1613

Ad Conventu Monacense
Frd. Erem. S. Augni.
1731.

io ℓℓ


<36604408870012

<36604408870012

Bayer. Staatsbibliothek

33

P.o.germ. 375 lb/7

Fischart

2 Gr. 1927 6

Fischart

N. 5411.

Philos. Ethica popul. 2087.

1591.

Auct. Gr. vet. ad Plutarch. p. 661.

Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin
oder

# Die Vernunfft gemäse Naturgescheide Ehezucht/ sampt der Kinderzucht.

luß des Berühmbsten vnnd Hocher-
uchten/ Griechischen Philosophi Plutarchi/ ver-
nnfft gemäsen Ehegebotten vnnd allerley andern Anmů-
en Gleichnussen/ Sprůchwörtern/ Gesängen/ Reimen
Fürtrefflichen Authoren vnd Scribenten/ von allerley Nationen zusam-
men gelesen/ vnd verteutscht/ vnd auff gantz lustige angeneme weiß
in Gesatzen vnnd Gleichnussen tractiert vnd außgeführt/
mit beygethaner Missiff vnnd Ehelicher schul-
tigkeit Erinnerung Herrn Antho-
ni von Guevara.

urch Weyland den Ehrnvesten Hochgelehr-
Herrn Johann Fischarten genandt Mentzer/ der Rech-
ten Doctorn seligen/ auß Griechischen vnnd an-
dern Sprachen verteutscht/ vnnd zusam-
men getragen.

SAPIENTIA

CONSTANS

ruckt zu Straßburg bey Johann Carolo.
Anno 1607.

IOHANNES FISCHARTVS
*Iuriſconſultus & Philoſophus.*

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

*Sim quamvis Iuris conſultus clarus in arte:*
*Me tamen & Sophiæ plus capit vnus amor.*

# Dem Edlen vnd Vesten Junckherr Wallraff Zuckmantel von Brůmat/ Säßhafft zu Eckhendorff ꝛc. Meinem Insonders großgünstigen Junckherrn.

EDler vnnd Vester/E. Veste seyen jederzeit mein bereitwillige vngesparte dienst/insonders großgünstiger Junckherr/bevohr. E. V. trage zweiffels ohn gut wissens wie zu vnserer zeit nun vielerley Ehebůchlin/ so von der Eheleut schuldiger gbür handelen/in Truck seyen außkommen: Welcher etlich gantz Theologisch/ vnvd H. Geschrifft gemäß/ geschöpfft sind auß vnserer Christlichen Philosophia: etliche mittelmäsig/gestellt zum theyl auß Göttlicher geschrifft grund (derē sich die ware Gott ergebene Christen benügen) zum theyl auch Vernůnfftlichen eingenaturen Lehren erholt/mit welchem sich die Naturfolgige kluge Heyden beholffen.

Wiewol nun sölche Hausbůchlin samtlich/alle anderen/von deßgleichē geschäfftlautenden Bůchern/billich weren vorzuzihen/als die zu vnderweisung der Eheverwantē/ nicht allein Natůrliche/ vnd Menschlichē gemůt anmůtige/ sondern auch vbernatůrliche Himlische Mittel vnd lehren haben zu hůlff gezogen vnd genommen

So spůrt man nicht desweniger in täglicher er-

fahrung/ das inn Menschlichen äusserlichē händelē/ nichts die Leut also sehr bewege/ ermane/ weise vnnd lehre/ dann so man sie in jhre eygene Natur oder Anartung geführet/ sie mit jhrē angebornen vrtheil vnd verstandt vberzeuget vnd erschrecket/ jrē wie man gemeinlich spricht/ die Händ im Sack ergreiffet/ sie gleichsam mit jrer eygenen klug geachten vernunfft vñ wehr schlägt/ vñ jhnen jr Natürlich Liecht/ darmit sie sich selbs also sehr kützeln/ vnter der Multer herfürziehet/ vñ dermassen vnter die Nasen hebet/ dz sie/ es sey jnē lieb oder leid/ sich selbs darvon erkeñen/ vnd darob entweder erschamen vñ sich bessern/ oder sich gäntzlich aller siñ vnd vernüfft begeben vnnd äussern/ ja verzweyffelter weiß aller Menschlichkeit abthun müssen.

Diser Vrsach halbē/ zweyffelt mir nicht/ dz sonderlich dieses Philosophisch Naturgescheides Ehezuchtbüchlin des angenemer sein werde: dieweil es/ zu dem/ dz es mit Natur gemässen vnnd Menschlicher vernunfft anmütigen lehren vmbgehet/ auch vber diß/ die gegenwertige vernunfft genäme vnnd Natur verständige Eheliche Vnterweisungē auff zwo sonder lustige arten vnd manierē handelt vnnd außführet: als nämlich Gesatzweiß/ vnd Gleichnus weiß: deren dz ein seiner kürtze halbē der gedächtnus wol bekommet/ dz ander von wegen gemeiner verglichenen sachen dem verstandt wol dienet.

Auch wird es von deß wegen deß mehrer vñ höher

er geachtet sein/weil es von den fürtreflichstẽ Meyster herkommet.

Es hat aber solcher von allerhand sprach Tractat etliche/vor etlichen jahren/ Weyland der Hochgelehrt vnd in Sprachen wol erfahrne Doctor Johann Fischart genant Mentzer Seliger/auß ermanung vieler fürnemer Herrn vnd Freund/ bey welchem sein Vena vñ stylus deß Teutschen vertierẽs in achtung kom̃en/ neben seiner weil/ für lust vñ vbung zuverteutschẽ angefangen: vorhabens/mit der zeit der gleichen nützliche Philosophische Opuscula viel mehr zu vertolmetschet: darmit männiglichen zuverstehen zugeben/dz wir Teutschen/wa wir vns der müh nicht verdriessen liessen/ vñ vnsere sprach/ wie wir billich auß liebe gegẽ dem Vatterland thun solten/excolierten/ vnd also erlaublich zureden erfegten vnd erleutertẽ/ gleich so wol/ ja besser/ als andere vnvollkom̃ene/ zusamen geflickte/ gebettelte vnd gespättelte Sprachen/ könten die herzliche Philosophische Materias in vnserer vnvermengten/ reinen vnd für sich selbs beständigen Mutter sprach außbringen.

Demnach er aber solch werck anderer nötiger geschäfft halbẽ nicht vollfüren mögen/ vnd aber weyland der Ehrnhafft vnd Fürneme Herr Bernhard Jobin gleichwol gesẽhẽ/ dz allbereit die gegenwertige Tractatus/ von Ehegesatzen/ der Kinderzucht/ vnd andern darzu diẽlich Materien dermasen ver-

teutschet waren/dz sie vilẽ zu gefallen vñ nutz möch chtẽ gereichen/ hat er trewer meinung angehalten/ solche nicht zu vntertrucken/ od' geringächtlich hinzuwerffen/ sond' jme zugoñen / sie in Truck zufärtigen: vnnd daselb auß zwoen vrsachen/erstlich hiedurch vilen anderen hochbegabtẽ personen (wo er es je nit selber auß allerley vngelegenheit außfüren könte) zu vertierung löblichem werck/ dergleichen muth vnd anleitung zuschaffen: vnd nachfolgends darmit mañigliches stands Eheleuten zu jhrer vnterweisung vnd wolfart zudienen.

Welches er dann/ erst ermeltẽ Herrn Bernhard Jobin nit allein auß Schwägerlicher verwandtschafft/sonder auch vonwegẽ der letsten nun gedachten vrsach nit hat abschlagen wollẽ: aber in der erstẽ angezogenẽ vrsach etwas bedenckẽs gehabt: demnach sich heut allerley ernsthafftes disputieren vber dem Teutschen transferieren erhebet vnd begibet.

Seiteinmal etliche nit vngeschickte Leut/ aber auff frembden Rum zuvil verneigte/ vnd darneben eygner Heimischer Ehr vneifferige sich finden/ welche alles Teutsches schreiben von den guten Sinnreichẽ Künsten/ so etwan von den Griechischen vñ Lateinern beschreiben worden/schelten vñ außblodern: Fürgebend / dz man erstlich dardurch die Künst in ein Kleynachtung bringe / vnd bey vilen ärgernuß anrichte. Welchs ebẽ eine besorgũg ist/ Wie jener Römischẽ Gottsdienst Rümling/so kein

sprach

sprachwandelung der H. Schrifft zulassen/förchtend/ man möcht dieselbige viler wũderthaten vnd Geheimnus reden halb nicht genug heilig / glaub vnd ehrnwürdig halten/ vñ damit zu manchen Ketzereien vrsach geben.

Welche vberwitzige fürsorg doch/die heiligen Evangelistẽ/ so mit Göttlicher klugheit erfüllet gewesen/nicht abgehalten hat/dz sie nit dz jenig was selbs der Himlisch Tolmetsch des Buches mit den sieben sigeln/ nämlich Christus/in Syrischer sprach auff Erden verkündet vnnd gered hat/ in derdamals gemeinstẽ sprach der Heyden / nämlich Griechischer solten beschrieben vnd außgebreitet haben. Deßgleichen auch die Römer od' Latiner nit abschreckt / dz sie der Apostel Griechische Schrifftẽ nit in jhre angeborne sprach versetzten vnd gemein machten. So hat auch der Heyl. Hieronymus von wegẽ solcher fürwitziger gedäcken vnd einred nicht vnterlassen/die gantz H. schrifft in seiner Mutter sprach der Dalmatischen oder Sclavonischen außzubringen Noch den Placonam/ das er dz jenig/ was er in Egypten hat Egyptisch verzeichnet gefunden / nicht Griechisch daheim seinen solt for getragen haben. Noch dẽ Ptolomeum Philadelph/ dz er die Hebraisch Bibel in Griechisch gebracht/2c.

Wz dörffen vns dañ dise schöne vnerbettene fürsprechen frembder Wahr / vnnd vernichtiger anheimisch gewachssener / die genommene vnd vngege-

bene ärgernus fürwerffen? Sie wissen ja selbs den vnderscheid vnter ärgernus geben vñ nemen. Die weißheit/spricht Salomō/ist gemein/sie ruffet auff der Gassen vñ den scheidstrassen/aber vil verstehē sie läß nach jrer Narrheit/vñ halten sie für ein Thörin. Was kan da die gerechte Weißheit für ein Närrische boßhaftige Seele/für vnreine sinn/für ein Leib der sünden vnterworffen/ vnd wie Paulus sagt/für menschen in ein verkerten sinn gegeben? Sie haben wol all Hertzen/aber nicht beschnittene hertzen: Sie haben all Oren / aber nicht Oren zuhören: Es hörens wol vil/aber verwarens nit all. Derhalben lassen sie wol den Reinen als rein bleiben.

Wann jhnen so sehr an der ärgernus gelegen ist/ warumb lehren vnd lesen sie solche (wie sie sagen) gefärliche Künst in den Schulen vnnd legen sie den Kinderen vor vnd auß? warumb lehret man die jugendt dieselbige Sprachen/darin sie selbs beschribē sind / das sie darnach dieselbige des freier in den Hauptsprachen lesen mögen? warumb lehret man sie die verzauberte Hechssenbüchs Pandoræ, darauß alle Teuffel stüben sollen/ auffthun? warumb weiset man den Armen Polydectem/wie er des Herculis vermachten Köcher / darin die todtgifftliche Pfeyl stecken/ soll auffprechen / welche im darnach zu seim verderben in den Fuß fallen/vnnd lehrt sie/ wie man spricht/ in die äschen vnd den Ruß blasen/ daß sie sich selbs darob plenden vnd bemasen? Soll

dann

dañ dz gifft mehr krafft haben/wañ man es Teutsch dañ so man es Lateinisch neñet? Soll ein Lateinischer schulschack wider dz vergifftē meh als ein teutscher vermügen? vnnd an den alters gestandenen Personen ehr vñ mehr wircken als an der Jugend?

Aber es ligt jnen hieran nicht. Dann man weiß wol/das König Cyrus nicht deßhalbē die trünckene Knecht für dem Tisch hat vmbgaugelen vnd vnflätig sein lassen/ dz darumb auch die Gäst zu solchen truncknen Vnflätern werden solten: vnnd jener Maler pflegt nicht darumb seinen Lehrjungen ein vngeschickt häßlich gemäl fürzustellen vnnd zu beschreiben/das sie es nachmachen/ sondern gäntzlich meiden solten: So weiß zuvor ein jeder/ das er sich nicht vor dem Namen Judas/ sondern seines Heylands neygen vñ entdecken solle. Sondern vilmehr ligt es jhnen da/wie sie dañ sich selber mercken lassen/ das sie in vermummung frembder sprach vñ red/vor andern etwas mehr geachtet seyen: dieweil sie frey sprechē/wz gemein wird schlechtlich/das werd gemeinlich verächtlich. So hör ich wol/ es ligt jhnē nur daran/das der Einäugig vnter den blinden der König bleibe. Jst jnen dann jhr eigen Ehr mehr angelegen/ dann der gemein nutz? verplendet sie also der neyd vnd Ehrgeitz/ das da sie den Bronnen der Hauptsprachen besitzen/vnd auß der quel der Künst trincken/ sie noch anderen die Bächlin vergonnen?

Wie sind sie so forchtsam / daß sie besorgen / die Bächlin werdẽ jnen die quell entzihen / oder dẽ bronẽ betrüben vnd schänden? so doch die bächlin auß der quell jhre auffenthaltung ziehen: Wie sind sie so blind / dz sie meinen / dises soll einen quellbronnen oder einen Fluß verächtlich machen / wañ er von vilen mag genossen / vnd männiglich gemein vñ nutzlich werdẽ? Diser vergonst zeiget kein gelehrt / Küstgeschickt vnd Weißheitgeneigt gemüth an.

Kein wunder wer es / daß solchen vergönstigen / eygennutzigen / vñ vor Kunst auffgeblasenen Kunden / die in Gottes Gaben stoltzieren / Gott der recht vrsprünglich Außspender der gaben / jnen vnd andern zu eim wunder vnd Exempel / jhre quell die sie nicht gegraben / vnd gleichwol drauff trotzen / erseygen vnnd ertrocknen / vnnd in der bächlin eim eine quell angehen vnd entspringen liese: welches warlich / wo sie also fortfaren / mehr zubesorgen ist / als das die Künst in Ländlicher sprach solten verächtlich werden: In betrachtung / dz man erfehret / wie nur deßhalben fürnemlich die Künst in Griechiischer vnnd Lateinischer sprach auff vnser zeit sind verzeichnet gebliben: weil sie solche niemands in andern sprachen / zuvertolmetschen haben vergönnet / noch darwider wie heut geschicht geschriben vñ gescholten. Hingegen aber hie Chaldeer mit jhrer Magischen Philosophiæ / die Egypter mit jhrer Hieroglyphischen / die Juden mit der Cabalischen / beinach vmb alle jhre herrliche Bücher jhrer sprach

deßhalben sonderlich kommen das sie jre Weißheit andern Völckern vñ Heyden zu Communicieren sich bescheidenlich machten. Ja zu vnserer zeit/erfährt man gleichen auch in Italien/ dz dise den Hebraischen/Griechischen vnd Lateinischen sprachen von tag zu tag in abgang kom̃en / zur straff das die meisten vñ fürtrefflichsten des Lands/ so hefftig darwider gewesen/vnd noch zum theil seind/ das mann die Göttliche vnd künstliche schrifften in Ländliche oder andere Sprachen vnterstehet zu wechselen. Welches sie doch nit wenden noch hindern mögen/ das es nit seinen fortgang gewonnen hette: Dann wer will die Leut also bezaubern/ dz sie jrer Muttermilch vergessen müssen / vnd sich lieber ein frembde stimm/ als jre angeborne sprach lobten vnd bewegẽ liesen.

Mann möcht aber wol von disen frembdgenaturten Landsprach schewen Witzling vernemmen/ ob sie auch sagten/ dz die Römer / oder Latiner/ damals/ als sie die Philosophi vñ allerley künst auß ď Griechischen sprach/ darin sie allein beschribẽ stunden/in die Lateinische zogen/vnd allen jhrer sprach verwandten gemein machten / darumb dieselbige Künst verächtlich gemacht hetten? Sagen sie es/so sind sie erstlich wider sich selber: angesehen/dz sie darumb so hoch vnnd herrlich / wie billich / von dem Beredtsten Römer Cicerone halten vnd rühmen/ dieweil er zum ersten alle geschicklichkeit vnd Weißheit

heit der Griechen/ auß jrer Sprach in die Latinisch versetzt vnd verwendet hat: Demnach so widerweiset sie die erfarung/ dz die Lehrgeschicklichkeit vnnd Künst nie zu keiner zeit in mehr achtung vñ plůh gestandẽ sind/ als da sich allerley geschwinde gut geartete Köpff vñ hohe Leut vnter den Römern bemüeten / mit den Griechen gleichsam vmb die wett von den tieffsinnigsten Künsten zuschreiben. Deßgleichen soll sie erwegen dz Exempel der Griechen/ welche man vnter den Künsten für keine schmach rechneten/ dz andere Nationen ob jhrem Kunstbronnen Wasser holetẽ/ vnd wañ schon die gantz Welt Philosophierte: Aber dises hetten sie für eine verachtũg gehalten / wañ andere Völcker sie in erfahrnus der Künst vbertroffen hette. Sagen sie es nit/ was dörffen sie sich dañ also grob an jhrem Vatterland vergessen/ welchs heutigs tags so hoch begabt/ vnnd an klugem verstand vnnd künstlicher erfindung allen andern Nationen vorzihet/ ja mit dem glantz der ewigen Warheit vnd Himlischer Weißheit erleuchtet ist/ dz sie es für ein tölpischer/ vngeschickter / wilder / Barbarischer vnd vnmenschlicher/ als di e Römische vnd Latinische Heyden schätzen. Sie solten bedencken/ das sie nit allein in jrer frembden sprach dz Liecht der welt weren/ vñ die jhenigen jre Landsleut / welche vor vnnd nach der zeit / auß lieb zu den Weißheit gegründten künsten / so viel mûh auff erlehrnus der drey hauptsprachen gewendet haben vñ

wenden/

wenden/gewißlich nit solche kunst inn jhrer gewonlichen sprach/wañ sie/ die darinn begriffen sehẽ verschmähen würden: Vnd ob schon viel/ so d' Grundsprachen erfahren/der vertolmetschung nit bedörfftig/ werd es sie anderen der sprachen vnerfahrner halben frewen vnd ergetzen. Ja es auch jrer zier/die man jr anthun will gedencken zu berauben.

Seiteinmal kein grösser zierd dem Vatterland mag widerfahren/ dann so man seine sprach vbet/ schmucket/herfür mutzet/auffnet vñ excolieret. Wie solches der in Kriegen vnnd wolredenheit erfahren Held Cæsar bezeuget/mit dem/dz er sagt/der Cicero hab mit vbersetzen der Griechischen lehr/Weißheit vnd Künst oder mit erweiterung vnnd vermehrung der Römischen Sprach/ grössers/wunderlichers vñ Rhumwürdigers gewirckt/als er mit Horß mächtiger erweiterung der gräntzen deß Römischen Reichs. Daher sagt recht der von Latinischer wolredẽheit berümt Cardinal Bembus in seinẽ Italiänischẽ Prosis darin er von vbung vñ erweiterũg der gemeinen Landsprach handelt/ dz die jenigen/welche also grosse sorg / fleiß vnd müh anwenden / auff eine sprach/die allbereit erweitert/vnd zum herrlichsten außpaliert/ vñ zum höchsten gebracht worden/ gleich wie die Griechische v Latinische ist/nur holtz in wald/Sand zum Mör/vnd Wasser in Broñen tragen / oder / wie wir sprechen / führen Häfen gen Hagenaw/vnd Ruben gen Straßburg: Ja sie thũ

eben wie einer/der in einer ferr gelegnen vnd verlassenen gegene grosse Palläst auffs köstlichst vñ herrlichst bawet/ vnd er daheim in seiner Statt in eim bawfälligen schnöden Hüttlin wohnet.

Deßhalben so laßt vns nit mehr inn zierung deß Vatterlands so vnachtsam sein/ dz wir mehr frembde als vnsere eygene äcker baweten/ vnnd es mit liederlichen stroen Hüttlin entstelleten: sondern lasset vnser jeden forthin nach vermögen seiner im verlihenen gaben/neben den Griechischen vnnd Latinischen Pallesten/ auch vnsere die zeit her vngeachtete Häuser stattlich auffbawen/ ja so vil möglich den selbigen zu bawen: so werden wir erfahren/dz Gott der in allen sprachen will gelobt sein/auch in vnserer sprach würt wunder wircken: wie er dann allbereit mit der Theology hat erwisen/ daß man dieselbige so deutlich/ hell vñ rein als in andern sprachen mag lesen: kan er daß in einem/so kan ers auch in mehrẽ.

Aber was halte Ewer Veste als meinen groß günstigen vielgeliebten Junckern ich lang auff/mit disem streit der sprachen der wol weitleuffigre/ außfürung bedörffte: dann dises nur ein antwort auff ein Augument ist/ derẽ sie doch mehr/ aber sehr vnkräfftig zusamen lesen/ welchen etwan zu anderer zeit soll geantwort werden: dieweil ich hie den modum præfationis nit vberschreiten muß: Es ist mir ohn dz hierin gangẽ/ wie eim der mit eim lieben Freund vber Feld ziehet/vnd in dem guten gespräch

schier

schier für dem ohrt dahin sie wöllen/ vbergeht. Dann im eingang hat ich mir fürgenom̃en/ E. V. dieses Ehebüchlin einsmals anzutragen vnd zu commendierẽ/ da ich nun auff den weg kom̃/ hab ich bey nah den Scopum dedicationis vberschritten: derhalbẽ muß ich nun wie ein vergessener Gänger deß geschwinder zuruck lauffen/ vnnd nach dem engen begriff disses Blättlins deß kurtzer abbrechen. Aber E. V. weiß/ dz Plutarchus sagt/ dz vil wort treiben vnd die geschwetzigkeit/ von warer freundtschafft außschliesset/ weil es mehr zur schmeichlerey/ dann freundtschafftlicher trewhertzigkeit dienet.

Wann dann großgönstiger Junckherr E. V. mit mehr angezogenem Herrn Bernhart Jobin seligen/c. der dañ dises Tracttätlin in Anno 91. auch in Truck hat kommen lassen etlich vil Jahr lang in guter vertrawlicher Correspondentz gestanden/ dem auch von E. V. vil vnd mancherley guth: vñ wolthaten/ wie männiglichen wolbewußt/ auch er solches offtermals gerühmet erzeigt/ vnnd bewisen worden/ wie auch nachmals Ehrngedachtes Herren Bernharden Sohne H. Tobia seligen wieder fahren darum̃ danu auch letztgedachter diß Büchlein wiederumb in newlicher editiõ E. V. auß schuldiger danckbarkeit zu dediciren nicht vm̃gehen sollen noch wollẽ. So hab E. V. ich dises Ehezuchtbüchlin (weil mir dasselbig neben andern Tractätlin/ in Erkauffung der Jobinischẽ Truckerey auch zuhanden kom̃en/ vnd nuumehr an Exemplari-

en also abgangẽ daß ich dasselb vff viler frommer guter hertzen vielfaltigs anhalten wieder aufflegen vnnd zutrucken verursachet worden) vnder dero/ als einem besondern leibhaber vnnd beförderer der Freyen Künsten vnnd Sprachen/ Schutz/ Schirm/ vnd Patrocinio nochmaln außgehn zulässen/ mit nichten vmbgehen wöllen: Besonders weil solches E. V. von Ehrngemeltẽ Herrn Tobia seligẽ in gleichmässiger Vorred dedicirt vñ danckbarlich zugeeignet ist: hab ich es billich vñ er derselbẽ E. V. Protection vnd Patronicio beruhen lassen sollẽ: Mit angeheffter gantz vnderdienstlicher bitt/ dise Dedication, von mir im besten auffzunemen/ dero gönstig belieben/ vnd gefallen zulassen: vñ den willen (wie man spricht) für die werck zuerkennen: Auch hinfürter mein großgönstiger Jücker/Patron vnd beförderer zusein vnd bleiben.

Hiemit E. V. samt dero vilgeliebten zu vnd angehörigen Göttlicher Allmacht zu langwiriger gesundtheit/ vnd Glücklicher wolfahrt vnnd mich zu gunsten bevehlend. Geben inn Straßburg den 1. Septemper. 1607.

E. Veste

Vnterdienstwilliger

Johann Carl.

# Des Berhümtesten Hochsinnigsten/vñ mit Weißheit/erleuchteten Philosophi/ oder Natürlicher Weißheit Erkündigers vnnd Lehrers Plutarchi.

## Eheliche Ermahnungen vnnd Gesatz/ oder vernunfft gemäße Ehegebott. Den Newbeheurateten Eheleuten/ Pollian vnd Eurydiche/wünschet Plutarchus vil wolfahrt zu forderst.

NAch dem euch beide/nach dieses Lands Heyligem sitt/die Priesterin der Göttin Ceres/nach gmeinē brauch inn die Eheliche Beyschlaffe kammer hat eingeschlossen/vnnd also darmit

euch forthin Ehlich, beyeinander zu wohnen verpflichtet / vnd die Ehe bestättiget: Hielte ich darfür / mich mit gegenwertigen wolgemeinten schreiben nichts vngefügtes / noch obgedachtem löblichen prauch wideriges fürzunemmen / so ich euch neben gewünschter Wolfahrt / mit guten nutzlichen erinnerung vnnd lehren nun zumal vorgienge.

Ihr wisset vngfährlich / daß die Gesangerfahrne / jhrer Gesangweisen eine / die sie auff den Instrumenten spielẽ / neñen den Hippothorum / oder den Hengstsprung / als ob damit die pferd auffgebracht würden die Studen zu bsprengen.

Es befindet sich aber / das die Philosophia oder Weißheit erkantnus vnter vielen andern herzlichen Anweisungen / darmit sie die Leut pflegt zu tugendlichen wesen auffzubringen / auch eine von Ehelicher vnterrichtung einhelt / welche zwar nicht minder fleisses / dan andere Weißheit lehrsame stuck wol würdig: als eine solche / welche die jenige / so sich in stäter Einsamkeit deß Lebens mit einander zubetragen verglichen / durch süssigkeit jhrer lehren dermassen auffbringen / ja gleichsam erweichen / erlocken vñ bezauberen kan / daß sie gegen einander Holdseliger / Sanfftmütiger vnd geschlachter sich ergeben.

Auß welcher vrsach dann / ich bewegt worden / solcher Erinnerungen etliche die Fürnemesten / welche euch / als die iñ lehrnuß der Philosophie auch grossen fleiß zugepracht / ohn das zum theil zuvor bekant / nun zumahl hie in gewisse Articul vnd vergleichungen zusammen zutragen vnd kurtz einzuziehen: damit also beides der gedächtnuß zu dienen / vnnd euch jungen Eheleuten dieselbe / als ein wolgemeint Hochzeitgeschenck oder Breutgab / vnd für einen Klugmachenden Haußrhat anzutragen vnd zu verehren.

Beyneben die Musas andächtig bittend / daß sie

in ewerer Ehe der Ehewalterin vñ huld Göttin Venus/ einen trewen beystand leisten wollen / demnach jhnen/als Göttlicher vnd Menschlicher Klugheit förderin/ nit mindet gebüret die Ehen vnd dz Häußlich wesen durch vernünfftige Reden vnd gleichhälligkeit der Weißheit lehren recht zusammen zu ordenen vnd zureimen/als jhnen gezimmet/eine Lauten oder Lythar recht vnd wol zustimmen vnd einzurichten.

Dannenher die Alten dz Bild deß Gesprächkünstlichen Mercurij viel vnd offt neben die Liebmächtige Venus pflegten zusetzen : anzuzeigen.

Das die ergetzlichkeit der Ehe
Fürnemlich in der red vñ gsprechsamkeit stehe
Vnd das kein Ehe
Nimmer mit lust abgehe/
Sie werde dann vnterhalten stät
Mit guter vnd mit kluger Red.

Sie stelleten auch zu disen zweyen Bilderen noch hinzu die Bildnussen der Anmütigen Göttinen der

Gnadseligkeiten oder Gratien/vnd der Sanfftspräch samen Begütigerin oder Suadela: zubedeuten das die Eheleut/dises/so sie von einander begeren/ holdseliglich mit freundtlichen gütigen worten / nicht mit palgen/ pochen/ trotzen vnd zancken fordern vnnd erlangen sollen.

Solon der Gesatzgeber der Athener befahle/ das jede Hochzeiterin/ zuvor ehe sie den präutigam beyligt / ein Küttenapffel esse: ohn zweiffel mit solchem geordneten prauch verstehen zugeben / das gleich die erste freundtliche vereinigung/soll anfangen mit süssigkeit vnd holdseligkeit deß Munds / der stimm vnd worten/ Ja also zureden/ auch mit lieblichkeit deß Athams/vnd sich solcher weiß fortan vollstrecken.

Das gleich die erste freundlichkeit/
So mit Mund vnd Stimm wird bereit/
Soll süsser sein als Küttensafft/
Vnd bleiben immerdar verhafft.
Dann wie die ersten Red vnd Küß
Anfangen beides theils sehr süß/
So soll es bleiben vnuerwend/
Gleich wie die Kütt rund ist ohn end.
Solchs lehrt die Taub auch / das mans thu/
Welche man gibt der Venus zu/
Denn ehe den Tauber sie begrüsset
Stäts sie jhn vor schnäbelt/ vnd küsset.

Im Böotierland ist der prauch / daß auff den tag der Hochzeitbegängnuß: wann man die Braut mit dem Gälen Heuratschleier / welchs ein zeichen jhrer vermälung ist/ verhüllet / so setzt man jhren auch eyn Kräntzlin von wilden Spargen auff: dieweil dieses

kraut eine sehr süsse Frucht auß sehr stachelichen Dornen trägt. Also auch die New Ehegetraute / ob sie wol erstlich sich etwas vnholdselig / frembd vnnd beschwerlich erzeiget gegē jhrem Newen Ehewirt / welcher sie doch solcher frembden weiß halben weder schewet noch verschmehet / thu sie jhm doch nach gehender zeit sehr süsse holdselige beywohnung / vnd wird mit der weil seine gefolgige zugethane gehülffin

Wie sehr die wilde Spargen sticht
Pringt sie doch hertzlich süsse Frücht:
Also wie sehr die New vermählet
Sich erstlich etwas vngleich stellet.
So wird sie mit der weil doch gütig /
Daß sie mit dem Mann wird einmütig.

Welche aber die erste vnwilligkeiten / zäncklin vnd widersinnische weisen der Jungfrawen nicht mögen vertragen vnd außdulden / sind nit vil gescheider / dañ die / welche von wegen herbes saffts der ersten vnzeitigen Trauben / Darumb einem anderen die nach künfftige zeitige wolten lassen.

Vnd hinwider gehet vielen Newverheuraten Frawenbilderen / Die ab jhren Männern / von wegen erster Anstöß vnd vnrichtigkeiten so gar grosses mißfallens haben / wie dem / Der nun der Imenstich hatt empfangen vnd außgestanden / vnd gleichwol darüber auß verdruß den Honigraht / welchen er allbereit in der Hand hielt / Hinweg wurffe.

Wer ist / der zeitig Obs wirfft hin
Weil das vnzeitig beisset in?
Also wer will eyn Weib verstossen
Die jr gleicherstlich nicht kan mossen /

Vnd mit der zeit doch wird geschlacht/
Daß sie dem Mann all frewde macht?
Vnd der den Angel schon hat hin
Was förcht er sich meh vor der Bin?
Das er darumb hinwerffen wolt
Den Immenkorb/deß Angels solt:
Also die schon den Mann hat genommen/
Vnd erstlich sie rauch an ist kommen/
Aber dasselb hat vberwunden/
Was wolt sie jetzund erst zur stunden
Da nun die süsse frewd geht an
Verdrüssig werden ab dem Man?
Dieweil so süß nichts wachset hie
Das nicht sey erstlich bitter frü:
Vnd wer den Honig will verjagen
Muß sich der Immenstich verwagen.

Derwegen gäntzlich inn angehender Ehe von nöten thut/gleich erstmals fürnämlich dahin sich zugewänen vnd anzuziehen/ Daß kein theil dem anderen zu etwas vnwillens oder verdrüßlichkeit vrsach vnd gelegenheit gebe. Auß betrachtung/ daß die geschirr vnd gefäß/ So gar newlich auß gesunderten stücken seind zusamen gesetzt vnd geleimet worden/ Am ersten sehr leichtlich/ Auch auß jedem geringen anstoß/ sich mögen zerschällen vnd von einander zertheilen. Hinwider aber/ wann nachgehends mit der zeit der Leim starck erhärtet/ Vnd die zusammen fügung vnd verhafftung recht inn einander wachsset/ Man sie kaum darnach mit fewr vnd Eisen kan voneinander pringen vnnd zertrennen.

Allweil der Leim ist frisch am Holtz
Reißt man die Feder bald vom Boltz:
Wann aber derselb nun eraltet
Am Boltz/ die Feder erst starck haltet.
Also allweil die Ehe ist new
Ist die Lieb etwaß zart vnd schew:
Welche wann man sie nichtståts schiret
Das sie ein bståndigs Fewr gebiret/
So mag leicht schlagen was darzu
Das die Schew Lieb gebirt vnruh.
Aber wann man steiff bleibt verbunden
Biß man das rauh hat vberwunden/
So trennet sie kein vnfall mehr
Dieweil die Lieb ist gwurtzelt sehr/
Vnd so erstarckt/ das sie außstehet
Alles Wetter/ waher es gehet/
Gleich wie ein wolgmaurt Hauß verharret
Dran die Stein im Kalck sint erstarret.
Darumb nur erstlich zsamen ghalten.
Das man sich kein vnwill laß spalten/
So wachsen als dann mit der zeit
Jhr Hertzen in einander beid/
Also das man darnach befind
Das sie zwen Leib eins Hertzens sint:
Dann vil ding thut man mit der weil/
Welchs man nit thun kan in der eil.

Ja gleich wie das fewr sich inn dem Hasenhaar vñ am stro vnnd den Sprewer sehr leichtlich anzündet/

aber wañ man jm nicht gleich matert zustosset/ Die es auffbringen vnd vnterhalten / Auch bald widerumb verleschet. Also hat es auch ein gestalt mit der liebe der New verheuratetten personen / welche nur auß prunst der jugend / vnd von schöner gestalt deß leibs her pflegt zuentprennen vnd sich anzuspinnen: Dañ dieselbe kan man nimmermehr für tauhafft vnnd bestendig erkeñen / Sie hab dann also in das Hertz gewurtzelt / vnd es dermassen eingenommen vnd besessen / Das sie zu beiden seiten auff gleiche anmutung / Sitten / Einmütigkeit vnd willen gegründet werde.

Das Stroen fewr erlöschet bald /
Wann mans mit Holtz nicht vnderhalt.
Also die Jung new Lieb bald leschet
Wa sie der Standtmut nicht befestet /
Wann nicht die jung Vnachtsamkeit
Recht leitet die Bedachtsamkeit /
Also das man wird so verständig
Das man die erst Lieb macht beständig
Durch stäten Mut / vnd gleichen sinn /
Die / wie ein quell / ohn auffhör rinn.

Das fischen mit den vergifften Ludern gibt wol bald Fisch / aber es verderbt sie auch / das sie gefärlich zuessen werden. Gleicher meinung auch die Weiber / welche durch Liebtränck / Bulgifft vnd Zauberkünstlin die Männer zuuerstricken vnterstehen / vnnd also vielleicht jhrer durch erbeitzung vñ verleckerung der Wollust mächtig werden / verbesseren darumb jhre gelegenheit nicht / sondern machen / daß sie darnach jhr lebenlang müssen mit vntüchtigen / Wätterleinigen vnd sinnveruckten Närrischen Ehegefärten behenget sein

Dann

Dann was haben der Königin Circe genutzt/ gedienet oder für lust geben/ die jenigē/ welche sie durch Zauberey in Hund vnd Esel verwandelt/ vnd in Vnmenschliche Vihische vnd gantz vnanmütige art verkeret hat? Hat nicht sie/ wiewol ein vnverzauberte vil mehr den Klugen Helden Vlyssen / der sich in allem/ vnd sonderlich auch gegen jhren wußt fürsichtig vnd gescheidlich zuhalten/ vbermäßig hefftig geliebet?

Derhalben mit disen Weibern/ die viel lieber wöllen Närrisch oder alberen Männeren gebieten / als weisen verständigen gehorsamen / eben geschaffen ist wie mit diesen/ die lieber blinde Leut auff der strassen führen/ als senhenden vñ des weges erfahrenen Menschen folgen vnd nachgehen wöllen.

Die Weiber können nicht glauben / das die Königin Pasiphae einen Ochsen lieb gewonnen habe / dieweil sie mit einem so mächtigen Reichen König Ehelich begabt ware: so sie doch täglich vor jhren Augen etliche sehen/ die sich mit jhren Ernsthafften/ Ehrengeflissenen erbaren Männeren nicht wol betragen/ aber mit vnfletigen/ Geilen vnd vnzüchtigen Kunden/ gleichsam mit stinckenden Böcken vnd Hunden/ viel lieber zuhalten.

¶ Man findet Menschen/ die also schwach/ plöd vñ so vbel gestaltet sind / oder sonst auß zärtlichkeit / jhre so wol zu schonen wissen / daß sie nim̃er auff kein pferd sich zuschwingen pflegen/ sondern lehren vnnd gewöhnē deßhalben jhre Gäul auff die Knig nider zu fallen/ vnd sich zu dem faulen vortheil zubucken.

Also findet man auch Ehemänner/ welche/ wañ sie Reich oder Edler geburt Weiber bekom̃en / sich darumb nicht befleissen/ besserer vnd Ehrwürdiger zuwerden/ sonder sich nur bemühen jhre Frawen zu demütigē/ zu ernidern vñ schnöder weiß vnterwürfflich zumachen: Vermeinend / das sie jhrer sonst nicht fü

gelicher mächtig werden mögen / sie haben sie dañ zu vor gantz ernidriget / vñ wie eine Dienstmagd forchtsam vnd schew gemachet.

So es doch zimlicher wer / dz gleich wie die wol gestalte höhe vnd grösse eines pferds nicht zuentstellen vnd zuringeren ist: Also auch deß Weibs wyrde vnd stand in achtung gehalten / vnnd an einem so wol als dem anderen der Zaum gebürlich gepraucher würde.

Wer hat nicht gern ein auffrechts Pferd
Als eins / welchs allezeit knapt zur Erd /
Vnd vor eim jeden stein sich pucket /
Vnd schewt wañ man die faust nur zucket?
Also wer hat nicht lieber ein Weib
Welchs in seim stand vnd wesen bleib
Ehrsam / Freimütig / vnd ohn forcht /
Welchs auß freiem willen gehorcht /
Als eins / welchs in der schew muß leben
Vnd kan kein willige frewd nicht geben.
Vnd gleich wie disen Recht geschicht /
Die jhr Pferd so han abgericht /
Das sie sich bucken / wann sie wincken /
Das dieselben darnach offt sincken
Auß gewonheit auch vngewuncken /
Gleich wie jens Pferd / welchs ist gesuncken
Mit seim Herren im Bach zu grund
Da es das zeichen lätz verstund.
Also gschichts auch den Männern recht
Die jhr Frawen halten wie Knecht /

Das

Das jhnen offt auß forcht vnd schewen
Nicht wol verricht wird recht mit trewen.
Es soll der Mann sein wie die Sonn
Vnd die Fraw soll sein wie der Mon/
Die Sonn hat wol eyn klärern schein/
Doch hat der Mon gleichfalls das sein/
Vnd gleich wie nicht die Sonn zerstöret
Dem Mon sein schein/ sonder den mehret:
Also soll auch eyn rechter Man
Seiner Männin jhr Ehr thun an/
Dieweil die Ehr doch ist gemein/
Wie auch das Gut keines hat allein:
Vñ wa man nicht solch gmeinschafft bhalt/
Vnd jedes Liecht sein schein erhalt/
So kans gleich so wenig bestohn
Als wann die Sonn verstieß den Mon/
Oder der Mon verstieß die Sonn.

Wir sehen/ das der Mon je ferner er von der Son-
en kom̃et/ je klärer vnd scheinbarer wird/ vnd hinwi-
er minder Liechts hat/ Vnd sich verbirget vnd ver-
unckelt/ je näher er zu der Soñen glantz nahet. Aber
erständige ehrẽ geflissene Weiber müssen hie das wi-
erspiel thun/ Vnd sich fürnemlich bey vnd vmb jhre
Männer allein sehen lassen/ vnnd wann derselb nicht
nwesend/ sich daheim einhalten/ vñ deß hauses war-
en.

Herodotus hat in dem fall vnrecht gesagt/ das eyn
Weib die scham vnd zucht mit dem hembd auß ziehe
nd hinlege. Dann welche erbar vnd züchtig ist/ Die
tehet erst als dañ/ wañ sie die kleider ableget/ an statt

der-

derselbigen / die scham an / Vnnd wie man in vnserer Sprach sprůchworts weiß saget.

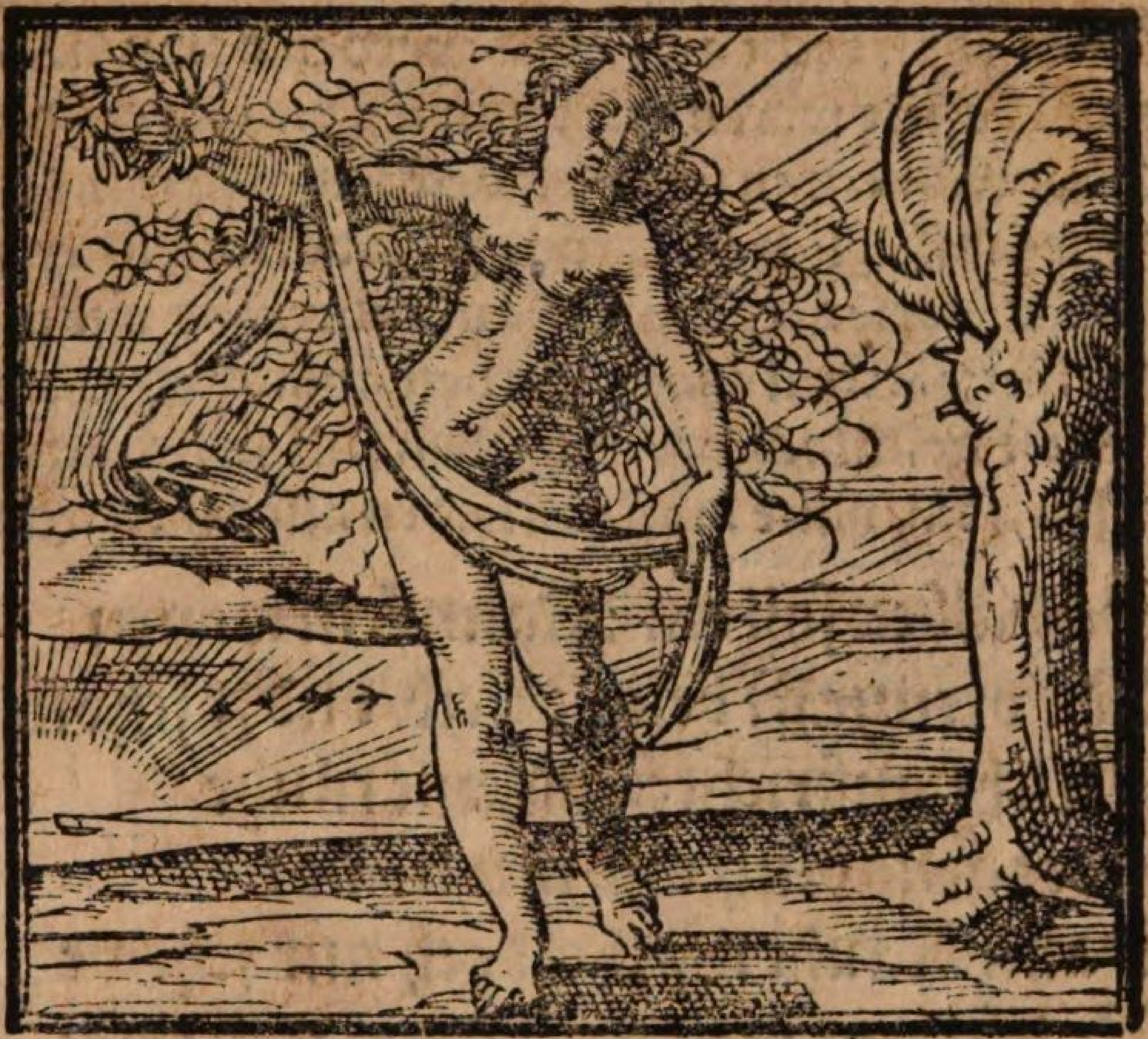
Ein fromm Fraw lasst wol jhr Gewandt
Vor der Badstuben an der Wand /
Aber sie ziehet ein bessers an /
Welchs kein Wasser abwäschen kan
Von schamlot / das ist zucht vnd scham /
Das trägt sie hinein Tugendsam.
Dann eins Weibs Leib deckt nit der Sammet /
Sonder vielmehr ein Kleid von Schamet.

Vnd gewißlich befindet sich dz aller kräfftigst warzeichen der Eheleut rechter liebe zusammen sein / wann sich je eins gegen dem andern schamhafftig / Züchtig / Vnd Ehrerbietig erweiset

Zugleicher weiß / wie als dann / wann man zwen zusammen stimmende thön höret / allzeit diser thon / der am stärcksten vnd gröbesten lautet / am verständlichesten ist / vnd anderen vortrifft. Eben der gestalt wirdt wol in einer recht geordneté Haußhaltung alles mit beider Ehgemächt bewilligung gleichhällig verrichtet: Aber doch triffet allezeit deß Manns Rhat vnnd That / Als kräfftiger vnd ansehlicher / Dem Weiblichen zusatz weit vor / vnd wird jhm dz mehrertheil was außgerichtet wird / Zugeschriben.

Die poeten melden / Das etwan die Sonn inn eim Wettkampff dem starcken Nortwind sey obgelegen: vnd solchs mit diser gelegenheit. Der wind wolt furzumb mit gewaltsamen plasen / Einem / der vber feld zoge / den Mantel nemmen / oder jhne zwingen / Dz er den Mantel von im würffe / Aber je strenger vnd genger erwähete vnd wülte / je enger je strenger der wanderer den Mantel an sich pfrenget vnd hielte: Zu letst

als



als der Wind nichts erhalten mochte / vñ vngeschaffener sachen nachlassen mußte vnnd abzoge / Da that sich erst die Sonn mit jren feurigen streimen herfür versuchet allgemächlich jhr heil / vñ stach so girig vnd hitzig auff das arm angefochten Mäntelin / das es der Wanderer / Der wärm sich zu entschütten / Vor verdruß vnd mattleidigkeit hinweg warffe. Noch wolt die Sonn an solchem allbereit errungenen sich nicht gesettigt pleiben / sondern den noch ehllicher vnd augenscheinlicher zuerhalten / Hielt sie mit den hitzstichẽ also häfftig vnd kräfftig an / Das er den leibrock samt dem Hembd außzoge vnnd darauff in einer schattẽ nidersasse.

Auff eben solche weiß / handelt auch der grösser hauff der Weiber: dañ wann sie sehen / Dz jhnen jhre Ehvögt auß Männlichem gewalt mit ernst den vberfluß / Mutwill / die eigensinnigkeit vnd anders begerẽ zu weren / da wird jhrer hartnäckigkeit erst angeholffen / widerstreben noch häfftiger / setzen erst den widersinnischen

sinnischen kopff recht auff / vnd werden darzu / als ob sie es wol befügt weren recht vnwirß vnd zornig darüber. Aber wann man jnen mit bescheidenheit zukommet / Sie sanfftiglich mit glimpff hinderschleicher / jne mit linden worten jre vnweiß außredet / vnd wie man spricht / mit vortheil einen vortheil ablauffet / Da werden sie erst geschlachter / Ergeben sich selbs gutwillig / lassen nach / haltē maß / vñ leiden alles mit gedult.

Derhalben soll ein Mann fein wonen
Mit vernunfft beim Weib / vnd jr schonen /
Soll nicht außrichten als mit räuhe
Sonder gelindlich vnd mit trewe:
Dann Räuhe machet doch nur schewe
Vnd schewe pringt als dann vntrewe /
Also pringt Räuhe als dann Rewe
Wann sie sicht / wie sie nichts gedäwe.
Aber sanfftmut vnd glindigkeit
Pringt willig trew / schafft willig Leut.
Ein Mann soll nicht ein Sturmwind sein
Der im Hauß einsmals als werff ein /
Sonder prauchen der Sonnen witz
Die allgmach wircket durch jhr Hitz.
Soll nicht einsmals als wöllen temmen /
Sonder allgmach das böß hinnemmen /
Vnd wa die Kält nichts will erhalten.
Da soll die Wärm jhr statt verwalten.
Dann wo man alles nur will stürmen /
Da tringt man die Leut sich zuschirmen.

Der ernsthafft Zuchtpfleger Cato / hat bey den Römeren

ren einen deß Raths entsetzet/ dieweil er in beysein der Tochter sein fraw gehalset oder geküsset hatte: Diß war wol je etwas zu scharpff: Gleichwol so es schandlich stehen soll ( wie es dann in der warheit nicht erbar ist ) das man einander in anderer leut beywesen vmbpfanget/ küsset oder kützelet: wie schandlicher vñ leydlicher mus es dann stehen/ vor leuten zancken/ einander auß holhippen/ vñ mit scheltworten zusammen werffen. Deßgleichen auch/ Wann man besonder in geheim mit dem Weib kurtzweilet vñ schertzet/ Vnd darnach ohn schewen vor jederman offenlich es schiltet/ verfluchet vnd auff daß schnödest außrichtet. Kan man heimlich der liebe pflegen/ wie kan man sich dañ also grob vergessen/ das man vngeschewet offentlich einander straffet/ schmähet/ schilt/ vnnd einen jeden fähl auffrupfet?

Gleich wie ein Spiegel/ ob er schon mit Edelgstein vnd Gold herrlich versetzet vnd eingefasset ist/ Nichts nutzet/ Wann er nicht auch einem/ der sich darinn beschawet/ eigentlich nach dem leben dz Antlitz vorstellet/ Außtrucket vnnd verspiegelt: Also kan auch ein Weibsbild/ Ob es gleich sehr reich were/ Einem nicht nutz noch gefällig werden/ Wañ es nicht seine sitten/ art vnd weiß/ Nach deß Mannes art vnd weiß zu leben weiß anzuschicken.

Ein guldin Spiegel nicht viel gilt
Wann er nicht eim sein Gesicht anbild/
Also ein Fraw mit grossem Gelt
Dem Mann deßhalben nicht gefält/
Wann er nicht mag an jhr erplicken
Das sie sich in sein weiß thut schicken/
Vnd an jhr/ wie im Spiegel sicht/

Sein

Sein gut art/darnach sie sich richt.
Diß mag den Mann allein erquicken
Wann er sicht / sich sein Fraw anschicken
Nach seiner anmut/ weiß vnd willen
Daß sie dasselb pflegt zuerfüllen.
Das Gold ist koot / Tod/ Tum̃ vnd stum̃/
Hat kein krafft ohn das Heiligthum/
Das ist/ wann mans nicht heilig brauchet
Ists wie ein Rauchfaß / das nicht rauchet.
Wañ braucht mañ aber Reichthum̃ heilig?
So man ist Menschen darmitgfällig/
Vnd vnter dem guldenen schein
Laßt die Tugendt vor scheinen fein.
Was nutzt ein blum/ wann sie nicht riecht?
Was nutzt ein gulten Bild ohn Gsicht?
Also was nutzt ein Weib/ so Reich
Wann sie nicht lieblich ist zugleich?
Warinn steht aber die Lieblichkeit?
Hierinn/ das man sich stäts bereit
Nach willen seines Manns zuleben
Vnd also jhm ergetzung geben.

Ist es nit also? Der Spiegel ist falsch vnd vnnutz/ der ein Angesicht/welches für sich selbs fräudig vnnd wacker ist/ nicht desto minder darff vnlustig vñ traurig außweisen? Oder im gegenspiel einem langweiligen vnlustigen Fantasten / ein lustig lachend Angesicht fürspiegeln? Zu gleicher weiß ist auch diß Weib nichts werth/vnd gantz vnerleidlich / welcher zur vnzeit/Wann der Mann vileicht kurtzweil suchet gantz

vber-

vberzwerch/ saur vnd störig zur sachen pflegt zuse-sehen: Vnd hinwiderumb/ Wann der Mann ernsthaffte sachen vor hat/ Kurtzweilen/ Lachen vnd mutwill treiben will.

Sicht saur/ wann er mit jhr gern schertzt/
Vnd/ schertzt wañ es jhm nicht ist vmbs hertz

Dann das ein ist ein zeichen/ das sie mit vorsatz begeret verdrüßlich vnd beschwerlich zu sein/ dz ander/ das sie auß verschmehung nicht vil jhres Ehewirts anmut oder vnmut achte.

So sich doch vilmehr gezimmete/ daß gleich wie/ nach der Geometer oder Erdkreißmesser sag/ die äusserste platte linien vnnd superficies, oder die plosse auffligende vberschweiff inn Circulmäsigen dingen/ von jhnen selbs sich nicht wenden noch lenden/ sondern nach bewegung vnnd regung eins Corpus/ daran sie hafften/ sich regen vnd legen: das also auch eine Ehfraw nicht jre eigene vñ besondere anmuttügē neigungen hette/ sondern sich gäntzlich nach den geschäfften/ kurtzweilen/ gedancken/ saur vnd süß sehen deß Mannes richtete.

Vnd gleichsam wie der schatten wer/
Der nach dem Leib weicht hin vnd her/
Nun hindersich/ nun für sich gehet
Vnnd ohn den Leib keins wegs bestehet.
Dann wo der Leib sich nicht mehr reget
Da ist der schatten nider gleget/
Ja wann der Leib schon ist erleget/
Der schatten sich noch bey jhm leget/
Also ein weib dem Mann verhafft
Soll gantz sein seiner eigenschafft/

Ja sein die krafft/ des was er schafft/
Vnd leids vnd freud sein mit theilhafft

Es finden sich Leut/ja gantze Nationen/welche nicht leiden können/ Das jhre Weiber frey in jhrem beywesen Essen vnd Trincken mögen,/ Oder gastmalige freud zugleich mit geniessen/ dieselbige geben jhnen als dann durch solche entfrembdung vrsach/ vnd lehren sie gleichsam / Sich/ wann sie allein seind/ besonder ingeheim zufüllen vnd zubekröpffen: darmit sie dann leider ein grosses Thor zu anderen lasteren/ die auß der fülle folgen / auffthun.

Gleich wie auch diese/die mit jhren Weibern nicht lustig vnd guter ding sein mögen/ Noch sich besonder mit jnen ergetzen vnnd kurtzweilen / Oder jrer freud sie theilhafftig machen / jnen dadurch eine anleitung geben/jhren lust anderswo verstolen zusuchen vnnd zubüssen.

Die Könige inn Persien / Wann sie jr täglich ordenlich Maal einnem̃en / pflegen sie jre Ehegemalin bey jhnen an der tafel zusitzen habē: Aber wañ sie spilen/jhre freud etwas zu vil leichtfertig außlassen / Vñ sich vbertrincken wöllen/schicken sie jhre Ehegesipte von jhnen in jhre Frawenzimmer / vnd lassen darfür jhre Beyschläfferin/Buldirnen / Sängerin/ Däntzerin vnd andere leichtfertig gesindlin darzu beruffen.

Ob sie wol nun mit dem Vnerbaren Nebenbeyschlaff/vñ mit der vnordenlicher trunckenheit zuwüst außgebürlicher ban schreiten: ist doch hierauß fein ab zunemmen vnd zusehen/ in was ehren sie jhre Ehvermälere Frawen halten / Jnn dem / Das sie dieselbige jhrer vnzucht vnd trunckener weiß nicht wollen theilhafftig machen / welches stuck dann für sich selbs wol rühmlich ist anzuziehen.

Dannenher auß diesem grund vil geschlossen habē/

Daß

das deßhalbẽ ein Eheweib nicht so leichtlich darüber zörnen noch vnwillig werden solt / wann es sich begibet / das ein vngehaltsamer Mutwilliger Mann / der seine vngezämte begird nicht zuregieren weiß / sich vil leicht mit seiner Bulerin oder einer Magd neben zu vergisset / vnnd wie Mann es sprüchworts weiß verglimpffet / vber das Böglin schreitet: sondern es viel mehr dahin verstehen / Das es auß sonderer Ehlicher scham / vnd außhochachtung / jhres Ehelichen stands / Den nicht zumißbrauchen / geschehe / Auff das er iren nicht mit seiner vnordenlicher geilheit vnd gleichsam truncken er vnmäsigkeit vertrüßlich were.

Gleichwol wird jm ein auffrechter bescheidener Biderman / der sich seiner Ehlichen pflicht erinnert / diß nicht bald zu verhängung etwas mutwilliger freyheit einreden lassen: Sondern vil mehr bedacht sein / Das er nichts zu schmach seiner herzlichen Vernunfft / vnd des höchstẽ Guts / der jn nit vergebens damit begabt fürnemme / vnnd inn allweg dahin arbeiten / Das er dieselbigen Sinnbeherzscherin jederzeit das Regiment vber die fligẽde gelüst beständig erhalte: zu dem auch sein ehr vnd glimpff / samt seiner Kinder vnnd nachkom̃enen Namen vnd wolachtung / vnd die zerrüttung der Haußhaltung / so auß solcher Zaum verhängnus der begird folget / Zu gemüt führen vnd beherzigen. Auch den Spruch deß Weißheit berümpten Prodici erwegen.

## Das ein zwifache Lieb verführt Vnd zu einer Vnsinnigkeit würd.

Wann die Potentaten die Music belieben / geben sie dadurch anlaß / Das im gantzen Reich / Land vnd Gebiet vil gute Musici entstehẽ / gleich wie auch wañ sie die weißheit lehrige Künst vñ Sprachen lieb habẽ / vil Hochgelehrte Leut auff bringẽ vnd erwecken: vnd

so sie inn Riterspilen vnd Kriegs vbungen jhr fräwd haben / vil jhrer Vnterthanen vertreitzen Das sie sich auff gleiche Leibs geschicklichkeit vnd Ringfertigkeit legen.

Also ein Mañ der allen fleiß nur auff die leibspfleg vnd wolhaltung leget / gibt vrsach / dz sein Ehehaltin gleicher gestalt dessen was zu außbutzung vñ schmuck deß leibs dienet / Auch fleißig sucher. Ja welcher den wollüsten vnd dem Mutwillen sich ergibt / machet das sie sich als dann auch in denselbigen Bossen schicket / vnd der geilheit vnd Vppigkeit nachgehet. Wann er aber Tugenden vnd ehrlichen sachen nach hänget / machet er gleicher massen sie auch Ehrengeflissen / züchtig vnd Tugendthafft: vnd gehet endlich aller ding / wie man in vnserer Tolmetschung sprach saget.

Ein feiner Mann ziecht ein fein Weib /
Vom Haupt schlägt die Kranckheit in leib:
Daher die Alten han gewolt
Das keiner kein Weib nemmen solt /
Im sey dann der Verstand verlihen
Ein Weib zuziehen vnd zuerziehen:
Ja keiner kein Weib nemmen soll
Er könn dann Kinder ziehen wol.
Sonst nimt mancher ein Weib dahin
Der wol bedörfft / das man zieh jn.
Darumb dieweil kein zucht vorhanden /
Herrschen Weiber vnd Kinder in Landen.

Ein Junge fraw auß Sparta von einem gefraget / Ob sie jhrem Mañ allbereit Ehliche beywonung gethan hette / antwortet im sehr gescheidlich / Nein ich im nicht / sonder er mir. Dises ist meines bedunckens

der weg wie sich ein ehrliches Weib/so eine Haußmutter worden/ in dem Ehlichen geschäfft gegē dem mañ verhalten solle: Nämlich/das wañ er solches anfangt sie weder im widerstreben vñ sich im entzihen / noch für sich selbs anfangen solle. Inn betrachtung/ Das diß eine/ vnverschampter Schandbulerin ärgerlicher gebrauch ist vnd dz ander eine Hochfertige schmähe Fraw anzeiget/ in deren weder anmut noch holdseligkeit zufinden

Ein Fraw soll nicht jhre eigene freund haben vnd machen/ sonder an des Manns freunden sich vernügen/vnd dieselbige mit dem Mann jhren gemein achten. So dann die Götter von Rechts wegen vnder den freunden den grösten vnd fördersten platz haben/ vnd billich wie man spricht/die nächstē am brett sind: so soll auch die Fraw kein andēre Götter noch Gottes dienst jren in ehren zuhalten fürnehmen / dann die jr Haußwirt jhm hat erkoren : vnnd derwegen vor den vngegründeten fürwitzigen Religionen vnd frembdē aber glauben thüre vñ thor zusperren. Sintemal keinem der Götter dise Gottes dienst vnd Opffer / Die das Weib verhohlen vnd verstolen/vnwissendt jhres Manns thut/ gefallen können.

Hie solt von der Religion
Erwigen was lehrt Xenophon
  Der sagt: Socrates hab gelehret
  Wie vnser Vrtheil sey verkehret/
Vnd keim derwegen hie außfindlich
Was Gott vnd Gottes dienst sey gründlich:
  Dieweil manchem ein ding ist schrecklich
  Welches dem andern nur ist gecklich:
Manchem ist Sonn vnd Mon anschlich/
Vil halten sie zuehren schmehlich:

Viel ehren Schlangen als Gottsheilig/
Andere haltens für abschewlich.
Aber wann Gott selbst vns verkünt
Was er sey/ vnd wie man jhm dient
So dörfft es nicht vil klauben/ schrauben/
Man müßt jhm von jm selbst je glauben.
Nun wann man dann kan bringen dar
Das Gott sich selbst mach offenbar:
So muß man je demselb anhangen
Vnd da nicht weichen vmb ein spangen.
Nun hat er sich gemacht gantz kündlich
Durch seinen eignen Sohn selbst mündlich/
Vñ schrifftlich durch seins Sons Legaten:
Was will man dann erst lang errhaten?
Bey dieser kundtschafft jeder bleib/
Es glaubs der Mann oder das weib:
Das Gwiß je für das Vngwis gehet/
Die warheit in jhr selbs bestehet/
Es hangen jhr gleich inn jhrn sachen
Die starcken an/ oder die schwachen.
Es hebt nicht auff deß Manns gebott
Diß welchs selbs hat gebotten Gott:
Es ist das Weib verpflicht so wol
Seim Schöpffer/ als der Mann zumol.
Ja hett der Mann die Fraw geschaffen
So hett er sie hierinn zustraffen.
Nun hat sie Gott geschaffen eben
Der hat jhr einen Geyst eingeben/

Auch

Den muß sie jm auch nur allein
Sammt gutem gwissen lifern rein.
So vil als Gotts Ehr rein trifft an
Vnd drumb ansehen keinen Mann
Auch wird kein Mann der Gott hoch halt
Seim Schöpffer greiffen in sein gwalt:
Sonst wird er seinen gwalt verlieren
Den jhm sein Schöpffer gondt zuführen.

Der von weißheit lehr Hochberümt plato/ schreibt dieses seye eine Glückselige vnd wolgeordnete statt vnd Gemein/ da man dise vnd dergleichen Eygennützige wort nicht höret: Dises ist mein/ Jenes ist dein: Dieweil solches ein zeichen ist/ Das sich daselbs die Einwoner dermassen burgerlich vnd freundlich vertragen/ das sie alle ding/ Innsonderheit die etwas antreffen vnd zubedeutē haben/ vnder sich/ so vil als jhnen möglich/ gemein halten.

Noch vil billicher vnd mehr/ soll man dise streitige vnd vortheilhafftige redē auß der Ehlichen Gemeinschafft verbañen/ vnd vnder Eheverhafften kein stell finden lassen.

Es seye dann so weit/ Als ferr die artzet hierin eine außlegung finden möchten/ Welche sagen vnd halten Das mann die streich/ Die einem auff der lincken wider fahren/ auff der Rechten seiten fühlen solle: das also auch eine Ehvertrawte/ jres Mañes vnfell durch mitleiden empfinde vnd tragen helffe: vnd hinwider der Mann noch vil mehr deß zustands seines Weibs/ Als der anderen seiten seines Leibs/ sich annemme.

Auff daß gleich wie die Knöpff an stricken vnd seylen deß stärcker werden/ Wann die end daran offt in einander sich flechten/ je ein theil iñ das ander sich zihet: Also auch in der Ehverknüpfftung/ Die gemein-

schafft der Ehverpflichtē durch beides theils gutē verstand sich in einander schicke / stärcke / verbinde vnd vnauflößlich vndersich verknüpffe: damit je eins dem anderen von tag zu tag in willfertigkeit wolgewölter vnd geneigter werde.

Seit einmal auch die Natur / inn dem sie eine vermischung in vnserem Leib machet / vnd von eim vnd dem anderen theil nimmet / vnd alles zusamen menget / auch auff dergleichen gemeinschafft vmbgehet: nämlich das alles das jenige / was auß solcher Natürlicher vermengung enstehet / allen glideren zugleich gemein werde: Auch solcher gestalt / das weder eins noch dz ander theil vnterscheiden vnd abtheilen kan / was eigentlich sein oder eins anderen seye.

Dise vnnd dergleichen Gemeinschafft der Güter / soll fürnemlich auch vnder denen / die sich in das band der Ehe mit einander einlassen / vnuortheilig bestehn: das sie nämlich alle Hab vnd Güter zu einem gut / als beiden gemein / machen vnd erhalten: vnd dieses auch solcher vñtrenlicher weiß / daß sie nicht ein theil eigenthumlich für sich / dz ander einem anderen angehörig erkennen vnd halten / sondern das alles / was sie vermögē / jr eigen / vñ nichts deß jren eines anderen seye.

Inn massen wie man den Wein / mit Wasser gemischet / ob schon mehr Wasser weder Wein darbey ist / nicht deß minder Wein nennet: Gleicherweiß soll jederzeit alles vermögen / Hauß vnd Hof / vnd das geschlecht sampt der Haußhaltung nach deß Mannes Namen genant werden / vngeacht / das etwa dz Weib das grösser theil zugebracht hat.

Die beschreite schöne Helena war geltgirig: vnnd Paris jhr Buler der Geilheit ergeben: Im gegentheil war Vlisses gescheid vnd klug: vnd Penelopé sein gemahel keusch vnd züchtig: Auß diesen Vrsachen / war dieser letster Ehe glückselig vnd rhümlich / vnnd nach

zu ömen billich angenem. Jener beider Heurhat aber hat den Griechen / vnnd andern Hülff verwandten frembden Nationen ein vnend / oder abgrund / vnd also zureden ein summa summarum alles vbels vnnd vnglücks gebracht.

Die schön Helena war Geltgeitzig/
Der schön Paris war Geilreitzig/
  Sie ließ den Reichthumb sich bewegen
  Er ließ den Wollust sich erregen:
Daß er sie raubt / sie ließ sich rauben/
Vnd brachen beide Ehr vnd glauben.
  Wann nun Geitz vnd Wollustbarkeit
  Zusammen Heurathen allbeid/
Was für ein schön Ehe muß es geben?
Gewißlich das armseligst Leben/
  Dieweil der Geitz nicht ist zufüllen/
  Vnd der wollust sich nicht laßt stillen.
Solchs nicht allein die beide erfahren/
Die büßten was sie schuldig waren:
  Sonder gantz Reich / sonst wol bestelt/
  Ja Asien ein theil der welt/
Mußten jhr beider auch entgelten/
Vnd drob zu grund gehn sampt jhrn helden.
  Seht da / hierauß sicht man klärlich
  Wie sehr die Ehe zugehn gfärlich/
Die man nicht auff die Tugendt richt/
Sonder auff Geitz vnd wollust sicht/
  Da man die Laster nicht erwiget/
  Sonder gleich böß zu bösem füget:

Auch daß nicht sey ein geringes dinge:
Darob zu grund ein gantz Land gienge:
Sonder das auch ein böse Ehe
Thu nicht allein den bösen wehe/
Sonder gantz Land vnd Stätt verführe/
Vnd frewd vnd Nachbarschafft verwirre:
Solches erfährt man täglich noch/
Wiewol man deß nicht achtet doch/
Das ein par böses Ehevolck schafft
Vnruh der gantzen Nachbarschafft/ (schafft
Von Nachbarn wachsts in die freundt-
Die hengt an sich ein gantz gmeinschafft/
Von dannen thuts in die gmein kommen/
Wird also Statt vnd Land eingnommen/
Biß aller Jamer drauß enstehet/
Vnd gleich wie dem Reich Troia gehet:
Darumb nur from zu from gesellet/
So wird recht ein Ehehaltung bstellet:
Die können als dann wie Vlysses
All vnfell außstehn guts gewisses:
Fürnämlich aber der Man sey
Klug vnd verständig/ die Fraw trew/
So wird die Ehe samt Ehr vnd Gut
Erhalten/ vnd ein Land behut.

Ein Fürnemmer Römer het nach Römischen Ehscheidlichen rechten eine schöne/ Reiche vnnd ehrliche Junge Fraw von sich scheiden lassen: Als jhne nun darumb alle seine freund häfftig bescholten vnd straf-feten/ Hube er einen fuß auff/ zeiget jnen den schuch/

vnd fraget sie: Liebe freund/ sager mir/ wz fählet disem schuh? ist er nicht schön? ist er nicht new? vnd dennoch weiß keiner vnter euch wo er mich trucket. Sehet da/ warumb ein Weib weder auff jhr gut/ Noch Heurathgab/ noch geschlecht/ noch schön gestalt bawen soll: sondern vil mehr auff dises/ was dem Mann am anmütigsten ist/ vnd jhn zu dem nächsten berüret: Als nämlich/ das sie mit jhrer beywohnung/ in allen geberden sitten in zuthetigkeit/ vnd in aller weiß sich nit widersinnisch/ murrisch/ fremd/ verdrüßlich sondern tag für tag anmütiglich/ holdselig/ lieblich/ vnd nach deß Mannes gelegenheit geschicklich verhalte.

Dann zu gleicherweiß/ wie die Artzet/ dieselbige Feber/ die auß verborgnen vnbewußten vrsachen vnnd anfengen allgemechlich mit langer weil entstehen/ für geferlicher vnd sorglicher halten/ weder dise/ die auß offenbaren scheinbaren vrsachen sich ereigen: Also pflegen sich auch zuzeitten zwischen Ehverwandten klein füge vnwillen/ anstöß vnd tägliche zäncklein zuerheben/ welche gleichwol mehrtheils leut nicht achten noch warnemmen/ vnd doch sie beide mehr von einander trennen vnd jhnen den lust/ welchen sie billich in jhrer zuwonung beysammen haben solten/ verleiden vnnd verbittern/ als alle andere/ vileicht ansehenlicher zufell vnd vrsachen thun möchten.

Der König Philippus auß Macedonien/ des Nammens des grossen Alexanders Vatter/ war einem Frawenbild auß Thessalien (welches Land den ruff von vilen Hechsen/ Kräutlerin vnd Zaubererin hatte) vber die massen sehr hold/ deßhalben hielt man sie für verdächtig/ das sie es jhm durch Bulgifft oder Zaubertranck zuessen oder zutrincken het geben. Hierumb dann die Königin Olympias/ sein Gemahl/ auff ein zeit verschafft/ das sie dieses gedachte verschreite Weib vnder handen bekame: Als sie es aber wol vnd genawe be

sichtiget/

fichtiget/vnd warnam/wie sie zu dem/ dz sie schön vñ geberdhuldsam ware/ auch im gespräch nit vnhöflich vñ vngeschickt/ sondern gantz artlich/ Adelich/vñ zur sach bescheiden sich erzeigte: sprach sie: Nun auß für allē vnfall mit disen nach vnd schmachreden / die von dir seind außgebreitet wordē: dañ ich sihe nun wol/dz die verzauberung vnnd huldtrenck in deiner person selbs stecken/ vnd mit vereinigt seind.

Hierauß dann abzunemmen / das einer Ehelichen Ehrlichen Frawen stärckste Krafft vnd bestes Laufmirnach / welches deß Mannes guten willen vnuerånderlich erhalten mag / seye / so dieselbige mit guten sitten mit freundlichkeit/Sanfftmut /vnd Tugenden zuwegen richtet vnd bringet/ vnd sich besleisset/in ihr selbs das Heuratgut / den Adel / das Huldluder/ den liebzwang/ vnnd das je lenger je lieber Kraut/ ja den Huldreitzenden Venusgürtel zu haben vnnd zubesitzen.

Venus / die Ehemutter der Heiden/
Die soll die Ehe nicht zuerleiden
Einen Gürtel erfunden haben
Der hat groß krafft vnd lieblich gaben/
Das er der Frawenschafft genad/
Welche jhn bey dem Mann vmbthat:
Zu lehren/ das so sich begibet
Das die Ehe wird durch was betrübet/
Die Fraw durch süß Holdseligkeit
Die sie hat von Natur bereit
Dē Mañ gleichsam mit gwalt soll gwiñen
Vnd durch das Ehebandt jhn versünen:

Des

Sie soll nicht trennen lan das band
Darein sie sich einst hat bekant:
Sonder desselben stäts den Mann
Manen/ so er wolt auß der Bann:
Ja erinnern allezeit den Mann
Des Bands/ welchs sie trug damals an/
Da sie ein Braut vnd Jungfraw war
Den er die erst Nacht aufflößt gar/
Auff das sie sich wolt forthin begeben
Vnder seim Band vnd Joch zuleben/
Ja keins meh hab sein eigen Band/
Sonder beid in eim seien verbandt:

Zu einer anderen zeit/ als eben gedachter Königin Olympias angesagt ward/ das ein junger Hofmann auß dem Frawenzimmer eine genommen hat/ die wol schon war/ aber ein böses gerücht hatte: sprach sie: Ach deß armen gesellen/ er muß gewiß nicht witzig sein/ dz er eine mit den Augen allein zur Ehe nimmet/ oder inn solchen weit bedencklichen sachen allein dem Gesicht glaubet/ vñ sich den Augen zu gefallen verheuratet.

Dann durch die Augen vnd das Gesicht
Wird wol die Lieb erst zugericht/
Doch nach dem Augenmeß allein
Nimt kein gescheider nicht bald ein

Sintemal solche sachē/ nicht zum Augenlust/ noch den fingern zugefallen fürzunemmen/ wie sonst wol etlich pflegen/ die an den Fingern vnd zähen außrechnen/ wieviel Heurats guts jhnen jhre Frawen zubringen/ vnerforschet/ ob jhnen jhre beywohnung wird er

träglich

träglich sein/vnnd wie sie mit einander werden außkommen.

Der anfänger aller weißheitlehr Socrates/het im brauch den Jungen leuten nicht zuwehren/ dz sie sich im Spiegel beschawen möchten / sondern ermant sie auch darzu auß disem bedenck / damit/so sie sich von angesicht heßlich vñ vngestalt befünden/ sie dieselbige vngestalt mit schönen Tugenden vnd wolgestaltē erbaren geberden verbesserten: spürten sie sich aber schön sein/dz sie dieselbige wolgestalt nicht mit lasteren verhönten / besudelten vnd ver angestalteren.

Eben dise Lehr möcht man auch einem Weibsbild einbilden/ das sie/wann sie einen Spiegel in die Hand bekommet/ mit jr selber ein solch gespräch führte/ sprechend wann sie heßlich ist: Wie wer ich erst als dann/wañ ich noch darzu vnzüchtig/ arg vñ böß würde? wer sie schön : Wievil schöner würde ich erst als dann wann ich auch darzu inn frommkeit vnd zucht allezeit vorleuchtete? Dañ einer häßlichen ist es ehrlicher / wañ sie von wegen jres tugendlichen/ freundlichen vnd züchtigen wandels geliebet wird / vnd also durch tugendhaffte mittel huld erlanget/ dann wann sie schlecht der hinfälligen schöner gestalt halben lieb vnd werd wird.

Der Tyrann oder Halßherrscher Dionysius in Siciliē/sendet auff ein zeit deß Lacedemonischen Fürstē Lysanders Töchteren köstliche schöne Kleyder vnnd herrliche geschmeid: aber er / als ein ehrlicher Vatter wolt diese geschēck nicht annemmen/sprechend: Mit disem schmuck werdē meine Töchter mehr geschendet vnd vngestalter/ als das ers sie vil zieren vnnd ehren solte: Ja diese verehrungen würden mit mehr vnehr schaffen/ dann meinen Töchteren ehrlich vnd zierlich anstehen.

Gleichwol hat vor disem Lysander / gleicher meinung auch Sophocles gered/da er setzt: Ach

Ach Elends Mensch / der köstlich schmuck
Auch das köstlichste gulden stuck /
Ist dir kein Ehr / kein Seelen zierd /
Sondern ein schand vnd leiblich bürd /
Welchs dein gemüt beschwärt vnd irrt /
Vnd anders was gern drauß geschwirt.
Ja / vil es für ein vnsinn deuten
Das man will wust mit kaat verkleiden
Dann wie Crates der philosophus sagt /
So ist diß ein zierd
Welchs auch ziert:
Vnd das wird ein Ehr geacht
Welchs auch ehrlich macht.

So muß derwegen dises ein Fraw zieren vnnd ehren welches sie zierlicher vnd ehrlicher macht. Solches kan aber nicht das Gold / ein Smaragt / das Edelstein oder die köstlich tunckelpraun purperfarb thun: sonder vilmehr alles diß was sie erbarer / züchtiger / geschickter vnd eingezogner mag machen.

Die

¶ Die jenige/welche die Hochzeit patronin vnd Ehetrutin Junoni jhr gebürliches opffer thun (wie dann die Eheleut wolfärtiger Ehehalben offt zuthun pflegten/ die sahen gar eigendlich auff/dz sie kein Gall mit andern stucken von dem geopfferten Thier vndermischeten: sonderen lößten es fleissig ab/ oder schnitten es auß/ vnd warffen es neben den Altar.

Durch welche Ceremoni der jenige/so es am ersten eingesetzet/ hat zuuerstehen geben wollen/ das in der Ehe kein Gall/ daß ist kein bitterkeit/ Gall auffstossen/ noch einiger gifftzorn sein solle

Gleichwol nicht also/dz darumb ein Haußmutter nicht soll ernsthafft vnd zu jhren sachen etwas rauch sein: sondern also/ dz diese räuhe gleich wie des weins stärcke vñ räuhe geschaffen seye: Nemlich nutzlich vnd angenem/ nicht bitter vnd herb wie Aloes/ Alepatic/ Maurpfeffer vnd Katzenttauben/oder etwas anders vnangenemes auß der Apoteck.

Der obgedacht Weißheit lehrer plato/ als er vermerckt dz der Philosophus Xenocrates/der sich sonst einen frommen/ redlichen/ tugendhafften Mann erwise/doch etwas räuher von sitten/ vnholdseliger geberden scharpff vnd fast vnanmütig were/ermanet er jn etwañ/er solt den Grattjs/dz ist/den Holdseligkeiten vnnd Anmut Göttin offt sein Opffer thun. Jch aber halte/das vielmehr einer tugendsamen Frawen gezim̃e vnd hoch von nöhten thue/ dise Holdseligkeiten genädig zu erfahren/ vnd sie in jhrer Ehe zu stäten Gefärtin/ Geleutsleuten vñ Rahrgeb zuhaben/ auch sie nimmermehr auß der acht kommen zulassen/ sondern sich befleissen/ ohn vnderlaß jhre anmütige art vnd weiß gegen dem Mann wircklich zuerzeigen. Damit wie Metrodorus sagt.

Sie durch jhr Holdselig gebür
Mit im Holdseligs leben führ/

Vnd

Vnd Rhu verschaffe jhnen beiden/
Dann murrisch sein thut als erleiden/
Vnd die verdrossen bschwerlichkeit
Auch diß/ so wol gethan ist/ erleid.
Sie soll nicht vnter der zucht schein
Dem Mann darumb verdrüßlich sein/
Noch durch vnanmůtige sachen
Den Man trůb vnd vnlustig machen:
In summ nimmer soll sie gerewen
Ein ehren Weib zusein mit trewen/
Vnd jhrem Mann bevor zugeben
Mit holdseligem freundlichen leben.

Dann gleich wie eine die häußlich vnd sparsam ist/ wol darneben auch reinlich/sauber vnd pündlich sein kan: Also mag eine wol zugleich jhrem Haußwirt inn liebe geheim sein/vnd darneben jhm mit ehrerbietigē liebkosen/holdseligen geberden/vnd lieblicher zuthetigkeit vorgehen.

Inn bettachtung/das gleich wie das vnfledig wůst wesen/einer Frawen Häußliche sparsamkeit verstellet: Also machet auch jhre Murrische/ Holtzpöckische frēbde weiß/jhre zucht vñ schame entweder vnscheinbar/ oder vnanmůtig vnd verhasset.

Ja eine die sich vor oder zu jhrem Mann zulachen/ zuliebelen oder sonst zutätig vnnd lustig zuerzeigen schewet / auß sorg/das man sie vielleicht für leichtfärtig/geil/oder frech möchte schätzen/thut nicht anders/ als wann sie darumb stincken wolt / auff das man nit meine/sie brauchte bisam oder salben: oder als wann sie darumb sich nicht wäschē wolt/ damit man sich nit verdächte/das sie sich anstreiche.

Wir sehen doch das die Poeten vnd grosse Redner zumeiden die verdrüßlichkeit/welche ein vbel gestelltes/vnartiges vnd gemeines vngepalierttes schreiben pflegt zugebärẽ/sich bedächtlich befleissen dz sie durch artlichkeit schöner erfindung/verständtlichkeit der stellung eigentliche vorbildung der Leut sitten/vnd zur sach bequemliche wolgegründte Sprüch/den Läser vnd Zuhörer auffmunterẽ/Locken/auffhalten/ergetzen/lehren vnd einnemmen.

Auff ebene weiß/wird auch ein verständige Ehemutter recht thun/wañ sie alles/was nach vberfluß/fürwitz vnd Ehrvergessenheit schmacket/vñ kurtz/alle arten vnd weisen/die zu bulerische vnd hurerisch scheinen/fliehet vnd meidet: vnd aber doch darneben jhrẽ fleiß darauff leget/das sie jhren Mann mit sittlicher gebür vnd wolgeschickter dienstlichkeit gewinne/vnd inn allen jhren täglichen freundlichkeiten/Holdseligkeiten/schertz vnd zuthädigkeit jhne beides zu erbarẽ vnd auch lustigem/ja ehren fräudigem leben gewäne.

Gleichwol wo villeicht eine von Natur zu vnbändig/vnholdselig/ernsthafft/vnd rauch were/die gantz vnd gar kein frewd noch muth in jhr hette/auch in keinen weg mit holdseliger beywonung zuerlustigen vnd auff anmütiger weis zupringen stünde/da müßt es nicht deß weniger inn disem fall der Mann gedultig tragen: vnd ebẽ solcher billichkeit/wie Phokion sein/der dem Antipater/welcher eine zu vnerbare vnd seinem standt nicht wolgebürende sach begerte/antwortet. Du solt mich nicht zugleich für einen Freund vnd einẽ Schmeichler gebrauchen: das also auch er/der Mann/von seinem erbaren ernsthafften Weib bey sich selber sage/ Es gezimmet sich nicht/das ich sie zugleich für eine Ehefraw/vnd auch eine Bulerin halte vnd habe.

Ein

Ein rechter Freund ist nur ein Freund
Zu sachen/welche erbar sein:
Auch kein Freund vom andern begeret
Was wider jhn ist/ vnd jhn bschwäret.
Aber ein Schmeichler zu gfallen thut
Alles was man jm nur zumut.
Also ein Ehegemal ist ein Gmal
Zu Erbarn sachen vberal/
Zu sachen gemäß jhrer zucht/
Vnd was die Ehe gantz nötig braucht.
Aber ein gmein Metz ist gemein
Zu allen händeln/ wie die sein/
Vnd willig sonderlich bereit
Zu kurtzweil vnd leichtfertigkeit/
Welche stuck kein Mann kan begeren
Von seim Weib/ohn nachtheil der ehren/
Ohn so vil jhr Natur erleid
Zu Ehelicher ergetzlichkeit.

Die Weiber in Egypten/tragen nach Landsprauch keine Schuh an füssen/ damit sie solche weiß/daheim zu hauß zubleiben gewäne. Aber heutiges tags würden mehrertheil vnserer Weibsbilder/ erst als dann nicht außgehen wöllen: wann man jnen die püntliche enge pantoffelchen vnd Schülein näme / oder jhnen die Arm vnd Halßgeschmeid / die Perlin/die vilerley Röck / die purpurpleigen vnnd die Sammete oder sonst kostbare schleiffen wolte abstricken.

Der Agarener Weiber trugen
Auffm Haupt ein Schuchsol/ mit den fugl/

Erstlich zu erinnern wol
Das ein Weib zu Hauß bleiben soll:
Demnach/ das man sie hiedurch mahn/
Das sie dem Mann sind vnderthan:
Etlich es dahin deuten wollen
Das sie es darumb tragen sollen/
Zubezeugen/ das jhr Vorfahren
Von der Magd Agar kommen waren:
Aber solchs nicht wol gläublich ist
Dieweil sie stäts auff sondern list
Sich schämpten jhrer Mutter Namen/
Vnd darumb Sara Nam annamen:
Derhalben die zwo ersten deutung
Geben vns noch die best anleitung:

Die berümpte Fraw Theane / welche inn der philosophia vil herzliche Schrifften hat hinterlassen / da sie auff eine zeit jhren Rock anzog/ sah man jhren vngefär ein theil deß Arms blos / darumb dann einer so darbey stund sich nicht enthalten kont/ dz er nicht als bald her auß fuhr vñ sprach: O wie ein schönes zartes ärmlin? Ey deß lieblichen lebhafften fleisches? wie solt es einen erquicken/ dieweil es auch also gesicht ergetzt.

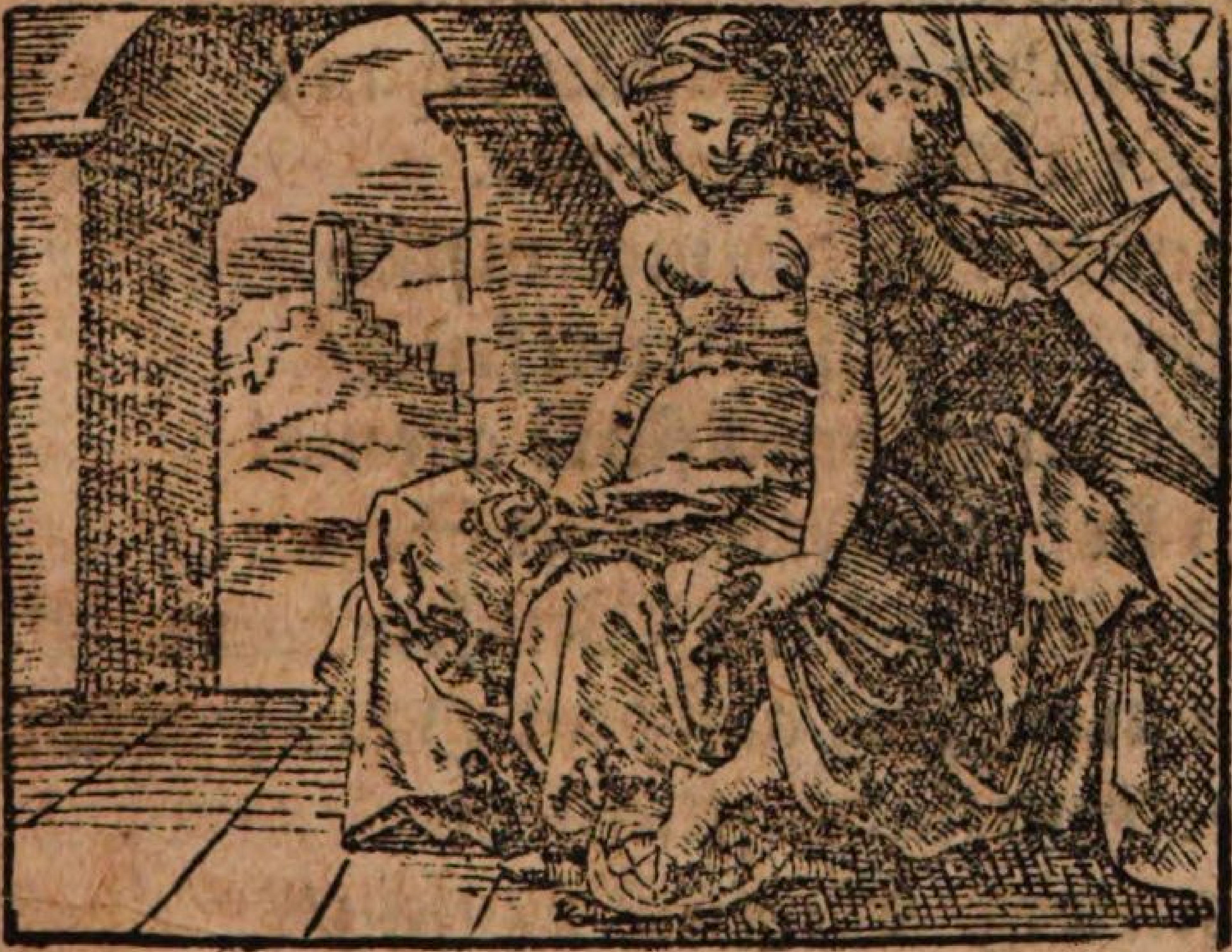
Darauff antwortet sie/ die Fraw Theano/ behend/ Ja gesell/ es mag jhm villeicht so sein/ doch solt wissen das es kein gemein fleisch seye/ vñ deßhalben dir auch nicht gemeint Dieses heißt ein rechter bescheid von eim Tugendreichen Weib.

Es soll aber nicht allein einer Ehrlichen Frawen Arm nicht offen gemein sein/ sondern auch nicht jr gespräch vnd Red. Sie soll gleich so wol sich auß schamhaffter

hafftet zucht enthalten mit frembden zusprachē/als vor frembden sich vnzimlich zuentplössen.

Dann auß dem Gspräch/ auß reden/ worten/
Spürt man / wohin die Gmüter arten:
Die Wort offenbaren gschwind
Was eine sey gesitt vnd gsint.
Ja die Reden sind ein anzeigung
Des Gmüts gheimnus vnd jñerster neigung/
Sie sind die Schlüssel/ so auffschliessen/
Das Thor zum Hertzen vnd gewissen.

Der berühmt Bildhawer Phidias/ hat denen von Elis ein Bild der Ehebegürigerin Venus / es zu offentlicher schaw auff zustellen / künstlich gehawen vñ zugerichtet: dasselbig Bild stund zu sonderer sinnreicher bedeutnuß mit einem Fuß auff eim Schneckenhauß/ oder einer Schiltkrottschalen: anzuweisen/ das ein Weibsbild Schnäckenmäsig zu hauß pleiben/ vñ darzu sonderlich still vnd verschwiegen sein solle/ oder darumb auff dem Schnecken / das die Jungfrawen



guter hůt bedörfftig/ doch man sagt/ die besten pferd find man im stall.

Sintemal iren nicht zureden gebůr/ dann entweder zu jhrem Mann/ oder durch jhren Man: auch soll sie sich dises nicht verdriessen lassen dieweil sie auff die weiß durch die Zung vnd fůrsprechung eines anderē/ gleich wie ein Trommeter/ ansehlicher reden mag.

Es träget ein Schneck fůr vnd fůr
Wo sie hingeht jhr Haus mit jhr/
Drum̃ meint man/ dz die Leut von schneckē
Han glehrt häuser bawen vnd decken:
Also wann ein Fraw muß gehn auß/
Soll sie tragen im sinn das hauß/
Es nicht an einen nagel hencken/
Vnd weiß nicht wie lang nicht heim denckē.
Ja sie soll werben ståts zu hauß
Gleich wie der mann muß werben drauß:
Welchs jhr ein vnehr ist so wenig
Als im Bienkorb den Jmenkönig/
Welcher daheim bleibt ståts zuhauß
Vnd laßt andere fliegen auß.
Mann sihet ja/ das nie kein fisch
Ausser dem wasser bleibet frisch/
Vnd das ein Schneck stirbt alle mal
Wann sie beraubet wird der Schal:
Daher soll auch eim Weib sein bang
Wann sie muß auß dem Haus sein lang.
Wiewol heut finden etlich fein
Ein letzen weg/ Schnecken zusein/

Nämlich/ das sie den Kopff stäts strecken
Auß Fenstern/ Läden/ wie die Schnecken/
Von disen pflegt man Teutsch zusagen
Das sie das Hauß an dem Hals tragen:
Aber diß sind gar lätze Schnecken
Welche die Ohren stäts außstrecken/
Recht Schnecken thun solchs leichtlich nit/
Es sey dann das man lang drumb bitt.
Auch thun es die gar grob verkehren
Die langsam sein von Schnecken lehren/
Langsam vom Bett/ Bad/ Tantz vnd Tisch/
Vnd langsam sind zur arbeit gerüst.
So sie von Leib nicht Schnecken sein/
Sonder von sinn sein/ stünd jhn fein.
Sie solten darfür diß erzeigen
Das sie wie Schnecken lernen schweigen.
Dann wie die Schneck groß Ohren hat
An der stimm vnd der Zungen stat/
Also soll ein Weib hören mehr
Dann reden/ welchs jhr ist ein Ehr.
Wie die Schneck ist der Wachteln feind
Dieweil sie gar zu vnkeusch seind:
Also soll auch ein Weibsbild fliehen
Alles was auff geilheit thut ziehen.
Die Schneck haßt Reigers frässigkeit
Also ein Weib vnmässigkeit.
Der Aff weil er ist lächerlich/
Schewet die Schnecken sonderlich/

Dieweil sie ernsthaffts wandels sind/
Also ist dem leichtfertigen Gsind/
Vnd was vmbgeh/ mit Můsiggang/
Bey ernsthafften Eheleuten bang.
Die Schnecken die Heidochssen neiden/
Weil sie die Häußlichkeit gar meiden/
Vnd drumb auch nicht der Immen schonen/
Vnd im zerfallnen Gmäur gern wonen.
Also soll auch ein Ehefraw meiden
Was sie von Häußlichkeit will scheiden.
Vnd gleich wie die Schnecken zernagen
Die Räben/ wann sie viel Wein tragen/
Also soll auch ein Frawenbild
Dem Wein nicht sein gneigt vnd mild.
Gleich wie das Schneckenhauß zerfält
Wann es die Schneck nicht auffenthält/
Also gehs auch zu grund diß hauß/
Wo das Weib bleibet vil darauß:
Dañ wañ vom Häußlin kriecht die Schneck/
So trägts ein jedes Kind hinwegk/
Ja da niemand steckt in dem Häußlin/
Sah ich spilen damit ein Mäußlin:
Also wo das Weib lang bleibt auß
Wird das best Viech die Katz vnd Mauß.
Wiewol man nie kein Hauß weg trug
Ist doch der schnecken schaden gnug/
Wann man zertritt in jhrem abwesen
Das rund Gewälb Hauß on genesen:

Also

Also ist ein Weib schadens gnug
Wann sich im Hauß schickt ein vnfug.
Vnd gleich wie die Schneck braucht jr hauß
Für einen Schilt in allem strauß/
Also solls Hauß vnd die Haußhaltung
Sein des Weibs zuflucht/auffenthaltung:
Dann außerhalb dem Haußgeleit
Hat man kein rechte sicherheit.
Gleichwol soll auch am Schnecken lehren
Ein Mann/ wie er sein Weib soll ehren:
Dann gleich wie die Schnecken zerfliessen
Wann man sie thut mit Saltz begiessen/
Also der sein Weib zu rauch halt
Vertreibt sie nun mehr mit seim gwalt.
Aber gleich wie vom Fenchelkraut
Den Snecken lind glad wird die haut/
Also macht man die Weiber lind
Wann man mit lindigkeit sie gwint.
Secht / wie man allein bey eim Schnecken
So schöne Lehren kan außecken.
Darumb that jener Bräutgam wol
Welcher gab seiner Gspons eimol
Ein Gmalring/darauff stund erhaben
Ein Schneckenheußlin schön gegraben/
Daran zusehen für vnd für
Was sey jhr Amt vnd Ehegebür.

Will man es dann schon nicht von den gemeinen

 Grund

Grund oder Haußschnecke/ sondern von den Schiltkrotten verstehn so mögen nit desminder der mehrtheil obgesetzter Gleichnussen auch in derselbigen zutreffen. Auch darneben etliche andere schöne Häußliche lehren vnd Gleichnussen von ihrer art vñ eigenschafft geschöpfft werden. Als nämlich.

Es hat einmal ein Frosch mitleiden
Mit der Schiltkrott/ das sie mußt leiden/
Das sie die Schal/ wie er meint trucket/
Vnd hets jhr gern hinweg gerucket.
Dem antwort die Schildkrott: du Thor/
Ehe mich entdeckst/ so deck dich vor:
Wann du im Winter hast kein schutz/
Erfährst nicht/ was die Deck ist nutz?
Hetstu ein solch starck sicher dach/
So dörffst nicht ruffen in der Lach
Zum schräcken/ das sich nieman nahe
Zudir/ vnd dich zur speiß auffahe/
Wilt also mit geschrey dich wehren/
Daran sich nicht die Storcken kehren:
Darumb laß mir mein schalenhauß
Vnd bleib du in der Lachen drauß:
Ein Hauß ist ein gut sicherheit
Ein zuflucht beyd zu fräud vnd leyd:
Es ist keim baß als in seim hauß
Vnd denckt drein/ wañ er schon ist drauß
Es dunckt jhn/ wann er drinnen sey
Das er in seiner haut steckt frey/

Vnd

Vnd wann er darauß ist geloffen/
Das er auß seiner haut sey gschloffen:
Vnd spürt das jhm der lufft darauß
Nicht ist so gsund als inn seim hauß:
Inn seim hauß ist ein jedes frey/
Außwendig verlassen/ forchtsam/ scheu.
Warumb weinet ein Kindlin gleich
Wann es von Mutterleibe weicht?
Darumb das es sich mercket blos/
Vnd seiner Teck vnd Häußlins los/
Meinst das ein Ameyß inn dem Regen
Verdrieß sich schmucken vnd zulegen
Vnder die Läublin oder Plätter
Biß das für vber geht das wetter?
Meinst das ein Thier sein hül beschwäre/
Wann es jhr/ als seim hauß/ thut ehre/
Vnd sich vor duckt/ ehe es schleifft drein?
Nein: sondern solchs thut es allein/
Dieweil von wegen sicherheit
Welche einem sein hauß bereit/
Billich das hauß man hält inn ehren:
Dann wann offt nicht die häuser wehren/
Wer es noch vil vnsicherer mehr:
Daher erstlich die Leut zur wehr
Wider die wilde Leut vnd Thier
Han Häuser bawen glehrnt von mir.
Ja sie haben an manchem ort
Da ich gar groß wachs wie ein pfort

Mein schal genommen nach meim Tod
Vnd für ein Obtach gbraucht zur Noth.
Ja Vögel haben auch begriffen
Nåster zu bawen/drein zuschlieffen:
Vnd der vierfüssig grosse hauff
Hat gworffen schantz vnd hülen auff/
So gar hat alles gleich erkant
Wie nötig sey der häuser bstandt:
Vnd du wolst mir dasselb erleiden/
Das ich vom hauß bloß solte scheiden.
O Nein/das hauß ein freyheit ist
Macht eins keck/ wie den Han sein Mist/
Vnd wer in seim hauß einen schmächt
Derselb Natürlich freyheit schwächt:
Darumb sein eigen freyheit haben
Ist gwiß ein nicht der gringsten gaben.
Der eigen Herd/ ist Goldes werd/
Wer nirgends wont/ wird offt beschwärt.
Wo kein Dach ist/ da ist erlaubt
Den Vögeln jm zuthun auffs haupt.
So dann der häuser krafft vnd macht
Wird also hoch vnd viel geacht/
Wie vil höher sind die zuhalten
Die solche häuser hie verwalten:
Derhalben mich diß ghäuß nicht trucket
Sondern vil mehr ehret vnd schmucket/
Das man mich gar für häußlich hält
Vnd werd drum̃ zu der Venus gstellt:
Anzuzeigen

Anzuzeigen das eine Fraw
Im Haus soll sein/wie ich genaw.
Darumb halt dein gosch du frosch/
Weil nichts auff häußlichkeit verstohst/
Wirst auch kein Haußmann nimmer geben/
Dann im Hauß soll man still fein leben:
Bey Plauderern wonet kein witz/
Bey stillen hat sie jhren sitz:
Darumb spring inn dein Lach darfür/
Lach/das sie dir würd gar bald dürr.
Hieher jhr Weiber / allhie höret
Wie weißlich ding die Schiltkrott lehret/
Wie hoch sie die Haußhaltung ehret/
Vnd euch die fürnemst drinn erkläret/
Wann jhr im Hauß gantz gflissen bleibet/
Vnd euch es gleichsam einverleibet:
Welche wolt sich auch schämen meh
Zu sein ein Haußschneck in der Ehe?
Weil das Hauß wird so hoch geprisen/
Vnd für die höchst freyheit erwisen/
Ja für die gröste Herzlichkeit
Vnd sicherheit in gfärlichkeit.
Welche wolt nicht gern sein zu Hauß/
So man von jhr gibt rümlich auß/
Daß auff jhrem Hause bestand/
Vnd das man jhr vertrawt den stand
Vnd den Hausscepter vbergibet/
Vnd das sie zur Haußköngin belibet/
Dann

Dann/ wie man sagt/ Ein Hausman bawet
Nur auff ein from Weib / dem man trawet/
Aber auff kein vnrätlich Fraw/
Da ist not/ das der Mann selbs schaw:
Wie kan dann mehr widerfahren
Ein Weib/ dann so jhr zuuerwaren
Vom Mann das Haus vertrawet wird
Vnd sie hilfft tragen deß Manns bürd?
Nun wölln wir auff die Gleichnuß kom̃en
Welche wir hetten fürgenommen.
Gleich wie das gröst theil ist verdecket
An den Schiltkrotten vnd verstecket.
Also soll auch ein züchtige Fraw
Den Leib nicht stellen auff die Schaw/
Sonder auß scham sie diß verhüll
Was die Natur lehrt halten still/
Dann die geberden vnd die Kleidung
Sind des Sinns vnd Gemüts andeutung.
Gleich wie die Schiltkrott nicht bestehet
Wann jhr Hauß villeicht vndergehet/
Also sind Haußfrawn kein Haußfrawen
Sonder Außfrawen/ wañ sie drauß schawen/
Wie die Schildkrott vnder der schal
Kan alles außstehn vberal/
Also ist nirgent mehr ein Weib
Sicher an Ehren/ gut vnd Leib/
Als wann sie gwarsam bleibt zu Hauß/
Drumb soll sie halten / das darauß

Alle

Alle vnsicherheitståts sey/
Vnd das allein jr Haus sey trew.
Gleich wie vnder den Thieren all
Die Schiltkrott hat die heilsamst Gall/
Dermassen das sie gifft vertreibet
Wo man darmit das gifft nur reibet:
Also soll eins Weibs zorn vnd Gall
Vnschådlich sein zu jedem fall/
Nur dienen zu Heyl der Haußhaltung/
Vnd förderung des Gsinds verwaltung.
Gleich wie die Schiltkrott ist geschaffen
Nicht in die höh hoch ding zugaffen:
Also soll auch eins Weibs verstand
Nicht reichen vber jhren stand/
Soll wie man in eim Sprůchwort redt/
Wie ein Schwein fůr sich sehen stát:
Das ist/soll in jhr Haus nur sehen/
Vnd höher sachen nicht auß spåhen:
Auff das jhr nicht auch also gehet
Gleich wie von jener Schildkrott stehet/
Welche verdroß zu krichen långer/
Meint in der Lufft wird sie vil gånger/
Verhieß derhalb/dem wer sie wolt
An Himmeltragen/ grossen Sold:
Die Perlin in dem Roten Meer
Welchs jhrem geschlecht zugehör.
Da nam der Adler sie darauff
Trug inn die Wolcken sie hoch auff/

Begert

Begert demnach von jhr den lohn/
Welchen als sie nicht geben kan/
Zertruckt er mit den Klawen sie/
Sprechend/ Nun stirbst im Himmel hie:
Welchen du hast begert zu sehen:
Also muß der Fürwitzig geschehen.
Secht/ solch end hat der Schiltkrot flug/
Drab ward ein andere Schilkrott klug:
Dann als ein Has jhr Füß verlachet/
Ob jhr vom lauffen nicht geschwachet/
Da antwort sie im lachen fein/
Ich lauff nicht/ aber tritt herein
Der tritt ist ansehlicher weit
Dann lauffen/ welchs leichtfärtigs deit:
Gehn hat wol so vil außgericht
Als lauffen/ wie man an euch sicht/
Die man zu der Speiß täglich fängt
Vnd euch die Ränck sehr grob verrenckt:
Vns aber thut man nicht betrüben/
Weil man an vns kein Hund darff üben:
Wie mancher ist fürs zil geloffen
Da es der Gänger baß hett troffen.
Jedoch das ich dir nichts nachgebe/
Vnd für den Lauff das gehn erhebe/
So magsts versuchen es mit mir/
Lauff du / vnd ich will zugehn dir:
Da wird man sehen wer da siget.
Vnd warin die gschwindigkeit liget:

Der Has mußt des außbietens lachen:
O Muschelprack/ was woltstu machen?
Gut ists/ das ich nicht wie der Fuchs
Hab einen schwantz/ du wirsts sonst flugs
Dich wie der Krebs auch hengen dran/
Das ich dich zum zil schlenckert dann/
Lieber sticht dich das Miltz nicht auch
Wann also laufst mit breitem Bauch/
Gewißlich wirstu gar nicht wissen
Was für Krafft steckt in disen füssen:
Ich bin entflohen wol sechs winden:
Was woltstu dich dann vnterwinden?
Jedoch das ich dir werd zu willen
Vnd dein hochmut etwas zustillen:
So laß vns einen Richter wehlen/
Der ziel vnd lauff vns könn bestellen.
Darauff erwehlten sie den Fuchs/
Als vndern Thieren/ das aller klugst:
Welcher alsbald er hett bstimmet
Das ort/ dahin zulauffen gezimmet/
Da macht sie sich gleich auff den weg
Ohn all verzug/ eilt/ ist nicht träg/
Vor Rumgir sie all müh vergaß
Ruth nicht/ fährt fort ohn vnderlaß/
Ziecht nach die lenden das sie keuchet:
Biß sie das angsetzt ziel erschleichet:
Inn des aber so setzt der haß
Ein weil sich nider in das graß/

Vertrawet seinen füssen wo/
Sagt/das die schildtroll anhin troll/
Er muß ein weil ein schläflin thun:
Als er ein weil het geschlaffen nun/
Da wacht er auff/will ehr einlegen/
Vnd laufft was seine füß v rmögen.
Als er aber zum ziel laufft fort
Sicht er sein Schiltkrott ruhen dort:
Sih ligstu Schil poßläufer hie?
Solch schand geschah keim Hasen nie:
Werd ich von dir hie vberwunden
Was soll mir gschehen erst von Hunden/
Gewißlich es nichts guts bedeut
Man fang mich morgen oder heut.
Wolan/ was soll ich darauß machen/
Ich muß mich schämen für mein lachen:
Der sieg ist dein/man muß dich preisen/
Hei/ das mich nicht die Hund zerreissen.
Hie lernet das der ersthafft fleiß
Hab vor leibs gschwindigkeit den preiß/
Vnd das der fleiss g ernst meh thu
Dann gschwindigkeit/so schafft vnruh.
Es ist ein grosser vnderscheid
Inn schwindigkeit vnd Emsigkeit:
Die Emsigkeit allzeit bestehet/
Da die geschwindigkeit vergehet:
All, Emsigkeit die ist geschwind/
Doch Gschwinde drumb nicht Emsig sind.

Die gschwindigkeit/die ist wol gut/
Wañ mit verstand man gschwind wz thut/
Man spürt aber/das Gschwindigkeit
Offt mehr ist ein Hinderlichkeit
Dieweil sie nicht ist gar bedachtsam
Wie der/so mit bedacht ist gmachsam:
Die fleissige bedachtsamkeit
Vnd die Emsige gmachsamkeit/
Vil mehr dann gschwindigkeit außricht/
Wie man hie an der Schildkrott sicht/
Die durch den fleiß thut vberwinden
Den aller schnelsten vnd geschwinden/
Der sich verließ auff seine füß
Vnd den Sieg dem langsamen ließ.
Die Gschwindigkeit ist nicht geschwind
Wann sie/ nicht ist auff fleiß gegründt:
Aber diß ist ein Gschwindigkeit
Da man verhart in Emsigkeit:
Zu vil gschwind lauffen macht nur müd/
Aber stät gehn das hindert nit/
Dann wann der lauffend nun ist laß
Bleibt noch der gehent in seim paß/
Vnd komt noch vor eim lauffenden
Vnd mit müh sich erschnauffenden:
Vnd so vil vorgeht das stät Gmüt
Dem leib/welcher sonst bald würd müd/
So vil hat Emsigkeit vnd fleiß
Meh danns Leibsgschwindigkeit den preiß.

Secht/ jhr Weibsbilder/ dise lehren
Auch inn ein Haußhaltung gehören/
Dann wo bedarffs mehr Emsigkeit
Vnd sorgsame geflissenheit/
Als in eim hauß/ welchs wol mag heissen
Ein Jmkorb vnd hauff von Anmeisen.
Dieweil man da laufft ab vnd zu/
Laufft auß vnd ein/ vnd hat kein Rhu/
Gleich wie inn einer Handelsstatt
Jm Kauffhauß vnd am Krangestadt
Vnd solchs gschicht nicht vmb preiß vñ rum
Als wann man wett laufft etwarum/
Sonder vmb des Lebens erhaltung/
Vnd der Nachkom̃enschafft verwaltung.
Drumb sey jedes benügt an seinem
Vnd laßt jhm frembds nicht schöner scheinẽ:
Jst in seim stand schon etwas bschwerlich
Denck es/ dz schwers thun sey auch ehrlich/
Was weist/ was einen andren stand
Den gar gut schätzst/ für not bestand?
Das kan die Fabul wol bewären
Die ich jetzunder will erklären.
Ein Schiltkrott sahe zu wie die Frösch
In eim Weirpful han jhr gewäsch
Vnd wie sie so ringfärtig waren/
Schwämmen wohin sie wolten fahren/
Sprangen wohin sie wolten gehen/
Vnd thät in alles wol anstehen:

Da

Da fings an die Natur zu straffen
Das sie gantz träg sie het gesch affen/
Darzu sie mit eim last beschweret
Der sie hindert/wahin sie kehret/
Het vnden einen trägen gang/
Vnd oben thät der last jhr trang.
Als sie aber auch name war
Wie Acl vnnd Schlangen kamen dar/
Welche die Lachjunckhern verzuckten/
Auch Störck/ die gätze kröpff volschluckte/
Vnd das sie mochten wenden nit
Kein streichlin/würfflin oder tritt/
Da ward sie ergetzt widerum/
Sprach/ O Häußlin / mein Heiligthum/
Truck tapffer/ nur ich trag dich gern/
Forthin solt mich nicht meh beschweren.
O wie vil besser ist der last
Darunder ich gantz sicher rast/
Vnd wider Gwalt mich thut verwaren/
Dann so vil tods gefahr auß harren?
Darumb soll keins sein Joch verschmehē/
Alles ist zu was guts angsehen:
Was man offt schätzt das aller bschwärlichst
Daß er weißt sich das aller bewärlichst:
Daher man von der Schnecken melt/
Das als gleich von anfang der welt
Jupiter jedes Thier gewäret
Der gaben/die ein jedes begeret/

Da bath die Schneck jr nicht zu versagen/
Das sie jr hauß möcht mit jr tragen:
Drob wundern sich all Thier herumb/
Deßhalb fragt Jupiter sie drumb/
Warumb sie diß doch thut begehren
Welchs mit der weil sie möcht beschweren/
Da sprach sie/ Jch will lieber tragen
Stäts solchen last/ vnd baß vertragen/
Dann das ich nicht solt können mögen
Wann mirs gfiel vnd mir wer glegen/
Von einem bösen Nachbarn ziehen
Vnd inn ein ander ort hinfliehen.
Hiemit so sey genug erkläret
Waß gleichnuß weiß die schneck vns lehret.

Potentkaten vnd Reiche Leut / wañ sie die gelehrte
nd philosophos ehrlich vnd werd halten/ehren sie
ch selber: Aber die Philosophi / wann sie sich zu den
Reichẽ schlagen vñ zuschmeichelen/sind sie denselbigẽ
it allein keine ehr/sonder entehren sich damit selber.
Gleicher gestalt seind dise Weiber ehrẽ werd/ die sich
en Männern vnderwürfflich machen / welche aber
ach der Oberherschung stellen / denen steht es viel
ngebürlicher vnd vnehrlicher an/ als den Mäñern/
e solche Meisterschafft gedulden.

Gleichwol soll der Mann der Herrschafft vber das
Weib sich nicht gebrauchen / wie vber Leibeigene
Knecht oder vber sonst sachen/die er in besitzung hat/
nder gantz gleicher massen / wie die Seele vber den
eib herrschet / nämlich inn gleicher liebthat vnnd
eundlichkeit gegen einander stehn/vnd in gleichmäs-
ger neigung zusammen stimmen.

Vnnd zu gleicherweiß / wie die Seele wol für den
eib sorgen kan/vnd doch desselbigen gelüsten vnnd
nordenlichen begirden nichts nach hengen noch er-
eben sein: Also kan auch ein Ehemann wol vber das
Weib herrschen/ vnd jren doch anmütig gefellig vnd
nbeschwärlich sein.

Die philosophi lehren/dz der greifflichen/sichtba-
n vnd zusammen fügten Körper auß vilen stucken/
liche zusammẽ geordnet seien auß vnderscheidenen
nd absonderlichẽ theilen/als ein Armada oder Schiff
acht/ein Feldhör Etliche auß zusamen gesetzten stu
en/ da eines an dem anderen hafftet/ wie ein Hauß/
n Schiff. Etliche auß stücken die vereinigt werden
on geburt auff / vnd in ein Natur mit einander auff
achsen vnd leben/ als da sind alle Liebhafften vnnd
eelhafften Thier vnd Menschen. Welche künstliche
ußtheilung / so man sie zu gegenwertigem geschäfft
ill anziehen / wie man dann wol mag/ so kan man

gleicherweiß sagē/dz auch die Ehe/da sich zwey hertzlich vntereinander lieb haben/ sich eigentlich disem Körper/da die stück natürlich vereinigt sind/vergleichen. Der jenigen Ehe aber/ die sich von wegen grosses Heurhatguts oder Kinderzeugung vermälē/dem zusammen gehafften vnd in einander gefügtem Körper änlich seye. Vnnd diser/ die allein den Beyschlaff gemein haben/ mit dem Corpus vberein kommet/dz theilbar ist/ von welchen man warhafftig möcht sagen/das sie bey einander wonen/aber nicht mit einander leben.

Nun aber gebürt sich/das gleich wie nach der physicorum oder Naturkündiger beweisung/dises fliessende Körper/ oder ware feuchtigkeiten sind/welche gātz inn gantz sich inn einander vermengen: Das also dañ erst für ein Rechte Ehe zuhalten seie/ da zwischen den Eheleuten/Leib/Gut/Freund vñ sipschafft eins vnd gemein ist / vnd je eins in das ander geflochten vnnd vermenget wird.

Dannen her die Römische gesatz verbieten/das die Ehegemächt zwischen sich kein geschenck noch vbergab thun sollen: nur darumb / das sie nichts von einander haben / sondern alles gemein vnder sich schätzē sollen.

Sonst hats im gsatz auch diß bedencken/
Warumb sie nicht einander schencken/
Auff das die Ehe vnd lieb der gmüter
Nicht werd erkaufft vmb gelt vñ güter
Noch das durch Lieb / wann sie sehr glüet/
Eins dem andern sein gut entzihet.

Es war der brauch zu Lepti/ einer statt inn Affrica oder Barbari gelegen/dz die Braut deß anderen Morgens nach der Hochzeit zu der Schwiger vmb einen hafen

hafen schickte: denselbigen pflegt als dann die Schwiger abzuschlagen/ für geben das sie keinen hette: Auff das also die Newe Hochzeiterin/ so sie gleich erstmals der Schwiger Stieffmutter hertz erfüre/ nachgehender zeit es deßgedultiger trüge/ wann es etwas rauher vnd widerwilliger zugienge.

Dann die Stieffmütter vnd Schwiger
Thun wie die Heydnische Götter der Krieger/
Welche wol wöllen sein verehret
Vnd geben doch nichts/drumb man sie ehret.
Dann man thut sie mehrtheils drumb betten
Das sie das leben eim eretten/
So sicht man doch das widerspiel
Das jhr verehrer bleiben viel.
Also die Schwiger vnd Stieffmütter
Ehrt man von wegen jhrer güter/
Aber man sicht/ das kein mehr darben
Als die/ so reiche Schwiger erwarben:
Dann sie wölln/ das man sie nur ehr/
Aber wölln drumb nicht geben mehr/
So wollen die Sohnsfrawen dann
Jhr ehr nicht vmbsonst/ han gethan/
Daher komt die vneinigkeit
Die also weit nun ist beschreit/
Das man gantz Lieder darvon dicht
Von alter Schwiger Peltz vnd gschicht.

Hierein sol sich ein Weib wissen zurichten/ vnd bey zeiten allen vrsachen begegnen/ die etwas für schubs

thun möchten/ zu solchem gewonlichem Schwigerli-chem vnwillen: Welcher nirgends anders woher erwachset/ als auß eim vnzeitigen eifer/ welchen die Mütter auß liebe zu dem Sohn/ vnnd deß Sohns freundlichkeit gegen jhren/ trägt vnd an sich nimmet. Welchē mit diesem einigē vortheil kan begegnet werden/ das die Fraw sich der massen befleisse/ des Mannes Huld vnd hertz zugewinnen/ das doch solche huld die schuldige Kindliche neigung des Sohnes gegen der Mütter nicht ringere/ noch dieselbige an sich zuziehen begere.

Es scheint/ als ob die Mütter vnder jhren Kindern gemeinlich mehr lieb auff die Söhn dann die Töchter verwenden/ dieweil sie von Söhnen mehr beystands vnnd trost zuerfahren verhoffen: Vnd im gegentheil scheint/ daß die Vätter jhre Töchter in lieb vorziehen/ als dise/ die mehr seiner hülff bedörfftig.

Vnnd mag sein/ daß vielleicht auß ehrerbietung je eines gegen dem anderen will gesehen sein/ mehr lieb vnd gutes willens gegen dem zutragen/ welches dem anderē am änlichsten vnd gleichförmigsten. So doch sonst vnder denen/ die einander werd vnd in ehren zu halten sinnes/ je eins vor dem andern sich bemühet/ daß jenige so dem andern am anmütigsten/ auch jren gemein vnd wolgefällig zumachen: Jedoch mag sich villeicht hierin etwas vngleichheit erhaltē/ darbei ichs dann jetzmal beruheen lassen.

Gleichwol ist dieses jeder zeit für Ehegebürlich/ vñ eim Weib wol anständig gehalten worden/ wann es sich erweiset/ als ob es mehr auff neigung jres Mannes/ dann auff jhre eigene Freundschafft sehe vnnd acht habe/ vnd dieselbige aller andern besonderē willen vorziehe Auch wo jhr etwas leids oder beschwerlichs widerfähret/ sie solches vil eher des Mañes dañ jhren verwandten fürbringe/ Dann gegen welchem

wir vns vertrawlich erweisen/ denselbigen gewinnen wir darmit/ sich auch hinwiderumb gegen vns vertrawlich zuverhalten/ vnnd gegen welchem wir vns freundlich vnnd lieblich erzeigen/ dem gewinnen wir daß Hertz ab/ vns gleichsfalls freundlich zu sein vnd zulieben.

Trawen sagt man/ schaffet trawen/
Mißtrawen macht auch für sich schawen/
Welchem man sich erzeigt vertrawlich
Der schämt sich zu sein vnvertrawlich:
Auff den Mann ein vertrawen stellt
Der sicht/ das er auch träwlich hällt:
Auff den Mann thut vertrawen setzet
Muß schewen solch trew zu verletzen:
Welchem man trewlich sich vertrawet
Derselb auch auff dich widerumb bawet:
Die Lieb/ erweckt auch widerumb Lieb/
Gleich wie vnlieb die Lieb macht trüb.
Wer sich gegn eim freundtlich erzeigt
Der wird hinwider freundlich geneigt/
Gleich wie ein Schneid die ander wetzet
Also ein Lieb die ander reitzet.

Die Hauptleut deß Jungen Königs Cyri/ welcher wider seinen Bruder Artaxerxem inn Persien zoge/ befahlē im selbigē Zug den Griechischen Kriegsleuten/ die jhm zu hülff zugezogen waren/ daß wann der Feind im streit mit eim geschrey sie anfühle/ sie gantz stillschweigend jhne empfiengen Vnnd hinwiderumb/ wañ die Feind stillschweigen dañ sie setzet/ daß sie mit einmütigem hellem Feldgeschrey jhnen begegneten.

Eben

Eben dises brauchs befleissen sich auch verständige Frawen / daß sie jhren Männern / wann die auß grim̃ toben vnd schreien / zuschweigen vñ einzuhalten pflegen. Vnd hinwider / so die Männer auß vnmuth schweigen / daß sie mit gelinder sanfftmuth / vnd tröstlichen gespräch sie begütigen vnd stillen:

Wann er schreiet / Sie nur schweiget /
Schweiget er dann / Red sie jhn an /
Ist er grim̃sinnig / Ist sie külsinnig
Ist er vilgrimmig / Ist sie stillstimmig.
Ist er stillgrimmig / Ist sie Troststimmig /
Ist er Vnstimmig Ist sie kleinstimmig /
Tobt er auß grim̃ / So weicht sie jhm /
Ist er Wütig / So ist sie gütig /
Mault er auß grim̃ / Red sie ein jm.
Er ist die Sonn / Sie ist der Mon /
Sie ist die Nacht / Er hat Tags macht /
Was nũ võ der Soñẽ / Am tag ist verproñen /
Dz kült die Nacht / Durch des Mõs macht:
Also ist gestillt Auch was ist wild:
Sonst gern geschicht / Gleich wie mã spricht /
Zwen harte Stein Maln nimmer klein
Ein gscheid Fraw laßt den Mann wol wütẽ:
Aber darfür soll sie sich hüten /
Das sie jhn nicht lang maulen lasse /
Sonder durch linde weiß vnd masse
Vnd durch holdselig freundlich gspräch
Bey zeiten jhm den Mund auffprech.

Der berühmt Tragedischreiber Euripides straffet nicht vnbillich in der Tragedi von der Medea die jenigen/ welche zu den pancketen vnd Zechen die Musicische Instrument gebrauchen: Dañ wie er schreibt.

Wer besser das man die Music vbet
Wo man ist zornig oder betrübet/
Auff das man durch jr mittel still/
Die traurigkeit oder den vnwill/
Als das man sie braucht so vmbscheiden
Zu Malzeiten oder zu freuden:
Dieweil man als dann vrsach gibt
Das man in Wolust sich verlibt/
Ja gar darinn vertiefft/ vergisset/
Vnd den Mutwill nach vnmaß büsset.
Dann wann man zu hoch zeicht die frewd
So wird sie zur Vnsinnigkeit:
Die frewd aber soll man eh massen
Dann jhr den Zaum zu lang vil lassen.

Also kan man auch von den Eheleuten sagen / daß sie inn dem fall letz daran sind/ so sie/ wann sie ohn dz zuvor lustig seind/ nur vmb wollust vñ geilheit willen deß beyschlaffs pflegen: aber wann sich ein zanck oder Vnwill vnder jhnen erreget/ sich zu Beth scheiden vñ besonder legen: vnd nit vilmehr die Liebpflegerin Venus/ welche am bestẽ solchs vbel abschaffen könte/ zu hülff erfordern. Wie auch solche Venerische krafft/ vñ macht der Hocherleucht Poet Homerus anzeiget vnd gelehrt hat / da er die Venerem einfüret/ das sie also zu der Juno spricht.

Ich

Ich will jhr beider groß Vnwillen
Durch freundlich schertz im Beth wol stillen/
Sintemal im Ehelichen Bett
All zänck bald werden abgebett.

Wiewol zwar das Weib allezeit vnd allenthalben die gelegẽheiten/so zu widerwill vrsach geben möcht sehr meiden soll vnd fliehen / vnd hinwider der Man auch/seiner Frawen keine anlaß darzu geben: So sollen sie doch inn sonderheit allen vnwillen / Hader/ Zanck / vnd neid auß dem Ehebeth weit verbannen/ vnd die schwell jhrer Beyschlaffkammer nicht lassen vberschreiten.

Dann gleich wie die jene Schwangere Fraw/ welcher die Kindsweh vberfielen /zu denen/die jhr darin inn jhr Beth helffen wolten/ saget: Was machet jhr? wie solt mir das Beth von dem Wehe kõñen helffen/ dieweil ichs doch in dem Beth bekommen hab? Also befind sich/ das die vneinigkeiten / Zänck vnd hader/ so sich in dẽ Beth anspinnẽ vñ begeben / sehr schwerlich zu anderer zeit vnd anderswo sind zustillen vnd zuversünen.

Es scheinet/als ob die Hermione/des Königs Menelai Tochter / inn der Tragedi des Euripidis / recht geredt hab/ da sie sagt.

Der ab vnd zugang arger Frawen
Han mich verderbt samt ehr vñ trawen.

Aber solches träget sich nicht schlechtlich zu jeder zeit / zu sondern erst / wann die vngerahtene Weiber als dann einander besuchen vnd versuchen/wann sich vieleicht vneinigkeit zwischen den Eheleutẽ erhält: das also der Vnwillen/der zanck/eifer vnd neid/so sie gegen den Männern gefaßt / den argen Vettelen nicht allein Thür vnd Thor/ sondern auch die Ohren öffnet vñ einen zugang bereitet.

Derhalben soll ein gescheides Weib am meisten als dann vor solchen Ohrenträgerin/ Klappereren vnd Fridestörerin die Ohren zusperren/ wann sie in etwas vngleichheit vnd mißverstand mit dem Mann stehet/ damit sie nicht fewr zu fewr schüre. Vnnd allzeit diß wol eingebildet haben/ was Philippus der König in Macedonien auff ein zeit saget/ zu etlichen seinen freunden/ die jhn wider die Griechen deßhalben verhetzten/ dieweil sie jhm vbel nachredeten/ da er jhnen doch vil guts gethan hette/ sprechend/ Wolan. Was ist es mehr? darauß möcht jhr abnemmen/ was sie erst thun würden/ wann ich jhnen böses thete?

Derwegen wann solche Vnglückstifsterin zu euch Weibern kommen/ vnnd sagen: Wie kan euch ewer Mann so vnbillich thun/ da jhr jhn doch so lieb vnd werd habt/ vnd jhm ewer Ehe trewlich haltet/ so antwortet jhr/ ja liebe gespielin/ wie solt er erst mit mir vmbgehn/ wann ich jhn anfieng zuhassen/ vnd im alles zu leid thete?

Als auff eine zeit ein Herr seinen flüchtigen Knecht antraffe/ der jhme vor längst entloffen war/ vnd jhm nacheilt/ jhn zuerhaschen: vnd der Knecht in ein Armselige Stampffmül oder Packerey/ da man die leibeigene Leut zur straff wie Esel pflegt anzuspannen/ entpflohe/ sprach der Herr bey jhm selber/ wie fein schickt sichs? Ich hett dich an keim end besser antreffen können/ als hie.

Also ein Weib/ welchs auß eyfer oder sonst auß Zorn vnd vorgangener Klapperei sich gedencket von jhrem Mann zuscheiden/ vnd derhalben inn wunderlichen gedancken verwirret ist/ soll bey jhr selber sagen: Wie könt ich deren/ die mich zu dem eyfer bringet/ grösser frewd schaffen/ dann wann ich mir selber diß leid vnnd diese schand anthäte/ mit dem Mann vneins were/ mein Hauß vnd Hab verliese/ vnnd daß Ehlich Bett/ darzu ich mich verpflicht/ verleugnete?

Dann

Dann mann sagt/ Die sich scheid vom Mañ
Thut jhr die gröste schand selbs an:
Vnd die sich durch loß klappern/schwetzen
Laßt gegen jhrem Mann verhetzen//
Die thut jhr selbs in finger beissen/
Jhr Hertz nagen vnd ehr beschmeissen.

Die Athener pflegten gar ordenlich im jahr drey Heilige Ackerwerck zubegehn/ das erst inn der Jnsul Sciros / zu gedächtnuß des daselbs erstmals erfundenen Feldbawens vnnd Säyens : Das ander an dem ort Raria genant : Das dritt nahe bey der Statt/auff dem platz/ welches vom Joch der Ochsen Buzygion heisset/zu erinnerung der ersten daselbs bejochden vñ eingespanten Ochsen. So dises mit der Feldarbeit so Ceremonisch zugeht/wie vil heiliger ist die Ehearbeit vnd also zu reden / daß Ehelich Ackeren vnnd Säyen der Kinder zuhalten vnd ehrlich zubegehen/ Dieweil

So viel als hie der Mensch vortrifft
Allem Gschöpff/ auff Erden gstifft/
So viel auch mehr gilt vnd vorgaht
Hie allem Baw/ der Kindersaat.

Dannenher der weiß Tragedischreiber Sophocles sehr fein vnd recht die Venerem/ die Fruchtbare Ehe Göttin nennet.

Darumb dann alle Eheleut fürnämlich nach solcher Ehelichen Fruchtbarkeit trachten vnd sich richtē sollen/auch solche mit heiliger hochachtung vnd sorgfältigkeit fortsetzen vnd vben/vnd gantz vnd gar aller vngebürlicher/ verbottener Vermischung müssig stehen; Auch sonderlich daselbs nicht ackeren noch Säyē/

da sie

a sie nicht verhofften etwas Fruchtbarlichs zuerbau-
en/ oder wolten/ das etwas Fruchtbars für schösse/
der da sie sich schämen müßten/vnd es verhälen vnd
erstälen/wann villeicht eine Frucht für käme.
Der Herzlich Wolredner Gorgias / ther in vollem
lympischen Fest vnd Frewdenspiel/ein schöne Red
die Griechen / die sich daselbs hin von allen enden
rsammelet hetten/vnnd ermanet sie damit/ das sie
zeit in friden / einigkeit vnd gutem verstand gegen
nander bestehn solten. Da saget einer vnder dem
uffen Melanthius genant/ vberlaut zu jhm. Die-
bemühet sich hie mit geschickten worten vnns den
den offentlich einzureden vnnd zu rahten/vnnd er
nicht besonder daheim sich selbs/ seine Fraw vnd
agd zu einikeit bereden / vnnd sind doch nur jhren
y in einem Hauß. Dann Gorgias trug etwas lie-
u der Magt/daher sein Fraw zu eifer bewegt ward
lagen deßhalben in stätem kifen vnd verweisen
en einander zu Feld. Darumb der/so eine versam-
g oder etliche Freund mit einander gedenckt zuuer-
en/zuvor sein eigen Haußhaltung fridlich vnd ein-
htig bestellen vnd anordenen soll. Sintemal es
gemeinlich begibt/ das man vielmehr des Mans
ichtige weiß mit seim Weib zulebẽ/ als deß weibs
igel pflägt außzuschreien vnd hoch anzuziehen.
Man schreibt das die Katzen von dem starcken ge-
der Salben / oder anderem starckschmeckedem
rasend vnd wütig werden: Also wann es sich be/
/ das auch ein Weib ohn Hauptwee oder betrü-
g jhres Hirns / nicht wol vertragen noch leiden
e/ wann jhr Mann nach Bisam oder sonst frem-
Salben vnd Wasseren starck schmackte/ müßt er
t gar ein Letzkopff sein / wann er sich dessen nicht
ige / sonder vmb eines schlechten Wollüstlins
Nasenkützels willen/sie inn ein leiden brächte?

Dieweil sich aber befindet/das die Frawen ab keim frembdē geschmack so sehr/als wann jhr Mäñer mit anderen Dirnen zuhalten / vnd nach frembdem Beyschlaff riechen/verwirrt/ zornig vnd vnwirß werden: ist es warlich ein vnbillichs an den Männern/ das sie eines schnell verschwundenen Mutwilshalben solch hertzleid vñ bekümmernuß jren Frawen mögen zufügen: vnnd nicht so mehr auß Ehlicher scham/von anderen Weiberen vnbehengt vñ beschlept/ jhre eigene Frawen inn Eheschuldiger reinigkeit besuchen. Vnd zum minsten thun / wie die jenigen/ so zu den Jmen nahen müssen/welche auch als dann jhrer eigener weiber sich pflegen zu enthalten: dieweil man meint/ das die Jmē am meisten solche vngehaltsame Beyschläffer vnd Buler hassen.

Wann die Jmen verfolgen die
So vnkeusch seind / vnd bsuchen. sie:
Wie vil mehr würd ein keusch rein weib
Hassen jrs Manns befleckten Leib/
Den er beschleppt hat mit schläppsäcken/
Die jhn von seiner Ehefraw schrecken.

Welche mit Elephanten vmbgehn/die tragen nimmer kein weisses kleid / vnd die mit Ochsen vnd Rindern vmgehen/ nimmer kein Rothes / Dieweil solche Thier vor dergleichen farben schewen vnnd wütend darvon werden.

So sagt man auch von den Tigerthieren / daß sie/ alsbald sie ein Trommen oder paucken vmb sich herumb schlagen hören/gleich inn ein tobsucht gerahten/ vnd sich selbs vor vnsinnigkeit zerreissen.

Demnach dann auch etliche Männer anzutreffen welchen nicht zum besten gefallt/Ja sich offt darüber

erzörnen

zörnen/wann sie an iren Weiberen/die köstliche ge-
rbte/gestickte vñ prächtige kleider sehen: deßgleichē
ich andere/die kein Seitenspiel/ pfeiffen noch Or-
elwerck vmb sich hören mögen: Was solt es den Fra-
en schaden/oder jhnen beschwärlich sein/ wann sie
lcher gemelter stuck sich enthieltē/damit sie beides
e Mäñer nicht zuzorn bewegten/vñ auch jhnenselbs
in Vnruh schafften.

Ein junges Weib/ sagt auff ein zeit zu dem König
hilippo in Macedonien/ der sie nötigen wolt: Laßt
ich zufrieden/Gnädigster Herr/wañ man das Liecht
ßleschet/so sind die Weiber all einander gleich: Di-
s Sprüchlin möcht man wol den Ehebrecheren/vn-
uschen vnd geylen Leuten vorsingē/die sich ein jede
gewonte frembde gestalt verführen lassen.

Gleichwol soll eine Erbare Matron/ wann sich dz
echt verlieret/ darumb andern gemeinen Frawen
cht gleich sein: sondern als dann/wann man den
ib nicht sihet/ihre Zucht/Scham/Keuschheit/vnd
liebe vnd genüge eines Mañes mehr herfür schei-
n lassen.

Der Weißheit achtbar Plato ermahnet die alte
uit/ das sie sich vor jungen Leuten vil schamhaffter
nd erbarer dann von anderen erzeigen solten/ auff
s sie beides damit die Alten lerneten in Ehren hal-
/vnd sich auch befleissen mit der zeit also erbar/an-
lich vnd Ehrwürdig zu werden. Inn betrachtung
s nimmermehr daselbs/ wo die Betagten sich vn-
schampt herfür thun/ den Jungen eine Schame
d Erbarkeit mag eingepflantzet werden.

Dieser Lehr zufolgen/ soll auch der Mann nicht
rgessen/vñ nirgents mehr/ dañ bey seiner Ehever-
uten Erbar sich erweisen/ vnd sie vor allen anderē
rsonen Ehrwürdig halten: Bedenckend/das nach
n er sich halt/ werd jhm seine Ehekamer entweder

 für

für eine Schul der Erbarkeit/Reuschheit vnnd Zucht dienen oder zu einer Bubenschul aller Lustsucht/Vnmäßigkeit/Geilheit vnd Vnflåterey werden. Dann welcher sich in diesen wollůsten ernieret/darvon er doch sein weib abhaltet/thut eben als wann er sie lehret wider zwen Feind streiten/denẽ er doch sich allbereit ergeben hat.

Was demnach den fleiß des schmucks belanget/da wolt ich/daß ihr Tugendliebende Eurydice fleißig das jenig lesen vnnd in gedåchtnuß behielten/ wz der Weißheitlehrer Timorenes an die auch Tugendgeflissene Aristillam geschriben hat.

Aber ihr Weißheit gelehrsamer Polliane/solt euch nimmermehr in siñ nemmen/zugedencken/das ewer Weib von fürwitziger zartlichkeit/ kőstlichkeit vnnd pråchtischem wesen abstehen werde/wañ sie mercket/das ihr solchen vberfluß nicht auch in anderen stucken hasset vñ schåltet/sondern vielleicht lust habt/ kosten auff silbere vergulte geschirr/herrlichẽ Haußraht/vnnütze gebåw/kőstlichen Pferdzeug anzuwenden.

Sintemal sehr schwårlich dem Frawenzimmer der vberfluß vnd die kostbarkeit daselbs zuwehren ist/ da man sihet/ das sich die Månner selber des prachts vñ der vnnőtlichkeit nicht måssigen.

Dann wo der Mañ vil wendt auff pracht
Da meint die Fraw/ sie habs auch macht.

Vber diß/dieweil ihr nun in dem Alter stehet/welches die Philosophische Weißheit Kunst vnd Tugend lehren zubegreiffen vñ zu vben fȍhig vnd geschickt ist/ so zieret ewern wandel vnd sitten auch damit: auff daß ewerer guter gelehrsamkeit wirckung herfürscheine: Auch solches des leichter in das Werck zurichten/ so handelt vñ wandelt mit solchen Leuten/die euch in

erbarer

erbarer geschicklichkeit exempels weiß können vorgehen/vnd zu Tugenden vorleuchten vnd dienen.

Vnnd was ewer Newverpflichtete Haußfraw belanget/ so sammlet vnnd traget jhr zu/ gleich wie eine Bien/alles was zuuermuthen/das jhr dienstlich seye: theilet jhr solches gern selber trewlich vnd vnuergönstig mit/ vnd mit freundlichem gespräch redet jhr täglich die gute Sprüch vnd Lehren dermassen holdselig vnd offtmals ein/ das dieselbige jhren nicht allein gemein/ sondern jhnen nachzukommen auch angenem werden. Dann/wie jene bey dem Homero saget.

Du bist jhr Vatter vnd jhr Bruder/
Ja bist ein statt der lieben Mutter/
Wie nun ein Mutter jhr Kind bericht
Also auch du dein Ehefraw schlicht.

Vnnd gewißlich steht es dem Mann gar ehrlich vnd gar wol an/wañ man das Weib zu jhrem Mann sagen hört/Jhr seit mein Lehrweiser/mein Tugendtlehrer/ vnnd mein Meister inn vnderweisung Göttlicher vnd nutzlicher Lehr. Sintemal die erkantnus guter Kunst/ eine Adeliche hohe Fraw sehr viel von vngeschickten sachen vnd vnnützen vbungen können abhalten.

Dann einer Tugendergebenen Frawen wird gewiß das dantzen erleiden/wann sie mit der Geometri oder Erdmässung vnd außzircklung des Weltkreises vmbgehet.

Wann sie sihet wie ordenlich
Recht inn einander schicken sich
Die Gestirn zircul vmb die Erd:
Da wird sie dencken/ Sih/ hie lehrt

Die groß Welt vns als die klein Welt
Wie man sich jhr gleichmässig helt/
Nämlich mit ordnung/ nicht allein
Inn sachen/ so dem Gmüt gemein/
Sonder auch inn geschickten gberden/
Das dieselb nicht leichtfärtig werden:
Wie kan dann wol das Tantzen stehen/
Da man kaum weiß wie man soll gehen?
Da man so seltzam sich verkeret
Als wer man inn dem Hirn bethöret?
Da auß dem ernst eingspött man machet
Vnd die ernsthafften Leut verlachet?
Darumb wird sie den Tantz stäts flihen
Vnd sich nach den Lehrkünsten zihen.

Dergleichen wird auch eine/ welche mit den fürtreflichen Tugendleren der Weißheit berümteste Scribenten Platonis vnd Xenophontis eingenommen vnd gleichsam beschworen worden / nimmermehr andere Zauberwerck vnnd beschwerungen ( welche sonst bey den Tessalischen Weiberen gemein ) billichen / noch sich verführen lassen.

Ebener weiß/ wird sie auch die Thorheit vnd vngeschicklichkeit derer Weiber verlachen/ welche sich bereden lassen/ daß eine den Mon vom Himmel ziehen könne: Sonderlich wann sie etwas in erkantnuß des Gestirns Lauff erfahren ist/ vnd einmal gelesen oder vernommen hat/ wie die Aganice/ des Hegetors eines grossen Herrn in Thessalien Tochter / als sie die Verursachung der Finsternuß ( welche sich als dann wañ der Mon voll ist/ vnd inn den schatten der Erden sich verbirget/ pflegt zubegeben) wol verstund/ vnd zuvor

wissen

wissen kondte/ die Weiber des Lands betroge/vn̄ jm̄ einbildete / daß sie den Mon vom Him̃el hinweg genommen habe.

Es ist nie gehört worden / daß ein Weib ohn beywonnung eines Mannes ein Kind geboren hat? Aber diß hat man wol erfahren / das eine ein vngestalte Frucht/vnd ein klumpen fleisches/ so auß verdorbenē feuchtigkeiten im Leib entstanden vn̄ Möle geneñet wird/an tag fürgebracht habe. Gleicher mangel ist zu verhüten / daß er nicht auch inn der Weiber gemüth schlage/vnd gleichen gepräßten in jhren Hertzen gebäre. Dann wann sie nicht anders woher dem Saamen guter Lehr empfangē/vn̄ gleichsam damit geschwängert/ durch jhre Männer zu gutem vnderwiesen werden/fählet es selten/daß sie nicht viel seltzam̃e frem̃de anschläg/ widersinnische vnd vngeratene/vnd gleichsam mißbürtige fürnem̃en/oder sonst vielerley vnordenliche gelüst gebären vnd fürbringen.

Jhr aber Tugendsame Fraw Eurydice/könt jhm nicht besser thun / dann daß jhr euch ohn vnderlaß in̄ den schönen Sprüchen vnd Lehren weiser vnd Ehrnergebener Leut vben/vnd allzeit im Mund führet/die nutzliche Redē/welche jhr auch da jhr noch ein Jungfraw warē/von vns offt gehört vn̄ gelernt habt/nämlich das jhr alles dahin richten sollet/ wie jr den Mañ erfrewen möcht / vn̄ von andern Weiberen gelobt vn̄ hoch geacht werden/ewers eingezogenē wandels halben/ vnd vonwegen sauberer/ ordenlicher/ vnd doch ehrlicher Kleidung/darauff nicht viel kosten mit Kleinotē/geschmeid/ oder sonst Schmuck/zu abbruch der Haußhaltung/angewendt worden.

Dann jhr möcht wol erachten/ daß jhr weder diser reichen vnnd köstlichen Frawen perlin / oder jenes frembden Weibs Seidengewandt/euch damit zuzieren/nicht köndt bekom̃en / jhr wolt es dann auch auff

das thewreſt bezahlen. Aber den Schmuck der Klugen Frawen Theano / des Brotini Eheweibs: Die zierd der Weiſſen Frawen Cleobuline/des beſchreiten vnder den ſieben Weiſen Cleobuli Tochter: Den wolſtand der Tugendtſcheinbaren Frawen Gorgo/ deß Spartiſchen Königs Leonidas Gemals: deßgleichen der Keuſchen Frawen Timoclea / des Theogenis Schweſter: oder jener alten Claudie der Römerin/ oder deß Römiſchen Hörfürſtens Scipions Frawen Cornelien/ vnnd anderer Tugendtberühmbten Frawen Schmuck könt jhr vergebens vnd vmb ſonſt erlangen/ vñ euch damit dermaſſen zierlich herfür ſtreichen/ dz jhr darvon all ewer lebenlang beides ehrlich vnd glückſelig ewer leben möcht vollführen.

Dann ſo die Künſtliche vnd Weißheit geübte poetin Sapho / von wegen irer artlicher vnd ſinnreicher ſtellung der Reimen vnd Verß / dermaſſen kün vnnd mutig worden / das ſie einer fürnemen/ Reichen vnd ſtattlichẽ Frawẽ zu jhrer zeit hat alſo dörffen ſchreibẽ.

Wiewol du biſt ein köſtlich Weib/
Noch wirſt vom Todt verzehret:
Da ligt dann/ dein Nam ſamt dem Leib
Im Grab ohn Rhum zerſtöret:
Als bald vom Tod wirſt hingeriſſen
So dencket niemand deiner:
Vnd wirſt von nieman nicht geprieſen
Mit dir bemüht ſich keiner:
Dieweil du dich nicht haſt gefliſſen
Die Rößlin abzubrechen/
Die auff dem Kunſtgebirg für ſchieſſen
An den Beuriſchen Bechen/

Da

Da Tugend plühet/ ehr vnd zucht/
Vnd darauß dann entstehn
Der glehrten Ruhm/ die schönste frucht/
Darmit man Tugend krön.

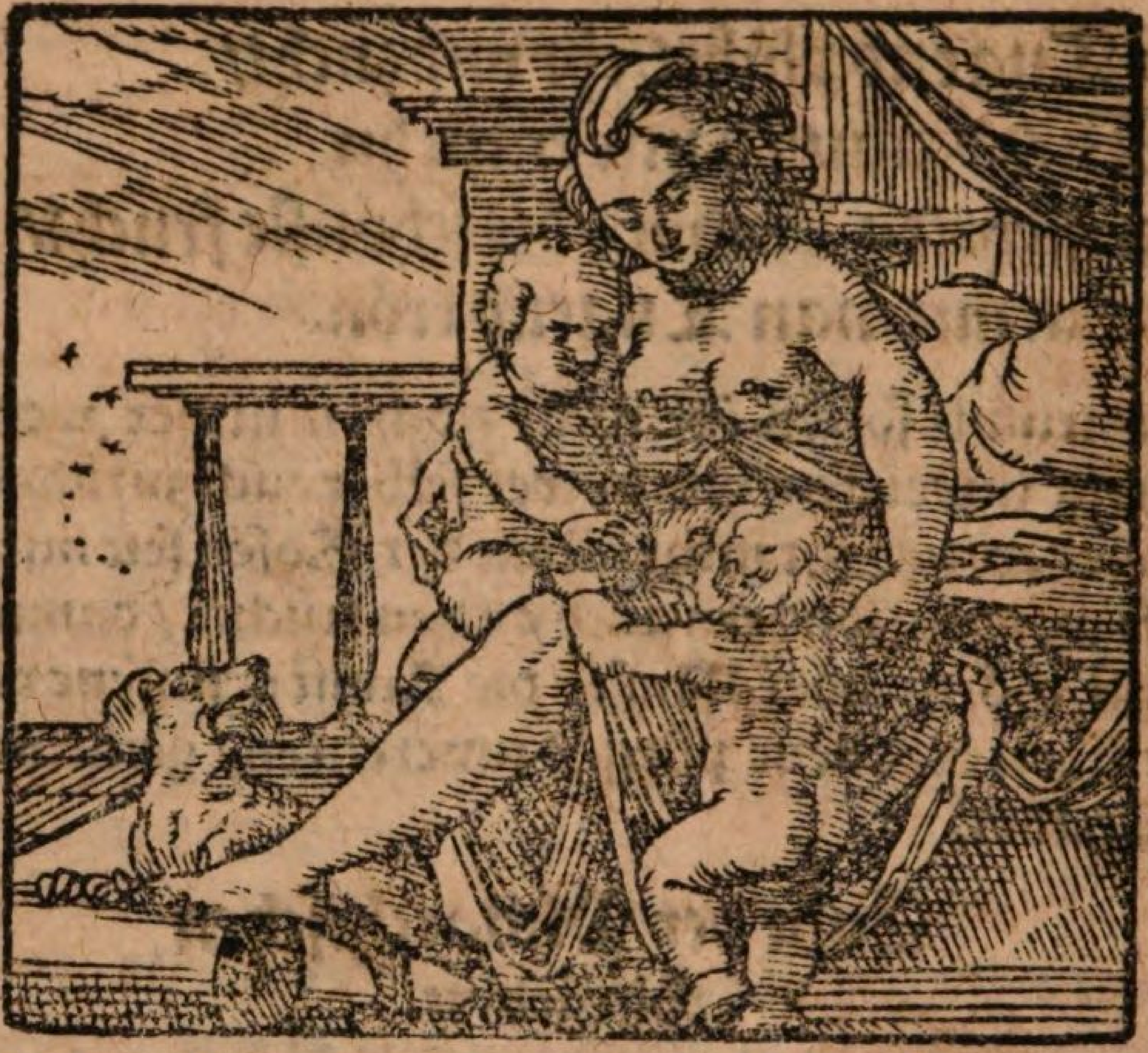
Warumb solten jhr nicht noch mutiger werden euch für zuwerffen/ vnnd ewer selber euch zurühmen? angesehen/ das jhr nicht allein der Rosen seit mitheilhafft worden/ sondern auch an den früchtẽ/ damit die Kunst Göttin oder Musæ/ die Kunst geflissene vnnd Weißheit ergebene pflegen zuverehren/ gemein vnd theil habet.

## Ende der Plutarchischen Ehegebott.

## Zusatz auß noch vieler anderer erleuchten vnd Hochgelehrter Personen Bücheren.

## Von Ehegebürlichkeiten.

DER Weißheit kündige peryslin bey dem Stobeo lehrt/ das man nirgends baß erkeñen kan/ ob eine Fraw jhren Ehegenossen in trewẽ gemeine/ als wañ sie gern daheim bleibt/ vnd sich niender frölicher dann zu Hauß erzeiget: dañ wo sie viel außwendig stecken/ vñ sich anderswo mutiger erweisen wolte/ wird sie in verdacht kommen/ dz jhrẽ entweder auß schew oder verleidung bang were/ bey vnd vmb jhren Mañ zu sein/ oder ausserhalb jres Hauses etwas liebers haben müßte/ darumb sie also jr eigen Hauß haßte: Welche beide stuck dann gewisse aufflösungen des Ehelichen bands sind.



* Man liset in den Legenden der Heiligen / das ein frommer Mann / in der Einöde sich ab dem Gesang eins Vogels dermassen vngleublich vergessen hab/ dz als er im hundert Jahr vnnd etwas mehr zugehöret/ gleichwol darbey gemeinet/ er habe nur einen tag damit zugebracht: Als vngleublich nun diese geschicht (oder viel mehr gedicht) lautet/ sogleublich vñ warhafft könnens verständige Weiber machen/ wann sie durch vnablässliche holdseligkeit vnauffhörliche lieblichen Redē/ sanffte Sprach/ färtige antwort/ freundlichen bescheid / anmütigs Gespräch / gelinde Wort/ vnnd sittsame Gruß / den Mann gleichsam mit dem süssesten Vogelgesang also auffhalten / daß jhne der letste Tag als der erste sein beduncket. Vnd das solches zugeschehen möglich seye/ gibt es die erfahrung/ daß man noch täglich von erlichen Eheleuten höret sagen: Sehet / ich hab bey meiner Haußfraw selig ein fünfzig oder mehr Jar gewont/ vnd ist mir daß letste Jar gewesen als ob ich noch/ wie man saget/ im Rüßmonat lebte.

Man eigenet der Ehepflichterin Venus die weis-se Tauben vnd Schwanen zu / jhrer anmůtigen farb vnd seuberlichkeit halben: Anzuzeigen/ dz ein Weibsbild soll auffrechtes/ einfältiges reines vnd Reusches gemůts/ Hertzens/ lebens/ vnd Wandels sein.

Wahin die Venus sich laßt tragen
Da ziehen die Tauben den Wagen/
Auff das sie an derselbigen wandel
Sich spiegel/ wie ein Weib recht handel:
Dann wie die Tauben meh fruchtbar sind
Dann andere Vögel/ die man find/
Vnd ohn vnderlaß Eyer legen
Vnd jhrer Jungen sehr wol pflegen:
Also solln auch zur fruchtbarkeit
All Ehen werden angeleit/

Das man nämlich Kinder gbäre/
Vnd dieselb ordenlich ernehre.

Deßgleichen

Deßgleichen wie sich die Tauben küssen
Offt vndereinander gantz geflissen:
Also sollen nach diesem brauch
Eheleut holdselig leben auch.
Wie die Tauben gleich von der Schalen
Sich paren/ vnd sich thun zu Gmahlen/
Also zieh man von Jugend schlecht
Die Meydlin zur Haußhaltung recht.
Wie das Garn schewen sehr die Tauben
Auch Weydleut/ Vogler / die sie rauben:
Also ein Ehrlich Weib auch meid
All strick der arglistigen Leut/
Die jhrer Ehr vnd Zucht nachstellen/
Oder sie sonst verführen wöllen
Wie kein der andern Ehe thut bschamen
Ob jhrer viel schon wonen zsamen/
Also sols auch stehn inn der Ehe
Einen lieb han/ vnd keinen mehe/
Gleich wie ein Taub nieman verletzet
Mit dem Schnabel/ wie sehr manß hetzet
Also soll mit dem Mund vnd schwetzen
Das Weib auch nieman nicht verletzen/
Gleich wie die Taub gantz reinlich ist/
Vnd wirfft auß jhrem Näst den Mist/
Also soll auch ein Weib vorauß
Reinlich vnd sauber halten Hauß:
Noch andere Lehren auch noch weren
Von der Tauben hie zuerklären/

Aber

Aber diß ist gnug angewisen
Eim Weib/ welchs ist Ehrngeflissen.

Das die Venus Glatrsitz oder die Wolgesetzte bey den Gedichtsinnigẽ Poeten genennet wird / hat nicht einen solchen leichtfertigẽ anfang oder vrsach/wie etliche davon schreiben das nämlich zwo Torfftöchter gewesen. deren jede dz schönst formirt gesäß oder Posterior gewettet hat zuhaben/(weil solchs inn demselbigen Land/gleich wie zu Cöllen vnd Holland für ein wolstand geachtet ward) als sie nun der sachẽ nit eins mochten werdẽ/treffen sie vngefahrlich auff dem weg einen Jüngling an/den erbetten sie zum Richter: welcher alsbald der älteren es zuspricht/vnd zugleich damit in lieb gegen jhr entzündet würd. Gehet darauff heim/sagt den handel seinem Bruder: derselbig begert alsbald die zwo wolgesäße Dirnẽ auch zubesichtigen zuerfahren / ob sein Bruder ein gut augenmäß habe: als er sie nach seinem quadrangel rings herum schawet/da gefalt jm der Jüngsten Sitzleder vil bas/ vnd gewint sie gleich lieb. Gehen demnach nach allem heim/nem̃en einander zu der Eh/vnd werden mit einander also Reich / das sie der Venus ein Tẽpel baweten / vnnd denselbigen der schöngesetzten oder wolbesäßten Venus Tempel nanten

Nein/solchen lächerlichẽ anfang scheinet der Nam nicht zu habẽ/ sondern dz vielmehr solcher daher entstanden seye / das einer Frawen wolgezimme vnnd anstande.

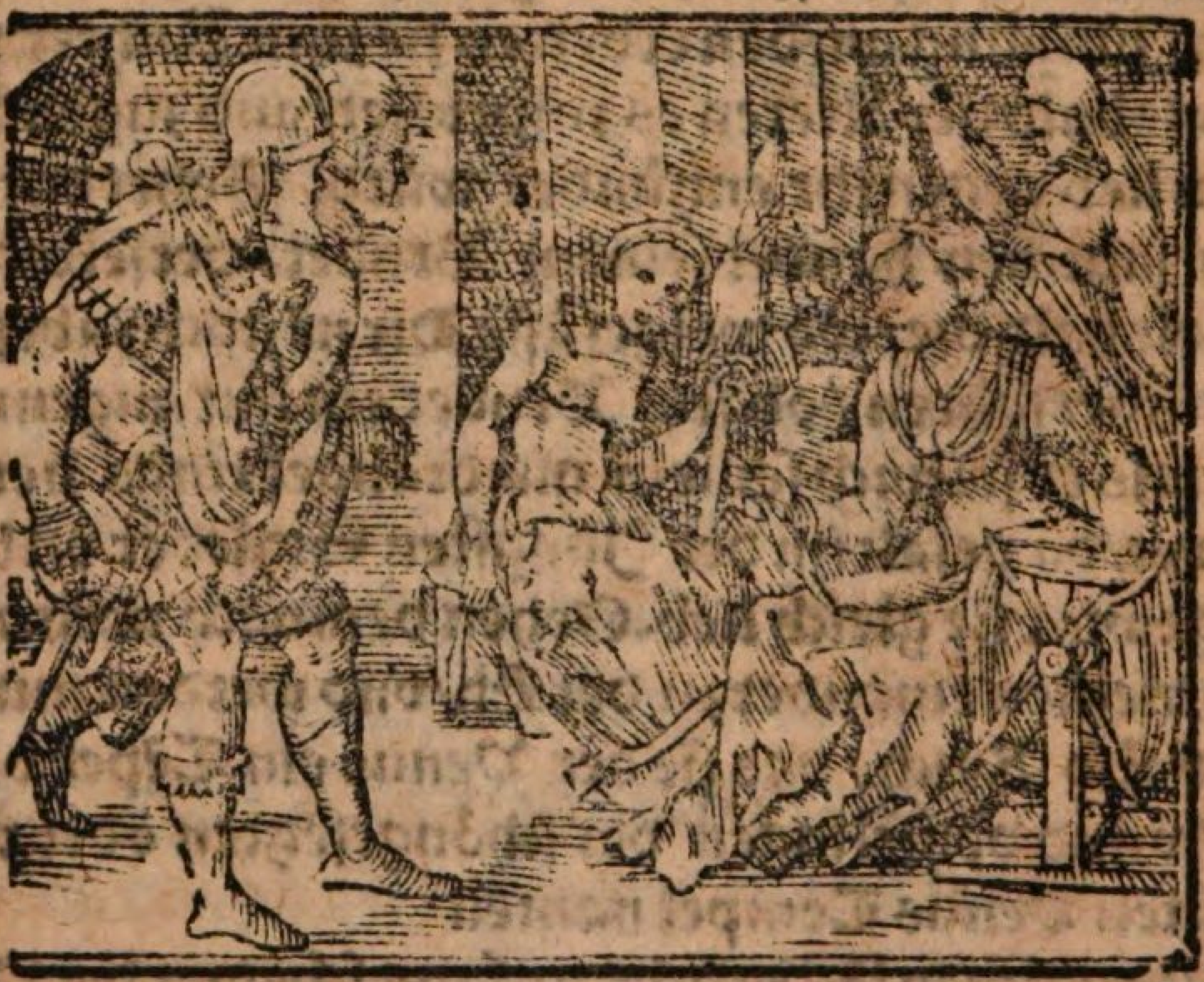
Daheim zubleiben vnd zusitzen/
Vnd nicht wie ein Wasserstelz zuplitzen.

Dannenher jene Fraw/ einer/ die jr das preit gesäß verwise/ recht begegnet/sprechend: Wann du so gern

zu hauß bei der Kunckel vnnd bei den Kindern säsest/ als gern du bei dẽ Tantz steckest/ oð sonst außschweiffest/ wũrdest dich vmb mein preit loch nicht beissen.

Auß der vrsach sagt einmal eine Meißnerin einer Cöllnisc̃ẽ Krämerin/ das dieweil die Cöllnische Frawen jres außschweiffens halben kein preit gesäß ersitzen können / darumb müssen sie mit dem gewand jm helffen vñ es vñ den hindern mit wülsẽ außfütern.

Derhalben jenes Römischen Rahtsherren Fraw/ die Lucretia/ jhres ernsthafften Heimischen wesens/ haußhütens/ vnd heimsitzens halben/ ewigen Ruhm



erlangt hat. Dann als der jung Königs Sohn Tarquinius bey dem Wein mit seim Schwager Collatin wetret/ welcher das feineste Weib hette/ vnd darauff strack auß dem Läger (welches nahe bei der statt Rom war) den Augenschein einzunemmen/ vnd die Warheit vnversehens der Weiber zu erfahren/ heim ritten / befind deß Königs Sohn sein Gmal mit anderen jhren Gefreundtin im sauß vnd schlamp leben: der Collatin aber seine Fraw Lucretiam vnder den

Mägden

Mägden sitzen / vnnd des Spinnwercks außwarten. Welcher dem Collatin zugestandener preiß / den Tarquin dermassen hat verschmähet / daß er sich an jhm zurechen / vnerhörtes Mittels mit schändung der Lucretien hat gebrauchet.

Der Griechisch Scribent Stobeus / der die schönsten Sprüch / auß den herzlichsten Büchern hat zusamen gelesen / der setzt vnder die Gesatz der Ehe / diese meinung auß dem Euripide. Die Vernünfftige Männer sollen gut achtung geben / das nicht allerley Weiber bey jhren Ehefrawen ohn vnderscheid auß vnd eingangen: dann manche kommet darumb / dz sie gelegenheit deß Haußhaltens erfahre / vñ es darnach außtrage: Ein andere daß sie ein böse Ehe mache: Etliche die sich vergriffen haben / wolten gern andere in gleiches leiden führen. Viel besuchens jhres sonderen genieses vnd vortheil halben: Daß mehrertheil aber / brauchet vnnütz geschwätz / tragen zu Ohren / richten die Leut auß / verhetzen Nachbarn vñ gute Freund in einander: Vnd sind offt die einige vrsach / daß es so vbel in der Haußhaltung zugehet. Darumb ein Mann seine Fraw in gemeinschafft anderer Weiber fürsichtig vnd nicht fürwitzig sich zuhalten / soll gewänen.

Viel Vögel lassen jhre Weiblin daheim bei den Jungen im Näst bleiben / vnd fliegen sie nach speiß im Feld vmb. Also soll auch ein Mann seiner Frawen diese Haußgeschäfft / die sie wol verrichten kan / zuverwalten vertrawen / vnnd er notwendigers fürhaben: soll nicht / wie man saget / die Erbsen in den Hafen zalen / oder die Windlen zuwäschen befehlen.

Dieweil es daselbs gar einer Hündischen vnd mißtrawigẽ gemeinschafft gleich sihet / wo man allein alles versehen will / vnnd nicht der geschicklichkeit des Weibs auch heimstellen: Ja es ist ärger dann Hündisch / inn betrachtung / das zwen Hund in eim Hauß

wol

wol vnverhindert vnd zugleich fridlich vnd einmütig jhres Herren hab vnd gut zuverwaren pflegen / da es bei solchen eigensinnigen vnd vntüchtigen Eheleuten kaum geschehen kan.

So doch jhnen vil besser anstünde / dz sie / wo sie jhrer vernunfft je nicht folgen wolten / sich nach Natürlicher gescheidigkeit der Hüner hielten / vnder welchen was der Han auffscharret / die Henn erlisset: also was der Mann ins Hauß brächte vnd schaffte / das Weib verwahrete.

Auß Naumachio zihet gedachter Stobæus dises Ehegesatz an. Das Weib soll den Mann nicht vmb sachen fragē / die den Weiberen zuwissen nicht gebüren: Will aber der Mann dich zu raht nemmē / so hab fleissig auff sein Wort acht / vnd gib langsam antwort: Reitze vnd ermane jhn auch nicht leichtlich zu etwas / daß ers nach deinem gutbeduncken fürnemme / auß bedencken / daß das end mißlich ist.

Wiewol vnder freunden trennung anrichten / ein vnredlich / ja kaum Menschlich stuck ist: Jedoch laßt gedachter Author dem Weib inn eim sondern fall zu / daß sie es wol thun möge: Nämlich / setzt er / wañ dein Mann durch böse Gesellschafft verführt wird / so lege dich nicht mit jm ein / sonder sehe / wie du vneinigkeit vnder seinen gesellen anrichten mögest. Welches gleich so wol leichtlich zugehn kan / als vnder dē Kolchischen / Kriegsleutē / die auß den gesäyten Trachen zähnen entstunden / da Jason ein verzauberten Wackenstein vnder sie warffe / vnd sie darauff gleich einander selbs hinrichteten. Dañ vnder böser vñ hochfärtiger gesellschafft ist bald eine trennung anzustifften / dieweil sie zu jhrer boßheit vnfürsichtig / eigennützig / mißtrawig vnd vergönstig sind. Solches alles aber / wird des besser einen fortgang vnd bestandt haben /

wann man einen fürsichtigen lieben Freund vnder die Gesellschafft schiebet vnd menget.

Ist das Weib vbel erzogen vnd böser art/so bedarff es wol bewahrens: Aber es hilfft/als wañ man der Hewschrecken hütet. Ist sie dann wol erzogen/oder ziehet sich selbs/so darff es nicht deß verwahrẽs: thut mans aber/so gehts nach dem Sprüchwort.

Wann man verhüt der Weiber Ehr/
Ermant man sie erst zur vnehr.
Der Vogel denckt nit meh hinauß/
Als wann er steckt im Vogelhauß:
Wann man etwas fast sehr versperret
Als dann es erst hinauß begeret.
So tracht auch ein jeder diß zuhaben
Was verborgen ist vnd begraben.
Wo nicht das Hertz gewonnen wird/
Verwart den Leib kein Argußhirt.
Wiewol er hat vil hundert Augen/
So wird es doch hiezu nichts taugen.
Dann wo das Gmüt hinstellt vnd tracht
Da wird der Leib bald nach gebracht.

Es ist ein gleiche gewaltsamme/ wann der Mann vbel seiner Herrschafft gebraucht/vnd wann ein vnverstendig Weib widerstrebet: dann der Mann vermag vil mit der Hand: das Weib aber richtet das jhre durch die Eltern vnd Freunde an

Man sagt gleichsam spotsweis von den etwas erwachsenen Kinderen/ Es ist alt genug / es wird sein Hauß selbs wol finden. Aber in dem sind etliche Weiber offt Kindischer, dann jhre Kinder / daß wann sie

einmal außkommen/ sich also lang außwendig vergessen/ das es bedörfft/ man zeiget jhnen mit Fingeren daß Hauß/ auff daß sie auch widerumb heim gedächten.

Darumb sagt Hyperidas: Es sey ein besser Zeichen/ wañ die Leut von einer Frawen/ die außgehet/ fragẽ/ Wer ist die? was hat sie für ein Mutter? dann wann sie fragen/ Wessen ist daß Weib?

Die kluge vnd geschickte Fraw Theano/ deß Lehrweisen Pythagore Jüngerin/ auff ein zeit gefragt/ wie sie verhofft einen rühmlichen Namen zubekommen? antwortet/ Wann ich meines Hausses/ vnnd meiner Ehe warte.

Die Weiber/ sagt Euripides/ sollen sich nicht beruffen auff ein vngereumpte weiß/ deren sie bey der Mutter auß zu vil gelindigkeit gewont/ dann sonst wird sie beides jhr Mutter zu schanden bringen/ vnd jhren selbs mit der Halßstarrigẽ weiß kein ruhe schaffen: Sonder soll viel mehr an den Spruch gedencken.

Weise Kinder lassen vermitten
Jhrer Eltern vngeschickte sitten.

Also soll auch ein Mañ/ der ein vngerahtene Fraw bekom̃et/ darumb nicht jhr Natur anziehen.

Anheims zu Hauß (sagt erstgemelter Hyperidas) soll sich dz Weib dem Mañ zu lieb butzen vnd schmucken. Dann den schmuck/ welchen sie auß dem Hauß gehend anlegt/ trägt sie nit von jhres Manns sondern andere Leut wegen: Doch soll sie mit der zierd spärlich vnd karg sein/ gleich wie auch mit der Rede.

Vorgedachte Kluge Fraw Theano ward gefragt/ Jn wie vil tagen das Weib nach dem Beischlaff deß Manns rein würde da antwortet sie: Deß Ehemañs halb sehr bald/ aber vom frembden nim̃ermehr. Auß

ssem schönen Spruch spürt man / wie heilig bei den
eiden daß Ehebett seie gehalten worden/nämlich
u viel reiner vnnd heiliger/ als es heutigs tags von
lichen Geist verführten vermumpten Gleißnern/
den Ehestand für einen Fleischlichen vnreinen
andt verschreien/ geachtet wird.

Als deß Gelehrten vnnd Hochgeachten Philonis
Weib/gefragt ward / warumb sie nicht gleich andern
Weibern inn der Versamlung / da jhre Männer zu⸗
gen waren/sich geschmuckt vnd auß gestrichen het⸗
gab sie zur antwort: Wo mein Mañ ist / da ist mir
eines Manns Tugend vnd ansehen die beste zierd.

Die Junge Töchterlin/wann sie die siben oder acht
r erreichten/vñ die Kindheit nun ablegen wolten/
fferten sie der Venus Libitina jhre puppen/docken
d sonst Kinderspiel: Damit die alten anzeigen wol⸗
/ das man die Meidlin gleich von verständigern
e an zu der Venus/ das ist/zu der Ehe vnd Hauß⸗
tung anführen/vnd die Kindische kurtzweilen mit
sthaffter arbeyt verwechsselen solle.

Socrates pflegte zusagen/ Die Männer sollen der
att gesatz gehorsam leisten. Aber die Weiber des
ann willen thun. Vnd weiter sprach er

Es ist deß Weibs halb Seligkeit
Deß Manns Lieb vnd Holdseligkeit.

Darumb soll der Spruch von den Knechten laut
/nämlich dz förchtenden Knechten/ sehr leicht sei
ebieten/nicht auff die Weiber gezogen/dieweil vil
andere verwantschafft/lieb vñ pfleg zwischen Ehe
en bestehet/ als zwischen der Herrschafft vnd eim
echt.

Der schönst anstreich der Weiber ist die natürliche
/welche die gesundheit anstreichet:die gesundheit
würd erhalten mit mässigkeit vnd vbung:vbung

aber/die nutzlich ist/findet man vil genug in der Hauß haltung an allerhand Haußarbeit. Vnnd die schöne/ welche durch arbeitẽ zufällt/mag weder schweiß noch zehrẽ schändẽ. Auch verspricht Nicostratus den Hauß müttern/die sich vil mit arbeit trüben/ daß sie darvon mertheils ein Knäblin vnd starcke frucht empfahen vnd geberen werdẽ: Zu dem/das sie auch jhre Kinder durch jhre Exempel werden zur Haußgeschäfftlichkeit anschicken/ ermanen vnd reitzen. Dann man sagt:

An der Kinder weiß
Erkent man der Mutter fleiß.

Man lißt von Candaule/dem König in Lydien/ das demnach er ein schön liebes Gmahl hette/rühmt ers täglich seiner schönẽ gestalt halbẽ bey männiglich vnbenügt/der geheimnuß seiner besonderen freud vñ Wollust/als ob die verschwigenheit/der Schöne einẽ abbruch brechte. Entlich auff das er solchem rühmen mehr glauben schaffet/ zeigt er sie auff ein zeit seinem wol vertrawtẽ freund Gyge gantz nackend/ Mit welcher that/ er beides seinen freund zu dem Ehebruch ermant/vnd zu eim feind gemacht/ vnd auch solches

fein

l tragẽs halben/ seins Weibs lieb gar von jhm hat
tfreñdet. Dermassen/dz sie mit dem Candaule der
hen eins worden/jhren Mann zuerschlagen/vnnd
h zu samt dem Reich jm zu vbergeben. Sehet hie/
e gefärlich es sey/die heimlichkeiten der Ehe zuof-
nbaren vnd böse gesellschafft in ein hauß zuführen.
Im schlaff vnd Beth werden die Männer am mei-
n betrogen. Darumb soll sich ein Mañ des abends
n glatten worten/vnd morgens vor zanck vnnd ge-
rey hüten.
Was dem Mann nicht zustehet nachzureden/das
hürt vil minder dem Weib zuhören.
Ein schmertzlich ding ist es/ (schreibt Menander)
nn ein reicher Mann keinen Erben im hauß hat.
: Vatter kan kein grössere frewd haben/ als einen
eissen Sohn zu eim Erben haben: Darumb jene
w von Lacena/ als ein jedes Weib jhren schmuck
gezierd wise vñ fürspigelte/auff jhr Kinder zeig-
nd sprach/Dise sind meine zierd/ vnd mir ein ewi-
Ruhm/ wann sie wol erzogen sind.
Hierocles der Weiß Scribent/ als er von zahl der
der schreibt/ setzt er. Es ist nichts der Ehe also ge-
/als Kinderzeugung: Welche sie aber auß geitz
sorg der Armut gering achten/ die solten beden-
/daß die Elteren an den Kindern nit allein Helf-
vnd jhres alters Ernehrer/ sondern auch aller zu-
nittheilhafftige erzeugen vnnd gebären. Ja sie
ffen/ nicht allein jhnen selbs eine Steur vnd bei-
/ sondern auch jhren eigenen Eltern eine freud
auffenthaltung. Sintemal die Kinderzeugung
natürlicher weiß eine danckbarkeit mit jhr brin-
Dann so vns etwas vor vnserer Eltern abgang
gnet/ befählen wir sie vnseren Kinderen. Vnd
öblich stehts doch/ wañ der Anher võ seim Enck-
ei der hand geleitet wird / vnd alle ehrerbietung
rer?

Darumb wann wir vns befleissen Kinder zu vberkommen/ erzeigē wir vns erstlich danckbar gegen vnseren Eltern/ welchen wir an vnser statt junge stützen jhres alters schaffen/vnd demnach sind wir auch irem willen vnd geheiß gehorsam. Dañ als bald sie zur Ehe schritten/vnnd etwas jhres gleichen vor hatten an die Welt zubringen /da gedachten sie jhr geschlecht durch vns jhre Abkōmling zuerweitern/vñ Kinds kind nach jhnen zuverlassen: auch sorgten sie / wie sie vns verheurhaten / vnnd zur Kinderzucht gleichfalls förderten.

Derhalben wann wir zur Ehe gegriffen / vnd nach Ehelicher Kinderzeugung gestelt haben / so haben wir ein theil vnserer Eltern willens vollbracht: Wa wirs aber ohn besondere vrsach vnderlassen/ so schwächē wir nicht allein jhren willen / sonder beschuldigen vnser Vatter vnd Mutter/ alß die nicht erbarlich mit jhrem zusamen heurhaten gethan hetten: Ja schmähē vns selber als ob wir auß vnbedacht vnserer Eltern erzeugt weren: zu dem dz wir vns selber zuwider sind/in dem daß wir das lebē lieb haben/ vnd vns frewen/dz wir von den Eltern zu dem Leben gefördert worden/ wir aber wollen niemands durch Eheliche Kindergeburt auch zum Leben fördern.

So ist auch diß zubedencken / daß wir vns nicht allein die Kinder zeugen/sonder auch denen/durch welcher hülff wir geboren sind/demnach den gesipten/vñ folgends sonst anderen freunden: vnnd endlich einer gantzen Statt vnd gemein. Dann gleich wie ein Hörstäts muß ersetzt werden auß anderen frischen personen/also auch eine Statt mit newen Burgern. Wann aber eine Mēschliche versamlung auff ein gewisse zeit angesehen were/dz sie durch eines Menschē alter sich endete/so het sie keiner Nachkōmling von nöten Dieweil sie aber auff vieler Menschē alter sich erstreckt/ vñ

es also

es also Gott gefallet / so ist ohne zweiffel nicht allein auff die gegenwertig / sondern auch die künfftig zeit zusehen/damit dz Vatterland nicht eröset/ja der gantz Erdboden in ein öde vnd verwüstung gelegt werde: Darumb auch/ zu solcher mehrung die Burger anzubringen / hat man in etlichen stätten sondere ehr den Kinderzeugenden angethan. Vnd gleich wie einer deß gewaltiger ist / der vil freund hat / also vermag auch der mit vilē Kindern begabt/mehr/als der keine oder wenig hat: vñ solchs ist deß mehr/als vil eim jedē seine Kinder näher vñ hertzlicher dann die freund zugethan vñ verwant seind. Auch sihet man täglich/wie ein schöner proceß vnd freud zuschawen seye / wann Vatter oder Mutter mit vielen Söhnen vnd Töchtern beleitet zur Kirchē oder Hochzeiten daher gehē.

Euripides sagt/ Die vnfruchtbaren sind elend/ vñ hergegen die so Kinder haben/nichts deß glücklicher/ dann gerahten die Kinder vbel/so ist es der gröste vnfahl: Gerahten sie wol/ so bringē sie beschwerde/ dañ der Vatter trägt sorg / daß jhnen nichts arges widerfahre.

Phocilides schreibt/das Weib sey auß dreien arten der Thieren geartet. Vom Roß hats die thätigkeit vnd färtigkeit hin vnnd her zulauffen / deßgleichen auch die schöne gestalt. Von der Sawe / daß es weder böß noch fromm ist: Vom Hund daß sie murrisch vnnd widerbillig ist: Aber von den Jmen/ daß sie wol hauset vnd arbeiten kan. Auß diesen allen soll einer die freundliche wehlen / dann dieselbige ist zugewinnen vnnd zuziehen.

Aber ein böses Weib/beschreibt Simoniedes also: daß jhr Gemüht sei erstlich gemacht auß einer Saw/ die anheims alles vnordenlich im koot lasset ligen: sie aber sitzt in geschmirten Kleideren vngewaschen/ vnd wird feißt. Zum andern hat sie ein gut theil võ Fuchs/

ſt dem/ das ſie argliſtiglich kan gut vnd böß ſein/ ſich verkehren vnnd ſtellen nach gelegenheit der zeit vnd Leut. Zum dritten hat ſie auch etwas vom Hund erlangt/ nach ihrer Mutter art bißig/ fürwitzig/ vnd wahin ſie laufft oder ſihet/ bellet vnd ſchnurret ſie/ ob ſie gleich niemand ſihet: auch iſt ſie weder mit güte noch trauworten zuſtillen/ wann man jhr auch ſchon die Zän einſchlüge/ vnd ob mann ſchon bei erbaren Gäſte ſeſſe/ ſo fahret ſie mit jhrem geſchrey fort: Ein ſolch Weib iſt ein groſſer laſt/ kan nichts als müſiglich eſſen vnd trincken/ vnd wann es kalt iſt/ hinder dem Ofen ſitzen. Für ſolchen vnarten hüten ſich böſe Weiber/ vnd die verſtändige Männer fliehen ſie.

Erſtgedachter Scribent vergleichet auch verſchlagene/ ſchalckhaffte Weiber dem Meer/ welches nun ſtill/ bald vngeſtüm iſt. Dann bißweilen erzeigen ſie ſich frölich/ alſo das einer/ der ſie nicht paß erkeñt/ für das geſchlachteſt Weiblin haltet vñ lobet: zu anderer zeit werden ſie gantz vnleidlich vnd wütig mit reden/ geſicht vnd geberden/ wie ein Hund bei ſeinen Jungen/ wann man jhm zu nahe gehet.

Etliche aber ſind gleichſam auß Eſchen vnd Eſelin

geſchaffen/

geschaffen/welche erst gerahten/ wañ man sie mit ge-walt darzu genötiget hat: Darzwischen aber verschlu-cken sie vil deß tags vnd nachts heimlich.

Weiter sind etliche auß Wiseln gezeuget/ an denen nichts hüpsches noch holdseliges ist/vnnd werden deß Mannes bald vberttrutzig

Etliche sind gleichsam von müssigen Barrenheng-sten erzogen/welche die gemeine Haußarbeiten anzu-greiffen sich schämẽ/heben keinen Löffel auff/werffen kein koot hinauß/sitzen nicht zu nah zum Ofen/damit sie nicht rusig werden / lieben den Mañ nicht willig-lich/ sonder halb gezwungen: hinwider schmucken sie sich / vnd lassen sich schmucken / wie ein langmönig Roß. Warlich solcher art Frawen sind andern ein schöner anplick/ aber schädlich dem der sie hat er seye dann ein Hochgeborne person/ denen mit solchem pracht wol ist. Wer aber eine von Bienen art bekom-met der ist glückselig / vnd wird von Gott selbs bega-bet.

Die sind gar letz darã/welche gar genaw beschawē/ daß kein böser Heller vnder dem grossen Heurahtgut sich verberge: Welches doch vielleicht nicht jhr leben-lang bey einander bleibet: Aber nicht einmal die wei-se vnd sitten der Frawen abschätzen vnd betrachten/ ob sie mit jhr wol außkommen werden: da sie doch jhr lebenlang mit jhren müssen behafftet bleiben.

* Der von wegen Adels oder Reichthums ein böß Weib nimmet/der ist ein thor/dann/sagt Euripides/ es ist besser / der Weiß Mann hab ein kleines weder grosses vbel im Hauß.

* Wann daß Weib verstendig ist / so sey zu friden: wo nit/was soll dir ein schöne / sie seye dann guter sit-ten?

Ein Reicher Mann zu Sparta / gab sein Tochter eim Armer Gesellen/als jhn nun die Freund darumb

 anfuhren

anfuhren/sprach er Jch will lieber einen Tochterman haben/von dem ich hoffnung hab daß er reich werde/ weder daß ich warten soll / daß er erarme: Dann gute sitten sind daß best Heurahtgut / dz ein Hauß erhalt.

Livia deß Keisers Augusti Weib/als sie vnschamhafftige nackende Mäñer gesehen/hat sie gesagt/Ehrlichen Matronen wolle gebüren/ dz sie vnschamhafftige Menschen nicht anders anschawen sollen / dann als geschnitzte vnd gemalte Bilder: Dann ein züchtiges/Keusches Hertz liesse sich mit nichten vnschambare vnd vnzüchtige zeichen vnd geberden bewegen.

Wann sich vnwillen oder zäncklin vnder Eheleuten zutragen / sollen sie nicht wie die Spächt vnnd Widhopffen thun/ die mit jhrem geschrey / picken vñ hawen inn die Bäum/ jhre eigene Näster samt den

Jungen verrahtẽ/sonder thun wie die Schlangen/ da dz Männlin oder daß Weiblin/welches sich vergreiffet/ im Wasser sich abwäschet / vnnd sich also versüner: Dañ was ist dieses für ein Viehische Widhopffen art/ sein eigen Nest beschmeissen?

Eines forchtsamen Manns Weib bekomt ein fre-

chen

chen Mund: darumb soll der Mann nicht dz erstmal zuvil verhengen.

Mañ spricht/ die Weiber brauchen list/ die Månner die schårpffe. Wañ nun list obsiegen solt/ so můsten allenthalben die Weiber Herrschen.

Wie ein schådlich ding seie der Eiffer oder argwon vnder Eheleuten/ da eins dem anderen nicht trawet/ sonder auß vbermåssiger lieb auff deß anderen auß vñ eingang/ thun vnd lassen/ siehet vnd lauret: daß habē die poeten sehr fein mit diser geschicht vor gebildet. Procris eines Kônigs Tochter meinte jhr Ehemann Cephalus bulte ein andere: derhalben da er auff der

Jagt war/ schliche sie jm heimlich nach/ zusehen/ wz er får hette. Da sich nun dieselbe in einem pusch oder gehôltz versteckt vnd jhr Mann solchen Busch sich bewegen sahe/ hat er nichts anders vermutet/ dañ es wer ein Wild darhinder verborgen/ schiesset darauff hinein vñ trifft vnwissent seine liebe Fraw/ dz sie da auff dē platz får ein Wild bleibet. Darmit sie dañ haben andeuten wollē/ dz der Eiffer dermassen wild vñ wůtig macht/ daß man sich Menschē zusein vergisset.

Eine

Eine andere stattliche Fraw / als sie sich vmb gleicher vrsach willen dem Mann auff zulauren im Wald versteckt gehabt/haben die Hund inn einer Tornheck für ein Wild zerrissen: wie Plutarchus meldet.

Euripides setzt/ Wann die Männer auff daß weib oder Spinnwerck sorg legten/vnd die Weiber zu dem Harnisch lust hetten / vñ also jedes sich seines Wercks verzige/so weren weder wir Männer noch Weiber etwas:aber wann ein jedes bei seinem angebornen beruff bleibet/da mögen sie beide bei einander vnnd die Welt durch sie bestehn.

Theognides schreibt. Dem alten Mañ füget kein Junge Fraw/dieweil sie sich nicht mehr/wie ein schiff mit Rudern vnd Anckern der bescheidenheit regieren vnd halten lasset/sonder zerreisset Riemen vnd strick vnnd lendet bei nacht offt mals an ein frembds gstad an.

Wiewol Euripides an vilen enden / die Weiber auff das äusserst schändet/so thatet er doch/daß mann zeitlich heurhaten soll: dieweil ein junger Mañ grosse ergötzlichkeit hat mit erwachssenen Kindern/vnd kan sie bei seim leben nach seiner gelegenheit versorgen.

Menander. Der arm / der ein Reiche nimmet/ nimt sie nicht / sondern er gibt sich jhren / daß heißt als dann sich verweiben/ vnd nicht erweiben.

## Dann wo das Heurahtgut vberlengt
## Daselbs hin auch die Herrschafft senckt.

Der Alt Scribent Hesiodus rahtet seim Freund/ daß er eine Jungfraw nemmen soll / dann dieselbige köñe er besser auff sein weiß/weder ein alte abrichten. Auch lehrt er darbei: Wir trachtẽ gemeinlich all nach edelen Hunden vnd Pferden / die von guter art herkommen: vnd im nötigsten stuck dem Weiber nem-

nien

men thun jhren vil daß widerspil / achten nicht ob sie ein böses Weib / oder böser Eltern Tochter jhnen zu Gemahlin erwehlē: sondern lassen sich entweder den schein der gestalt / oder deß gelds verplenden.

Etliche nemmen Weiber mit vernunfft / etliche wagens hinein / etliche treibet die begirde darzu. Dise aber greiffen es vernünfftig an / die jhres stands gemäse nemmen / vnd auff dise weiß ewige Eheliche einigkeit stifften: Dann wie die Seitenspiler / nach dem sie die rechte hauptstim̄ habē begriffen / darnach aller erst die mittelste darnach richten / vnd solches offt widerholen auff das kein Stim̄ von der andern abfalle: Also soll auch der / so sich zu beweibē willens / alles nach vernünfftlichkeit / vnd seinem vermögen stim̄en vnd richten: Auch wann schon etwas abgienge / sich gleichwol die müh nicht verdriessen lassen / offt dz abgangen zuverbesseren / einzurichten / vnnd in ein ordnung zubringen.

Welcher ein vngeschaffen Weib hat / vnd viel auß gehet / dem sagt man gleich nach / er gehe nicht nötlichkeit halben auß / sondern daß er sein häßlich Weib flihe. Hat einer dann eine schöne / vnnd viel außwendig bleibt / den schilt man gleich ein Gauch / darumb das er seiner Frawē zuwol trawe: Aber solche fatzwort soll sich ein vernünfftiger Mañ nicht jrren lassen: dieweil solche Speyvögel / wañer schon zu Hauß bliebe / gleich andere schmitzwort / sein weiß zutadelen fünden.

Was gibt der Adel / oder der Reichthumb fördernuß zur Kinderzucht? Nichts / darumb soll man sich im verheurahtē auch nicht daran vergaffen: Aber diese stuck soll man ansehen / erstlich der Braut zucht / sitten vnd geberden / folgends deß Vatters wesen / nachgehends wie sich die Mutter inn der Ehe verhalten / was sie für ordnung mit zucht der Kinder / vñ deß gesinds hab fürgehabt / demnach wie sie jr gut gewuñen

haben: vnd entlich soll er auch sein selbs gelegenheit ermessen.

Was Cleobulus von den Töchtern sagt/daß sie als dann außheurahtens zeit weren/wañ sie altershalb Jungfrawen/aber vernunfft halben Frawen weren: gleiches möcht man auch von ledigen Manns personen sagen/daß sie sich in Heurabt nit einlassen solten/ sie wißten sich dann verstands halben Ehemässig zuhalten.

Pericles ein Hertzog zu Athen/als zu gleich ein Reicher/so vnerfahren/vñ armer so ernsthafft vnd fleißig ware/vmb seine Tochter warben/gab er sie dem armẽ fürgebend: daß der/so Reich könt werden/besser wer/ dann der schon allbereit inn Reichthumb sässe. Dann es gehet nach dem Sprichwort.

Das gwunnen verlieren die Reichen/
Die Armen das verlorn erschleichen.

Democritus pflegt zusagen/daß wer einen redlichẽ Tochtermann vberkomme/der het einen Sohn gefunden: Welcher aber einen bösen/der wer auch vmb sein Tochter kommen.

Eheleut

Eheleut sollen einander sanfftmütig vber sehen/ gedulden/ vnd je eines deß andern bürde/ fähl/ vñ mengel gütig tragen/ vñ thun wie die Hirtzen/ welche/ auff daß sie samtlich vber das Mör schwimmen/ leget je einer seinen kopff dem andern auff seinen Rucke/ wechselen auch zuzeiten ab/ daß der förderst zum hinderst schwimmet/ vnd also je einer nach dem andern fortan ruhet/ biß sie samtlich mit solcher hülff vber das Mör kommen. Gleiche geschicklichkeit sagt man auch von den Böcken/ Widern vnnd Geyssen/ vnder welchen/ wann zwei einander auff eim schmalen steg bekommen/ vnd keins meh hindersich kan/ so leget sich daß ein nider/ daß das ander vber hinauß springe.

Dañ allezeit muß eines das best sein vnd weichen: darumb wann man die Milterung vnnd Mäsigung inn Ehelicher pflicht hat wöllen anzeigẽ/ hat man ein par Eheleut/ die einander halsen/ gemahlet/ derẽ der Mann ein zaum vnnd gebiß inn der einen faust helt/ anzuzeigen/ daß er mit bescheidenheit sein Weib bändigen vnd regieren solle: daß Weib aber helt den Apffel der Holdseligkeit/ oder eine süsse Kütten inn der einen

nen hand: anzudeuten / daß sie lieblich / schertzlich / vnd freundlich / gelinder geschlachter weiß / süsser reden vnd gefölgiger art sein solle. Vnnd doch greifft der Mann zugleich auch an den Apffel / vnd die Fraw zugleich an den Zaum / anzuweisen / daß es zu beiden theilen guttwillig soll zugehn.

Theodectes. Wann der Mañ deß Weib anheimß in sein Hauß führet / so nimt er nicht allein / wie es den schein hat / ein Weib: sonder er führet auch neben jhm hinein / entweder einen guten oder bösen Geist /

Euripides. Wer ein vngeschaffen Weib nimt dz reich ist / der schlaffet nicht am lustigsten / aber isset deß besser.

Es gehet schier allen Weiberen / wie den Stieffmüteren / die von wegen etlicher alle zeit müssen einẽ bösen Glauben vnd Namen haben. So doch ein jeder Mann seiner besonderen beschwerd halben die Weiber beschuldigt / vnd erwiget hinwiderumb nicht / wz er auch guts inn der Ehe empfahet. Dann keine ist nie so böß gewesen / sie hat dannoch jhres Krancken Manns gewartet: Sintemal man sagt

## Ein Weib glaubt leicht in leidigen sachen / Laßt ihr eh als dem Krancken geschwachen.

Anaxandridas. Nimt ein Armer ein Reiches Weib / so hat er kein Weib / sonder ein Herrin vnnd Sieman / deren er für ein Knecht dienet. Nimmet er dann ein arme / so wird er ein doppelter Knecht / muß sich vnd sie ernehren: Nimt einer ein vnflätige / so erleidet sie jhm daß Hauß vnd daß Leben. Nimt einer ein schöne / so ist sie ebẽ so bald der Nachbarn / als sein eigen / oder machen jhm alle jhre geberdẽ viel sorgen: vnd welches daß wunderlichst ist / da man sonst frewd vñ freundlichkeit allenthalbẽ beliebet / so haßt er solche stuck

che stück an jhrer/ wo sie es erzeigt/ es sey bey frembden oder bey jhm: dann er gedenckt/ sie erzeigt sich gleichfalls gegen andern so freundlich/ wie gegen jm.

Mann findet offt Leut/ denen die köstliche trachten nicht mehr schmacken/ vnd darfür an schlechter vnnd grober kost jhren lust büssen Also haben manche feine Ehrliche Weiber/ vnd hengen sich doch darneben an lose Schlumpen: Denselbigen gehet als dann auch wie denen/ die einer Speiß vnd jhrer verordung gewont/ vnnd darbei gesund gewesen/ darnach in solcher Kost vnd Diät eine plötzliche änderung fürnemmen: dañ dieselbige treiben es gesunder gestalt / darnach nit so lang / als lang sie jhr gewonheit haben zu meiden angefangen.

Euripides. Eim Eheman sind Weibe vnd Kind ein weites Reich genug.

Eben dieser Scribent meldet/ daß ein Weib/ welche sanfft gelind Wort brauchet/ am allermeisten zu förchten seye. Aber Hippothous löset dises fein auff/ sprechend: Der betrug deren/ die vnß lieben/ bringet vns auch freud vnd lust.

Die Spartaner hetten dreyerley straffen auff Weibernemmen geordnet. Die erste/ dem der kein Weib nam: Die ander/ dem der da spat freiet. Die letste vnd schwärest/ dem der ein böß Weib name.

Der Sieben Weisen einer / Pittacus fragt einen/ warumb er kein Weib näme: als jm nun derselb antwortet/ darumb/ daß man im Sprüchwort sagt.

Nim̃ ich ein schöne/ so wird sie gemein/
Nim̃ ich ein heßliche/ so schlaff ich allein/
Vnd wird mir jhr Beyschlaff
Nur zur pein vnd straff.

Darauff sagt der Weißmann: Keins wegs lieber Freund/ sonder kere es vmb.

Nimst ein schön / wirds dir kein straff noch pein/
Nimst ein heßlich / so wird sie dir nit gmein
Also sch lasst nimmer allein.

Die nicht auff erbarkeit deß gemüts / sonder allein auff ein klein flecklin am Angesicht sehen / die küssen die Rosen vnnd riechen nicht dran. Dann jener schreibt recht.

Was nutzt die hüpsch vnd vberschönet/
Wann sie die vnfromkeit verhönet?
Weist nicht/ das die schön lieblich gstalt
Mit fromkeit einen Krieg stäts halt?
Vnd das zugleich schön vnd from
Selten zusammen kom?
Vnd das man schwärlich bewar vnd halt
Darnach vil stellen/ vnd welchs vilen gfallt

Oder wie ein ander Sprichwort laut/ Schön Leut haben vil ankrähens/ vnd

Schön Leut sint leicht erbittlich
Dann Hoffart macht sie kitzlich.

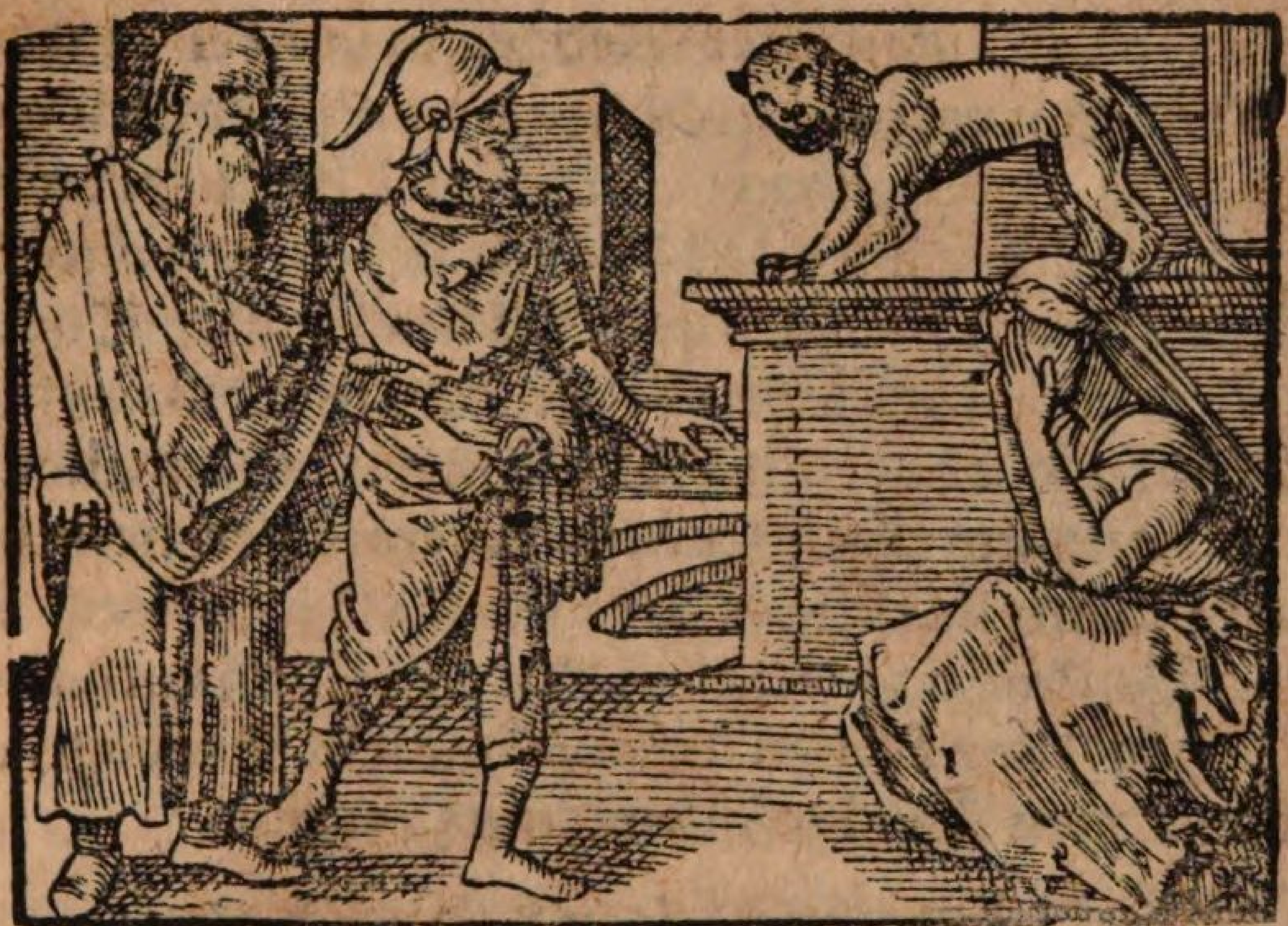
Auch braucht einer dise gleichnuß.

Wie an eim Bild ist kein mehr gnad
Wann man den Kopff abgschlagen hat/
Also wo nicht ist zucht vnd Ehr
Da ist keine Lieblichkeit mehr.

Es het zu Athen eine beschreite gemeine Dirn/ die Löwin genant/ zwen Mänliche vnd stattliche Junge Bulen/ die hielten offt inn jhrem beiwesen gefährliche

Rahtschläg

Rahtschläg / wie sie den Tyrañen jhres Vatterlands Athen / den Pisistrates möchten auffreiben / als jnen nun das Wagstück nicht angangen / dieweil jhnen der



ein Tyrann Hyppias entgangen / hat der Tyrann die Löwin gefangen / vnd sie auff daß jem̃erlichst auch zu Tod gefoltert vnd gemartert / von jren die anschläg d Verrätherey zuerfahren: aber ehe sie etwas hat wöllen offenbaren / ehe het sie den Todt darob bestanden: Ja ist auch zu jhrer trewhertzigẽ verschwigenheit vñ verschwigener trewhertzigkeit also Löwenmütig vñ kün gewesen / daß sie die Zung jm Mund zu stücken zerbissen / vnd sie dem Tyrannen in daß Angesicht gespeien hat / auff dz ob sie schon auß pein etwas zumelden genötigt wirde / sie es doch nit thun könte. Als nun nachgehends / da die statt gefreiet war / die Gemein den bey den Jünglingen zu gedächtnuß jhres gewagten lebẽs zu heil deß Vatterlands / ein bild auffrichteten / hat sie auch diser Frawẽ vngläubliche verschwigenheit nicht wöllẽ vergeßlich lassen ab gehẽ: dieweil es aber schimpflich gestanden were / wann man eine gemeine Metz vorbildlich hette sollen auffstellẽ / so haben sie zu glimpflicher verehrung / nach jhrem Namen auß Ertz eine

Löwin die kein Zung hatte/ lassen gissen/ vnd zu stätẽ Ruhm/ ihrer Zungmässigung an offenem plaz auffgestellet.

So solch Tugend der Redgehaltsamkeit einer gemeinen Ehrverschreitten Frawen also ehrlich vnnd rühmlich angestanden: Wie viel herzlicher vnnd scheinbarlicher wird es dañ auch Ehelichen vnd Ehrlichen Frawen / die sich dem Mann zu aller Tugend verlobt haben/ anstehen/ so jhr nicht in Leibs gefährlichkeiten (darvor euch Gott behüte) sondern allein in verschweigung täglicher euch vertraweter heimlichkeit/ vnd mit stillschweigen zu deß Manns weiß vnd geheiß/ euch Tugendlich vñ Ehrenz emäß verhalten? O wie vil ruhe könten jhr euch/ ewrem Ehevogt/ vnd dem gantzen Haußgesind darmit schaffen.

Weil schweigen selten hat geschadet/
Aber schwetzen viel vbel gerahtet.
Vnd schweigen grossen Krieg offt stillet
Da schwetzen alle dir zerwület:

Auch wie vieler Speywort weren jhr vberhabẽ/ die man sonst ewerer vngehaltsamen Zung halben außstreiet/ daß man spricht/ Jhr habt Natergifft/ auff der Zungen/ zweyschneidend Schwerter zwischen den Zänen/ Gall auff den Läfftzen / Schlangenschwäntz inn der Nasen / Scorpionstich inn der Red / Basiliscenplick inn den Augen: Vnd daß man sagt/

Man hab nie kein Stum̃ Fraw gefunden
Wie nie kein Stum̃en vndern Hunden.
Vnd/ man schlag sie drum̃ auff die Scheid
Das eim jhr Schwert nichts thu zu leid.

Solcher bösen nachred möchtẽ jhr wol vberhaben sein/ wann jhr den schönen Spruch bedächten/

Verschwigen sein/
Das ist allein/
Den frommen gemein/
Darumb wer fromm will sein geacht
Derselb nach Stillschweigenheit tracht.

So ist auch/wie die poeten klugsinnig dichten/der Verschwigenheit Schwester die Schamhafftigkeit/ daher man sie mit verdeckten Augen zu der Verschwigenheit gemalet hat. So dan Zucht vnd Scham die Weibsbilder wol zieret/wie solt jhnen nicht auch daß Stillschweigen eine grosse Ehr sein?

Dieweil man auß Verschwigenheit
Erkennet die Schamhafftigkeit.

Vnder anderen Straffen / welche nach der poeten sinnreicher meinung/ in der Höllen sind/soll auch dise eine sein/daß die jenigen/so bey Häußlichen Weibern hie nicht wol gehaußt habẽ/ dort müssen zu armseligẽ Seyleren/ die Nacht vnd Tag arbeiten/werden: welche doch an aller jhrer mühe nicht mehr gewinnẽ/dañ daß alles ir Seyl/welchs sie auß frischem zähem Bast ohn auffhörẽ flechten vñ winden / eine Distelfräſsige Eselin / die hinder jhnen stehet / stäts vnersättlicher weiß aufffrisset.

Damit sie haben zu verstehen geben wöllen/wie es hie in dieser Welt in vielen haußhaltungen zugehet/ Nämlich/dz wañ die Mäñer schon häußlich/geschickt/ arbeitsam/ karg vnd sparsam sind: manchsmals doch die prächtige/miltreiche/köstliche/ faule/ träge vnnd nichtswürdige Weiber/solchen erarbeiteten/erkargten/gesparten vorraht vnnd Schweiß/liederlich verbrauchen/ verthun/ abtragen/ oder inn sonst vnnütze weg verwenden vnd verschwenden.

So jhnen doch vil mehr gebürete / zuthun wie die Hennen / die nicht jedesmals alles was der Han für speiß auffscharret verschlucke͂/ sondern jm auch zuzeiten sein theil speiß vnd auffenthaltung bleiben lassen vnd also den Hanen nicht vertreiben.

Hinwiderumb aber / haben gedachte Poeten auch dem Weib / welches bey eim häußlichen Mann sich nicht Häußlich erzeigt / auch seine straffe gefunden/ nämlich daß sie dort ohn vnderlaß daß spinnwerck vñ weben/welches sie gehaßt/treiben muß/vñ gleichwol darbey nichts fortbringe͂/ dieweil alles/ wz sie bey tag erspunnen vnd erwebet hat/ bey nacht die Mäuß zernagen vnd verzehren.

Damit sie auch haben zuverstehen geben wollen/ wie billich die vnheußliche Männer / welche nit gut garn wie man sagt/hie haben spiñen wöllen/ jr Seyltrehen inn der Höllen treiben: Dazu sie dann allezeit diß Klag liedlin singen müssen.

Ach/ daß nicht hie all Eheleut sind
Vnd sehen vns hie trähen/

Sie würden sich bekehren gschwind
Wann sie vns nur ansehen/
Das wir hie trähen tag vnd nacht/
Vnd mögen doch nichts gwinnen/
Welchs der faul frässig Esel macht
So frißt/was wir lang spinnen:
Da wird ein jedes bey im sagen:
O arbeyt ohn all schew/
Weil dich Gott hat zu eim getragen
Welchs häußlich ist vnd trew:
Dann wann du solt vnhäußlich sein
Vnd dein gspan solt wol hausen/
So můst dort ewig leiden pein
Von Eseln oder mäusen.

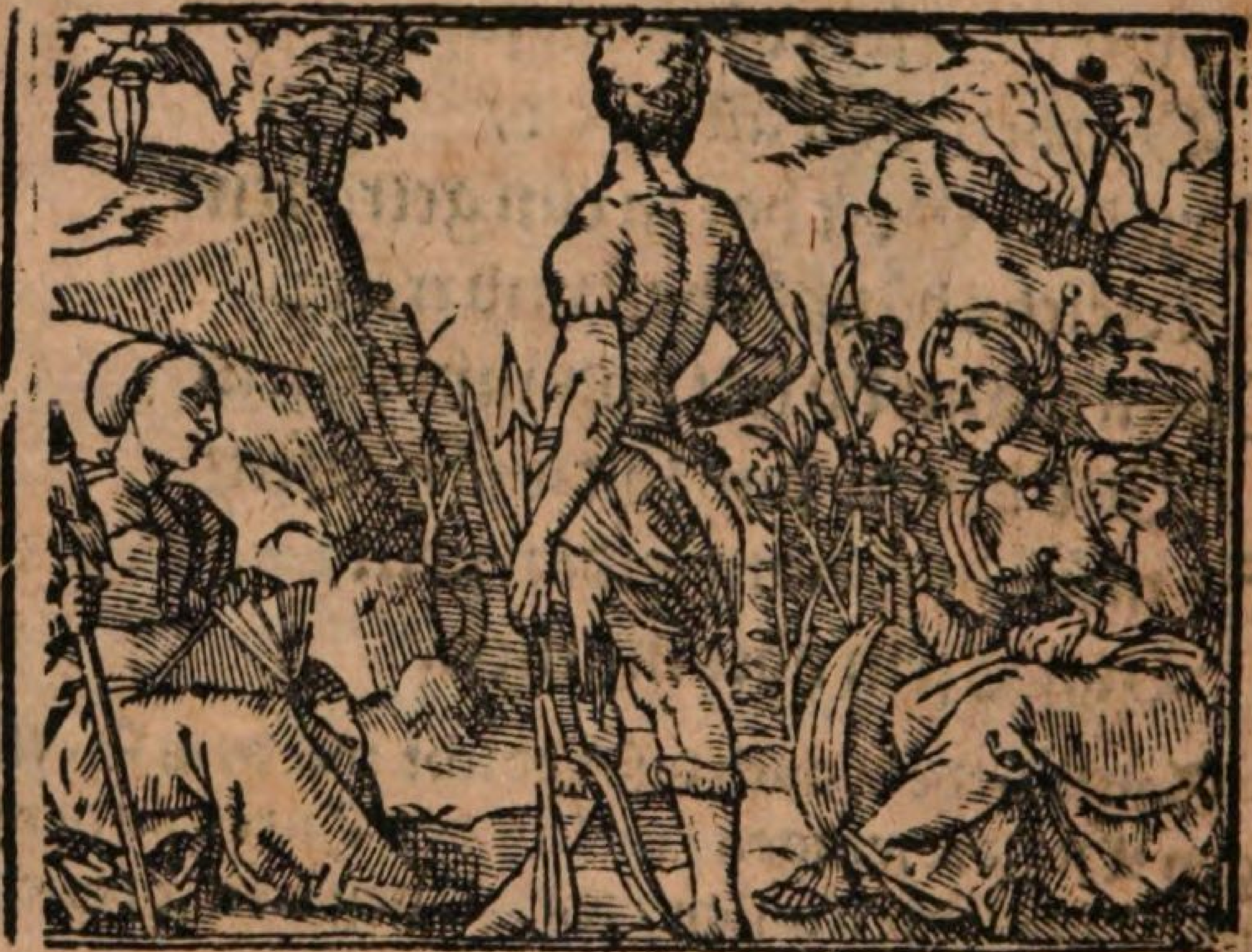
Sonst bedeut auch diß gedicht mit dem Seyl frässigen Esel/die jenigen / welche den Huren anhengen/ vnd sie verzehren lassen / was zu besserem brauch solt angewendet werden.

Die/ was sie ins Hauß solten spinnen/
Anderen zuverthun gewinnen.

Es gehet allen ledigen Mans vnnd Weibspersonen / wann sie zu etwas erwachsenem alter kommen/ wie dem Hercule/welcher/ als er seine Mannliche jar erreicht hatte / auff eine Wegscheid kame / alda jhne zwo Frawen antraffen/deren die eine gar prächtig vñ müssig/ Wollust genant: die andere erbars wandels/ Arbeyt geheissen/ware/welcher jede jne auff jren weg zubereden gedachte.

Dann wer ist der/ welcher nit/ so er nun zu verständigen Jahren komen / mit dissen gedancken vmgange/

ge/wie er sein Leben forthin vollführen wölle? da im dann alsbald zwen weg fürkommen / entweder sich auff müssiggang/faulkeit/ kurtzweil vnd Hudelmans leben zulegen / oder wie Tugendhafften Leuten gegezimmet/ mit Ehren/ müh vnnd arbeit sich außzubringen.



Nun mercket ein jeder wol/ daß im Ehlichen stand mühseligkeit/trübsal/angst/sorg vollauff ist/darumb beduncket jhne derselbige weg zu Dornig / gebirgig vnd zu rauch sein / wirde derhalben sich gäntzlich eh auff die ebene/lustige/ Weid vnd plumreiche strassen deß vnehlichen vnverfangenen stands begeben : wañ er nicht daß ende vnnd den zweck eines jeden wegs erwegte / daß nämlich zu oberst am gipffel deß Arbeitgebirgs oder der Terra von Labore / die ewige Ehr/ Rhu vnd Seligkeit bestünde/welche den arbeitsamē/ standhafften / vnerschrockenen auffsteigēden kämpffer vnnd Klemmer mit seinem Rumreitzenden plick ohn vnterlaß also lang ermahnet / erfrischet vnnd erquicket/biß sie jhn inn die Arm der ewigen ergätzlichkeit vnd herrlichkeit endlich vmbfange.

Hinwiderum

Hinwiderumb aber bedächte / daß es andern vntugendlichen/müssigen / wollustbaren wegs end vnd beschluß die schand/ Schmach/Ja der Tod selbs vnd die ewige vergessenheit were.

Derhalben alle die jenigen für aberwitzige / vnbedachtsame/faule/zarte/kleinmütige beschwerliche vñ vnnütze Leut sind zuachtẽ/ welche kein andere vrsach ires enthaltens von der Ehe haben / dann daß sie die mühseligkeit/arbeit vnnd dz Kreutz schewen/welche doch ware vbungen der Tugend / vnnd die Ban zu ewiger Ehr vnd herrlichkeit sind.

Darumb auch weder ein ehrlicher auffrechter Ehemann/oder eine verständige Ehefraw/ noch eine Lebendige Person/ die in die Ehe gedecket/sich die mancherley mutwillige Sprüchlin/ Speywort/ Spottreden/oder der Eheschänder meinung / darvon soll abschrecken lassen.

Als wann sie kommen vnd sagen/wer sich verheuraht / sey nicht mehr frey. Wer wol leben will vnd wol bleiben / der geh müssig wann andere Weiben: Es sey besser Ehrloß vnnd Eheloß sein als Ehelich/ dann dem Ehrlosen schads nicht weiter / dann das er nicht mit ämptern beschwert wird / vber andere zu herrschen vñ zugebieten : aber die so Weiber nemmen/ seyen ihrer selbs nicht mehr mächtig/ vnd müssen sich vor freunden vnd Schwägern ducken vnd schmuckẽ. Zween guter Tag seyen inn der Ehe/vnd nit meh/der ein die Hochzeit/ der ander/wann das Weib stirbt:

Item besser sey daß Weib zuvergraben / weder nemmen vnd haben Wer ein Fraw will nemmen/ der hat ein gut fürnemmen / thut er aber ein Trawr bekom̃en/ so hat ers ihm selbs erwölt / vnd genom̃en. Die Nahrung sey wie gering sie wöll / erhalt sie doch wol ein einigen Leib. Es sey nicht gering/ ein recht-

sen Weib zubekommen. Wer für hat ein Weib zunemmen/den muß die Rew ankommen.

Item Weiber nemmen stoßt einen wie die Pestilentz an/aber diß ist das ärgste dran/dz sie einen nicht tödet gleich/sondern macht zur lebenden todenleich. Das Alter vnd das Weiben/sind gleiche ding/wir begerens beides/vnd wann wirs haben erleydets. Ein Weibsbild ändert gleich jr gemüt die erst nacht/wañ sie verleurt die Jungfrawschafft.

Deßgleichen dz solche Eheverächter vñ Heurahtsächter auch weiser vñ gelehrter Leut zeugnuß einführen: Als das Thales/da jhn seine Mutter in Manbaren alter ermanet ein Weib zunemmen/geantwort hab/Es wär noch nicht zeit. Da sie jhn nun ermanet/als er älter ward/gesagt hab/es wer vber die zeit. Deßgleichen das Euripides singt/Die Eheen seyen nur zu errahten/vnd wem sie gerahten/der sey selig: aber der sey seliger/der nie kein Weib name.

Item daß derselb Spildichter Euripides (welcher die Weiber nur auff dem Spilplatz anfeindet/ aber wie seine vil Kinder anzeigten/im bett nahẽd befreundet) gesagt hat. Er könn den Weibern nicht feind genug sein/weil sie jrer boßheit kein end machẽ: darum̃ soll man sie entweder lehren from̃ werden/oder jhne sie allezeit hassen lassen. Deßgleichen dz er anderswo sagt/Er hasse das gantz Weiblich geschlecht/ausserhalb seiner Mutter. Er wünsche böse Weiber seinen Feinden. An Weibern sey kein Ehr zuerjagen.

Item: Ein Weib das gelind geschliffen Wort geb/sey am allermeisten zuförchten. Alte Weiber eben nit böser wort halben. Wann ein Weib sterb/sey ein zanck minder auff Erden. Weiber seyen all vber ein Leyst gespannet/vnd verthädigen all einander/vnnd welchs dz vngereumtest/so beschützen die from̃en die Bösen. Wann ein Weib geboren wird/solten die

Männer

änner weinen. Für böse Weiber seye kein besser Ar-
ney weder der Todt. Wer ein böß Weib gewint/ ist
er Herculis stärck Wann man eyn Weib weib
ilt/ so sey sie genug gescholten.

Ferner verhetz n sie die Männer auch mit disen
tten. Ein Fraw kauffe jhr mit irem eignen gut ei-
t Leibsherrn / der jr gebiete wie er will. Weiber
ien auß wendig Hanff ein grossen faden/ vnd auß
i schädlin ein schaden. Wann eine gehn Himmel
it/ hab sie ein lugen erdicht. Weiber seien von Na-
zu dem verachten geneigt. Wer eim Weib glaubt/
seiner sinn beraubt. Es sey gefehrlicher ein altes
ib zuerzörnen/ weder einē hund. Daß etliche Män-
: böß sind/ das saugen sie von den Weibern.

Item es sey kein Mann / er hab ein Wolffszan/
: beisse sich stets mit deß Weibs Hundszan. Dieses
ige seye dem Weib zuglauben/ daß jhr wehe sey ge-
sen / wann sie gestorben ist. Wer eyn weib nimt/
faßt fewr in busen. Eyn blinder sey derhalb glück
ft/ dz er kein Weib sihet/ aber viel glückhaffter ein
ber Mann / der keins höret. Entweder solten die
änner taub sein/ oder die Weiber stum̃ / so wer die
elt ohn zanck vnd frum̃. Weibern/ Kindern vnnd
en/ sey nicht wol zu dienen / dann sie vergessen der
lthat bald.

Item: daß sie hönisch sprechen/ Narr nim ein weib/
)at dein frewd ein end. Nim̃ ein Weib vnd iß dar-
1. Wer ein Weib nimt/ hat seine beste tage gehabt:
chzeit kurtze frewd / langer vnlust. In ein Hauß
öret vil/ ꝛc.

Vnd wer kan alle dise spotwort/ zu schmach deß Eh-
en stands erdacht/ erzehlen? Aber wie vor gedacht
n verständiger wird sich solche Heidnische Ehschē-
ng von dem heiligen beruff vñ Göttlicher verorde-
ng lassen abschrecken. Sonder vil mehr erwegen/

was

was andere gelehrtere Heyden/die näher dz Göttlich Liecht der Natur erfolget/haben zu ermahnung der Ehe geschrieben.

Als das nämlich Musonius beweißt/daß der Ehestand zu vbung der weißheit vnd Tugend nit hinderlich seye/dieweil auch die ältesten vñ weisesten Philosophi/Pythagoras/ Socrates vnd Crates in der Ehe gelebt haben. Ja Crates/wiewol er weder Hauß noch Hoff/noch Haußraht hatte/doch ein Weib genom̃en/ vnd vnder eim offentlichen gewelb vnnd schwibbogẽ gewont habe: wie viel mehr sollen dann andere/ die bessere gelegẽheit wissen/die Ehe nicht verschmähen?

Sonderlich dieweil nichts also natürlich ist als Heurahten. Dann warumb wolt sonst der werckmeister deß Menschen jhm anfenglich gleichsam inn zweyerley abgetheilt/vñ mit zweyerley Geburt glidern Männlich vnd Weiblich begabt Darzu inn beiden eine häfftige begird gegen einander eingepflantzet haben? Dann das sein will geweßt/daß beydes Geschlecht einander soll beywohnen/von gemeiner hand ein leben anrichten/ein ander helffen vnd rahten/vnd Kinder ziehen/das Menschlich geschlecht zuerhalten.

Die Menschliche anmut vergleichet sich einer Bienen/welche allein nicht lebẽ mag/sonder stirbet/so bald sie allein ist/darumb suchet sie stäts ein gemeinschafft/da sie in gemein wercke/trage vnd arbeite/vñ nicht allein für sich sondern auch andere sorge. Warauß besteht aber die gemeinschafft anders/als auß vilen geschlechten vñ Haußhaltungen? der geschlecht anfang aber sint ja die heuraht: derhalben wer dem Menschen die Ehe entzihet/der tilget auch die geschlecht auß/Ja die statt/die Gemein/dz gantz Mẽschlich geschlecht/alle freundliche zusamen wonung/einmütige vereinigung/Nachbarlichen willen/Vätter-

liche fürsorg Mütterliche Hertzlichkeit / Kindtliche anmuth / Geschwisterliche liebe / Schwägerliche Verwandtschafft Heußliche trew / Gesellige kundschafft / lieblich einigkeit / vnd daß einhellig Regiment dieser Welt. Dañ wo ist ein ordenlichs Leben ohn die Ehe?

Wie die Bienen deß Menschen halben geschaffen sind / also der Mann vnnd das Weib gemeiner Gesselligkeit / vnd erhaltung der Gemeind halben. Wie die Bienen nit allein Junge zeugen / sonder auch die

Waben vnd das Rost / deßgleichen auch daß Wachs bringen: also zielen viel Eheleut nicht allein Kinder / sondern bemühen sich auch etwas guts zusamen zutragen / welches nicht allein zu erhaltung jhrer geselligen beywonung / sondern gantzen Gemeind diene.

Wie die jungen Bienen gleich mit an die gmeinschafft vnnd arbeit stehn müssen: Also ziehen rechte Eheleut gleich jhre Kinder an zu Ehelicher Haußhaltung / daß die Gemein darauß erbawet werde.

Wie die Bienen keine faule Hummelen vnder sich leiden / also in einer Haußhaltung muß es alles ernsthafft zugehn.

Setzet /

Sehet/wie fein vns auch die Bienen die Häußliche zusamen wonung mit jhrem Exempel weisen / vnnd vns vnserer vnfreundlichkeit gleichsam erinnern vñ straffen. Sonderlich aber soll dz Weiblich geschlecht/ zu welchen dann von Natur die Bienen eine anmuht pflegen zutragen/vñ jm deßhalben in Maierhäusern der Bienen gewarsame verwaltung vertrawet wird/ sich an jhrem ernst spiegelen / dz eine Fraw gleichsam eine Königin im Jmmenkorb jhres Hauses seye/welche mit anordenung aller arbeit / fürsorg der Speiß/ vnd aussendung deß Gesinds an die arbeit / den Jmmenkorb König anmase.

Das auch kein Geschlecht / Gemeind oder Statt/ allein auff den Mannen ohn anhang deß Weibs bestehen könne / erweiset gleichsfalls die Natur: Dann wo ist ein Gesell dem anderen/ein Bruder seim Bruder/oder ein Sohn seinen Eltern/so anmütig vnd angenem/als ein Eheversipte seinẽ Ehegeliebten? Wo ist ein solchs verlangen je eines nach dem andern / als wann eins der Eheleut das ander ein weil muß meidẽ? Welches gegẽwertigkeit ist so bequem/ die trawerigkeit hinzu nem̃en / oder die freud zu mehren / oder den schmertzen zu linderen? Welchen solten auch alle ding mehr gemein sein / dann dem Mann vnd weib/ die Leib / Seele vnd Gut mit einander gemein haben?

Vatter vnnd Mutter können jhnen nicht grösser lieb von jhren Eltern wünschen/weder die vertrawete Eheleut gegen einander erweisen. Ja es erscheint auß den Historien/ wie vil grösser deß weibs liebe gegen dem Mann/ weder der Kinder gegen den Eltern seye. Als dem König Admeto in Thessalien von den Göttern gegönt ward/daß er zweyer Menschen alter erleben möcht/ wann er einen auß der Freundtschafft stellet/der an seiner statt stürbe: da habẽ seine Eltern/

ie wol gantz verlebt wahren/für jhn zusterben sich
eigert: Aber seine Ehewürtin Alcesta / die noch
tz jung ware / war willig vnnd geneigt / für jhren
nn sich in Todt zubegeben.

Hinwiderumb liset man auch gleiche trew eines
nns gegen dem Weib: dan der Rhatweis Tybe-
Grachus zu Rom/ erwüschet auff ein zeit in seim
ß zwo Schlangen/ ein Mänlin vnd Weiblin: da
t er die Warsager / waß daß wunder bedeut: die
worten/ Er oder sein Weib müste sterben: schlüge
aß Weiblin zu todt so wer es sein Weib / wo aber
Männlin/ so müste er dran. Da wolt Tyberius
er sterben/ vñ liese in seim angesicht sich selbs von
Schlangen vmbringen.

ls die Tessalische Fürstin Laodamia erfure/ daß
Eheman Protesilaus vor Troia erschlagen ward/
sie in grosser trawrigkeit begert/ daß sie nur zu et-
trosts / jhres Herren Geist sehen möcht: als jhr
solchs begegnet vnd sie denselbẽ vmbfahen wöl-
hat sie ob dem Geyst den Geyst auffgeben.

ie Fraw Julia / als jhr jres Ehegemals Pompei
/vom Opffern mit blut besprengt/heim geschickt
d/meint sie nit anders/dañ er wer todt/ vnd starb
h darob in der Ohnmacht.

ir Königin in Carien hat vor lieb stäts ab jhres
orbenen Mañs äschen getruncken Etliche Spar-
sche Weiber haben durch verwechselung der klei-
hre Männer auß gefänglicher tods gefährlicher
strickung geführet.

ie Königin Hipsicratea vnd die Römerin Sul-
sind jhren Männern in Manskleidern im El-
nachgezogen. Eine Königin auß Engelland/ hat
m Gemahl / der mit eim gifftigen Pfeyl geschos-
war/vnnd andere gestalt nicht genesen kont / das
auß den wunden gesogen. Sind dises nicht herr-

liche

liche Tugenden / die in der Ehe herfür scheinen? Inn welchem standt können schöner erzeigung der weißheit sein?

Ist nicht diser / einer Statt / der Freundschafft / oder einer gemein fürträglicher / der daß Haußgesindt regieret / Kinder zeugt / vnd seine Statt fördert / dann der so einzelig leben führet? weil das Haußgesind eines vnverehlichten in der warheit nur Einhändig / eines Beweibten aber gantz vnnd vollkommen ist: sintemal etwas fürnems nicht kan erkant werden / es habe dann einen fürnemen oder obern / vnnd einen minderen oder nideren.

Ein rechtes ordenliches Leben zuführen / hat der Mensch zwey stuck vonnöten: gleiches guten willens / vnd der hülff der Blutfreund. Nichts ist aber / dz mit dem andern so hefftig mitleiden trägt / als daß Weib / vnd nichts so nahend gefreundet / als die Kind. Dises beides bringt die Ehe: Warumb solt sie vns dann nit das allernutzlichst sein?

Nichts hat der Ehe so einen bösen ruff / vnnd eine beschwerlichkeit darein gebracht / als das / das man die Ehe nicht hat zur vereinigung vnnd zusamenfügung gleicher einmütiger hertzen gebraucht / sondern entweder zu einer gewaltsamer zusamen kupplung eines pars / da keins deß andern fugs war / oder das ein par auß verleckerung deß grossen Heurahtguts / oder verlockung prünstiger begird / oder vereitzung vñ bösem raht / sind zusamen geloffen. Mann soll aber / wie daß Sprichwort lautet /

Von vnserer geprechlichkeit wegen
Der sach / kein Laster nicht zulegen.

Ein Weib / wiewol es sich nicht vil bekomern soll / wie es außwendig zugange / doch den Mann mit Re-

en zuergetzen/vnd jhm vrsach zum gespräch zugebē/ ag sie jhn zuzeiten fragen/was er ausserhalb gehört i gesehē habe/doch solches alles ohn fürwitzig. Hin= derumb aber soll sie jhm erzehlen / wie es inn der außhaltung zugange.

Ein Hirt wird nicht lang Hirt vber daß Vieh blei= n/wann er die Herd abgehn/ vnd sich nicht mehren sse. Also würde nicht lang ein Oberkeit vnd statt be= hn/wañ nicht die Vnderthanē durch Eheliche meh= ng stätt vnd Land besetzten. Datum einer Oberkeit ch gezimmet auff solche sach achtung zugeben.

Der inn der Ehe Kinder zeugt/ist nicht allein nutz/ beschirmt sein Vatterland bey leben/ sondern auch Todt durch seine Söne: vñ ist ein sonderer trost/dz n die ewige erhaltung der Natur fördert / vnd mit rlassung der Kinder vnd Kindskinder/Gott an sei= statt allzeit diener vñ verehrer hinderlast: vñ schafft ß je eins dem andern daß leben/wie ein stähtbrin= nd Liecht mittheilet.

Andere Freundschafften/ Gesellschafften/ Kundt= afften/vnd gute neigungen/sind gleich dem vieler= vnder einander vermischten getreyd: aber die mi= ung deß Mañs vnd Weibs/welche gantz durchauß chicht / ist wie deß Weins mit dem Wasser: dann sint gemein die gütter/Kinder/Seel vnd Leib.

Die Eheliche lieb/ist auch der vrsach halb die gröst/ z andere Freundschafften / sich bißweiln auch an= swo hin neigen: In der Ehe aber/ wird allein auff einigen willen deß Ehegenossen gesehen. Sinte= l auch die Eltern gern zulaßen/ja sie setzē ihrē Toch männern vnd Sohnsfrawen diß einig zihl für / dz fleiß ankehren / jhren Eheverttawten zu gefallen/ jhnen all mögliche willfärtigkeit zuerzeigen.

Gleicherweiß wie einer/der nur ein hand hat/trach wie er noch eine bekome: oder wie ein Einfüssiger

sich bemühet/ wo er noch einen Fuß erlange/ vnd eine behülff zu sich suche/ desto färtiger fort zukommen. Also suchet ein verständiger/ der seinen mangel vnd vngenugsamkeit erkennet/ eyne Gehülffin: vnd wann ers erlanget/ ist er vmb viel vortheilhafftiger als ein lediger. Dañ die Ehe hat an statt zweyer/ vier Augen/ vnd an statt zweyer Händ/ noch so vil andere: wann sie dann dieselben einander bieten/ thun sie alle arbeit deß leichter. wann schon das ein müd wird/ so vertrit es daß ander/ vnnd machts auß. Hierauß sicht man/ wie dz Ehelich Band/ welches an statt eins glids auß zweyen zusammen wächset/ alles viel leichter als einsame vnd vngeparte personen kan verrichten.

Darumb wer da meint/ daß leben werd durch die verehlichung beschweret/ hat kein andere rechnung/ dañ wann der Eynfüssig nicht mehr füß an sich nemmen wolt/ wann er ein ferren weg gehen solt: so er doch wüßt/ dz er noch einen an sich ziehen möchte/ der jm zur not diente. Oder wann einer der mehr Händ het/ klagen wolt/ sie hinderten jhn inn der arbeit/ so er doch etliche möcht feyren lassen.

Je mehr einer sich der Haußsorg will entschlagen/ so viel mehr bedarff er eine Haußverwäserin/ die jhn der Haußgeschäfft vñ sorg vberhebe/ damit er an notwendigern nicht gehindert werde. Vnnd sonderlich einer/ der eine grosse verwaltung hat/ der muß stäts anheims eine Haußhalterin haben/ auff daß er außwendig deß geruhiger könne handelen vnnd wandelen/ oder auch etwas freyer leben vnd vmbspacieren.

Welche die Eheleut dem Biber vergleichen/ thun es ohn zweiffel auß dißer vrsach halbē: dieweil daßelb Thier halb Vieh vnd halb Fisch ist/ beides zu wasser vnd zu Land lebig/ beydes mit pfaten fornen vnd mit Gänßfüssen hinden verwart/ vnnd zu lauffen vnnd schwimmen gerüst. daß also auch ein par Ehevolck/

wiewol

wiewol es in vngleiche gestalt getheilt ist/sich doch einen leib achtẽ solle/welcher wol vnderschiedene ämpter brauchet/die doch zu vnterhaltung eines Leibs dienen: Als wann daß fordertheil / der Mann/die Nahrung deß Lands suchet/dz ist/ausserhalb deß Hausses wirbt vnd handelt: daß ander theil im wasser sich behülffet/ daß ist / deß hausses wartet / geschicht solches alles gleichwol zu dienst einem leib.

Der lang Bauch aber am Biber (dañ der bauch ist das gröst an jhm ) bedeutet die Haußhaltung/darein viel gehöret/ vnnd darein man stäts vil zu beyder Ehegatten auffenthaltung tragen muß.

Wie der Biber ein feucht trocken leben führet/also gehts zu zeiten auch den Eheleuten wol vnd rühig/zu zeiten rauch vnd trübe: gehet in also trüblauter vnnd lautertrüb.

Die Eheleut sollen auch von den Bibern lehrnen/ das/

Vnverdrossen vnd allgemach
Werden verricht die schwärsten sach.

Dann die Biber lassen sich die müh nicht verdriessen

en/ das sie etliche Nächt nach einander eines dicken Baums halben außziehen / biß sie jne allgemach vnd hawen vnd niderfällen: Also sollen die Eheleut ernsthafft mit arbeiten anhalten/ so mögen sie etwas erhalten/ vnd was nicht geschicht inn der eyl/ daß geschicht doch mit der weil

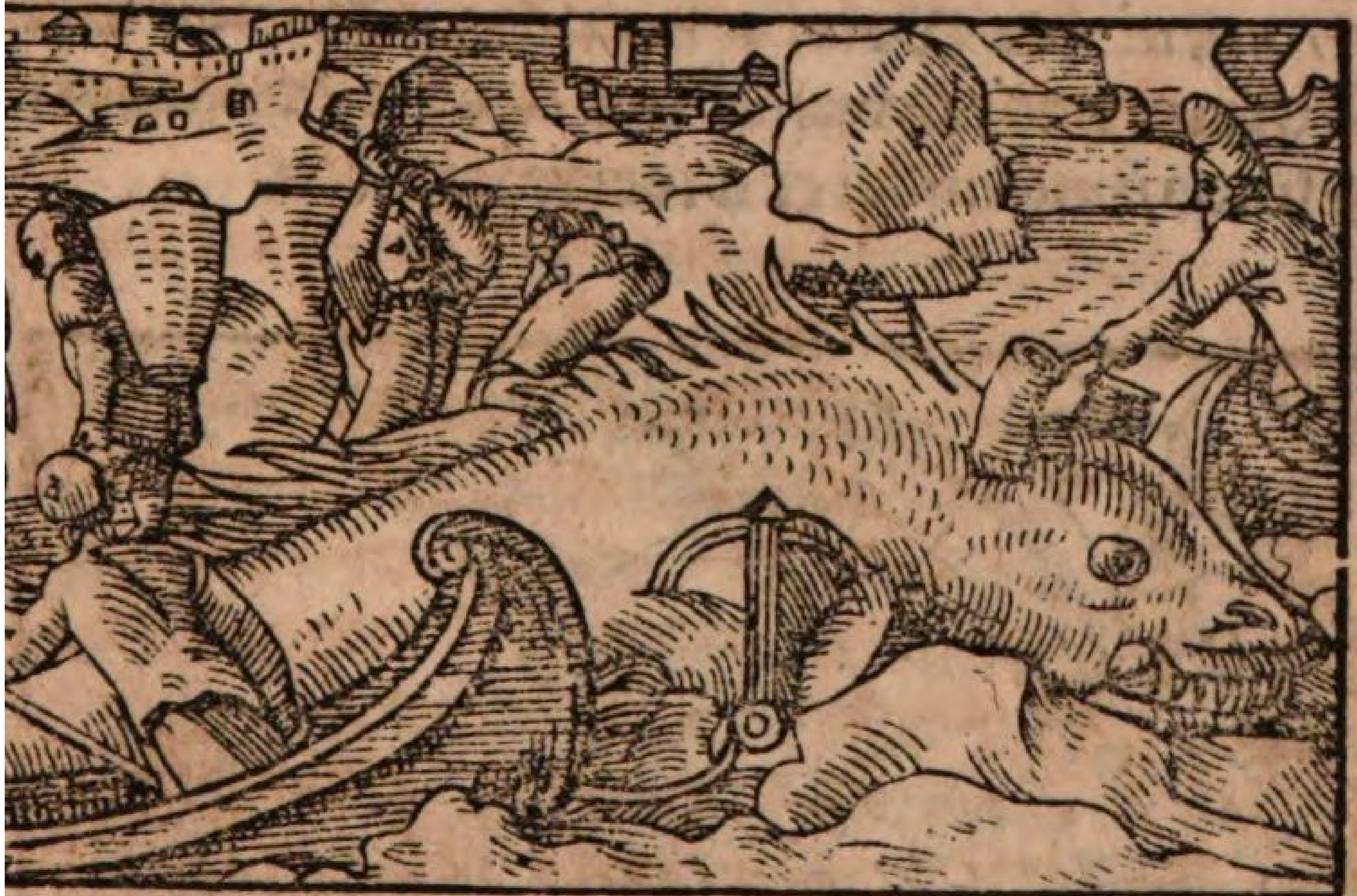
Das Gesind / die Knecht vnd Mägd / welche man inn der Haußhaltung braucht/ werden bedeutet durch die frembde Biber/die auß eim andern gebiet anders woher verloffen sind/dann solche brauchen die Biber/ so vmb ein Wasser wonen/ zur wunderlichen Bosselarbeit / wenden jhn auff den rucken / legen jhm Holtz zwischen die Bein/vnd ziehen jhn bey dem Schwantz wie ein Wagen mit Holtz beladen heim / jhre Näster zubawen: welche sie dann für daß Wasser vnnd den Lufft mit vielen gebinen machen: gleich wie auch die Eheleut jhre wonungen für Wasser vnnd Wind versehen.

Die köstliche Bibergeylin wollen wir nicht vergleichen/sondern einen jeden selbs applitieren lassen/dieweil allen wissend ist / wie nöhtig vnd vieler vneinigkeit vereinigerin daß Männlich Biberstuck inn der Ehe seye. Sonst der Biber/welcher jhm selbs außhawet/ bedeutet einen Haußvatter / der jhm selbs schadet/ vnd andern nichts nutzt.

Auch vnder den vngeheuren Thieren deß Meers/ vor denen die Menschen schewen/spürt man doch/ eine feine ordnung der Ehelichen trew/ Dann die Walfischin trägt vnd ernehret die jungen erstlich: wann sie aber etwas erwachsen / vnnd daß Weiblin mit anderen geht/ so trägt sie daß Männlin allezeit im Maul/ wann sie außschwimmen. Darauß man lehren mag/ wie die sorg der Kinder vnter Eheleutē soll abgetheylt werden: Nämlich daß man nit stäts alle sorg vnnd müh der Kinder auff dē weib soll ligen lassen/sondern zu seiner zeit ensetzen: Dann.

**Dem Weib gezimt gebären vnd säugen.**
**Dem Mañ/daß ziehen/nehrē vnd zeugē.**

Deßgleichen sihet mann an Wallfischen / wie eyn
mañ ein Schutzherr deß Weibs vnd der Kinder sein
e: Dann wann die Wallfisch in streit vnd auff die
it ziehen/so ziehet daß Mäñlin voran/ darnach die
ne/ vñ zu hinderst auß Weiblin mit den Töchterē/
Solche vergleichung der müh vnd trewe/ erwecket
h ein solche gleiche liebe gegen den Jungen / daß
in sich der jungen eins am Vfer im sandt ver-
esset/ dz es nicht von der stätt koñen kan / so nem-
i die Alten daß Maul voll Wasser/ vnnd schiessen
n als ein fluß entgegen / damit sie es vom grund/
inn es behanget/ledigen. Inn deß sie aber sich im

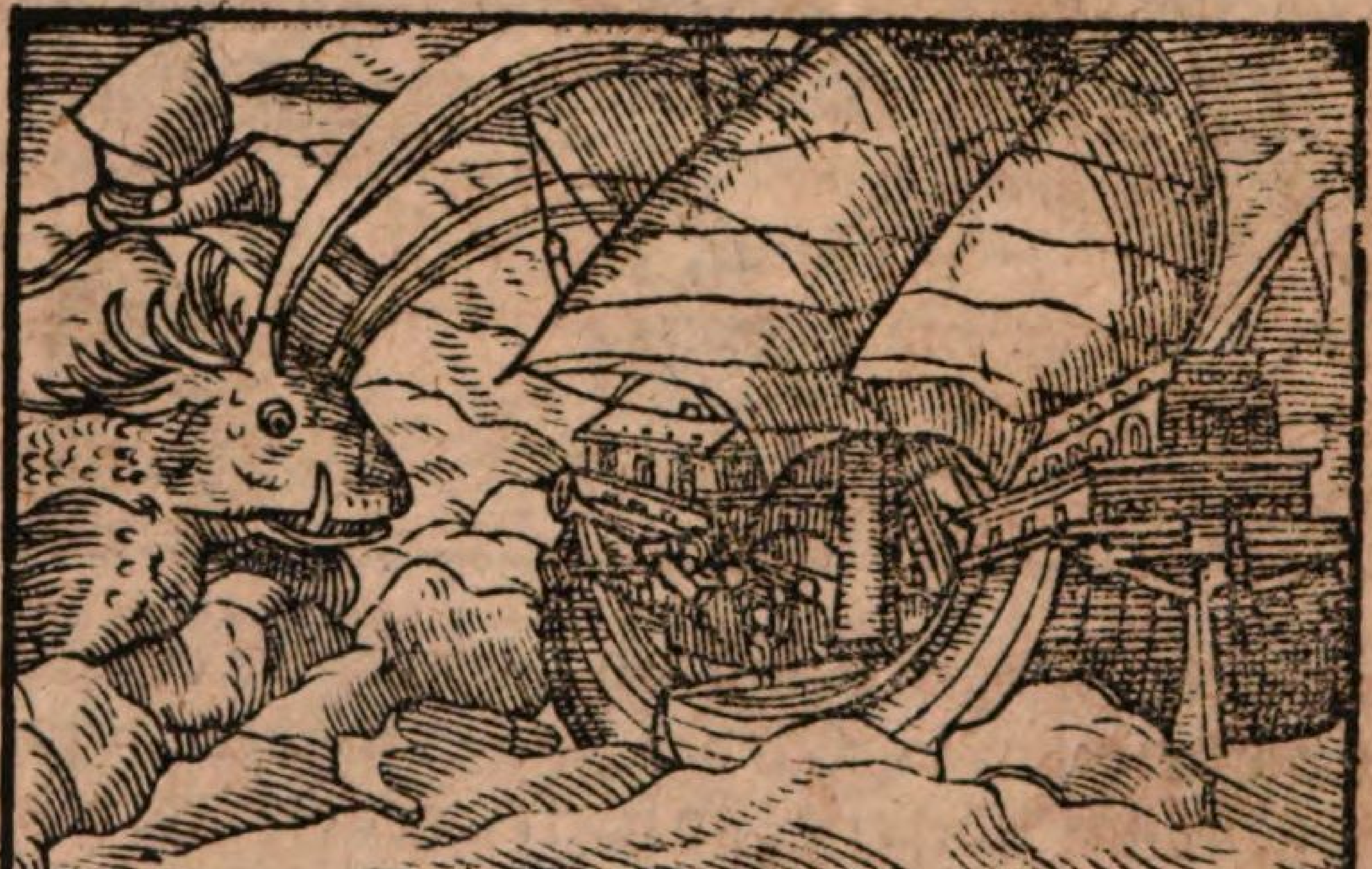


t für die Jungen bemühen / werden sie offtmals
h die geschwindigkeit der Fischer hindergangen/
hossen/ mit Anckern vnd hacken gehemmet vnnd
ngen: Allda man jhnen dañ jämmerlich mit Ach-
vnd Beuhelen die Haut vber die ohren abziehet/
der trew lohnet

Diewol nun solche trew vbel gerahtet/soll es doch

vns Menschen/die von Natur fürsichtiger sind / von beweisung Ehelicher vnd Kindtlicher trew nicht abschrecken/sonder viel mehr in betrachtung der Natürlichen vngeheuren scheutzlichkeit dieser Thier / vnnd vnserer angeborner anmütiger lieblichkeit darzu ermahnen.

Welche ein Haußhaltung einem Schiff zu Meer vergleichen/ die thun es warlich nicht vnbedachtlich. Sintemal die Haußhaltung nicht allein anstöß hat von Winden/daß ist/von mißgönstigen neidischen Leuten/vñ von wällen/daß ist von Armut vnd dörfftigkeit/welche daß arme Ehe Schiff der Haußhaltũg armselig hin vnd wider zerstossen: sondern wird auch angefochten von Mörwundern vnd Walfischen/das ist/von den Lastern vnd Ehe Teuffeln/welche in dem Meer/daß ist/der Welt hie herrschen. Als von Eyfer/ vneinigkeit / hader/ vnfall der Kinder / vngehorsam deß gesinds/vnd anderer widerwärtigkeit.



Nichts aber schadet disem Haußschifflin also sehr/ dann daß schrecklich groß Meerwunder/ der Sprützwall (sonst der Priester genant) daß ist der vberfluß

d die Wollust. Dann gleich wie derselb Wallfisch
ß seinen zweien Rören auff dem Kopff so lang hau⸗
weiß Wasser in daß Schiff sprützt vnd giesset/ biß
ersenufft: Also verschwempt auch der wollust Teuf
auß den rören der geylheit vnnd deß muthwillens
Haußhaltung mit Saltzwasser der geylheit/frech⸗
t/ Ehebruch/pracht/ stoltz/ verschwendung/prassen
d sauffen/biß er es zu fall bringet.
Darumb/gleich wie man die Walfisch abwendet/
nn man jhnen läre Fässer/darmit zuspilen/vnnd
daran zu vergessen fürwirffet/oder ein groß ge⸗
nmel von Trommeten vnd geschrey erwecket: Al⸗
soll man allen vntaht vnd was in die Haußhaltung
hts tauget/darauß werffen/vnd es/wie man sagt/
n Teuffel zum Newen Jahr auffopfferen.
Zu gleicher weiß auch/wie die Walfisch am mei⸗
n dieses Schiff anfechten/welches sich weit in daß
fe Meer hinein waget/aber zu disem/welches sich
he bei dem Gestad haltet/nicht nahen können: Al⸗
haben keine Haußhaltung mehr anfechtung vom
ereuffel/als die wol vermöglich/reiche/vñ präch⸗
e/die sich in vberfluß dermassen vergessen vnd ver⸗
ffen/dz sie in allen muthwillen sich verwagen. Hin⸗
derumb aber sind keine Haußhaltungen sicherer/
der die daß mittel halten/vnnd inn der mäßigkeit
stehen bleiben.
Die jenige philosophi/welche die Haußhaltungen
n Handelschiffen/oder einer Schiffahrt verglei⸗
en (gleich wie auch in vnserer Christlichen philo⸗
phia der Weiß Salomon ein Tugendtsam Weib/
auff sich jhres Manns hertz verlassen darff/eyn
uffmannsschiff/daß seine Nahrung von ferne
inget/nennet) die haben desselbigen nicht vngefüge
sachen: dann wie man zur Schiffart alle notturfft
zuvor rüsten vnd bereiten muß: Also ehe man

sich inn daß Schiff der Haußhaltung begibet / gutes vnd fleißiges vorbedachts pflegen.

Wie man / ehe man einsitzet / ein gewisses ort vnnd end fürnimt / dahin man fahren will / vnnd gewisse waren vorhat einzukauffen: Also soll man nicht auff geraht wol sich in ein Haußhaltung stecken / vnd nicht wissen wo auß wo an / sondern ein gewissen zweck für haben / wie vnd womit man sich ernehren will. Dann allweil man noch auff dem Landt ist / soll man rahtschlagen: angesehen / daß so man mitten auff daß Meer / daß ist in die Haußhaltung kommet / nicht wol ohn spott vnd schaden kan vmbkehren.

Wie die vnfürsichtigkeit deß Patronen vber daß Schiff / nicht allein im selbs / sonder allen die im schiff oder gemeiner sind / zů verderben gerahtet. Also schadet ein Haußvatter / der liederlich zu sein sachen thut / nicht allein jm selbs / sonder bringet in schandt vnnd schaden alle Haußgenossen / Weib / Kindt / Gesind / freund / Nachbaren / mitburger / vñ ein gantze gemein.

Wie man von den Meerfarten sprichworts weiß sagt / dz man daselbs wol betten lerne / Also ist es auch inn der Ehehaltung geschaffen / daß dieselbige gleichfalls

falls ein rechts eiffriges Gebett erwecket/ja es gleichsam herauß presset/welches dañ daß best gelübt vnd opffer ist/dz man zu solchen gefärligkeiten/thun kan.

Gleich wie sich die Schiffenden fräwen/wann sie daß Land vnd gestad erreichen: Also ergetzt die Haussenden/wann sie jhr Vatterlandt vnnd erblichen sitz antreffen/nach dem sie vieleicht geschäfft halbē lang darvon sind außgewesen.

Auff dem Meer regiert allein der Windt/Inn der Haußhaltung Gott. Inn disem Haußschiff sind die Segel das vertrawen auff Gottes gütig anwähen: Der Mastbaum/daran die segel hafften/ist die Göttliche Einsatzung der Ehe: Der Ancker ist die gläubige beständige Hoffnung. Der Schiffzeug ist der Haußraht: Die Wahren sind alle heußliche vnterhaltung: Die Boßleut oder Schiffknecht/das Haußgesindt: Das Meer ist die Welt/Die Meerwellē sind die mancherley hindernussen vñ anstöß/welche den Haußleuten/die sich ehrlich begehrē zunehren/widerfahrē. Dz ab vnd zulenden/ist das ab vnd zulauffen: daß auß vñ einladen/ist das außgeben vnd einemen. Die schiffprüch sind das verderben/so entweder auß verhengung deß Winds Gottes/oder zu straff deß faulen bösen Sögels deß Mißtrawens/oder auß liderlichkeit geschehen: Daher komt daß sprichwort/dz man sagt/wann einer verdirbt/er hab ein Schiffbruch gelitten/oder sey im schiff/oder hab bösen lufft vnd Wind.

Die Seylleiter am Mastbaum/ist dz gut gewissen Das fänlin auff dem segelbaum ist der trost Gottes/Der Compaß sind die Gebott Gottes. Das Steur Ruder ist der gehorsam: Das Heiligenbild/so forn auff der spitz deß schiffs steht/ist die Forcht vnnd Ehr Gottes. Der Vberlauff/ist der züchtige Wandel vnd die Trew deß Gesinds Die Mörauber sind die Eheteuffel/vnd die neidische Leut/die sie wider diß Haußschifflin verhetzen.

 Vnd

Vnd in summa wie die Insulen deß Meers/ja die halb Welt nicht bewont were / wann nicht die Schiffahrt thäte? Also legen Land vnd Stätt öd/ wann die Eheliche Haußhaltungen nicht weren. Vnd wie daß schwimmen/ dem der daß Nöt versuchet/zur noht wol bekommet: Also bekommet auch eim inn der Haußhaltung wol/ wann einer ein redliche kunst oder sonst geschicklichkeit begriffen hat/damit er sich bey freunden vnd Feinden außreisse / Auch nicht vnbillich vergleicht man die Haußhaltung der Schiffahrt / sintemal je daß erste Hauß/vnd die Erste Haußhaltung in vnnd nach der Sündflut ist ein Schiff/ vnd inn eim Schiff gewesen.

Antiphon verwundert sich / wie sich etliche an dem Ehekreutz also ärgeren konnen/ dz sie die Ehe darumb schmähen: so man doch im Kämpffen / Wettlauffen/ Thurnieren/stechen vnd allerley Ritterspilen/sich die müh vnd müde / so darbey ist/nicht verdriessen lasset/ das man darumb solche Ritterspiel solte als ein vnnütze vbung abgehē lassen oder verachtē: sonder man halts für dest Ritterlicher/je schwerer sie einē ankommen vnd solchs nur von wegen eines zeitlichen Rüms/ dz man ein weil gerümet werde so in der Ehe/ zu der Ehr die den Ehepersonen von Gott vnd mēschē widfärt/ auch der besonder/oder/es besser zubeschreiben/ der gemein nutz/darin der besonder begreiffen/ einen grossen vortheil bringet.

Als Themistocles vnter den zweyen Weibern/die vmb sein Tochter freyeten/ den ehrlichen vnd wol gezognen dem Reichen vorzoge/ sprach er / Jm wer lieber ein Mann ohn gelt/dann gelt ohn ein Mann.

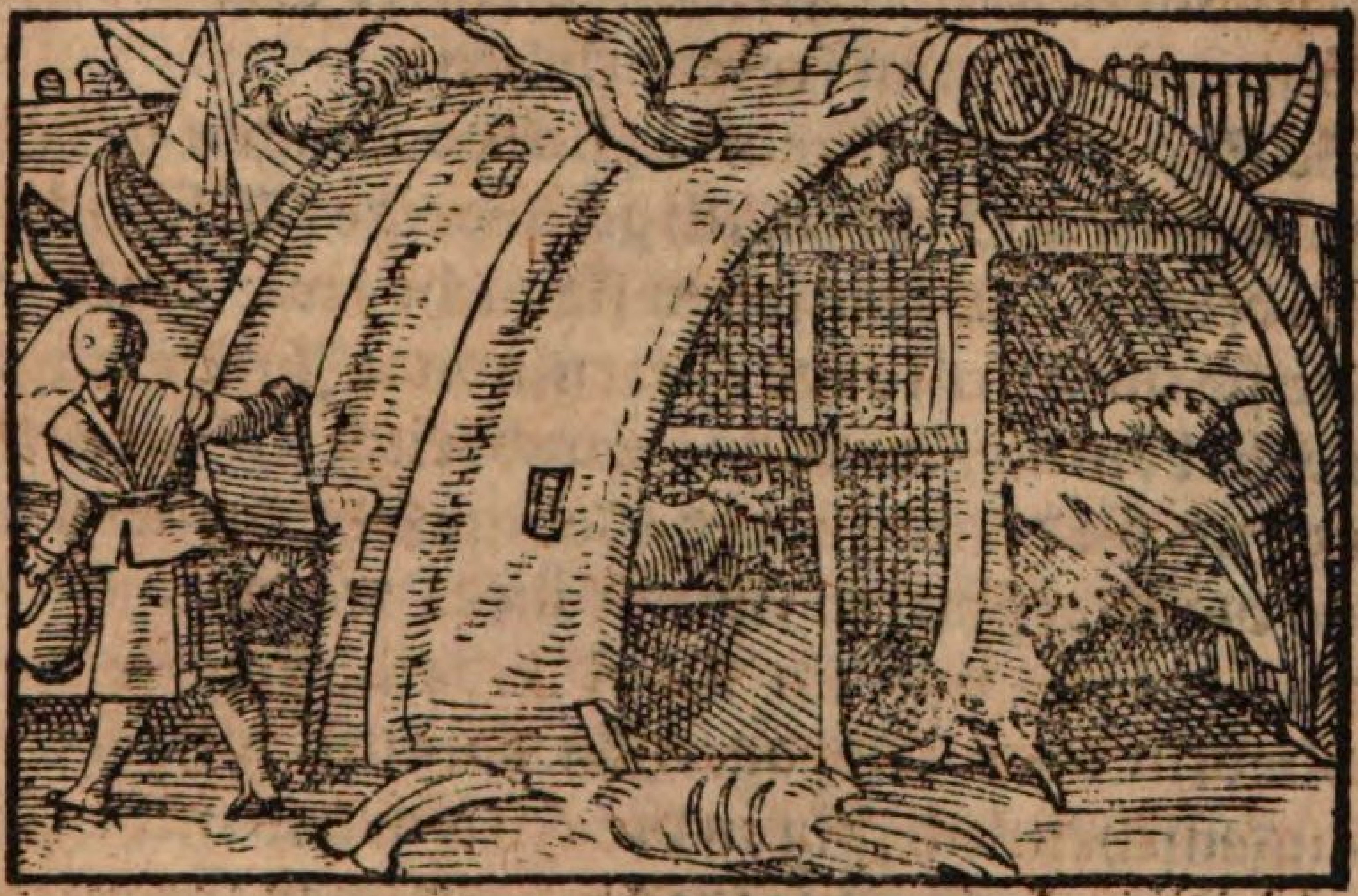
Solon sagt: Dieses bedunckt jhne das best Haußhalten sein / da kein vnrecht gewonnen gut seye / oder kein gut/dz mit bösem gewissen vnd glauben verwahrt wirde.oder da mā nicht verzere / welches darnach gereuwe.

rewe. Thales aber hielt für daß best/da der Herr gut ruhe hette. Cleobulus aber Wann der Herr mehr hett/ die jhn liebten/ dann die jhn förchten. Pittacus aber/da weder ein vberfluß wer/noch an der höchsten Notturfft etwas zerrinne.

Dann die weitleuffigkeit vnd der vberfluß in eim Hauß/ macht drumb nicht/ daß dieselbige Haußhaltung besser ist/als die jenige/da eben genug zur nohtwendigkeit vorhanden ist. Gleich wie auch nicht ein vberauß weiter Schuh den fuß genger oder besser macht/ob er jhn wol villeicht möcht ansehlicher machen.

Darumb ist die erst Haußhaltung der ersten Menschen/ davon Hesiodus schreibt/daß sie ein Obtach gehabt/ einen Stall für den Pflugochsen/ einen hund/ vnd einen Hanen/ gleich so wol ein Haußhaltung gewesen/als deß reichen Crassi oder Luculli

Ja die Häuser/die sie inn Mittnächtigen Ländern auß gantzen Walfisch Rippen auffrichten/ vñ darein



nach jhrer bekomlichkeit ein Rauchloch/ein Khů vnd Säust alle/Thůren von Wallfischheutten/ein Hůnerhauß/ ein Härinsstang inn der Lufft/vnd ein stang

für den Hanen / der jhr Vr vnnd stund außruffer ist/ anordenen: Deßgleichen die vmbgestürtzte Schiff/ darunter etliche Völcker am Persischen Meer hauß halten/sind gleich so wol Behausungen/als der prächtigst pallast zu Capua: vnnd können darunter gleich so wol nach jhrer gelegenheit/das Ampt eines Haußvatters/ mit der Haußnahrung/ Kindermehrung/vñ deß Nachbaren verrichten / als der inn eim steinenen außgehawenen vñ getäfelten Hauß mit vilen Knechten vnd Mägden beschlept vnd behengt ist. Gleich wie in einer kleinen Statt/gleich so gut/ oder villeicht besser Regiment/dann in einer weitbegriffenen Statt sein kan.

Es ist sich zu verwunderen dieser groben Männer vnart/die jhrer selber/dz ist/ jhrer eigenē Leibsfrucht nicht mehr schonen noch achten/ dann das sie etwann jhre gewonte grobheit zubehaupten/ vnd dem Weib nichts nach zugeben/ jhre Frawen bey jhrem schwerē schwangeren Leib/ frembd/ vnfreundtlich/wild vnd vngeschont halten/ daß sie offt an jhrer Geburd mehr bekömmernuß dann frewd erleben.

So sie doch von jhrem täglich vor augen gehendē Vieh meh freũdtlichkeit/ich geschweige Mēschlichkeit solten erlernē. Dann sehen sie nicht / wie den Geyssen/ so sie im Aprill oder Hirtenmonat Junge tragen/ so wol bekomme/ auch/das wunderlich ist/ zu leichterung vnd förderung jhrer Geburt sehr diene/ wann jhnen die Geyßhirten zur zeit jhres tragens oder gebärens ein süs vnd im Thal widerhallendes gutes Feldliedlin oder Weydgethön darauff auffpfeyffen? Ja augenscheinlich spüren die Hirten/das nicht allein von solchem pfeiffen die tragende Geysen jhr werffen leichter ankommet: sondern auch die jungen Gitzlin schön gestalter vnd wolgerahtener fallen. Daß ich jetzund geschweig / wie auch die Hirtenpfeiff vnnd das

Weyde

Weydgesang der Krancken Geysen jhr kalt wee be-
nemme/ vnnd sie von jhrem gewonlichen Siechtag
erwecke vnd ledige.

So dann allein ein lieblicher schall vnnd thon also
viel bey vnvernünfftigem Vieh außrichtet/ Was solt
erst ein freundtlich gespräch/ welches dann vber alle
Music ist/ oder sonst holdselige erzeygungen/ bey eim
Menschen/ der von Natur zu freundtlichkeit geneigt/
Ja bey eim frawēbild/ so gelinder milter weiß gewont
sonderlich in jhren höchsten beschwärungen vnd Ge-
burtsängsten/ vermögen?

Wie hoffertig auch ein Geyß von Natur seye/ also
daß sie sich irer geschwindigkeit vberhebt/ vñ gern am
höchstē ort stehet/ da sie dz ander Viehe vbersehē mag
deßgleichen wiewol sie vnter anderer Herd allzeit den
vorgang will hab/ so demütiget sie sich doch/ wañ vn-
ter der Herd ein Bock villeicht ist: dañ als dann lasset
sie dem Bock den vorgang gutwillig: Also solt auch
manche hochtragēde fraw/ ob sie schon sich gegē frēb-
den irer angebornen oder angenommenen Hochfart
nicht massen könte/ doch wann jr Mañ zugegen were/
sich

sich enthalten/vnd sich nicht allein denselbigen nicht vorzthen/ sondern auch sich also sanfftmütig erzeigen/ daß man spüren könte/daß sie den Man zu eim Haupt erkante Dann als spöttisch es stehet/ wan ein Geyß dem Bock vorgehe / so nachtheilig vnd schimpflich ist es einer Frawen/ wan sie dem Mann mit rahten/ angeben vnd thun will vorbawen.

Die tägliche Sprichwörter / so vnter den leuten vmbgehen/ lehren auch fürsichtiglich inn die Ehe zuschreitten: als wann sie sagen. Wer tantzen will / der sehe wol zu/welche er bey der hand neme. Ehe wigs/ dann wags. Such deines gleichen/so vber weibst dich nicht. Kalbfleisch vnd Rindfleisch schicken sich nimmer zusammen / so wenig als ein Junger vnnd alter Ochs / gleich in einem Silen zusammen gekuppelt/ ziehen. Grüns vnd dürrs holtz brennen nit gleich in einem fewr / daß grün seud/ vnd daß dürr verfladert/ ehe dz grün recht der hitz empfindet.

Darumb kan ich daß künstlich vnd lehr reich Tantz Liedlin/ daß etwan einem zu Hochzeitlichen frewden durch J. F. G. M. gemacht worden / nicht vnterlassen/hieher zusetzẽ: dieweil es ebẽ die erstgedachte lehr von gleicheit der Eheleut/ schön außstreichet: vñ ist in dem thon deß Allemant d'amour Tantz gestellet.

I Kein grösser frewd
Als wo zwey gleiche Hertzen
Einander lieben beid:/.
Kein grösser leid
Dann mit vndanck vnd schmertzen
Lieb haben ohn bescheid
Dann gleich vnd gleich
Gesellt sich gleich://:
Vngleich gebreuch

Trennen

Trennen ein Reich.
Derhalben wol :/:
Ein jeder soll
Seins gleichen jm erlesen.
Daß auch die Lieb gleich steh:/:
Dann bey vngleichem wesen
Sind vngleich Sinn vnd Ehe.
Es schicken sich
Nicht gleich allerhand Blumen
Zusamen ordenlich :/:
Sondern man sicht
Daß fein zusamen kommen
Die Gruch vnd farb verpflicht.
Dann so die ein
Solt riechen rein://:
Die ander sein
Stinckend ohn schein.
So schänd je eins://:
Dem andern seins.
Also ist mit der Bulschafft
Da muß ein gleicheit sein://:
Vnd ein anmut zur Huldschafft/
Sonst kompts nicht vberein.
Dann wer ist der
So ein vngleich par Rinder
Kan zwingen vngefär://:
Daß es daher

Ziecht

Ziech gleich/keins meh noch minder
Dem will ich folgen sehr.
Aber ich halt
Das man nicht bald://:
Find solcher gstalt
Ein ders verwalt.
Also ist auch:/:
Inn lieb der brauch
Da spant man nicht zusammen
Zwey vngleich hertzen nur://:
Sonder die zsammen kamen
Auß Anmut der Natur.

IIII. Als dann wird leicht
Als was sie ihn fürnemmen/
Weil sich jhr Gmüt vergleicht:/:
All vnwill fleucht
Thut keins sichs andern schämen/
Die Lieb allfähl verstreicht.
Vnd keins rupfft auff
Dem andern den kauff://:
Daß es zu hauff
Gezwungen lauff:
Sonder sie seind:
Fridsam verfreundt
Gedencken daß sie beyde
Gott so zusammen fügt:/:
Auß der Natur bescheide

Welche dann nicht betriegt.

V Derhalben auß
Was sich nicht recht vereinet/
Es macht sonst eng daß Hauß:/:
Aber vorauß
Ist einigkeit daß Kleynet/
Welchs macht das man wolh außt.
Dann wie soln secht
Zwey tantzen recht ://:
So das eyn schlecht
Nicht folgen möcht.
Also wie soll:/:
Die Lieb stehn wol/
So daß ein sicht gehn Norten/
Daß ander sicht gen West ://:
Wie Adler auff den Orten.
Eins schirt/ das ander lescht.

VI. Aber wie süs
Wo gleich Mensurlich tretten
Zur Melodei der die Füß :/:
Dann je gewiß
Der Tantz der ist ein Schätten
Wie lieb vnd Ehe sein müß.
Daß wie der gang
Geht nach dem Klang/
Also ohn zwang
Ihr Hertz auch gang

Nach beider will:/:
Gestim̃t inn still.
Wo dann sich eins so stim̃et
Nachs andern sinn vnd stimm:/:
Als dann der Spruch sich gzimmet
Das was sich reimt sich rům.

VII. Drum̃ hab ich mir
Meins gleichen ein erwehlet/
So ist die Blum vnd zier:/:
Vnd nur nach jhr
Muß sein mein Hertz gestellet
Von nun an für vnd für.
Sie ist der Klang
Nach dem ich gang:/:
Sie ist das Gesang
Nach dem ich hang.
Sie ist die Lieb:/:
Inn der ich leb.
Sie ist mein Rhu vnd Friden
Inn der ich rhu auff Erd:/:
O Gott/gib du eim jeden
Daß jm sein Eva werd.

Inn summa alle die Ellenden Ehe / so heutigs tages alle Nachbarschafften / Stätt vnd Länder erfüllen vnd betrüben/kom̃en allein daher/ dz nicht gleich vnd gleich zusammen kommen: nicht allein am gut/ sondern allermeist am Muth: Nach welcher gleichmütigkeit meh zusehen ist/als nach dem gut. Dann wo die Eheverpflichte gleichen Sinn vnd mut habē/

wird das gut bald gleich/ vnd schmeltzet in der liebe/ vnd in gleich gesintem muth vñ gleichgesitteter weiß/ wie in einem Ofen zusamen.

Dann wo gleich sindt/ Siñ/ fleisch vnd mut/
Da wird viel ehe gemein das gut.

Es sollẽ zwey nicht gleich auß eim fleischlichen affect vnd hitz einander nemmen/ vnnd sich selbs inn so langem dienst vbereilen/ sonder.

Lang zu vor wol bedencken
Was sich nimmer laßt wenden vnd lencken/
Vnd nicht wagen so geringlich
Was da ist vnwiderbringlich.
Dann dieses ist ein Schewkauff
Da man gibt kein Rewkauff.

Darumb rahtet ein Weiser Mann in erklärung seiner Sprüchworter/ das ein par/ welches Ehelichen willen zusam̃en trägt/ vor ein zeitlang vmb einander in ehren/ wie es gesein möcht/ wonte/ vñ eins deß anderen art vnd complexion erkündigte/ ob es jhm anmütig vnnd wol erträglich were. Sonst so man so plindlich hinan gehet/ als mög man eim Weib morgẽ wider vrlaub geben/ vñ dörffs nur vbernacht halten/ so fält man offt also vber den vortheil/ daß einer eynen Wolff/ oder sie einen solchen Hund findt/ daß in acht tagen je eins wolte/ daß ander were ein Wolff/ vñ lieffe zu holtz: vnd findet sich die fähl vnd mängel erst hauffen weiß alle/ so das pferd gekaufft ist/ vnnd nicht wider auß vnserm stall/ wie in der Juden Synagog/ mag verkaufft werden.

Wo Mut/ siñ vnd willen gleich ist/ da wirt daß ander alles bald gleich: Das geschicht aber gemeinlich/ wann sie einer art vnd anmuttung/ oder einer jugend

sind. Dann Jung vnnd alt/haben nicht einen sinn. Eim alten Mann ist ein junges Weib ein tödtlich gifft Kein leichterer todt/ dann eim alten Mann ein Jung Weib. Ein schöne ist jm ein heimliche sorg.

Dann sehr schwärlich behält
Was dann jederman gefällt.
Vnd dem jederman nachstellt.

Eyn scheutzlicher vnflat / ist jhm die Höllisch marter/ vnnd ein ansehend leyd: vnd so dieses sprichwort war ist/Der Ehelich stand sey kein schleck: so ist er doch fürnemlich eim vngleichen par ein rechtes Gifft.

Dañ ein Cholericus/ der hitzig vor der stirn ist/verträgt sich wenig mit eim kodrigen Flegmatico/ein hitziger / zorniger truckener Mann gegen einem kalten Rotzfladen/ noch ein langweiliger saursehender Melancholicus mit eim frölichem kurtzweiligen Sanguineo oder Venuskind: Da will daß ein erfrieren/vnnd zwey Bett ob haben/ dz ander ersticken vñ nackend ligen/das ein saurs/ das ander süsses essen/das ein weinen/daß ander lachen: vnd ziehen also widerwertige Naturen/wo man sie zusamen koppelt/gar böszlich in eim Joch. Gleicheit der Gemüter aber bringet mit sich allen Raht/ frid/ frewd/ ehr vnd gut/ vnd ein gemeinschafft nicht allein der Güter / sondern deß Leibs/ also daß sie ein Leib/ ein Fleisch vnnd Blut werden genant. Die falsch Welt aber sihet mit jhrem Schalcksaug nur auff die gleicheit der Güter / Gott geb wie die Gemüter zusamen stimmen: Daher gerahtet es eben wie angefangen/ vnd steht wie es geht.

Vber daß Sprichwort/ Raht nach der That/ setzt er: Nach der Hochzeit / erkent man deß Weibs boßheit. Wann eine zur Bübin wird / erfährts jhr Mann am aller letzten Die zeit gibt bescheid/ vñ verraht alle

boßheit

boßheit. Vor der Hochzeit ist eytel vnd grosse lieb/ da sind sie zu beiden theilen eytel Engel. Das pferd ist schön vor dem Mann/ der dencket nit weiter/ dann wie ers reitten/sprengen/ vnd zu seim lust nutzē wöll: So er aber darauff komt/ vnnd mit Sporn ansticht/ da er findet sich täglich newe tück/ das ist vntrew/das gehet nicht zum vortheil/ das ist stättig/ das schlägt vnd beißt/diß laßt sich nicht zäumen/dz nicht beschlagen/diß legt sich im Wasser nider/daß gehet vber keinen Baum/wann es vber keine Bruck geht.

Gerad also gehets mit Weib vnd Mann/ ehe sie Hochzeit habē/ da stehet sie wie ein Engel Gottes/kan nicht drey zehlen/hat nie kein Wasser betrübt/vnd er scheint eytel Tugend: da fellt dann der Mann blindlich vber den vortheil.

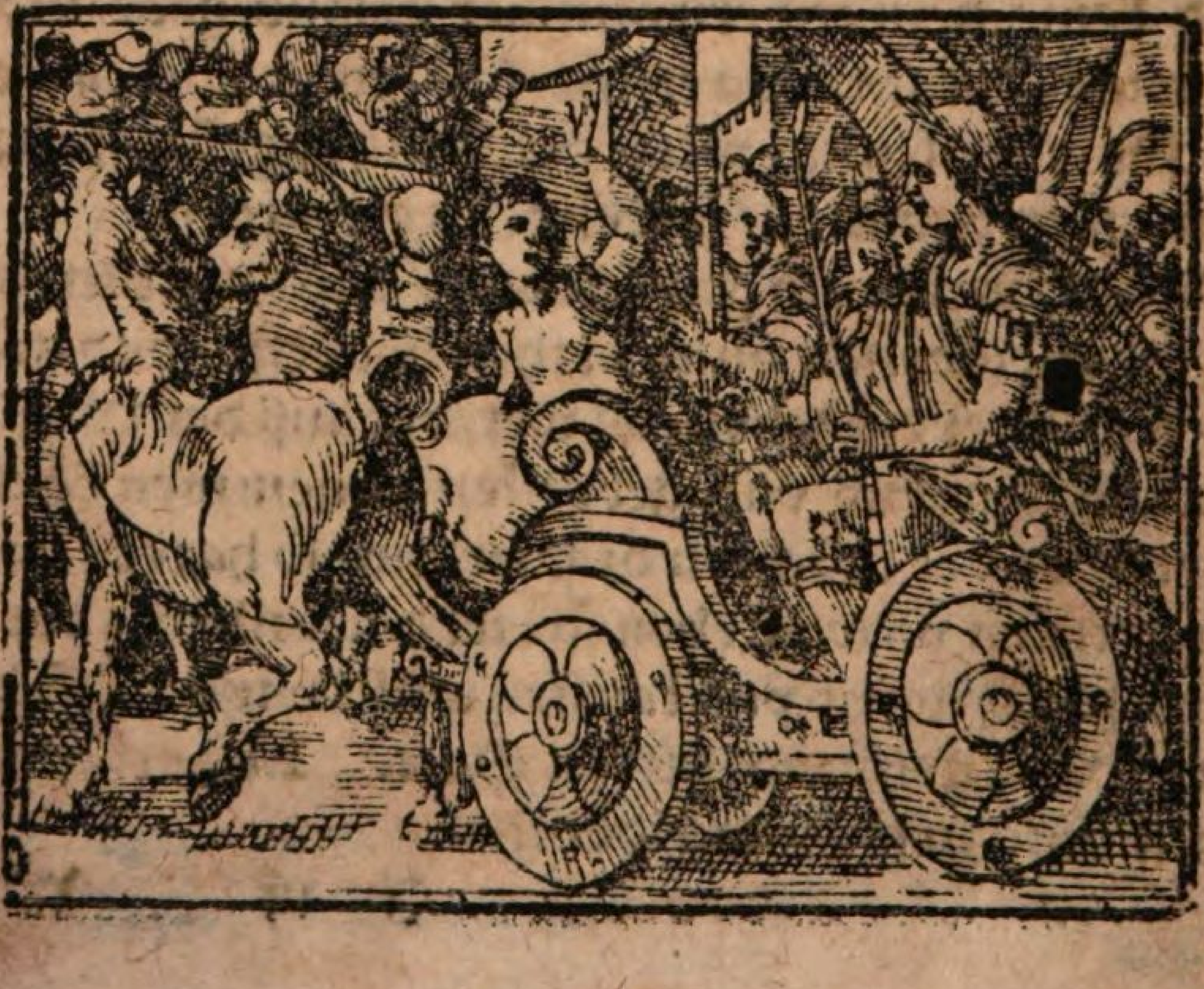
Deßgleichen weiß sie auch nicht/ wie er geraht/ sie mag leicht zehen fäl an jhm finden/daß er faul/hinlässig/ ein Spiler/ Sauffer vnnd Hurer ist/ oder wild/ frech/ polderisch/ ein Haderer/bey dem sie nim̃er kein gute stund noch tag hat. Das wird alles erst nach der Hochzeit erkennet/ so das pferd gekaufft/ im Stall stehet/mit dem geding/ dz ers ewig am Barren zihe/ vnnd keins dem andern nimmer vrlaub gebe/Gott geb/wie es geraht. Da erfind sich jamer vber jamer: was für ein pfennig werd der Kaufer gekaufft hat/ das muß er behalten/ solt er dran erworgen.

Vnd ist fürwar ein gewagt ding/ das groß bittens/ sorg/ bescheidenheit vnnd vrtheil bedörfft/ vnd noht wer/ daß einer ein physicus wer/der auß der physionomei all Tugend vnd gebresten abnemmen könte. Lobet schon der Nachbar dz pferdlin/ so hat ers doch nicht geritten vñ weiß eben so viel darumb/ als der so drumb feylt/ wirbt vnd kauffen will/ vnnd hilfft hie nichts/ dann fleiß vnd bitt zu Gott. Also erkennen wir alle ding zu spat/nach der that.

Wann der Besem verkert ist/ sihet man erst/ warzu er gedienet hat/ vnnd wie gut oder böß er gewesen. Ein heller wagt einer nicht vmb ein hafen / er schlägt vor dran/ wie er klinge: Aber daß Weib sagt/ Noli me tangere, sonder kauff ohn klangere.

Wie mißlich auch solche frevele liebe Junger oder vnbedachtsamer Leut / gerahte/ vnd wie wunderlich sie werd bewert/ eh sie wird gewert/ hat der alt Philosophus Eustachius in der History vom Ismenio vnd der Ismene genugsam anzeiget: Welche beide einander gleich erstmals nur von wegen gleiches Namens haben lieb gewonnen: gleich wie jener die seine / dieweil sie vngefär in seiner farb gekleydet gienge.

Dann was hat gleich deß ersten anplicks / die zarte vnd jugend mutige Jungfraw Ismene mehr zur lieb deß Jungen vnnd der lieb vnerfahrenen Jünglins Ismenij verreitzet / dann daß sie jhne einsmahls inn grossen würden vnd ehren gesehen hat / als man jhn vor andern Jungen Gesellen zu dem Järlichen Fest Jovis nach bräuch deß Lands / für einen Verwäser desselben Festes / vnd gleichsam wie ein gelößten Niclaus Bischoff hat mit grosser solenniteт vnnd frewd



der

der gantzen statt/auff ein Triumpffwagen/ mit Lorberzweigen bekräntzt/ mit eim Olivenstock bescepter/ mit grünen zweigen/ Rauchwerck/ Blumen/ Kertzen/ gesang/ Instrumenten/ springen vñ tantzen beleitet/ hat herum̃ geführet? Welche kurtzweil/ Jugend freud vnd gleichsam Kindischer pracht/ jhrer / als auch eim Jungen Menschen / hat also wolgefallen / daß er inn jhren augen gleich der schönst worden/ eine liebe auff jne geworffen/ vnd also.

Bey der vberflüssigen frewd
Vnd mit der grossen ergötzlichkeit
Vnvermerckt die lieb eingeleyt.

Welche sie dann noch mehr hefftiger angezündt/ da sie gesehen/ daß jhren deß loß vnd Glück/ auch solchen schönen Jüngling vnd Statthalter deß Festes/ zu hauß seiner zu warten / schicket. Vnd insonderheit das fewr sich als dañ gemehrt/ da sie jhne gesehen/ mit gröster ehrerbietung in dem schönsten garten zu Tisch sitzen / auch daß jhr von den Eltern daß Tischwarten vnd einschencken ist befohlen worden.

Dann solches Tischwarten hat sie plötzlich zu vorschet vnd entdeckung jrer lieb gebraucht/den Jsmenium vnter dem Einschencken vnd vberreichung deß Trinckgeschirrs gegrüßt/ angelechelt/angeäugelt/angeseufftzet/jm in die ohren geraunt / gewuncken / die füß getretten/die finger getruckt/den Becher gezuckt/ andere holdselige weisen vnd geberden geführt: auch zu abend vnter dem Landgebräuchigem Fußwäsche jhm die schenckel sanfftiglich geriben / die zehen getruckt/ an den fersen gekützelt/die füß geküßt/ vnd also hiemit jhm als eim vnkündige auff Cupidinis spiel/ gleich liebhaffte gedancken erweckt / vnnd daß kalte hertz inn lieb erhitziget.

Sehet da/ wie so plötzlich vñ leichtlich/durch mutwillige vnd kutzelige geberdē / dise zwey Junge Leut gegen einander in lieb gerahteñ. Solchs wird manchem kurtzweilig lächerlich sein anzuhören : Aber der sport soll jhm wol vergehen/wann er den hernach sich begebnen leidigen ernst vnnd schrecklichen fall bedencket/wie sie mit entführung eines deß andern/beides sich vnd jhre Eltern inn Not/ jamer vnd hertzenleyd haben gebracht/als sie zur straff von Gott ein lange zeit durch mancherley widerwertigkeit zu Land vñ Meer /durch verzweiffelung/ armut/ dienstbarkeit/ vnd vnzälig angst vnd Noht sind versucht vnd durch gelassen worden/ also lang/ biß sie zuletst jhre vngebür/ freffele Jugendt / vnbedachtsame lieb vnd blindes fürnem̄en erkennen vnd bekennen/ vnd vor Gott vnd den Eltern demutigen müssen.

Derhalben soll man sich befleissen eine vorbedachtsame vñ weder ein schnell anplatzende noch eine hinfällige liebe zur vnd in die Ehe zubringen.

**Dann was bald anfällt/fällt bald ab/**
**Vnd Junge lieb ist fahrend Hab.**

Gleich

Gleich wie in allen rechtschaffenen Handelungen/ vnd von allen waren Tugend begabten leutē/die vier Haupt Tugendten/ Fürsichtigkeit/ Gerechtigkeit/ Stärck oder Standmut vnd Mässigkeit erfordert werden: Also werden sie auch inn einer recht bestelltē Haußhaltung/ vnd bey rechten Haußvättern vnnd Haußmütteren erheischet.

Die Fürsichtigkeit aber/oder die Weißheit belangend/ pflegt man sie folgender gestalt anzubilden/ dz sie ein guldene Kron/versetzt mit den köstlichsten gesteinen/ die ein glantz dem gestirn gleich gaben/ auffhatte/ vnd mit dem zeigfinger der rechten Hand auff daß haupt zeigte/anzudeuten die Wohnung der witz/

vnd waran es jren am mehsten gelegen: demnach in der lincken eine Sphär oder Hiṁels Zirckel hielte/als die nicht mit schnöden verachteten/nideren/närrischē sondern hohen/ wichtigen/ ernsthafften sachen vmbgienge: Am vbrigen Leib aber/war sie schlechtlich bekleidet/ anzuzeigen/ daß aller jhrer schmuck vnd zierd im haupt lige.

Wer ist aber so vnverständig/der nicht erkenn/daß solche fürsichtigkeit hoch in einer Haußhaltung von nöten thue? vnd dz man daselbst den Kopff/ wie man sagt/wol zerbrechen muß/mit fürsorg vnd versehung nicht geringer ding / sonder der wolfahrt der gantzen Häußlichen gemeinschafft/ ja offt den schlaff darumb brechen/Dann/ wie Homerus saget.

Kein Weiser vnd verständiger Man
Die gantze Nacht durch schlaffen kan.
Wer aber schlafft dahin ohn sorgen/
Der weiß offt nicht wahin am morgen.

Da bemühet sich die Tugendsame Haußmutter nach Salomonis Sprüchen / Tag vnd Nacht: Sie stehet deß Nachts auff/ vnd gibt Futer jhrem Hause/ vnd essen jhren Diernen: Sie denckt nach eim Acker/ vnd kaufet jhn: Sie mercket / wie jhr Handel frommen bringet/vnnd kommet dem schaden vor/ Jhr Leucht verleschet deß Nachts nicht/darumb hat sie in der not die Notturfft. Sie förchtet jhres Hauses nicht für dem Schnee / dann sie hat jhr gantz Hauß mit zwifachen Kleidern fürsehen. Sie arbeit daß sie verkauffen kan. Sie schawet/wie es inn jhrem Hause zugeht/ vnd jsset jhr Brot nicht mit faulkeit. Darumb kommen jhre Söhne auff / vnd preisen sie selig / vnnd jhr Mann lobet sie.

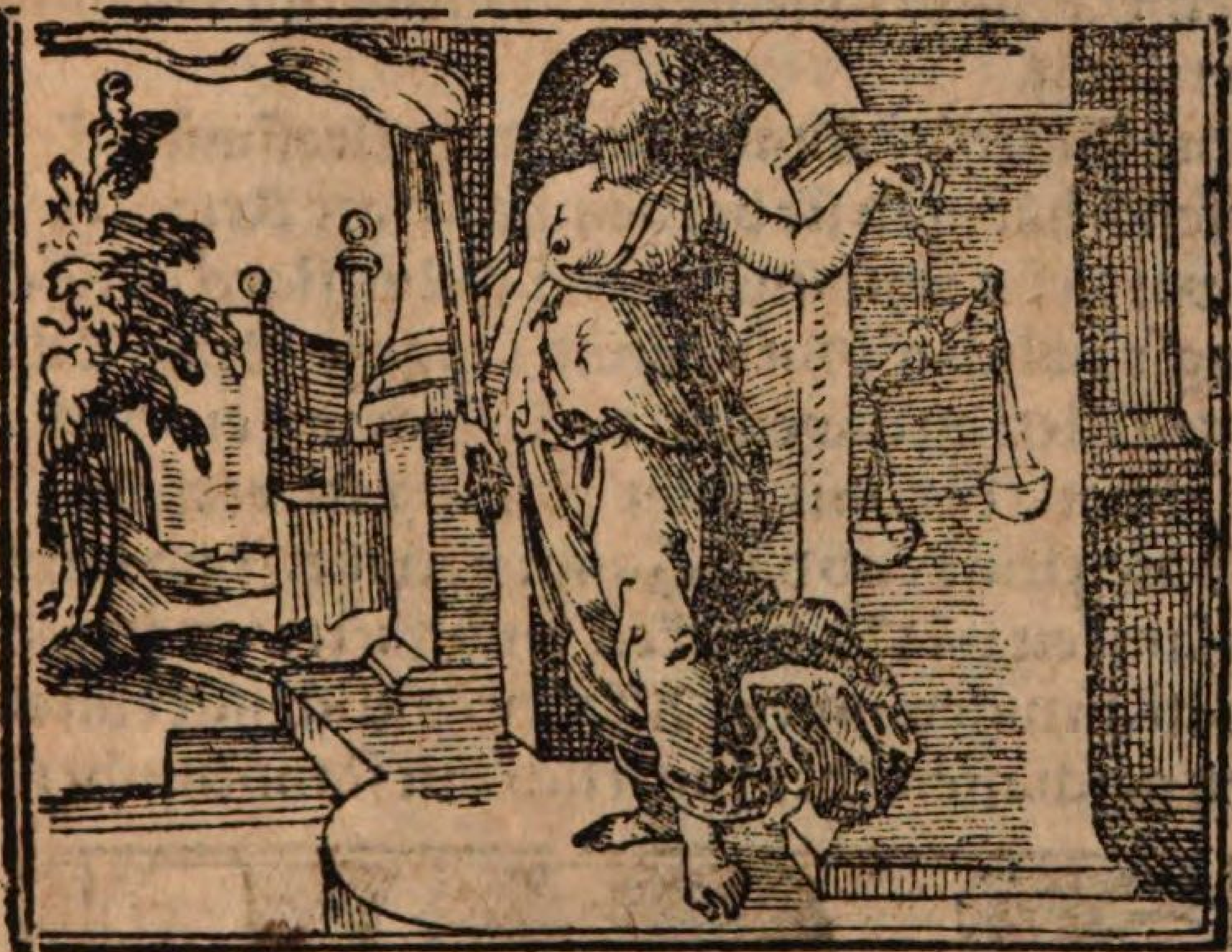
Sie gibt guten Raht den Freunden: widerpringet dz verwarloset/Laset sich bald weisen vñ begreifft bald ein ding: gibt gute anordnung Dann

Auß Vnordnung Vnrichtigkeit
Erkent man die Vnfürsichkeit.

Sie vnterweiset gantz weißlich jhre Kind / vnd regiert gantz küñlich jhr Gesind / warnet jhren Haußwirt

wirt/ist nit strudelich noch vermessen/sondet bedachtsam vnd gemachsam: vnnd inn summa/in allem halt sie sich fürsichtig/ vnd nicht fürwitzig.

Die Gerechtigkeit betreffend/hat man sie gar ernsthafft/in eim Weissen gewand/ vber sich gegen Himmel sehend/inn der Rechten eine prinnende Fackel/in der Lincken ein Wag haltend/ angebildet: anzuzeigen/dz sie ohn ansehen der person gleichmütig vnd tapffers gemüts nur der Himlischen Gerechtigkeit nachsinne vnd nachkomme/ vnd ein beständig gleichmässig liecht



der Welt seye / ohn welches alle Welt in Finsternuß vnd verwüstung müßt verderben.

Heissen aber inn der Haußhaltung dieses nit Gerecht billiche sachen? wann die Haußfraw Gott gibt/ was Gott gebürt/jhne mit betten/anruffen/vn̄ Gottes forcht verehret/ dē Mañ willfärig ist/sie beide den Gesatzen der Oberkeit gehorsamen/den Eltern ehr erbieten/die Kinder ziehen/niemandt schenden/schmähen noch außrichten / keim sein ehr abschneiden/ inn frembde sachen sich nicht mengen/ deß jhren warten/ den Haußfriden/schirmen einigkeit vnter sich vn̄ dem Gesind halten/ gleicheit im warnen vnd straffen hal-

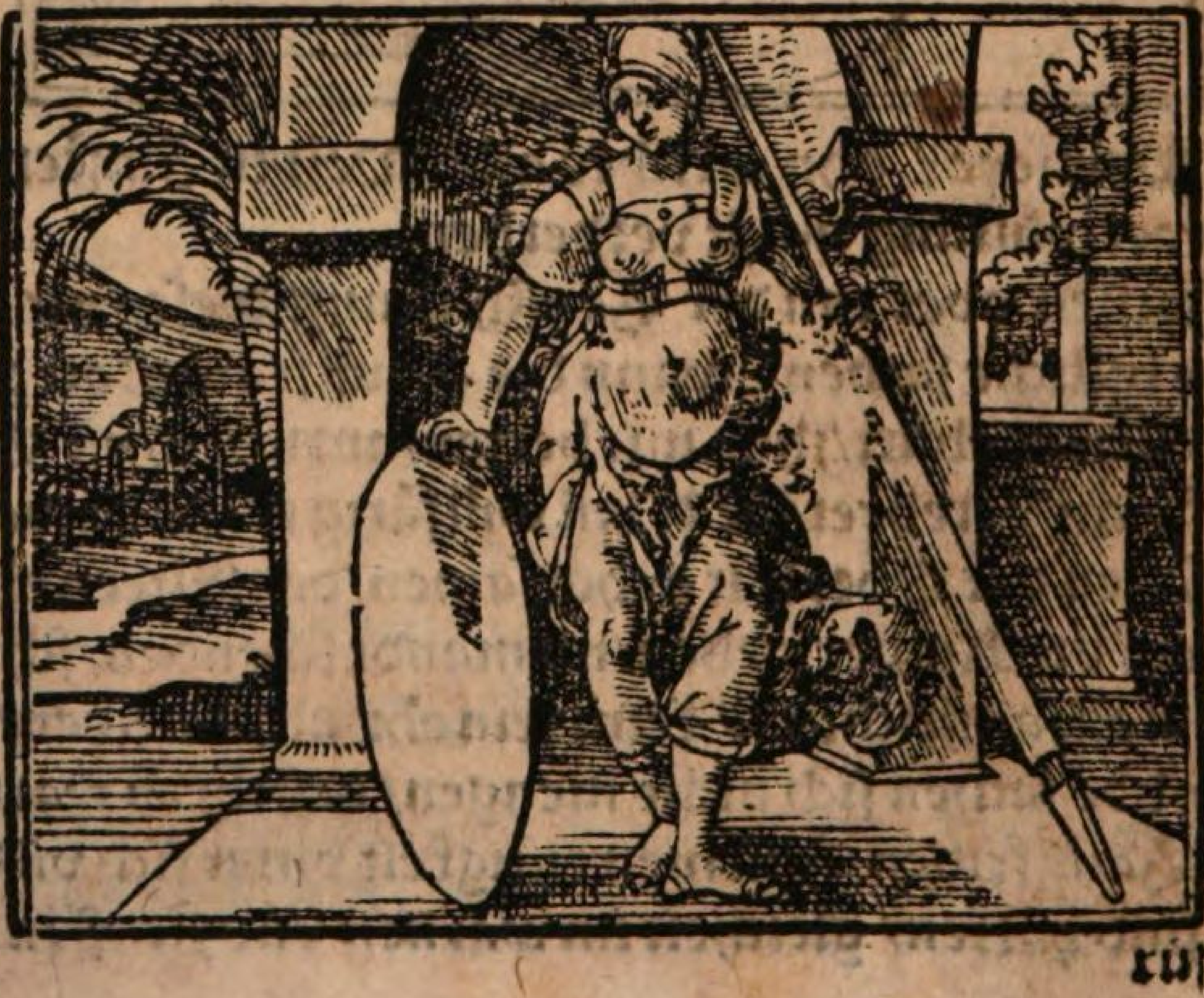
ten/

ten/auffrecht im handel/kauffen vnd verkauffen sind/ dem nächsten guts thun/ dem Dürfftigen helffen eygen nutz/Wucher Vorkauff vñ Geitz meiden/vnrechten gewiñ hassen/keinen vbervortheilen.

Halten für gwinn dasselb vil ehr
Was die Ehr/als daß gelt mehr.

Thun grosses/vñ verheissen kleins oder keins/sind danckbar/ warhafft: trew gegen einander/ ohn vergonst vnd Neyd. Vnnd inn summa/sind inn allem gerecht/ billich/ schlecht vnd auffrichtig/ vnd nicht eygen richtig.

Die Stärcke/Ständmut oder Großmütigkeit betreffend: hat man sie bei den alten mit Kriegsrüstung verwart/eim schimmerenden Helm/starckem Schilt/ Jungfräwlicher Gurt/vnnd langem Spär Bildlich vorgestellet: anzuweisen/daß gleich wie einem starckẽ Menschen/der mit guter rüstung ist versehen/wol vmb die Prust vnd daß Haupt verwart/vnd mit Enthaltsamkeit vñ Nüchterkeit vmbgürtet/ nicht wol etwas ist anzugewinnen: Also sey es auch mit eim menschen geschaffen/der innerlich mit standtmuht ist ge-



rüstet/

rüstet/mit frewdigem sinn behelmet/mit vnerschrockenem hertzen beharnischt/vnd in mässigung aller händel geübt: daß gleichfalls einen solchen/weder widerwertiges noch wolfärtigs möge vberwinden:

Wo bedarff man aber mehr solche Standthafftigkeit vnd Freudmütigkeit/dann in der Ehe.

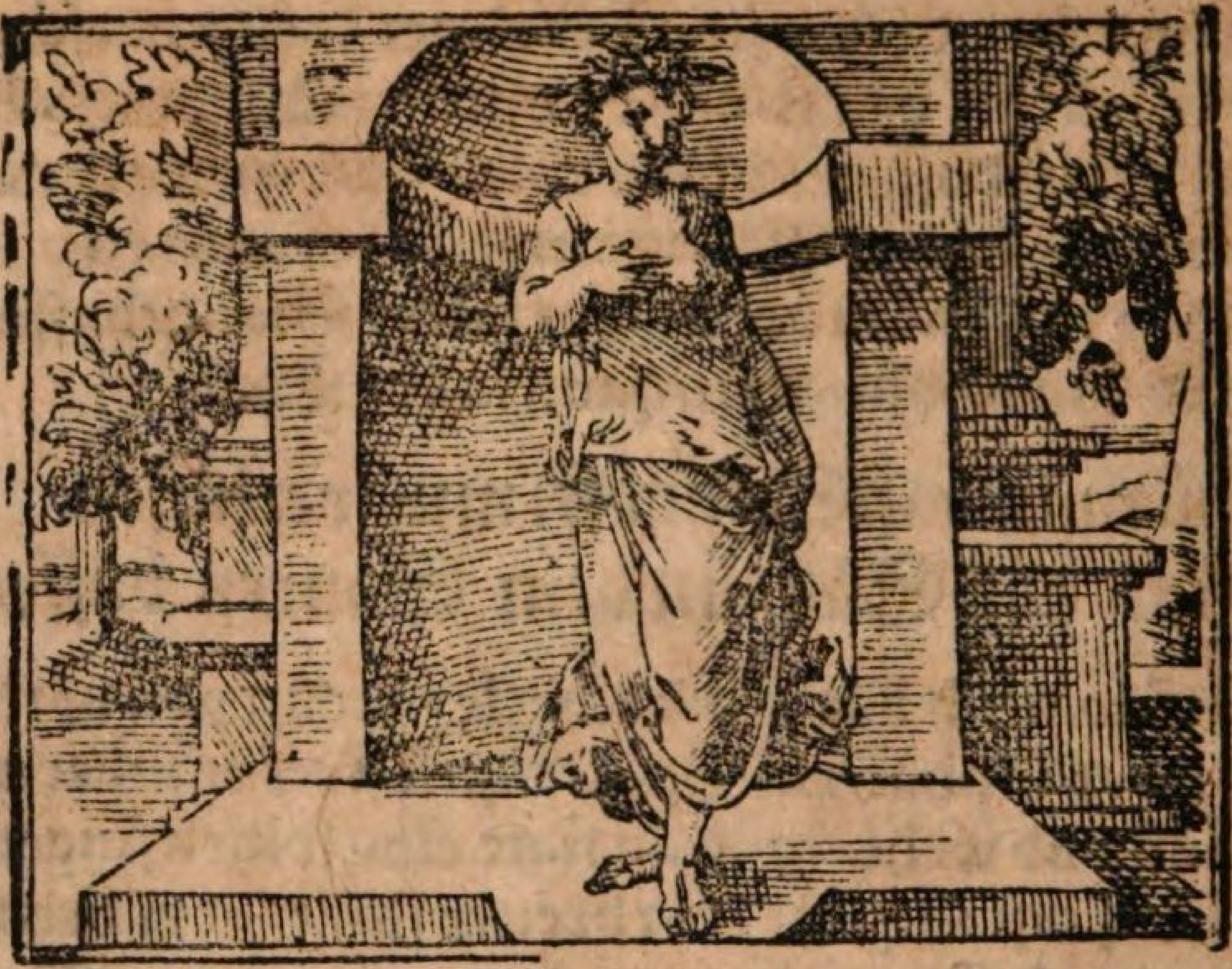
Da man daß Saur offt muß versüssen
Vnd daß Süß mit dem Sauren büssen?

Da ist warlich bey so mancherley kreutz von nöten/an statt der Sphär/ein Spär/daß ist/keckmütiger widerstand vnd wehr/vnd an statt eins spitzen fingers/oder der spitzfindigkeit/ein breiter schilt/oder breiter Rucken/daß ist/gedultige verharrung/vnd auß harrende gedult.

Daß man da sey einghaltsam in frewden
Vnd vnerschrocken in kreutz vnd leiden.

Lustig zur arbeit bey Gesundheit/getrost in Kranckheit/großhertzig vnd standthafft in widerwertigkeit/vnverdrossen zu schweren sachen/mutig wider das vnglück/rauch wider die wollust/hart wider die zartlichkeit/wacker wider die faulkeit/mundter wider die trägheit/arbeitsam wider den müssiggang vnnd in summa in allem freudmütig/aber nicht frechmutig.

Was dann die mässigung berürt/hat man sie gantz schlecht vnd einfaltig in Jungfrawen gestalt angebildet/beides an Kleidern vñ geberden/auff dem haupt mit eim krantz von allerhand blumen/ausserhalb der Rosen/dieweil dieselben der Veneri verwandt sindt: vnd war solcher Krantz mit jhrem eygenen Haar vmbflochten/wie die Bräut deß Landes pflegten: auch het sie die recht Hand auff die Brust gelegt/vnd mit der Lincken hielte sie dz weisse dünne gewand an sich/wider



der das stürmend anwehẽ der windt/ schrencket auch zum behelff darwider die Füß / welche sonderlich vor andern Tugenden beschůcht waren.

Welche angestalt alle/ zuverstehen gabe/ wie sich in jedem standt/ sonderlich aber im Ehestand/ so der gemeinste/ Mañs vnd Weibspersonen/ erbarlich/ sanfftmütig/ züchtig/ vnärgerlich / vnd gantz Jungfrewlich inn worten/ wercken vnnd geberden / besonders vnd vor den Leuten halten vnd erzeigen sollen/ daß sie sich der Venus Rosen/ daß ist / der mutwilligen geylheit mässigen/ sich mit aller handt Blumen/ das ist/ allem was nach Tugend schmacket vnnd riechet / vnd wolstehet/ zieren/ vnd mit solchem von Tugendgemengtem vnnd erbarem geruch / der Leut lieb an sich ziehen.

Deßgleichen keinen pracht mit Kleydern / Haarflechten / püffen/ schmincken vnd schmucken erzeigen: jhre Hertzen / Sinn vnd gedancken verwaren / allen Sturmwinden der Vnzucht/ Schandbarkeit/ Leichtfertigkeit/ vnd Vnerbarkeit widerstehen vnd wehren/ vnd inn summa mit erbarem wandel beschuhet vnnd angethan sein.

Dann

Dann was für armselige Ehe vnnd Haußhaltung weren dise / darauß gebañet werẽ / zucht/ehr/sanfftmut/demut/freundtlichkeit/holdseligkeit/miltigkeit/Nüchterkeit/bescheidenheit/keuschheit/reinigkeit/vnschuld/Scham/Ordnũg/fleiß/sparsamkeit/verschwigenheit: wan keins dem andern nachgebe/ keins sich nach dem andern mässigte / sondern weren wild/störrig / widerspänstig/ frech/vnfreundtlich / stoltz/ vbermutig/ vnholdselig/ vnbescheidẽ/vnkeusch/vnzüchtig vnschambhafft/vnordenlich/vnachtsam/sorglos/zanckhafft/vnhöfflich/vnhäußlich/verthunlich/verschwendig/vngezämpt jhrer begirden vñ zorns/geschwätzig/vertieffet inn vberfluß der speiß/ deß Haußrahts/ der pfleg deß Leibs vnd aller Wollust?

Darumb die gedachte vier Haupt Tugenden billich in einer Haußhaltung nicht an den Wänden allein / sonder in der Ehevermähltẽ hertzen solten voran eingebildet stehen/daß sie fürsichtig mit gutem bedencken vnd Raht/ auffrichtig im handel / standhafft im Creutz/mässig in allem wandel weren.

Callicrates. Eine Haußhaltung ist eine verfreunde versamlung / die sich mit einander außzubringen vergleichet: vñ ist zuvergleichen einẽ gestimtẽ Werck/ da man wol vngleiche vnnd widerwertige Stimmen auffziehet/die doch alle zu einer einhelligkeit außschlagen. Dann was ist anders/daß man einen Chor nennet / als eine versamlung der Sänger oder Seytenspiler/die alle auff ein ende sehẽ/ nämlich auff ein gut gethön. Oder ist wie ein Schiffgesellschafft von vngleichen/die all auff ein end sehen/nämlich das Schiff recht zuleiten vnd glücklich zu Schiffen.

Dann eine Haußhaltung / welche eine versamlung der verfreundten vnnd zusam̃en verlobten ist/ findet sich wol auß vngleichen Personen zusamen/ aber giber samptlich auff die Haußmutter/als auff daß rechte ziehle/

re zkehle/ jhre achtung: vnnd trachtet nach einhellig-keit/daß ist gemeinem gut vnd auffenthaltung.

Inn summa/jede Haußhaltung/ bedarff drey ding wie ein Seytenspiel/ nämlich die zierlichkeit/ den lieblichen klang/vnd daß greiffen oder spielen. Die zierlichkeit ist die zurüstung alles deßen/ so darzu gehört: dardurch daß Werck selbs / vnd die gantze Schar / so zusamen gehört/vollendet wirt Desselben stuck aber/ sind zwey erste vnnd gröste: Nämlich der Mensch/ vnd der zeug oder daß ding / so geregieret wird/ vnnd sich brauchen lasset: Gleich wie auch deß Thiers zwey theyl sind/daß erste vnd gröste/die Seele vnd der Leibe: da jenes regiert vnd vbet/ dieses regieret/vnd gegebraucht wird: Gleich wie auch das leben ein angenommener werckzeug ist der Menschlichen geschäfft: Der Leib aber ein angeborner Werckzeug/ vnnd der seelen verfreundt.

Also sind im Menschlichen geschlecht etliche Bluts freund / etliche Gefreundte. Blutsfreund heissen die auß einerley Saamen erzeuget sind: die Gefreundte aber sind angenommen auß vermählung. Beiderley Freund aber gehören in eine rechte vollkomene Hauß haltung / vnnd zu förderung geselliger Häußlichkeit. Dieses alles muß haben/ die es greiffen vnd regieren/ vnd wie die seele vnd dz leben den Menschlichen leib auffenthalten/ daß sind nämlich die Eheleut.

Inn der Haußhaltung ist vielerley Volck Eins gebieter vnd herschet/als der Haußvatter: Daß ander gehorsamet/ als daß Weib: Daß dritt ist ein anmütige zugehülffe deß geschlechts vnd deß Haußgesinds/ als die Kind. Daß vierte ist vnterthänig/ als Knecht vnd Mägd.

Peryction. Eine rechtschaffen Weib/die deß Manns recht pflegt / haltet nichts für jr eygenthumb / sonder alles beyden gemein/ Liebet jhr Haußgesind/will nit

inn Kleydern/ sonder ein rechter Häußlichkeit gesehē sein/ehret die freundt/die jhr Mann liebet/ folget jhres Manns guten gönnern: die ist wie ein süß gesang/ dz die Leut ergötzet / vnd darob sich männiglich verwundert/vnd welches vil herzu lockt/ vnd den frembden vrsach gibt/jhr Haußhalten auch darnach zurichten.

Die Hermelin / Zobel / Frettel vnnd Wisele / wie klein vnd forchtsam sie sint/noch hassen sie die forchtsamen / darumb verfolgen sie also sehr die Königlin/

Hasen / Ellend oder die Waldesel/ welchen/ wie groß die sind/ sie an die Gurgel springen / vnnd jhnen daß Blut so lang auß saugen/ biß sie niderfallen.

Also thun auch etliche Meisterlose Weiber / wann sie die plöde Natur/zagheit/vnachtsamkeit / vnd daß Weibisch Hertz an jhren Männern mercken / wie liederlich sie der Herrschafft vnd Haußverwaltung sich annemmen/so vermanet solches sie/wie forchtsam vñ schew sie sind/selbs nach der Meysterschafft vnd dem schwert zugreiffen: Welches sie dann gemeinlich vbel brauchen / vnd werden durch Haußtyranney den

Männern jhnen offt zu Nagwürmen / die jhnen daß Hertz vnd leben abnagen.

Derhalben ein Mann gleich erstmals dem Weib in disem fall / nicht zuvil einraumen soll / sondern allezeit den zaum bey händen behalten. Sonst wo es solche waldesel / oder vil meh Haußesel vbersehen / so gehts / als.

Wann ein Wißlin gewont in ein Hauß
So beißt es gleich die Katzen auß /
Weil es das Regiment vberein /
Vber die Mäuß will han allein /
Vnd erzürnt sich drumb das es stinckt /
Damit es sein Part von jhm bringt.

Peryction lehret / daß alles lob vnnd schelten deß Haußrahts bestande auff dreyen puncten: auff dem vberkommen / in dem brauchen / vnd der Watt oder Pfleg. Dann diese stuck deß Haußrahts sind am ärgsten / die man kaum zuwegẽ bringt / oder nicht geringlich mögen erhälten werden. Hergegen was nit theur ankommet / daß macht der gebrauch dest werder / vnd ist zum besten / wañ es auch leichtlich bewaret wird. Darum̃ erhebt die Notturfft die höltzine vnd gewachsene Trinckgeschirr / darauß eben so wol der durst zuleschen als auß dem Gold / vnd villeicht besser / dieweil dieselbige deß Trancks geschmack nichts benemmen / sondern jhm auch ein besseren geruch geben.

Deßgleichen werden auch von Natur gefolgigen vnd vnprächtischen Leuten / den guldinen vñ silberen geschirren fürgezogen die Irrdinen vnd Eiserine Gefäß / dann als vil sie schlechter sind / so viel geringlicher sind sie zubekommen / vnd lassen sich mehr gebrauchẽ auch ob mans zum Fewr stellet / vñ bedörffen schlechter verwahrung: sintemal dem geringschätzigen minder

der nachgestellet wird/als dem thewren/vñ gehet da-
zu weniger müh vnd weil auff jhre Reinigung/auß-
butzung vnd fegen.

Derhalben zu gleich er weiß/wie ein gering gültig/
Pferd/welches zu vilẽ gebrauch dienstlich sein mag/
diesem fürzusetzen ist/das viel kostet/vnd weniger ist
zugebrauchen: also hats auch mit dem Haußraht ein
gestalt/der wol schlecht ist/aber offt vnnd zu vielem
nutzet. Aber gleich wie die Vnsinnigen daß weiß für
schwartz ansehen/also die Thoren daß müsig für nutz-
lich/daß vnnütz für ehrlich/vnd daß thewr für herrlich

Es befindet sich auch/daß gemeinlich die jenigen
die sich solches prachts befleissigẽ/müssig/zärtling vñ
wie jhr Haußraht/nichts nütz/vnd niemand zubrau-
chen sind: Darumb wolt Petyction lieber Kranck/
weder eins weichen zärtlichen lebens sein: Dann die
Kranckheit schadet allein dem Leib/aber dz zart müs-
sig/weich/vnd träg leben/zerstörts beides/Leib/vnd
Seel: daß eine schwächt nur den Leib/daß ander das
gemüt.

Vber dieses/gebirt auch die zartlichkeit viel vnge-
recht händel/vnd gibt fürschub zum Geitz. Bedacht/
daß es nicht wol möglich/daß ein weicher zartlicher
Mensch/nicht auch zehrlich vnd verschwendisch seye/
oder nicht gern viel verthät. Wer aber viel verthut/
der muß sehen wie ers bekomme: wer sich aber dessen
vntersteher/der muß nodwendiglich manche vnge-
rechte händel/seltzame betrügliche ränck/geschwinde
practicken fürnemmen vnnd vben/vnd sich gantz vñ
gar dem Geitz für Leib vnd Seel eigen ergeben.

Dañ grosse Güter gwint man schwerlich
Mit Gerechtigkeit/auffrecht vnd ehrlich.

Auch wird solcher Weibischer vnnd Geitzbesessner
Mensch nimmer nichts von wegen gemeines Wol-

stands / oder seins Vatterlands / oder seiner Freund/ oder sonst billicher sach verwagen noch darstrecken: Ja wird sich auch vmb Gott vnd sein ehr nicht vil bemühen.

Hierocles will die arbeit in der Haußhaltung abgetheilt haben: Daß dem Mann der Ackerbaw/ das Feld / das außwendig handelen vnd wandelen / das reysen / die gerichtssachen vnd sonst Burgerliche geschäfft solten befohlen seyn: Dem Weib aber dz Spinnen/ weben/ kochen/ Kinder pflegen/ tägliche Speiß einkauffen/ daß Hauß vnd den Haußthat reinlich halten/ in abwesen deß Manns den Mägden vnd Knechten befehlen/ was abgehet ergäntzen/ wz von getreyd Frucht vnd Wein eingebracht wird versorgen/ dasselbig zur Notturfft dartragen vnd außspenden / vnnd sonst aller Haußarbeit sich annemmen.

Doch sollen sie also abgetheilt sein / daß darum̃ nit jedes sich von deß andern Werck gäntzlich für abgesöndert halte / Dann es dem Weib nichts schaden wird / wañ sie schon auch bißweilen auff daß Feld außgehet/ den Knechtē/ Mägden/ vnd Tagwerckern vorgehet/ den Grabenden vnd pflantzenden jhre Werckzeug darlanget/ ihnen zuspricht/ nachgehet/ vnd eins Haußvatters statt vertritt.

Vnnd herwiderumb stehts auch dem Mann wol an/ auff die Haußsorg achtung zugeben / bißweilen zu fragen / vnd zu zeiten zusehen was man für hat vnnd thut: Sonderlich aber / was den Weibern in Häußlichen sachen zu schwer ist/ zuverrichten.

Der Tamh rtz hat ein köstlich Gehürn für Gifft/ vnd zu mancherley Kranckheiten vnd Schäden / daß weiß er auch an jhm selbs/ derhalben / wann man jhn an seiner gewonten Weyd lasset vnangefochten / so lasset er solches / wann ers abgestossen hat / auff der Stätt zur danckbarkeit ligen / das es der Herr deß

Grunds

Grunds vnd Bodens finden vnd nutzen mag: Wird er aber vom Grundherrn verfolget/vnd mit Hunden gehetzt vñ gejagt/ so verbirgt er sein Gehirn/ so wunderbarlich/ vnnd lerets auch seine Jungen also verbergen/daß es nimmehr zufinden ist.

Gleicher gestalt handeln auch etliche Haußherren vnbescheidenlich an jhrem Gesindt/ vnter welchen manchmals einer oder mehr ist/ der mit seiner geschicklichkeit/ fleiß/kunst/behendigkeit/färtigk it seinem Herren sehr trew/nutzlich vnd dienstlich ist/ wañ er mercket/ daß es der Herr mit danck vnd gegentrew im besten bekennet. Wann er aber spürt/ daß keine danckbarkeit da zuerwarten/sonder das er noch darumb gepocht/gepoltert vnnd vbel gehalten wird/da verkeret er seine trewe vnd geschicklichkeit/ inn eine Boßheit/vergrabet sein pfündlin damit er wucheren solt/ vnnd wird nichts rechtschaffens mehr mit jhm außgericht: daß macht die vnwilligkeit/welche erregt die vndanckbarkeit Derhalben ein Herr/ der lehre folgen solt/die im Hauß A B C steht.

Sey also gütig gegen dem Gsind
Das man den Herren auch empfind.

Halt gütlich/nicht zartlich den knecht
Daß er nicht werd zum Jungherrn schlecht:
Hast dann ein Diener/ so ist trew/
Halt wol ob im durch gegentrew/
Das er dir noch vil trewer sey:
Dañ trew verschwind/ wañ mans halt scheu.

Daselbs wird auch gelehrt / dz man einigkeit vnter dem gesind erhalt / vnd sie nicht mit einander balgen vnnd hadern lasse. Sonst wirds gehn / wie mit den Wald Eselen oder Tam Hirtzen/ vnnd den Wölffen/

welchen wann sie in ihrem Wald der sachen eins weren / weder Jäger noch Hund möchten zukommen: Aber wann sie sich treñen vnnd die Fräsige Wölff ihre Weyd genossen die Tam Hirtz vnterstehen an zugreiffen/so begeben sich dieselbigen inn den Vortheil auff daß Eiß da die Wölff mit ihren klawen nicht wol standt halten können / vnd halten alda auff dem Eiß so lang einen rauhen streit mit einander/biß die Jäger mit den Hunden darzu koñen / sie also vneinš / verwundt

wundt/müd vnnd abgematter vberfallen/ vnnd den streit mit erlegung beydes theils gröblich scheiden.

Also begibt sichs auch gemeinlich in der Haußhaltung/ daß wann sich vneinigkeit vnter dem gesind erhalt/ vngefähr ein frembder oder einheimischer Fridstörer sich darein schlaget / vnnd beide theil entweder vom dienst bringt/ oder in vnversünliche vngenad bey der Herrschafft bringt / vnnd sich darfür einschleiffet: Oder der Herr darff wol selber der Jäger sein / vnnd beides theyl / so zancket / auß dem Hauß hetzen: Diewil er befindet daß deß gesinds zanck allein vber jhn gehet / inn dem sie jhm seine geschäfft versaumen/ vnd je eins dē andern zu trutz nichts rechtschaffen verrichten will.

Der Author der Sprichwörter setzt/ Es gehören alweg zwey vngleiche zusamen / Dann wañ sie beyde faul weren / so müsten sie hungers sterben: Wann sie auch beide zu gescheffig werē/ so würdē sie all zu reich vnd meinten es gebreche jhnen nichts. Gott menget vnd wirfft die Eheleut so wunderlich zusamen/ Das kein Mensch richten oder verstehen kan.

Der Ehestand ist ein stand deß Glaubens vnd der Liebe: Dann hie lernet man Gott vertrawen in so vil fällen vñ anstössen/ Jetzt an jhm selbs/ bald am Weibe / jetz an Kindern / gut vnd ehr. Der Mann findet schwachheit vnd Krancken mut am Weibe / sie zörnet leichtlich/ wähnet immer sie werde verachtet/ vñ nicht genug geliebet: Da muß der Mann nach der lieb art/ dem Weib weichen / vnd mit vernunfft bey jhr wonē.

Herwiderumb daß Weib / findet einen zornigen wunderlichen/ seltzamen Mann/ dern gibt Gott so vil gnad daß sie sanfft vnd still ist/ vnnd kan dem Mann weichen. Der Mann ist offt vnachtsam auff die Narung/ das Weib ist dester fleissiger. Daß Weib krāncket jmmer / der Mann ist dester gesunder/ vnnd sein

 gesund

gesundheit erstatt deß Weibs kranckheit: Deß Weibs Kranckheit vber hinwiderumb deß Manns Glauben/ gedult vnd liebe: vñ ist also keins dem anderen schädlich/ wo sie den verstand haben/ daß sie Gott zusamen gefügt hab / deß willen sie erkennen vnd folgen sollen.

Darumb sagt man recht / Der Ehestandt sey der heyligst Orden : darinn wol dem Mann daß Haupt zu sein befohlen ist / aber darneben auch die gröst arbeit vnd mühseligkeit: Aber dem Weib wird befohlen gehorsam vnnd vnterthan zusein: Vnterthan sein aber / heißt nicht allein dem Mann ein Kraut kochen/ vnd daß Hauß versorgen / sonder den Mann halten/ als den jhr Gott gegeben hat / er sey weiß oder ein Narr/ arm oder reich: vnd im fall/ daß offt ein Weib: etwas besser wüßte / klüger were / vnnd ein sach baß verstünde/ soll sie doch dem Mann gehorsam sein/ vñ jhr beduncken fallen lassen/ vnnd dem Mann folgen.

Man sagt/ Ein feiner Mann zieh ein fein Weib: das gibt die erfahrung täglich / daß ein liederlicher Mann/ daß Weib mit der weil auch auff sein art brin-

get: Vnd gehet wie der Olaus inn seiner Histori von den Haußschlangen meldt / welche wiewol sie erstlich

zam-

zam/ vnschädlich / freundtlich / vnd im Hauß wie ein Hund gewarsam sind / vnd der Kinder fleißig hüten: doch zuletst/wann auß fahrläßigkeit der Haußgenossen daß Hauß verprinnet / oder sonst zu grund gehet/ plötzlich jhre milte art inn ein wilde ändern/ Gifft an sich nemmen/ auff der verprenten Hofstatt vnnd inn dem verfallenen gemäur sich eingraben / vnd jedem/ der herzu nahet / er seye von den gewesenen Haußgenossen/ oder sonst H·rren / widerstand thun/ vnd mit Gifft sie verspeien vnd bestreiten.

Also hette auch mancher an seinem Weib eine feine Haußhalterin/wann er sie durch seine vnhäußliche weiß/prassen/verschwenden/toben/ wüten/ vñ ander iederlichs vnd wildes wesen nit verderbte. Darauß dañ nichts anders als haß vnd/ zanck vnd hader zwischen beiden muß erfolgen/vnd die Haußhaltung her uider ligen.

Inn Sprichwörtern stehet: Es gehöre vil zu eim frommen Weib oder Mann. Die Weiber sind des beredt/der brauch hat auch also eingewurtzelt/das nan sie fromb heißt/ein biderweib nennet/sie wollē uch also genent vnd gesehen sein/wañ sie allein nicht vider Ehr thun/vnd durch den Ring schlagen: Gott eb wie sie sonst gegen dem Mann vnd jhrem Nächsten sein vnd sich halten. Haben also nicht mehr dann Sünd / vnnd bedörffen nicht mehr dann einer Tugendt/ daß sie fromb seien vnd gescholten werden.

Aber daß Sprichwort bricht dise Regel/vñ spricht: daß viel zu eim frommen Weib gehöre/ so wol als zu im frommen Mann. Ein Fraw ist nicht darumb fromb/ daß sie an einem Mañ halt: Man hat allezeit eren frommen Weiber viel gefunden / von denen ian nichts vnehrlichs hat mögen sagen / haben aber arneben jhre Männer also schnöd gehalten / wie ein ußhader/sich jhrer frombkeit/schöne/guts/stam̃ens

Namens/ Freundtschafft vbernommen/ daß sie den Mann kaum werd geacht/ daß er bey jhren an der Sonnen were gesessen/ darzu wild/ zänckisch/ vngehorsam/ faul/ ein böß maul/ vnhäußlich/ vernascht/ weinsüchtig/ schalckhafftig/ abgeführt/ eyferig/ verwegen/ vnd Gottlos/ welches sie wol so böß macht/ als Hurerey vnd Ehebruch.

Eine Schwalb bringt kein Sommer/ also ein einig werck der Tugendt/ oder wann man eine einige Sünde lasset/ machet darumb nicht fromm.

Es gehört auch vil zu eim frommen Man nicht dz er allein sein Ehe nicht breche/ kein Dieb/ Mörder/ Gottes Lästerer vnd meineidiger bub sey/ vnd also gewischet vnd gestrigelt vor der Welt Glaßschön seye/ sonder sein Weib/ wie sich selbs liebe/ in nöten hebe/ lege/ für sie leiden vnnd sterben wolt/ möcht es sein: Item dz er fridlich in aller Gottsforcht mit jhr hause/ gern arbeite/ vnd seinem Hause mit ehren beger vorzustehen: nicht spiele/ nicht sauffe/ lige/ triege/ stäle: Es ist auch nit genug/ daß er daß Weib nicht schlage/ sonder keinen andern tuck vnd Brandmal an jhm habe/ damit er sie wirser schlägt dann mit der faust.

Er soll auch nicht allein gegen seim Weib vñ gemahl/ sonder gegẽ jederman behülfflich/ diẽstlich/ trew/ fridlich/ wolthätig/ ein bider fromb Mann sein/ dem man kein Laster vor der Welt mit warheit mag auff heben vnd kein lug noch trug als ein Schelmen wider die Nasen stossen/ sondern der auffrecht mit jederman gehandelt/ gewandelt/ vnd nicht gethan/ deß er sich schämen darff: seines nechsten leib/ Weib/ ehr/ vnd gut/ inn seim sinn nit begere/ sonder am bescherten sich benüge. Der auff ehr vnd einen guten Namen dencke/ züchtige Kinder/ so vil an jhm ist/ ziehe: der im leiden gedultig/ inn allen anstössen sein Hauß tröstlich seye/ großmütig inn trübsal/ ein muster vnd spiegel

gel seins gantzen Hauses: ein Bruder vnd ein fleisch seins Weibs vnd Nächsten/ ein trewer Vatter seiner Kinder/ vnd aller dörfftigen Rhatgeb vnd helffer der nicht gezörnig sey/ nicht poldertisch/ zänckisch/ mit dem niemand mag außkommen/ nicht schandtliches gewins begirig/ kein Geitzwurm: sonder mild/ barmhertzig/ der sich guter ding fleisse/ nüchtern/ mässig/ gerecht/ Gottselig/ demütig/ nicht ein hochtrabender geschwollener Esel/ der vil von sich selbs halt/ vnnd meine stül vñ bänck sollen im auffstehn/ sich vor jhm bucken/ zu fuß fallen: sonder die schwacheit seines Hauses/ die thorheit seines Weibs vnd Kinder tragen könne/ mit jhnen für gut habe/ ob es gleich nit alles so eben geschliffen/ vnd zu boltzen geträet ist:

Also sihet man nun wie schwerlich ein vollkommenes Weib zuschnitzelen vnnd zumalen seye: Wann ein Weib alles an jhr hett/ das ein Ehrenfrom Weib haben solt/ nicht mit dem einen Fuß im Bach gienge: Vnd aber allein hochmütig gegen jhrem Mann stoltzierte/ dem Mann nicht gefolgig were (welches doch jhr fürnembst Ampt ist) so wer sie kein fromme Fraw/ Gott geb/ wie sie die Welt halte vnd heisse.

Dann es sind nicht allein Leibshuren/ sonder auch Weinhuren/ Maulhuren/ abtragend Hurn/ pracht Huren/ Ehrdiebisch Huren/ die vnhäußlich/ jhrem Mañ nichts zu rhat halten/ nur gern zehreten/ gehn Bad giengen/ vberflüssigen Haußraht hetten/ täglich newe Kleyder machten/ alles an dz loch hengten/ sich hochprächtig herfür spitztē. pancket hieltē/ spatziertetē/ außschweiffien/ ꝛc. mit denen ein Mann verderben/ vnd von Heußlichen Ehren an Bettelstab gerahten muß Es sind auch Holtzböck/ wilde vnfläter/ Haußhagel/ Bettschelmē/ denē kein gut wort auß dem Mund gehet/ die Tag vnnd Nacht Kifen/ klagen/ maulen greinen/ zancken/ wie eine Saw an eym Gatter/ vor

denen

denen niemandt kein frid hat. Dann von dreyen dingen wird daß Erdrich vnrühig: Wann ein Bettler zum Herrn wird/ Eim Narren zu wol ist/ eine Magd zur Frawen wird/ vnnd ein feindseligs/ boßhafftigs Weib Ehelich wird: solches wird bitterer dann der Tod/vnd ist ein Geyssel vnd Scorpion.

Aber hingegen ist sie recht fromb/ wan sie zu jhrer Ehelich keuscheit ist sittig/ lind/verschwigen/still/bescheiden/mässig/nüchtern/ die keins andern Manns/ vor liebe vnd trewe gegen jhren Mann/ begert: die jhren kopff nimmer auffsetzt/ ist gehorsam/ endlich/ sparsam vnd häußlich/halt dem Mann sein blut vnd schweiß zu raht/er ist jhr Keyser vnd König/ist schamhafft/ züchtig/ heimbleibig/ ziert sich ehrlich allein jrem Mann zugefallen/ bekleidet sich mit tugend vñ hat jren Mann vor augen/ als jr Haupt/ wie ein kind den Vatter: ist in ehren dienstlich vñ wolthätig gegen jederman: hellet/ befridet vnnd stillet alles mit jhrer zung: rauschet nit daher wie ein zerbrochen schiff/oder ein wetter am Hiñel/hat mit dem Mann einen leib/ ein gut/ einen seckel/ ein speiß/ ein ehr/ ein leben/vnd tod. Wann das ein gestorben ist/ wolt das ander/ es leg bey jhm in dem grab: ist gleich so wol/ als vom Mann gemeldt/ heilig/ demütig/ gedultig in leiden/ ruffet vnauffhörig vnnd ernstlich Gott an/ ziehet jhr Kinder zur forcht Gottes/ ist Leutselig/vnd ein recht fraw vnd fron/ die dem Mañ sein Hertz erfrewd. Sie ist sein kron vnd ehr/ sein langs leben/ ist ein zier deß Hauses/ wie die Sonn am Himmel.

Die prächtische/schalckhaffte verthünliche vnd vnbehülffliche Weiber/vergleicht man dem scheutzlichē/ vnersettlichen Grabthier/ dem vilfraß/ oder prasserwolff: Dann gleich wie dieses Thier also vilfräßig vñ vnersetlich ist/ das wañ es sich schon so voll gefressen/ daß jm der wangst wie ein Trum stotzet vnd spannet.

gleich

leichwol noch hingeht/ vnnd den bauch der massen
wischen zweyen bäumen/ die gar eng bey einander
ehn/ streiffet vnd zwinget/ daß der vberlästig wust
ornen vnnd hinden wider von jhm geht: vnnd gleich
arauff widerumb/ nach dem es sich leichter gemacht/
u dem verlassenen Aß kommet/ vnd sich abermal füllt/
nd solchs an einander ohn vnterlaß fortan treibt.

Also ist auch ein solch hochtragend/ Vnbenügig/
rächtig Weib/ ein rechter Abgrund/ Strudel/ vnnd
nergründtlicher Wirbel/ so durch vnnützen pracht
nauffplähenden vbermut grosse güter/ hauß vnd hof
erschlucket vnd durch bringet/ vnnd je mehr es auff
endet/ so vil mehr begert zuverschlingen.

Dieweil der Pracht kein end nicht hat/
Dann Täglich newer pracht entstaht/
Welcher den alten pracht vertringet:
Vnd auff ein newes gelt verschlinget:
Das heißt dann kotzen recht die güter.
Vnd sich mit newen füllen wider.

Dises aber gedeiet solchen prachtschaben vnd Gut
verschlin-

verschlinderin zuletst/eben wie dem prasserwolff/welchen/ inn dem er sich auff vorgedachte weiß zwischen den Bäumen entläret vnd leichtert/der Jäger hinder schleichet/ vnd mit dem geschoß erleget: das also auch sie inn jhrem pracht zu grund gehen vnd verderben.

Deßgleichen wie an dem Vilfraß nichts saubers zusehen ist / als das köstlich Fell/vnd der schön Beltz/ also ist an solchen prachtpuppen nichts schönes zu sehen / als der äusserlich glantz / die köstliche Kleydung vnd der frembde Schmuck: welches doch eben so bald verdirbt als das Beltzwerck von diesem prasserthier,

Vnd wie das Thier vornen ein Katzenkopff/in der mitten ein Wolffsmagen / vnnd hinden ein Fuchsschwantz hat: Also hat ein hochfertig/prachtstoltzweib auch dreyerley arten: als von der Katzen/das sie gern schlecke/ bey der wärme vnd dem Stubenoffen gern stecket/sich streichelt/leckt/mutzt vnd butzt/ramlich vñ außschweiffig ist/mit jhrem eignen schatten spilt/sich selbs kützelt/nicht gern die Tapen netzt/ das ist/ nicht gern arbeitet/ liebet mehr daß ort da sie erzogen/ dañ den Herren/ so im gegenspiel der Hund mehr seinen Herren liebet/als sein Geburts ort ist: vergönstig/vntrew/fresig/leichtfärtig/geyl/mutwillig/ hat ein giffrig Hirn/ vnd inn summa ist den Menschen zuwider.

Von dem Wolff hat sie die vorgemeld vnersättlichkeit mit prangen/ verschwenden / verthun/ Item die räubig/schädlich/ faul/ fräsig/ hartnäckig art/ hat all jhr stärck in dem Maul / bellet/ hat falsche Augen/ hasset die Hund/das ist/die gewarsamkeit vnd Häußlichkeit/wird nicht mild/sie sey dann außgefüllt.

Von dem Fuchs hat ein prächtige Vettel / die arglistigkeit/betrug/boßheit/fürwitz/nistet gern in fremde Näster/ bellet vnd besftzet/ ist nichts guts dran als der Palg / dz ander ist weder zu sieden noch zubra-

ten:

ten: darumb wie ein Fuchs gestreifft erst nutzt/also ein solch boßhafft Weib erst wann sie stirbt.

Vnd wie die Vilfraß/gleich wie die Katzen die farb der Augen ändern können/ also haben auch dise zarte Seutenstecherin vnnd Ofenheimerin ein falsch gesicht/welches jhr falsch Hertz anzeiget.

Deßgleicher wie dieses Thier/Weiblin vnd Mänlin zu gleich ist/also wollen diese hochmütige Manns verderberin/Händlinklauberin/vnd Faullenzerin zu gleich Weib vnnd Mann sein / vnd sich der Meisterschafft vnterziehen.

Derhalben welchem Mann zurahten ist / der fliehe solche prachtbutzen / wie den prasserwolff / der Leopardh auch nach seim todt also hasset/ daß wann sein fehl bey seinem henget/ es gleich daß Haar verliehret. Gleich wie man von einem Mañ sagt/ welchem nach dem er Todt war / die Naß geschweisset hat / als sein böß Weib zu der Baar trat. Ja solt man mãches bösen Weibs Haut vber ein Onim spannen / wie deß Hußsiten Zisca/ es wird vom thon auß dem Landt gejagt: Als mit solchem wider den Türcken.

Wie grosses gefallẽ die Natur/ oder vil mehr Gott jhr Schöpffer/ an der Haußhaltung trage/ sihet man daran/daß er zu förderung vñ bequemlicher außbringung derselbigẽ/sonderes zames/geheimes vñ Häußliches Vieh hat gegeben/ welches mit allem seim vermögen beides im leben vnd auch nach dem Todt/eim Haußvatter gern zu seim brauch vnd dienst vorstendig vnd nutzlich ist: Als in mehrtheils Landen gibt er Ochsen/ Küh/ pferd/ Esel / Säw / Geyssen / Schaff vnd Lämmer/ darvon die Haußhaltung jhr hüll vnd füll mag haben.

Ja was ist wunderlichers / dann das an disen enden da deßglichẽ Vieh nicht fürkomet/ als in den Eiß kalten Mittnächtigen Länderen/Gott gleichwol auß

gütiger fürsehung zu erstattung desselbigen / für die Haußhaltūg ein besonders / vñ frembdes vieh / nämlich die Reinniger / (wie man sie nennet) hat gegeben / darvon desselben Landes Haußvätter gleich so wol /

als wir von vnserem Vieh / zu jhrer vnterhaltung haben vñ geniessen die Milch zu vielerley speiß bereittung / zu dem tranck / Fell zu der kleidung / zu Bethdecken vnd Sätteln / die Senn oder Flachsader darvon an statt des Flachsses / zu garn vnd thuch / die Beinen vnd Hörner zu jhrem schutz / wehr / geschoß / Bogen vnd Armbrosten / Haar in die Banckpfulwen / Fleisch zu der Speiß / vnnd sonst durchs gantz leben zu reuten / füren vnd fahren.

Wer nimmet nicht hierauß ab / die grosse fürsorg der Natur für die Haußhäbigen? Vnd wer kan nun laugenen / daß nicht insonderheit den Haußvättern vnd Haußmüttern zu lieb / daß gedachte Häußliche Vieh geschaffen seye? sie vnd jhr gesind gleichsam darmit auffzumuntern / vnnd zu ernsthaffter Häußlichkeit in gemein zuermanen?

Wiewol die Häring für sich selbs bey Nacht einen

Fewr

Fewr glantzenden schein geben/ auch ihre Augen wie Fewr Nachts schimmeren: noch sind sie so närrisch/ daß sie an jhrem eigenen Liecht nicht benügig/ noch darüber/wann man bey Nacht ein Fackel oder Liecht inn Schiffen auffsteckt/oder außstreckt/zu solchem schein hauffenweiß schwimmen/vnd darüber gefangen werden.

Eben also thun auch etliche die freyen wöllen/die für sich selbs wol genug hetten/vñ entweder mit Hab vnd Gut zuvor genugsam vnd ziñlich gesegnet vnnd versehẽ sind/oder sonst eine kunst/oder ehrliche Handthierung/damit sie Ehr vnd gut gewinnen könten/gelernet haben: aber gleichwol solche Gaaben Gottes vnangesehen/noch nach einem andern betrüglichen schein/daß ist grossem Heurahtgut stellen/vnnd wo man jhnen nur Gold vnd Geld/vnd einen schweren Seckel weiset/herzu schwimmen/vnnd sich darumb pfrengen vnd trengen/vnnd also in eine willige Gefängnuß vnd lebenslange betrangnus begeben.

Welche mutwillige Martyrer/die sich vorsetzlich vnd mutwilliglich in ein Kärcker vnd Creutz stecken/ billich keins bedaurẽs werd sind/dieweil sie auß erfah

 rung/

tung / vnd andere Leut Exempel gleich so wol als die Häring wissen solten / das ein frembder Lufft / das ist frembdes Gut jhr Gifft vnd Todt seye / dieweil sie eines nicht so wol / als daß ander prauchen dörffen / sonder ewiges verweisen da ist / wo eines sich zu viel gewalts vber das ander gut anmasset vnd annimmet.

Gleicherweis stehts auch mit diesen gefehrlich / die gewaltigere als sie sind zur Eye begeren: dann es gehet / jhnē wie den Fischeren im Nordwegischen Mör / welche wann sie einen stärckeren Fisch dann sie sind / (Tornbut oder Mörengel genant) mit dem Angel fangen vnd auffziehen wöllen / darüber offt zu grund gehen / vnd Schaden gewinnen / vnbeholffen daß sie

sich mit Seylern an daß Schiff binden: sintemal wann der Fisch erzörnt / mit gewalt ziehet vnd zerret / Schiff vnd Mann mit einander gehn muß.

Ebemässiger vnfall begegnet auch mehrtheils den jenigen Werbern vnnd Freiern / die einen grössern Vogel oder Fisch / dann jhr Netz vnd Garn fassen vnd tragen mag / begeren zufangen sintemal sie darob entweder zuschanden werden / oder das Netz / das Luder

der vnd den Angel/das ist/den grossen kosten vnd vil-faltige mühe darob verliehren: Finden also für Mörengel/wie sie die ansehen/eitel Meerteuffel.

Dieweil wir hie noch im Mör vmbschweben / vnd ohn daß die welt dem Mör / vnd die Haußhaltungen den Schiffahrten vergleichen/vnd vil gleichnuß lehrē von Mörfischen eingezogen haben / wollen wir auch noch eines oder das ander Exempel auß dem Mör her holen.

Vnnd erstlich den Walfisch Rauschor oder Helfantwall zur lehr anziehen/ das nämlich an desselbigen fall die verbrecher deß Ehegelübdes sich stossen solten: Dañ wann gedachter Rauschor sich mit eim frembden Weiblin der Balena oder Braunwallin hat vermischet/ so wird er darnach also vnrichtig/das

jhm des Mör zu eng wird / vnnd durch behülff seiner Zän die höchsten Felsen ersteiget: Alda er dann auß Vnmuth entweder sich herab stürtzet/inn willens sich tod zufällen/oder entschläffet vor Vnmuth also hart/ das er gantz vnempfindtlich da ligt: Welches im dañ gar vbel erschiesset: dieweil die Fischer alsbald vorhanden/jhne in solchem tieffen Schlaff mit Hacken

vnd Seylern dermassen Zämmen/fesselen vnnd binden vnd mit Steinen jhm den Kopff zerwerffen / das er jhnen zur Fischerbeut bleiben muß.

Gleich vnrichtigkeit erfahren auch in jhren gewissen/die stattlichen Hansen/ (welche sonst niemand hie straffen darff( wann sie/ wie sie es Sprichworts weiß verglimpffen / eim anderen sein Schäfflin schären: dann sie entweder damit in jhrem nagenden gewissen sich selbs kräncken vnnd straffen / oder einem/ den sie nit vermeint hetten/ zur züchtigung in die Händ gerahten: Ja wañ sie sich nicht besseren/ gar den Höllischẽ Freybeutern in die klammer kommen.

Zum anderen / gleich wie den hie oben gedachten Vilfraß die Natur zur beschauung der Menschen/ sich darab zuerlernen hat geschaffen. Also hat sie auch vmb gleiche vrsach willen fürgestelt den grewlichen Wallfisch/ Grabwall genant / welcher einen Wilden Schweins kopff/ Augen am bauch / vnd Trachen füß hat / nicht allein viler Menschen art anzuzeigen vnd zustraffen: sondern innsonderheit eine vnordenliche böse Haußhaltung vorzuspiegeln / darin daß Haupt/

daß

daß ist / Mann vnd Weib ein Sawkopff ist / das ist / faul / wüst / vnflätig / schläfferig / grunsig / fresig / seuffig: da man nicht weiter sinnt / sorgt noch gedenckt / dann was für den füssen ligt / vnnd den wangst füllet: allda hat warlich der Bauch die Augen / dieweil / die Augen im Sawkopff nicht mehr sehen / dann so vil sie der vnersettich Säwmagen / mit seim Magengrummen erinnert: da geht zwar die Haußhaltung auff Trachen füssen / daß ist lauffet zum verderben.

Dieweil wir dann daß Schiff nun sehr offt mit der Haußhaltung verglichen habē / so muß ich auch noch die grewliche / zwey hūdert Schuh lange Meerschlang darzu gleichnuß weis anwenden. Dieselbige / wann sie sich erzeiget / vnd zu den Schiffen nähert / sie vber-

höhet / vnd zuzeiten einen Mann auß dem Schiff erwischet vnnd vmbringet / so bedeutet es in den nähe herumb ligenden Königreichē grosse vnruhen / Krieg oder sonst gefärliche änderungen. Also warnet auch offt Gott das Schiflin der Haußhaltung / wann er es von giffrigen neidischen / Teuffel gehetzten Leuten lasset anfechten / das nämlich / wo man nicht fürsichti-

ger haussetsgrosse gefärlichkeit der Haußhaltung vor stande. Welchem man allein eben auff dise weise/wie dem Meer wider allerley vnvermeidliche noht / kan begegnen / nämlich mit Gottesforcht vnd angsthafftem betten.

Zu gleicherweise / wie man inn Göttlichen vnnd Menschlichen Gesatzen versehen ist / das man auch einer Tyrannischen Oberkeit soll vnterthan sein. Eben dieses Gesatz soll im auch ein kluges Weib mit jhrem vngeschlachten Mann selbs setzen: vnd gedencken/dz auch eine vngerahtene Ehe/eine bescherete Ehe seye.

Da ist gut gehorchē/da mañ eine lieb vñ werd halt: wann der Mann ein Mann ist / vnnd seines Ampts pflegt/die Fraw von hertzen liebet: Welche Fraw wolt so steinin vnd letz sein/die sich nicht lieben liesse/vnnd eim solchen nicht gehorchet / ja mit jhm inn ein Fewr gienge?

Man findet aber verkehrte Weiber vnnd Mäñer/ die sich nicht lieben lassen/vnd deß Manns dienst vnd liebe verachten/vnd jhren Kopff auffsetzen/jhnen jhr weise allein lassen gefallen/die nicht ein Lust vmb einen Mañ geben / noch nach jhm auß verachtung vm̃sehen/ sie dörffen dañ seiner hülffe vñ diensts/so nemmen sie den Fußlumpen von Galgen / wüschen dann die Füß an jhn/vnd hengen jhn wider dran.

Als dann sind sie gar gehorsam/wann man sie heisset/das sie gern thun / vnd wann der Mann thut was sie wollen/so sind sie etwa besser dann sieben Lauten. Wann man sie aber heißt / das dem Mann oder Heußlichem nutz zu Ehren vnd frommen dienet vnd wehret das jhnen vbel anstehet/ da sehen sie/ es solte ein Milch darvon ersauren / prum̃en vnd grummen/ Wettern vnd Tondern/ oder hengen ein Kümaul an vnd herab/es würffs in einer mit eim vngebundenen par Stiffel herab.

Solcher gehorsam ist vnvernünfftiger als deß viehs/dañ die Pferd vnd die Hund sind nicht deß weniger jhren Herren getrew/wann man sie schon bißweilen hart helt vñ schlaget: diese zarte Weiblin aber dörffen eine gleich dem Teuffel zum newen jar schencken/wann man jhnen etwas/ dz jhnen doch selbs zu nutz kom̃et/vntersagt vnd wehret vnd lieben vnverstendiger dañ die Kinder/welche man schweiget/ wañ man jhnen ein schleckim zeiget: dise aber sind zuzeiten etlichen tagen nicht zuversünen

Die nun also lieben vmb guts thun/ die heut dem Mann guts thun/ auff daß er Morgen widerumb komme/ die thuns nur mit eim Schalcks Aug/ nicht vmb deß Eheschöpffers willen/der sie zusammen gefügt hat. Welche aber eim bösen Mann guts thut vnverdienter sach / thuts lauter vmb Gottes willen/ angesehen sein gebott vnnd willen / der wird jhr auch ein vnvergenglichē lohn geben Was nun hierin dem Weib aufferlegt wird/ daß ist viel mehr dem Mann gesagt/ daß er/als ein verständiger vñ höher begabter bei eim vnverträglichen Weib vernünfftiglich wone.

Am Tracischen Meer / haben die Weiber deß Lands von dem Rochē/ eim Mörfisch gelernet/ wie vbel Ehefrawen gezim̃e / nach tödtlichē abgang jhres Ehmans eh er kaum recht erkaltet/ sich schnell zuverheurahten.

Dann als ein Weib sehen mußt/ dz die Meerhund jhren Mann/ der schwimmen wolt/ vmbrachten/ vnd warname / wie ein Roch / der dann von Natur dem Menschen sehr geneigt/ her zu eilt/ vnnd den Todten den Meerhunden abjagt / auch alle tag / weil sie da verharret/ bey jhm vnd vmb jhn bliebe/ biß vber etliche tage/ da dz Mör sich reiniget/ vnd den todten außwürff da erzehlet sie solche geschicht den andern Weibern: Welches Exempel jhnen so wol gefiel / daß sie darnach den brauch anfingen/ vñ allzeit bey jhren gestorbenen Männern so vil tag/ als das Meer die todten behaltet/ sassen vñ weinten: auch den leidigen abscheid des weniger auß gedächtnuß kom̃en zulassen/ pflegten sie vier Monat nach einander alle Tag etlich Stunden das grab zubesuchen/ vnd es mit jhren Trähern zu netzen.

Im Sprichwort sagt man. Die Haußehr ligt mehr am Weib / dann am Mann. Vrsach. Der Mann gewinne was er wöll/ hat es das Weib nicht zusamen vnd haußt jhm vntrew/ so ists vmb sonst/ also das der Mann ohns Weib nichts ist vnd kan: Er ist auch ohns Weib nicht gantz / dann jhm gehet ein bein ab / vnd mangelt jhm ein Ripp Weh dem / der allein ist/ so er fällt/ hat er niemand/ der jhn auffhebt/ spricht Salomon. Vnnd Gott erkant selbs / das es nicht gut war das der Mensch allein were: derhalben jhm diese Haußhalterin/ Gehülffin vnd Gesellin auß seiner Seyten gebrochen/ vnd daß Beyn von vnserm Gebein mit Fleisch bedeckt hat.

Zu dem ligt die Häußlich Ehr auch inn dem mehr

ein Weib. Dañ wo daß Weib fromb ist/ so weiß man/ daß alle jhre Kinder Ehelich sind: ist sie ein Hur/ so zweiffelt man an allen/ auch die deß Ehemanns sind: so hinwider der Mann der Frawen kein Frembden Erben/ wie sie jhm/ dem Armen Guguck/ kan zuschleichen.

Man sagt auch im Sprichwort. Besser ein Alt Mann/ vnd ein jung Weib/ dann ein alt Weib vnnd ein junger Gesell. Die Ehe ist vmb einigkeit willen angesehen: Einigkeit aber kan nicht bestehen/ es muß da gleich zugehen/ mit alter/ sitten/ gemüht vnd gantzem wandel. Ein Alter Mann kan mit eim jungen Weib Kinder zeugen/ weil man spricht/ Alte Männer vnd junge Weiber/ seind gewisse Kinder: Wann nun das geschicht/ so gewinnet das Weib den Mann vmb der Kinder willen.

Zu dem kan ein Mann/ er sey jung oder alt/ Das Weib nicht baß betriegen/ dann so man jhnen alle jar ein Kind zurichtet/ damit sie jhre zeit vnnd den Kitzel vertreiben. Wo aber ein Junges Weib kein Kind hat mit eim alten Mann/ da gehts gefährlich zu.

Ein junger gesell aber/ der ein alt Weib nimmet/ hat kein vrsach sie zulieben: sintemal kein hoffnung da ist/ einiger Kinder. Mann sagt von dreyen Kauffmännern/ deren einer alt vnnd graw war/ vnnd dem sein Weib kein gut thun wolt/ sonder sprach:

Jch sag es mit warheit ohn spott
Jch wolt du Grawbart werst bey Gott.

Darumb entschloß er gen Paryß zureuten/ einen weisen Meister raht zufragē/ wie jne sein Weib möcht lieb gewinnen Da er außzoge/ traffe er einen seiner gesellen an/ da der höret/ dz er vmb guten raht gen Paris zohe/ wolt er jhm gesellschafft leisten/ seitemal er auch ein Weib hett/ bey deren er jrs bösen mauls hal-

ben kein ruhig stund hat/wolt derhalbē auch rahtfragen. Dise beide ritten fort/kamen in eins andern reichen Kauffmans Hauß. Da diser hört / warumb die zwen gen Paris reisen wolten/ sprach er/ Er wolt mit jhnen / den Meister zufragen / Ob es auch mit ehren möcht zugehn/das sein Weib all jahr ein Kind hette/ vnnd er käm doch offt inn eim gantzen Jar kaum ein mal zu jhr. Sie kamen gen Paris/ legten jhre fragen für: Der Meister lacht/ vnnd sprach zum ersten.

Wañ er heim kem/solt er dz Kind / so in seim hauß wer/darumb fragen/das würd jhn berichten/dann es wer jhm schwerlich zu helffen. Zum andern sagt er/

In deinem Hauß ein Esel staht
Den frag/ vnd folg auch seinem Raht.

Zu dem dritten sprach er / Wann du heim komst/ so wird dir begegnen ein Hase auff einer Wisen/ dem werden vil Hund nachlauffen / den Hasen frage / so wird er dich deiner frag berichten,

Der Erste wol zum Hausse kam
Die Fraw sahe jhn vbel an.
Sie sprach/ komstu jetz von Pareis?
Noch bistu aber graw vnd greiß.

Er sprach zum Kind/ wie jhm der Meister befohlen hette,

Das Kind sprach: So du fragest mich
Mit warheit ich bescheide dich/
Wann du werst inn meiner gestalt
So werstu weder greiß noch alt/
Dein Weib gonnt dir kein gutes nicht/
Weil sie dein Bart vnd Haar ansicht.

Der ander kam auch heim / vnd ward mit hadern vnd schelten von seiner Frawen empfangen. Er geht zum Esel nach des Meisters befelch / fraget jhn vmb raht. Der Esel sagt.

Schlügstu dein Fraw so wol als mich
Sie würd gschlacht / vnd erzörnt nit dich /
So du aber diß gar nicht thust /
Den spott zum schaden haben must.

Der dritt sihet den Hasen lauffen / schreiet jhn an / Hör Häßlin hör. Der Hase sagt auff seine frag also.

Das ist gantz leichtlich zuverstahn
Wann dein Fraw flöhe andre Mann /
Als ich die Hund / wann sie mich jagen
Kein Kind wird sie dir nimmer tragen.

Hierauß spürt man / das sich die schuldige Eheliche einigkeit bald trennet / wann Jung vnd Alt / Dürr vñ Grüns / Süß vnnd Saurs zusamen kommet. Dann was hie das Kind dem alten Mann sagt / das lasse im vielmehr ein Alt Weib gesagt sein. Sintemal ein Alter Ehrlicher Mann eh zu lieben ist / weder ein alts Weib. Dann die alte Weiber lassens nicht / sie zañen die jungen Männer an / vnd haben sorg / sie wendẽ jre liebe anders wohin : vnd wo sie ein wenig einen argwon wider die schöpffen / müssen sie täglich auff dem Brod essen / wie sie von jhnen zu Ehren vnnd Gut seind kommen Darumb wer freien will / der nemme seines gleichen / so hat keins dem andern nichts für zuwerffen.

Es hat ein Poet in seinem schreiben gescheitzet / es seien nicht allein Spinnen zu Land / sondern auch im Wassern / welche man Mörspinnen nennet : ja es seiẽ auch Spinnen vnter dem Menschlichen Geschlecht / die er Köpffspinnen heisset : vnd verstehet dardurch die

arglistige Frawēbild/welche er sonderlich diser Mör-
spinnenart vergleichet / die man pollküttel nennet/
welche sich an Felsen vnnd Stein anhangen / vnnd
eins jeden Steins farb annemmen / damit sie die
Mörkrebs/denen sie sonderlich gehaß seind/vnd sonst
andere Fisch betrüglich auffangen vnnd fressen. Also
können sich auch die Schalckhaffte Weibsbilder zum

schein vor den Leuten/wie man nur will/stellen/aller-
ley Leut art an sich nemmen/jhnen nach jhrem gefal-
len reden/recht geben/willfahren/liebkosen/dz jeder-
man meint es seyen die bescheideneste Weiber / vnnd
seind doch im Grund rechte Zöpffspinnen/ welche die
Mañsbilder betriegen/fangen/jhnen auffsetzig seind/
sie hinder gehen/jhnen heimlich abtragen/sie hin vnd
wider außtragen/außrichten/schmähen/vnd schelten.
Solche schlupfferige Kuttelfisch vnnd Muräl muß
man mit hämmen vnd klemmen/ wie die Meerkrebs
mit jhren kerfechten Schären den langen Möral/wie
sehr er sich mit seim seltzamen krummen winden/ ge-
denckt auß zuwinden. Dann den listigen/ muß man
fesselen durch gegen list.

Vnter

Vnter die Ehegesatz setzen etliche auch / daß mann eim Weib nichts heimlich sagen soll/ dann sie können nicht schweigen. Vñ solches schöpffen sie auß den drey lehren/die der Turnisch Cato seim Son am Todbeth gabe: Nämlich fürs erst/solt er sich inn keins Herren dienst begeben / der sein zu leib vñ gut mächtig were. Zum andern seinem Weib nichts heimlichs vertrawen. Zum dritten/keinen vbelthäter vom tode betten.

Deßgleichen hat auch der alte weise Cato drey ding berewet / erstlich / wo er jemals eim Weib sein heimlichkeit hette vertrawet. Zum andern/ wann er vber Wasser geschifft hette/ dahin er wol zu fuß auff trocknem Land hett kommen mögen/dz ist/ daß er sich het inn gefahr begeben. Zum dritten / daß er viltag het lassen hingehen/ darin̄ er nichts gutes gewirckt hette.

Wiewol nun schweigen vnter den Weibern seltzam ist/ wie an deß Samsonis bulschafft zusehen/ so find man doch auch Weiber die schweigen können: wie hie oben von der Löwin erwiesen worden / die jhr eh die Zung hat abgebissen/ dann dz sie geschnappt hette. Gleiches Exempel lißt man auch von Xenocrita/

mit

mit welcher hülff man den Tyrannen Aristotimum zu Cum hat ertödtet.

Einer / der ein böses Weib bekam / fragt einen alten Weisen Mann / wie er sich gegen seim Weibe halten solt / dann sie thu zu weilen / daß jhm nit gefelt: ja eben darumb / daß es jm nit gefallē soll: ob er jm Rahte / daß er sie darumb schlag oder nit? Der Weiß Mañ sagt wie ein Weiser: Ist sie böß / so hilffts nit / Ist sie from̃ / so thut man jhr vnrecht. Der Weise schmähet dem sein Weib nicht / er lehrt jn auch nit / was er thun soll / allein er setzt die erfahrung an statt deß Gesatzes: thut man auch der frombkeit vnrecht / wann man sie schlägt / dann sie verdieners nicht: Darumb.

Gewinn deim Weib den Mut /
Vnd spar den Kindern die Rut.
Wer ein Weib schlägt
Klein Ehr darvon trägt /
Wer an ein Weib legt die Hand
Schlägt sein eigen schandt.
Weil er nicht baß beweisen kan
Als an eim armen Weib den Mann.

Mann sagt von Weibern schimpffsweiß / welchs doch manche vngehobelte Männer mit der practic begeren zuerfahren: dz ein Weib drey häut hab: Erstlich ein Hundshaut / dann wann man sie schiltet oder strafft / bellen vnnd befftzen sie hinwider wie ein Hund / piff peff. Die ander Haut ist ein Sewhaut / da muß Man scharpff hawen / soll man hindurch hawen: wird sie aber getroffen / so kröchtzet sie wie ein Saw / Och Och. Die dritte haut ist ein Menschenhaut / wer die trifft / der hört ein solch stim̃ / Ach hertzlieber Mañ / ich will alles thun was dir lieb ist. Zu dieser

ser Haut/meint der Interpres kommen/wenig Männer / dann die Menschenhaut ist so dünn wie ein Monplärlin/vnd wer sie rühret / der hat gewonnen.

Gleicherweiß spricht man auch Bösen Weibern kan niemand steuren weil sie daß Schwert im Maul führen Vnd Salomon bestätigets / da er ein zänckisch Weib vergleicht eim stätigen trieffen / wann es sehr regnet: wer sie auffhalt/ der halt den Wind/ vnd will Queckſilber zwischen die Finger fassen.

Darum weil S. Peter solches wußt / lehret er sie darfür zwo tugendt. Die erste heißt Sanfftmut / Die ander stilles Geystes sein. Er setzet aber die zwo Tugenden wider zwey Laster/die den Weibern angeboren seind. Dann wo ein Ehrenweib ist/das den Man lieb hat/ vnnd nit gern wolt/ daß es vnrecht zu gieng: vnd sihet gleichwol/daß es vnrichtig im Hause stehet/ dz Gesind ist vntrew/zerpricht viel/geschicht vil schaden hinden vnnd vornen/ die kan es nicht lassen / sie schilt / flucht vnnd fichtet alles mit dem Maul/ vnnd meinet/wo sie es nicht thät/ so thätsie vbel dran: Nun ist es war/zu eim Haußregiment gehört ein schärpffe/ aber S. Peter will/ das die Christliche Weiber sollen sanfft sein / daß ist / sollen viel lassen für Ohren vnnd Augen gehen/durch die Finger sehen/nicht alles wöllen schnurgleich haben/ nicht alles rechen/ nicht vmb alle ding schelten vnd fluchen/ sonst wird daß Gesind Hauptschewe/ vnnd achtet sein nicht: vnnd sagt man Es sey ein böses Weib/ es könne iht niemand zu danck vnd recht thun Vnd im fall/ daß es die Haußmutter nicht alles vbel gemeinet/sonder will daß Gesind also inn der forcht vnnd arbeit behalten / so kan doch daß grob Gesind nicht anders richten/ dann wie es sihet vnd höret.

Zum andern sollen sie auch still im Geist sein: Dann wo ein erbars frommes Biderweib ist / die ist allen

Ehren-

Ehrenreichen Weiber holt/vnd allen Schandsecken vnd Luderpanern von hertzen feind: darzu tringet sie jhr Ehr Ja sie ist jhnen nicht allein feind/sondern sie kan jhr selbs nicht massen/ dz sie nicht herauß führe/ flucher vnd schelter auff die Schlumpen/kan sie weder hören noch sehen/ vnd gedenckt jhr in keinem guten. Solche Weiber aber solten wissen vnnd gedencken: Kan sie Gott vnter dem Himmel leiden vnnd sehen/ so lasse sie auch vor deiner Thür fürüber gehē. Komts dann darzu/daß sie vber dich gehet/vnd höher geacht wird dann du/ so lasse es Gott walten/ ist dir doch dz Regiment vñd Vrtheil vber sie nit befohlen. Zu dem weistu nicht/wie lang du froñ bleibest: was sie heut ist/ kanstu morgen werden.

Inn summa S. peters Lehr ist dahin gericht/ daß die Weiber sanfft vnd still seien/ daß ist daß Schwert nit im Maul führen/ nicht sein zur arbeit faul/ vnnd gäng im Maul. Sie sollen in Gotts Namen schweigen/vnd daß Maulschwerd einhalten: thun sie es nit/ so müssen sie leiden/ daß sie ins Teuffels Namen auff die Scheid geschlagen werden: Wer Fechten will/ muß der streich warten. Sanct Augustin rühmt inn seinen Beichtbüchern seiner Mutter Monica Tugēd/ inn diesem stuck/ daß sie daß Schwert im Maul nicht geführet habe/so doch jhr Mañ patricius ein gähzorniger Mann war/ also daß er wütet/ wann jhn sein zorn bestunde.

Mann warnet auch die Weiber recht/ daß sie sich vor dem ersten streich hüten sollen/ dann schlägt ein Mann ein Weib einmal/ so schlägt ers mehr. Daher stehr im Ehespiegel.

Hüt dich vor seinem ersten str ich
Er wird dir nim̃er sonst so weich

Als er dir war/ ehe er daß thet/
Vnsicherheit dich dann besteht:
Mann sihets an für Buben leben
Wann dfrawen also nach streichen strebt.

Wir haben da oben etliche Sprüchlin zu schmach dem Weiblichen geschlecht erdacht/ widerlegt/ noch kommen andere von anderen auff die ban/ die müssen wir gleichsfalls vnwiderlegt nicht hingehn lassen. Als das S. Hieronymus/ der dañ sonst der Ehe nicht sehr gewogen gewesen/ wider die Ehelichen/ sie zuschrecken/ diese Sprichwörter/ oder viel mehr Stichwörter gebraucht. Qui non litigat, cælebs est. Wer nicht zanckt/ ist ledig/ Wer da lebt ohn keib hat kein Weib. Wer ohn zanck lebt/ Ist mit keim Weib beschlept/ vñ dem kein Weib anhangt/ Derselb auch nicht zanckt/ Nimmst ein Weib/ so kriegest vnruh auff dem Leib: nimst dann ein Mann/ so ists vmb dein glück gethan. Dem ist Gott gnädig/ Welchen er erhalt ledig Da ist Ruh/ Da kein Weib komt zu/ Lediger stand/ Find Ruh im Land: O wie wol vnnd wehe wird manchē in der Ehe Wem zu wol ist der nem ein Weib.

Sorg der Nahrung/ angst vnd Noht
Ist im Haußhalten täglich Brot/
Daselbst geht man nider mit sorgen
Vnd steht mit sorgen auff am Morgen.
Darumb wer sich nicht will bemühen.
Soll vor dem Thier/ welchs Zöpff hat/ fliehē

Solche frevele Reden alle stincken zu vil nach der Weltlichkeit/ die nur den zeitlichen nutz vnd Wollust betrachtet/ vnnd sihet nicht auff die einsatzung dessen/ der nichts böses stifftet/ vnd der daselbige/ was vns schwer vñ bitter beduncket/ kan beydes zu vnserm zeit

lichen frommen vnd ewigem heyl / vnd zu ehren seines Namens verwenden: Wie wir dann täglich vor augen sehen / was für heilige werck Gott durch die Eheverwante personen außrichtet: Vnnd wie offt hören wir von den Eheverhafften / daß sie Gott vnd den ehrenleüten darumb dancken / die jnen in disen Standt geholffen / vnd mit zöpffen angebunden haben? Dann sie wol andere Sprichwörter jhnen entgegen werffen können / daß Ledig leidig / vneh ist vngemäch / allein ist vnsicher / wer ledig bleibt / erfrewet sein Mutter nit /

Wer da fliehet den Rauch der Ehe
Fällt inn ein Flamm / vnd ärgere wee:
Mancher den Regen fliecht im Hauß
Vnd fällt darnach in Bach darauß.

Gott weiß auch dem Ledigen sein Creutz zufinden / wann er schon daß Ehelich Creutz fliehet: Wir haben hie kein paradyß: doch so man ein Irrdisch paradyß hie suchen wolt / fend mans eh inn der Ehe / dann anderswo / dieweil man daselbs Weiblin vnd Männlin sihet / wie solches auch erstlich im rechten paradys ist gewesen Kinderzucht ist daß best Werck. Vnd wann es solche Spötter lang machen / so kan mann sie doch mit dem einigen Spruch beschlagen / der dort vnter den Zehen altern der Weiber steht Nämlich.

Alle die / so je die Weiber scholten
Vnd ohn dieselben leben wolten:
(Wie einer dann schreibt ohn all schewen
Das sie der Welt Not vbel seien /
Weil man ohn sie nicht leben mag
Vnd gleichwol sind dem Mann ein plag)

Die

Die mußten doch das Maul zuhalten
Wann die Leut jhr Kindheit jn vorstalten/
Sie ermanten/ wie sie wern erzogen/
Zwar mit vil angst/sorg / müh vnd plogen.
Wer hett aber die gröste müh
Mit jhnen/ dann die Weiber hie?
Beides mit ängstlichem gebären
Vnd auch mit sorglichem ernehren?
Derhalben man sehr weißlich hält
Das Muttermilch kein Kind vergelt/
Vnd daß von wegen eines Weibs/
Nämlich der Mutter/ vnd jhrs Leibs/
Jeder all Weiber hie soll Ehren/
Weil sie des Manns Ehr heissen / vnnd sein Namen wehren.

Daher auch der Weiberschender Euripides inn offenlichem Schawspil außruffen dorfft / daß er sich seiner Mutter Todt deßhalbē frewet/ auff daß er alle Weiber möcht hassen vngeschewet. Welcher dann auch so gar vnbescheiden ist gewesen/ dz er auch Gott eine andere weiß die Welt zu mehren hat wöllen fürschreiben/ da er spricht

O Jupiter/warumb hast gschaffen
Die Weiber/vns darmit zustraffen?
Vnd hast darmit ein vrsach geben
Zum Ehebruch/vnd vnrühwigen leben?
Du hettest doch wol schaffen mögen/
Das nur die Männer allewegen
Für jhr opffer/ das sie dir theten
Den Menschen Sam erkauffet hetten/

Vnd also ohn das Weiblich gschlecht
Das Menschlich gschlecht erhalten schlecht.

Sehet in was Gottslästerung die Spotsucht diese Spötter verführet: Aber also muß es gehn/daß die Spötter zu spott vñ schanden müssen werden. Gleich wie auch dise nicht bessers werd seind / welche dispu-tiert haben / Ob man ein Weib vnter die Vernünff-tige oder Vnvernünfftige Thier ziehen vnnd rechnen soll: So sie doch hiemit jhre Viehische vnvernunfft klärlich an tag geben / daß sie jhr eigen Fleisch für Vi-hisch dörffen schelten.

Auch wann sie schon alle schmitzwörter wider die Weiber auff einen hauffen schütten / kan man es doch als mit disem einigẽ fürwort enschuldigen / dz es nur von den bösen Weibern geredt vñ verstanden werde. Als wañ man reimt / Es ist ein kraut heißt mulier, da vor hüt dich semper: vnnd wann D. Brand reimt.

Wann man die Weißheit gantz außgründet
Auff Erd kein bitter kraut man findet
Dann Weiber/dern Hertz ist ein garn
Vnd strick / darein vil Thoren fahren:
Hell vnd Fegteuffel hat einer gnug
Wer mit einer solchen zeucht im pflug.

Jtem daß Lacon gefragt / warumb er so ein klein Weiblin genommen het / geantwort hat / Vnter den vbeln seye daß geringst vnd kleinest zuerwehlen. Vnd Das Weib sey böser / weder der aller ärgste Mañ / der das frömste Weib nimt / Vnnd / Wann er het zween Leib / so wolt er dem einen geben ein Weib aber den Leib / den er nun hat / wolt er ohn Weiber bhaltẽ glat.

Jtem dz etliche sprechen / Lange Kleyder kurtze siñ.

Wei

Weiber sinnt weichmütig / Aber nicht weichgütig/ schnellredig vñ faulthätig. Weibē macht nicht lieben. Sauffen vnnd Weiben / will sich nit wol lieben. Es weibt im einer eben so bald den Hals ab/ als dz er jhn ab saufft. Es ist kein sänfftерer Todt/ dann eim alten Mañ ein junges Weib. Die alten ersticken bey den Jungen / vñ die Jungen erfrieren bey den alten. Wer ohn Ehe ist/ der will erfrieren/ wer darinn steckt/ der will ersticken Es ist kein Mann/ er hat ein Wolffszan vnd kein Roß ohn ein tuck / vnnd kein Weib ohn ein Teuffel. Blind Mann / arm Mann / Viel ein armer Mañ / der sein Weib nicht zwingen kan. Wer Haußfrid will haben/ der thu was die Fraw will.

Deßgleichen legen sie auß das Sprichwort/ Adam iß/ daß das Regiment der Weiber auß dem paradys her geerbet habe. Dañ da die Schlang Hevam vberredt het/ daß sie vom verbottenen baumässe/ sey sie bald zu Adam geloffen/ vnd hab trotzig gesagt/ Adam iß. Da hab der arm Adam müssen gehorsam sein/ vnd essen/ wolt er anders/ wie sie schimpffen/ nicht geschlagen sein Daher es noch heutiges tags kommen soll/ daß die Männer thun müssen was die Weiber wöllen/ vnnd sey nicht mehr zuändern/ dieweil es im paradyß also eingesetzet ist.

Item kommen sie/ vnnd sagen. Nim ein Weib/ so kommst jhr ab/ vnd verstehen es also / daß wañ man ein kreutz vñ vnglück anneme/ vñ mit im vereinet werde/ so kom̃e man sein ab/ vnd sey jetz kreutz nimmer kreutz. Dañ einer/ der ein böses Weib hat/ vnd keñt sie/ weiß sich inn jhren kopff zurichten/ der wolt etwa nicht/ daß er ein andere hette: aber boßheit ist ein schertz gegē eins Weibs boßheit. Narren/ Weiber vnd Kinder lassen sich nit lieben. Wein vnd Weiber machen alle Welt zu Narrē. Schöne Weiber im Hauß/ Treibt ir schöne stäts hinauß: Aber vngeschaffene Weiber hüten

des Hauses wol / vnd hats nicht schöne Kleyder an / so thuts des weniger außgahn. Ein Weib / daß sich gescheid duncket / ist ein toppel Närrin. Wann man des listlins spilet / so darffst keinen an eins Weibs statt stellen: Die Weiber seind mit also bösem Wasser gewäschen / daß die einfaltigste neunfaltig ist: Wanns an arglist gehet / so ist keine kein Thor / sondern gehet allen vor. Wañ die Weiber auff die Erd sehen / Können sie gleich ein betrug erspehen / Aber inn nötigen nutzlichen dingen / Könten sie nichts rechts auff die Ban bringen. Besser deß Manns boßheit / dann der Frawen falsche froñkeit. Weiber könen all ein kunst / die heißt Trug gespunst. Weiber seind deß Teuffels Klob / damit er fahet was nur auffsitzet

Daß solche Stichredlin / alle wie gedacht / auff böse vngeschlachte Weiber angesehen seien / erweisen genug die Sprichwörter / damit sie es beschliessen: Nämlich / Ein frommes Weib sey deß lebens Heyl / man finds aber selten feyl Noch find mans etwan / dann Gottes Hand ist nicht verkürtzt. Item / Es ist nicht mehr dann ein böß Weib / meint ein jeder / er habs. Es ligt aber nit am meinen / sonder am sein. Der mehrertheil Sprichwörter wann man sie auff die böse Männer verwendet / werden sie auch bey vielen zutreffen. So mag diesen Span allen der spruch Euripides zulegen.

Wer alle Weiber schmecht.
Der thut vielen vnrecht.
Dieweil man vnter ihnen find
Die wol so froñ als die Mann sind

Die da halten / daß viel ehe ein ledige Tochter / dann eine Witfraw / die zuvor mit der Complexion anderer Männer behengt / zu vermälen seye geben dise ur-

sach / daß man die zarte Jugendt eh gewänen vnd zur willigen vnderthänigkeit kan bringen / weder so sie zu vor eins anderen art haben gewonet. Vnd ziehen darüber zum Exempel an / den erfahrnen Seytenspieler Timotheum / welcher / wann er einen Jungen in die Lehr añame / zu fragen pflegte / ob er bey anderen vor etwas gelehrnet hette / sintemal jhne schwerer ankäme / einem sein angenommene art vnnd böse gewonheit abzugewenen / dañ von newem zulehren. Gleich also sagtẽ sie / wers auch mit den Witfrawen geschaffen / daß jhnen die längst eingewurtzelte art nicht wol sey außzunemmen: dieweil sie zu dem auch gemeinlich noch inn gedancken vnnd lieb den ersten Mann eingebildet haben / vnd vil vngelegenheiten mit alter vnd Kranckheit mit vnterlauffen.

Ein Junger Gesell kam zu der Sieben Weisen einem / Pittacus genant / der fragt jhn Rahts / man trage jhm zwey Weiber an / die ein wer jhm angeschlecht vnd Reichthumb gleich: die andere vbertreffe jhne darinn weit / welche er nemmen solt? Der weiß Pittacus zeigt jhm etliche Kinder bey einander / vñ sprach / siehe / dort sichst etliche Kinder / die wollẽ mit einander fechten / gehe zu jhnẽ sie werdeu dir rahten Der Jüngling gieng hin: als aber die Kinder vermeinte er wolt auch mit jhnen spilen / vnnd sahen / daß er jhnen an stercke vnd grösse weit vberlegen war / sagten sie zu jm Ein jeder nem̃ seins gleichen für sich. Darauß verstund der Jung Gesell genug / mit welcher er sich vermälen solt. Daher komt noch daß Sprichwort. Jeder such seins gleichen / sagen die Kinder im Spil.

Der Fürst Lycurgus / hat inn seinen Gesatzen den Spartanern gebotten / jhren Töchtern kein Heurahtgut zugeben / damit sie sich mit Tugend vmb Tugend antrügen vñ verkaufften / vñ nicht vom Reichthums wegen zur Ehe begert würden. Dann die Reiche vnd

höhers stands zur Ehe nemmen / die erheurahten vñ erlangen an statt/der Freundt/jhre Meister vnd Herren. Vnd wann die Pfenning/so die Laster bedecken hinweg kommen/ bleibẽ allein die vntugenden/welche zu vor die Reichthumb verbargen/vberig.

Vnter gleiches stands/ geschlechts vnd Reichthum̃ soll man die besten ausserlesen: dann solches lehret euch die Erd/darauff jhr gehet/daß wann schon guter Samen in ein Rauhen vngeschlachten boden gesäyet wird/er doch vngeschmackte nichts sollẽde frucht bringe: vnd dargegen von eim wenig guten Samen/ inn guten boden geworffen/die frucht/so darauß wechset/ süß vñ kräfftig werd. So gibs auch der täglich kauff/ daß wir gleicher guter art pferd zusammen lassen. Wie viel meh ist solchs ein Vatter mit Kindern zuthun schuldig/ daß er sein nachkommenschafft vnnd geschlecht rein vnd ehren gemäß erhalte.

Bey den Römern gieng die vermählung solcher gestalt zu. Der Mann fragt daß Weib/ Ob sie ein Mutter vnd Fraw deß Haußgesinds wolte sein: darzu antwortet sie dann/Ja. Hinwider fragt auch die Fraw den Mann: Ob er jhr Vatter vnd Haußherr sein wolte? so bald er Ja sagt/ gaben sie einander darauff die Hend: Hiemit gewann die Fraw solchen platz im Hauß/ als wann sie die rechte Tochter vnd angeborne freundin desselbigen geschlechts vnd stam̃ens were/auch zugleichem Erb im absterben des Manns kommen solte. Darnach an statt deß Kirchengangs/ ist die Braut für deß Breutgams Hauß kommen/ vñ darvor still gestanden/ da hat man sie mit gewalt in daß Hauß gezogen/damit anzuzeigen/daß sie mit vnwillen jhre Jungfrawschafft verlier.

Folgends wann die Tochter den Mañ vbergeben/ satzt sie sich jrer Mutter in die Schoß/darauß mußt sie der Breutgam mit gewalt reissen: anzudeutẽ/ dz sie

nun

nun vielmehr deß Manns als der Eltern eigen were. Darauff mußt die Braut Fewr vnd Wasser berühren/ die empfengnuß so mit disen zweyen Elementen geschicht vnd zubereit wird/ anzuzeigen/ oder wie etliche schreiben/ dem Weib mit dem Wasser/ welchs allen wust abwäscher/ die Reinigkeit deß hertzens fürzuspiegeln: mit dem Fewr/ welches alle böse Mixturen vnd die Metall läutert/ die Trew/ so sie zuhalten schuldig/ anzuzeigen. Man trug der Braut auch ein Kunckel oder Rocken mit Flachs angelegt vor anhin/ zur vnterweisung/ daß sie nicht müßig sein solte/ vnd was vngefährlich ihr arbeit sein würde.

Der poet Horatius schreibt: Wann die Jaghund jung seint/ so gewenen sie die Jäger zu Hofe/ halten jhnen für ein Hirtzhaut/ einen Fuchs oder Hasenpalg daran lernen sie bellen/ werden Weydisch vnd beißig. Item ein Gartner/ wann er junge Reiß oder Beumlin setzt/ steckt er einen stecken darbey/ daß sie stracks vnd gleich auffwachssen: Harret er/ biß es groß vnnd Alt wird/ so bleibets ewig krum̃. Item ein Metziger will er Fleisch verwaren/ dz es nicht stinckend werd/ sonder fein frisch bleib/ so muß ers saltzen/ weils noch frisch ist: Harret er biß es alt/ riechend vnd stinckend wird: so ist darnach alles saltzen daran verloren Also ziehe man die Weiber/ Kinder vnnd daß Gesind im ersten eingang/ wie man sie haben will/

Dann laßt man erstlich zu/
So meint man/ das man recht dran thu/
Vnd brauchets darnach jmmer zu/
Vngeacht/ wem man vbels thu.

Ende der Zugesatzten Ehegesatz.

# Eheliche Ermanungen

# Deß aller Kunstweisesten/ vnnd bey allen Gelehrten Hochgeachten Griechischen Philosophi / oder Weißheit ergebenen Lehrers Plutarchi / Herrlicher Tractat

# Von der Kinderzucht.

NVn laßt vns für dißmal zubedencken führen / was von rechter aufferziehung Redliches vnnd freybürtiges stands Kinder / auch füglichen mitteln / sie zu Ehrenmässiger vnnd wolgesitter geschicklichkeit anzuführen möchte zureden fürfallē. Welches richtiger an vñ außzubringen / bedunckt mich gleich erstmals zu dem bekomlichsten von der Geburt selber anzufangen sein.

Ist derowegen zuforderst hierin vnser Raht / daß welche

welche Eltern Ruhmwürdiger / vnd eheren erlebter Kinder Vätter zusein vnd heissen begeren, nicht gleich vnbedacht mit jedem hergeloffenẽ Weib / als da sind offen gemeine zucht verwegene Schandpreckin / oder besondere heimische Bulditnen / beywohnung pflegẽ. Seiteinmal solcher Lasterhaffte geburtsflecken / so entweder von Vatter oder Mutter herrüret / nimmermeh zu keiner zeit ist außzutilgen: sonder gehet / vnauffhörlich dem deßhalb beschreieten sein gantze lebens zeit schmälich nach / vñ gibt denen / die zuschelten / verspotten oder zu verkleinern gedenckẽ / beyhändige anlas solches leitlich zu vollbringen: dannenher der Poet Euripides sein Weißheit / in dem wol erzeyget / da er spricht.

Wa nicht gegründ wird wol vnd recht.
Von anfang her bald ein schlecht /
So müssens die Nachkom̃ling büssen /
Das jhn ein freũd schuld wird verwisen.

Hat derohalben solcher Ehrlichen wol gebürt / ein auffrichtiges freyes gemüt / so sich weder selber seiner ankunff, zugedencken scham / noch andern zumelden schew tragen darff / für ein hohen Schatz zurümen vñ zu frewen derwegẽ billich die jenige / welche nach vnnachteiliger vñ vnverweißlicher Kinderzeugung stellen / grosse achtung auff dieselbige geben solten. Demnach es nimmer fähler / daß es mit denen / die sich etwas Mackuls / oder Nachred jhrer Vorfahren zuerinnern wissen / allen fräud vnd muth darnider pflegte zuschlagen. Vnd wie der Poet sehr recht sagt /

So frech vnd mutig ist kein Mann
Welchem der muth nicht fällt als dann
Wann er gedenckt / vnd wirt ermant /
Deß Vatters oder der Mutter Schand.

Gleich wie hingegen/die jenigen/so sich von Ehren achtbaren Eltern her geboren empfinden/gemeinlich hiedurch mit etwas mutiger vñ strebgiriger fräudigkeit/zugeschlechtmäsiger Tugend bewegt vnd angetriben werden.

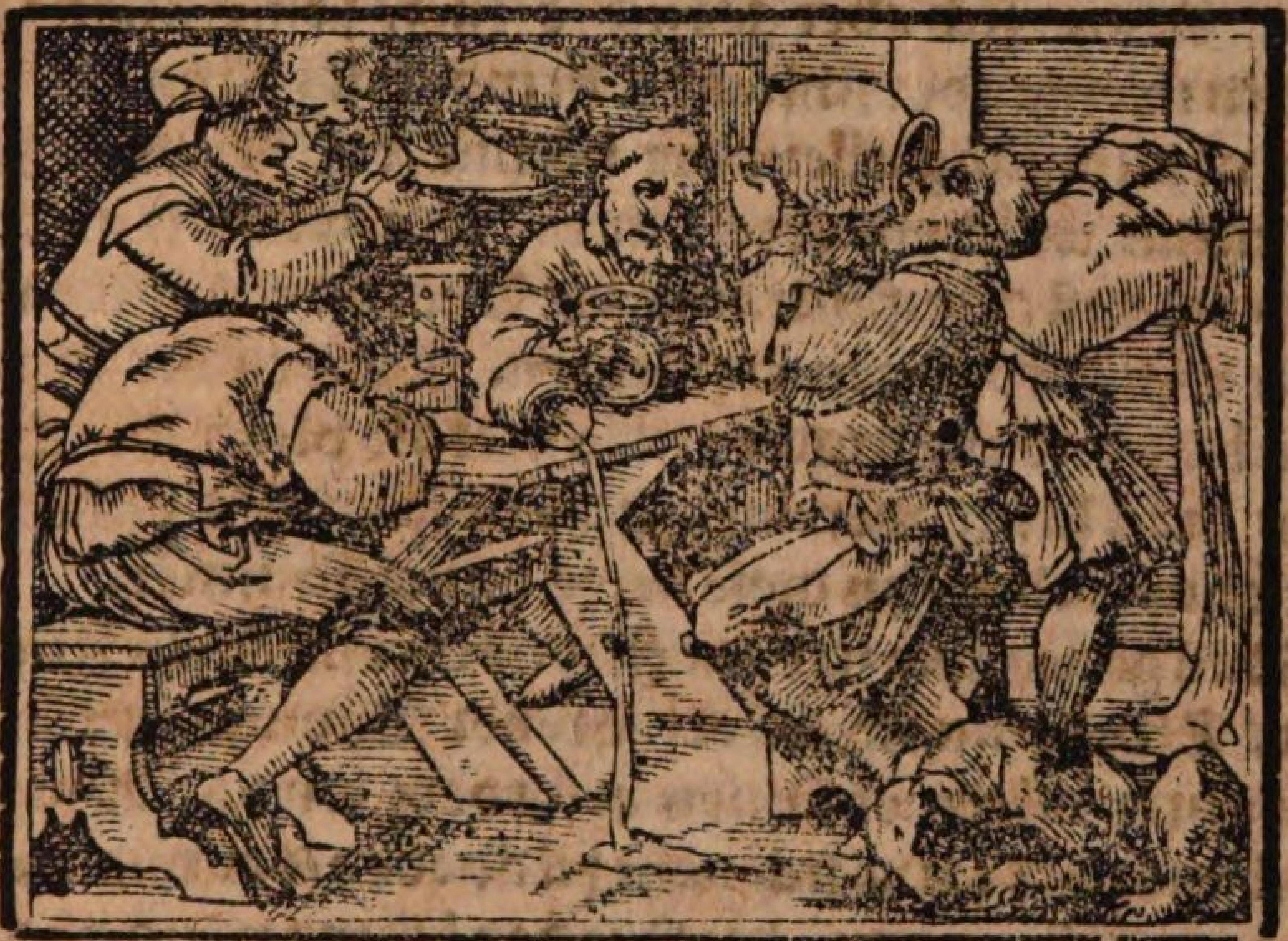
Daher man dann von Diophanto/deß Themistoclis Sohn/gehört hat/daß er offt vnd daselb zu vielen gesagt/daß/was jhm gefällig/auch dem Volck von Athen nit vnangenem seye. Sintemal was er wölle/die Mutter nicht widerspreche/vnd was dise spreche/daß thue Themistocles: Was aber dem Themistocli gefall/daß liessen jhnen die Athener nit wol mißfallẽ.

Hierumb sind auch die Lacedemonier jrer großmütigkeit halben alles lobs billich würdig/daß sie jhrem König Archidamo/der seiner hoheit ein Frewlin von kleiner gestalt zu vermälen nicht geschewet/ein benante geltstraff aufflegten/auß diser vrsach/das bescheinlich/er durch dise that/jhnen nit König/sondern Königlin oder Königin zu zeugen vnd erblich zu hinderlassen vorhabens.

Darumb Euripides thut schreiben
Wann er/da Gott für sey/solt Weiben:
So wolt er Kinder zeugen lieber
Auß dem hauffen der jenigen Weiber/
Die der täglichen Arbeit warten
Als auß den Müsigen vnd zarten.
Dann da die Eltern hartlich leben
Da pflegts auch starck Kinder zugeben.
Aber von zarten kommet zarts/
Welchs nicht kan außstehen etwas harts.

Solcher nun erstgedachter Warnung/soll auch diese (welcher die/so vor vns von dergleichen sach geschriber

schriben / auch wargenommen) gleich auff dem Fuß nachfolgen: Nämlich / das welche von wegen Kinder zeugung jhren Weibern beywonung thun wöllẽ / solch geschäfft gantz nüchtern noch vnbeweinet / oder nach mässigem Tranck vollziehen. Seitemal die Kinder / so gleich iñ erster sat von vollen trunckenen Eltern erzielet werdẽ / gemeinlich gern zu Wein gewogenen versoffenen Trunckenpöltzen auffwachssen. Darumb



Diogenes einmal eine sinn verruckten Tollen Jüngling also ansprach vnd grüsset. O Gesell / dein Vatter hat dich ohn zweiffel in truncke ner weis gesähet / darumb wachssestu auch inn derselben pflantz auff. Vnd daß sey also hiemit gleich zu anfang genug vonn der Kinder geburt geredt.

Nun folget von jhrer aufferziehung: Welche kurtz zubegreiffen / wöllen wir / was man sonst von allen anderen künsten vnnd wolgegründten erfahrnussen vnd wissenschafften pflegt fürzutragen vnd zureden / auch jetzmal auff die Tugend wenden: als nämlich / daß zu vollkommenlicher erlangung derselbigen / vnd aller gebürlicher vbung / drey stuck nothwendig müssen

sen zusammen treffen: die Anartung oder Natur / die vernünfftlichkeit oder verstand / vnd endtlich der stäte gebrauch oder die angewänung. Durch die vernunfft aber will ich die erlehrnuß vnd lehr / durch die gewonheit die vnverdrüßliche vbung verstanden haben. Die Natur macht wol den anfang zur Lehr/die Lehr schickt es folgends zu einem fleiß / die fleißig vbung bereit es demnach zu einer vollentlichen gewonheit: Wann sich aber gedachte stuck/ samenthafft zugleich in einander schliessen/bringet als dann erst solche vereinigung allein die höchste vollkommenheit. Vnnd an welchem deren eines sich erwindet/an demselben muß gewißlich auch die Tugend mangelhafft/ vnd vnvollkommen erscheinen. Dieweil die Natur ohn lehr vnd züchtigung ist so viel als blind Die Lehr ohn die Natur oder natürliche tauglichkeit vnfärtig: die vbung aber ohn diese beide vnvollkommen.

Dañ gleich wie zu dem Feldbaw erstlich ein fruchtbere Erd/demnach ein erfahrener Bauwmann/endtlich guter erlesener samen erfordert wird. Also soll auch hie die Natur sich dem feldboden/der vnterweiser dem Ackermann / die saat den lehren vnnd vnderrichtungen vergleichen Welche stuck samtlich ich für gewiß behaupthaben wolt / daß sie zugleich in deren von jederman also hoch verrümten Leut/ als des Pytagor e/ Socratis/ Platonis vnd andere deren lob ewig vnvergeßlich bestaht/gemüt vñ seel verhafftlich zusamen kommen vnd geflossen seien. Dem nun solche alle samt von Göttlicher güte gedeyen / der ist gewiß wol glückselig vnd von Gott geliebet.

Wa aber einer vermeint/ dz darumb die/so nit von angeborner artlichkeit wolgenaturet/ solche natürliche presten/oder geringerung der natur/nicht möchte etlicher massen/ wa sie zu der Tugendt recht vnterwisen vnd angehalten würden/ erstattlich ergäntzen vnd

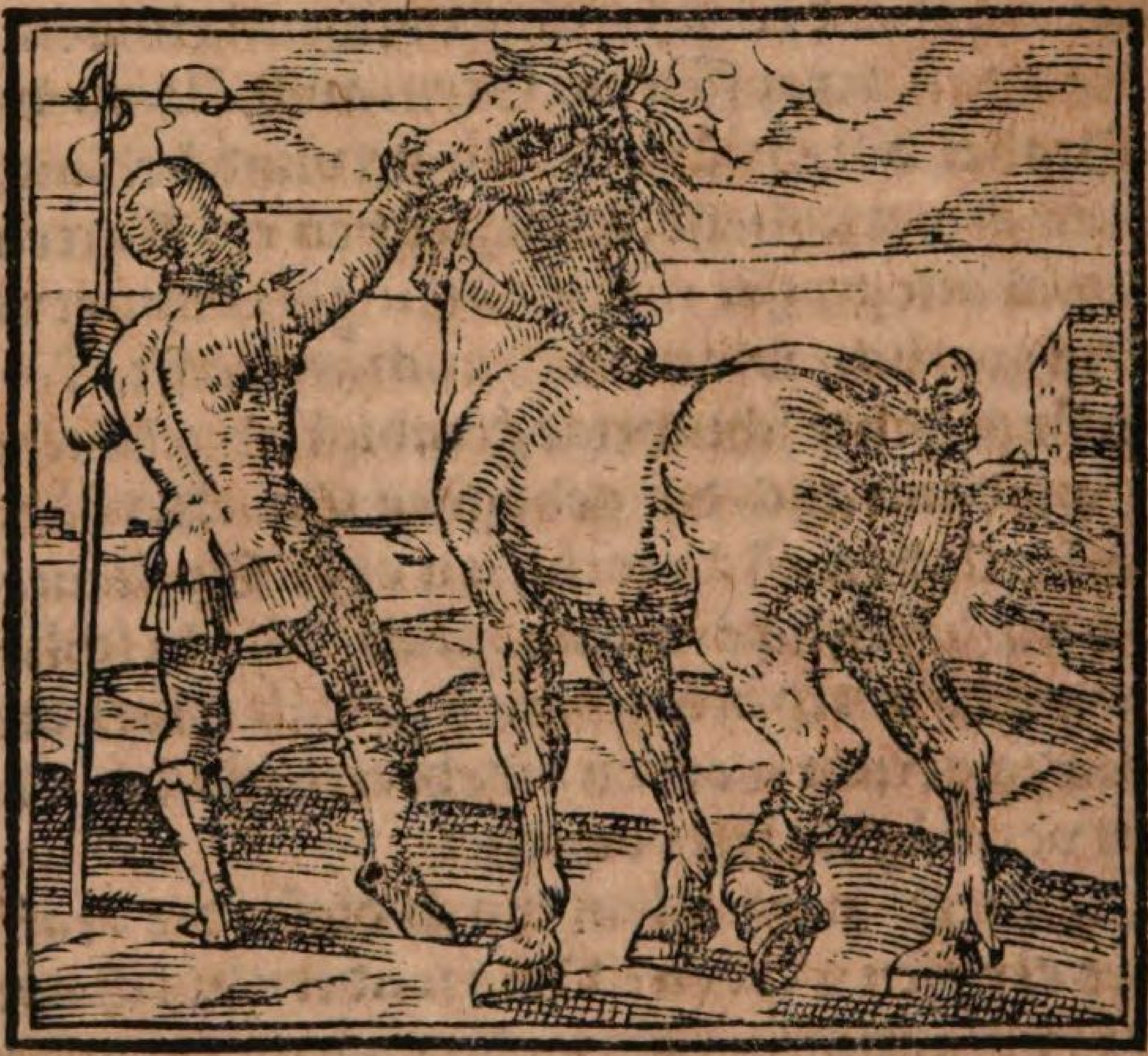
einbringen/ der soll wissen/ dz er seines Vrtheils weit fåle/ ja vberal fast jrre. Angesehen/ daß die Tugendgeneigte gute Natur durch trågmůtige hinlåssigkeit verderblich verligen: die bőse aber durch lehrsame erziehung gebessert/ auffkommen mag: Vnd auch daß leicht von den vnachtsamen verwarloset/ daß schwer hingegen durch ernsthafften fleiß erlangt wird.

Vnd zwar wie vőllig/ måchtig/ főrderlich/ vnd endrichtig die emsige arbeitsamkeit seye/ ist auß vilẽ tåglichen vorgehenden geschichtẽ bescheinlich: Demnach wie die Wassertropffen ein Stein außhőlẽ/ auch eisen vnd Stahel durch ståte betastung vnnd behandlung abgenützet/ verschliesset. Deßgleichen ein Karrenrad/ so einmal mit grosser můhe darzu gekrůmmet vnd erbogẽ/ schwerlich/ wie man es auch angreifft/ kőnte in sein erste gehabte schlichtige geradigkeit gebracht werden: wie dann auch die gebogene Gauckelerståb/ bey den offentlichen Schawrůstern oder Spilleuten gebreuchlich/ zuschlichten vnmőglich. Also dz schließlich daß jenig/ so durch arbeitsamen gewalt wider die Natur zuweg gericht worden/ mehrertheils der Natůrlichen vermőglichkeit vorziehet.

Wie aber? mag allein durch dieses die krafft deß fleisses erwisen werden? Nein sondern durch noch vil anders vnzåhliches. Als noch eines zugedencken/ der Erdgrund fůr sich selbs mag gut sein/ dannoch frisset vnd erőset er sich/ wa man jhne Bawloß hålt. Vnnd je besser er võ art ist/ je mehr verdirbt er durch vnbawachtsam still ligen. Dargegen ist ein anders Erdreich nur zu viel vngeschlacht vñ rauch/ dañoch wo es erbawet wird/ bringet es alsbald herrliche schőne Frucht. Ja welche Båum erkrummen vnnd erwilden nicht auß verwarlosung/ vnnd werden hinwider fruchtbar vnd schőn durch sorgfeltige wartung? Oder welcher Leib stårcke mißrahten/ ermaltten vnd verlieren sich

nit durch vnübliche faulkeit/vnordenlichen vberfluß/ wollustbarliche zartlichkeit/vnd vngesunde wartung.

Hinwider/wer ist je so gar vnkräfftiger Natur vñ machtloser gestalt gewesen/der nicht durch vnverdrossene übung vñ freudigen lust deß kämpffens eine treffliche stärcke zu weg zubringen vermöcht hette? Deßgleichen welche pferd ergeben sich nicht zaum gehorsam vnd zum vortheil jhren Reutern/wañ sie von jungen Füll jaren auffrecht vnter die sporen genommen



vnd abgerichtet werden? Widerumb welche gerahten nicht zu stätigen/hartmäuligen/widerspännigen vñ vnbendigen schelmẽ/die vnzeitlich angehalten beritten vnd erdummelt werden?

Vnd was dörffen wir vns vil dessen/vnnd anders verwundern/so wir doch in täglicher erfahrung sehẽ/daß auch von den grewlichsten/vnd wildgenaturtesten Thieren/viel durch mühsame arbeit sind zam/vnnd handtlich besenfftiget worden? Daher der Thessalier von einẽ gefragt/welche vnter den Thessaliern (wel-

che

che sonst ein grob wild volck war) die geheimsten vnd Leutseligsten weren/ recht geantwortet: dise/die sich deß Kriegs haben abgethan/ das ist/die jhre vnartige Natur zu einer geschlachten art erzämt vnnd besenfftiget haben.

Derhalben wz ist es von nöten/ weitläufiger solchs zuerklären? Seitemal je eines jeden Menschen gebräuchliche sitten in der angewöhnung stehen/ vnnd auß langwiriger gewonheit angenommen werden Dannenher der/so die sittliche Tugenden angesittete nennet nicht fast irren würde: Derowegen will ich nur ein einig Erklärgleichnuß oder Exempel zu diser sach noch anziehen/ vnd als dann davon weitter wort zutreiben/ nachgeben.

Lycurgus/der Lacedemonische Gesatzstiffter/nam auff ein zeit ein par Hündlin einer zucht/ zoge die mit fleiß gar vngleicher weiß auff: daß ein ließ er zu allem

fraß/ mutwill/ zartlichkeit vnd geylheit vnartlich erwachsen: Daß ander hielt er streng zur Spur/ dem jagen vnd Weydewerck an: Darnach auff ein zeit/als die Lacedemonier/ seine Burger/ mit zimlicher meg/

N auff

auff dem Rahtplatz sich zusamen funden/ redet er sie vngeferlich solcher maß an. Sehr vil / sag ich euch/ ir Männer vnd burger von Sparta/ fördert vnd dienet zu warer empfängnus vnd gebärung der tugendt/ die rechte gewänung/ aufferziehung/ lehr vñ lebens züchtigung. Welches zubeweren/ will ich es euch also par nun auff der Stett augenscheinlich vorbilden vnd erweisen. Zog darmit gleich die zwen Junge Hund her/ vnd nach dem er ein Suppenschüssel vnd lebendigen Hasen inn die mitte gesetzt/ lie se er sie ledig: Als nun der ein flugs dem Hasen nach/ der ander dem Hafen oder Müßkahr zugeeilet hatte/ vnd gleichwol die Lacedemonier noch nicht ersinnen mochten / was er mit dem Schawspiel dieser Hund gemeinete/ oder wa hin auß es gelangere/ da sagt er / sie deß zuberichten/ mit wenig worten zu jhnen. Diese beide Hund/ wie jhr sie gesehē/ seind wol von einem Mäñlein vnd Weiblein geworffen / haben aber vnterschidene zuchtpfleg vnd wartung bekommen/ Darum̃ dann der eine ein Fraßwanst vnd plattenraumer / der ander ein weidlicher Jaghund/ vnd Waldsteuber worden ist.

Daher noch tägliches geschicht/
Das man thut/ nach dem man ein ziecht.
  Welchen man zu dem Hafen ziecht
  Der dencket nach dem Hafen nicht/
Welchen man nach dem Hasen gewenet
Derselb nicht nach dem Hafen rennet.
  Welchen auffs Lotterbett man ziehet
  Derselb darnach die Strew stäts fliehet.
Vnd den man gwänet in das Stro
Derselb darnach das Bett stäts floh:

Welchen

Welchen man gwent zum Kleienbrot/
Der ißt auch härts/ wann es thut not.
Aber der nur gwont ist deß weichen/
Wird kranck / wañ mans jm nit will weichen.
Welchen man an zur arbeit helt
Demselb Arbeit für kurtzweil gfelt/
Welche man ziecht zum Müsiggang/
Dem thut ein jedes Schweißlin bang:
Darumb zur arbeit angezogen/
Vnd erstlich gleich den Halß gebogen:
So gwont man als dann gleich von jugendt
Deß mühsamen rauhen Wegs zur Tugend.

Vnd diß sey hiemit genug von lehrrichtiger gewänung/ vnd vngleicher Lebenzucht angedeutet.

Nun stehet vns folgends von Ernehrung etwas zureden: dabey diß mein bedencken ist/ dz ist die Mütter jhre Kinder selbs seugen/ vnd an jhren eignen prüsten däwen lassen sollen. Dann angesehen/ daß sie die zu innerst/ vnd wie man sprüchworts weis pflegt zusagen / von fürschiessenden dünn zärtlichen Nägelin auff grundhertzlich lieben / jhnen nicht wol möglich ist/ daß sie die nicht auch mit viel grösserer anmutung vnd sorgfeltiger achtsamkeit wol solten nehren. So hingegen der Seugamẽ lieb/ nur ein entlänete/ vnter gelegte/ dienstbenötigte vnd vnnatürliche freundlichkeit ist/ als die vmb verdingetẽ Lons willen sich holdselig ereyget.

Was? vnterweiset nicht die Natur vns selber/ das die Mutter daß jenig/ so sie geboren / auch zuseugen vnd zunehren schuldig/ in dem/ daß sie darumb einem jeden gebärenden Lebhaffrigen wesen/ die Nahrung der Milch hat zugetheilet: Ja so gar hat die all gemei

ne Forsichtigkeit in diesem theil jhre hohe Klugheit an tag gegeben / daß sie auch auff den fall / da daß Weib Zwilling brächte / nicht hat wöllen vergessend scheinē / sonder derhalben dem gantzen Frewlichē Geschlecht / zwo prüst verlihen / auff daß vnverhindert jedes der zweybürtigen / sich an einem besondern Pronnen seiner Nahrung vnnd auffenthaltung möcht erholen. Vnd zugleich dadurch die Mütter den Kindern mit zwifacher lieb geneigter vñ zugethaner zumachen. Ja auch hiemit den gschwisteren vñ brüdern / die auß einer quellen trincken / mit dem Tranck / anmütiger vñ hertzlicher Lieb gegen einander einzupflantzen / vnnd gleichsam einzustreichen vnd ein zutrăncken.

Vnnd warlich nicht vnbefügt / seitinmal die gleich närlichkeit / so man mit einander zusamt aufferseuget wird / gleichsam ein Band vnnd verstrickung der freundtlichen zuneigung / vnd der Leim / also erlaublich zureden / so sie gutwillig zusamen heffret / ist. Wie solchs an den Thieren bescheinlich / daß sie / wa sie von

jhren

ihren mitterzogenen abgezogen werden/nach demselben sehr ein sehnlich verlangen zuhaben pflegen.

Derwegen wie gedacht/die Mütter fürnemlich dahin zuvermögen sind/daß sie jhren leiblichen Kindern so vil müglich/jhre eigene dazu verleihene Prustmilch nicht entzihen/sonder jhnē vor andern jhr von natur zuständig recht widerfahrē lassen. Wa sie aber diß zuleisten nicht vermöchten/entweder von wegen Leibsgebrechligkeit(welchs sich leicht schicken mag)oď auß begirlichem lust/bald andere frische Erben zuerhebē/So ist gleich wol in außerlesner wahl vñ wolbedachter verordnung der Säugammen/auff dz fürsichtigest zu verfahrē/daß man nicht gleich sorgloßlich ein jede aufftossende/sonder die täugligste vnd bescheidenest annemme: Vnnd nämlich die fürs erst sitten halben Landgeborne/oder derselbigen sittlichkeit seyen.

Dann zu gleicher gestalt/wie die glider deß Leibs/als bald von der Geburt auff/den Kinderen sind geschicklich zugewähnen/zuschlichten vñ zulencken/auff das sie recht gerad vñ gleichig in jhre gebürliche form wachsen/vnnd keine krũme noch vngestalt gewiñen. Ebner massen gebürt sich auch/Von anfang gleich der vnmündigen wolartlichkeit vnd sitten füglich zuformieren/zumäsigen vnd anzuschicken. Inn betrachtung/das die Jugendt/jhrer zärte halben/leichtbigiger/vnd lindgeschlachter/auch derhalben dem weichē gemüht die lehr zuthätlicher/fähiger/vnd mit minderer müh einzutrucken ist. Da im gegentheil dz erstarret vnd hart schwärlich zuerweichen/oder gar nimmer zu recht zubringen ist. Dann gleich wie ein Zeichen vnd pitschier inn weych wachs muß getruckt/Also die Zuchtlehr inn ein Kindlich hertz gesiegelt werden.

Auß welcher vrsach mich beduncket/daß der Hocherleucht plato/inn dem sehr weißlich die pflegam̃en

ermant/da er nicht ein jedes Märlin den Kindern zu erzehlen will gestatten/ auff daß nicht jre vnschuldige hertzen gleich anfangs mit wansinnigen Narren thädingen vnd schädlichen leichtfertigkeiten verderblich eingeweyhet vnd verbeytzet werden. So rahtet auch der Poet Phocylides nicht vbel/ da er meldet/

Weil noch vnmündig sind die Kind
Doch hören was man singt vnd verkünd
Das gut sie gleich zulehren sind. Oder
Die Kinder sollen mit den Jahren
Gleich gutes lernen vnd erfahren.

Demnach ist auch dises nit vergessenlich dahinden zulassen / das man in der beywohnung diser Kinder/ welche man etwa zu dienst der säulingen zugleich mit aufferziehen laßt/ ein genawe erforschung vnd wahl fürneme. Also/dz dieselbigen erstlich gut artiger sittē folgends landläuffiger sprachen /auch solche deutlich mit wol gelöseter Zungen außzusprechen färtig sein. Damit besorglich sie nicht/ wa sie mit Kindern von frembder vngepolierten Sprachen/ vnd bösen sitten gemeinschafft pflegtē/ etwas jhrer verkerten weiß an sich hengten. Dann diß alte gemeine Sprichwort nicht ein vngefüge meinung einhalt/ welches lautet/

Wann stäts beym Hinckēden bleibst vnnd
Allgmach zu knappē auch gewöst/ (wonst

Wañ sie aber nun ferner zu solchem alter erwachsen/ daß sie einem Zuchtmeister sollen vndergeben werden/ allda will zwar/iñ bestellung derselbigen/die gröste sorgfeltigkeit erzeiget sein/dz wir nicht villeicht auß vnfürsichtigkeit vnsere Kinder einem vnerkantē/ gedingnöttigten Bauchdiener/ Sclaven vnnd Lon-

Knecht

knecht / oder groben vngehöfelten Schellhirn / oder leichtfertigen Köpffen vertrawen.

Dann was kan doch lächerlicher / als dise Heut bey

vielen widersinnige weiß vnnd gewonheit fürfallen / als daß die Eltern / so jhnen etwann fromme Knecht gerahten / alsbald wissen / etliche zu dem Ackerbaw teuglich zubestimmen / etliche jhren Handelschiffen vorzusetzen / etliche iñ jhre Gewerbswaltungen oder Factoreyen zulegen / etliche zuversehung jhrer Haußhaltung zu ordnen / etliche zu jhrem Wechsel vñ geltlag zugebrauchen / vnd dergleichen einem jeden Diener / nach dem sie jhn geschickt befunden / zu eim besondern geschäfft zu mustern vnd außzuschiessen: Aber wa sie vnter dem hauffen etwañ ein versoffenen / schlampnaschigen / verthunigen vnd gantz vnnützen Kunden antreffen / sie jhm kein ander ämtlein / als die pfleg jhrer Kinder können oder wöllen auffhencken / Da doch viel mehr der Zuchtweiser ein außbund

der frommen / vnnd solches verstandes/ wie Phoenix des Achillis Hoffmeister/ sein solte.

Welcher mit sonderer geschicklichkeit
Des Achillis anmutung leyt/
Vnd jhm nicht gleich wehrt vnd erleid
Wozu jhn trug sein lust vnd frewd/
Sonder mant jhn/ zuhalten Moß/
Sagt wie andern Vnmaß erschoß/
Entwänht jhn also mit der weil
Von seiner vnart/ so war geyl.
Gab jhm bißweilen nach im gringen
Damit er möcht ein groß außbringen.
Lobt jhn auch/ wann er lobswerd thät
Damit er mehr lust darzu hett/
An andern er die Fehl offt schalt
Deren er wust an jhm gestalt/
Zulehren daß jhn nicht zieren kan
Was anderen stehet vbel an.
Er strafft auch nicht all Laster gleichlich
Wie vilẽ Schuldölpeln solchs ist bräuchlich.

Derwegen / muß ich nun zumahl die allerwichtigst vnnd Hauptsachlichest/ deren sachen / so noch fürgetragen worden/ zuhandlen antretten: das nämlich zu forderst den Kindern solche Zuchtlehrer sollen außgangen werden/ die vnsträfflickes lebens/ vñ erleumdeter sitten/ vnnd hoher erfahrung seyen. Dann die quell vnnd wurtzel aller Tugendtlicher Erbarkeit ist/ wann man rechte aufferziehung vnnd geschickte vnderweisung bekommet.

Dann

Dann gleich wie die verständige Gartner den vorschiessenden Sprößling jhre bestandsteckē/schlichtruten/grundstäb/pfäl oder andere vnterstützung suchen vnd beystellen: Also vndersteuten die kluge Lehrweiser die Jugend mit heilsamē vermanungē vnd Zuchtgesatzen/ dz ihre sitten inn tugendtlicher krafft erstarcket/ recht auffwachssen mögen. Hierumb wol billich etlich Eltern anzuspeien vnd sehr zuschelten seind die eher sie jhrer Sönlein zukünfftige Lehrmeister erkündiget haben/ dieselbige etwann vnwissend/ auß vnsinn/ zuzeiten auß vnerfahrenheit/liederlichen/ vñ der sachen vnköndigen Leuten behändigen.

Wiewol nit so fast Lächerlich/dz hierin/in so wichtigem geschäfft/welches sie selbs berühret/etliche auß vnerfahrenheit gröblich verfehlen/ als vil mehr auß der weiß vngereumet ist/ daß noch jhren nit wenig/ auch nach dem sie von den jenigen/ so der sachen ein wissens tragen/ vnnd die gelegenheit viler/ so sich für Zuchtweiser außgeben/ aber dazu gantz vngeschickt/ zu dem das sie boßhafft sind/ erkandt habē/ gewarnet werden/ oder zuzeiten es selbs baß/ als diser der sie manet/ der sachen erfahrē/ gleichwol dessen vngeachter/ solchen vngebachenen fräffling jhre Leibsfrucht in befehl stellen: villeicht nur mit solcher schmeichlerey glatten worten dazu beredet/ oder den anhaltenden freunden zu gegefallen: Welches eben ein sach ist/ als wann einer/ der Kranck/ etwa einem seiner guten freund zugefallen/den Artzet/so jhm bewärlich wol auffhelffen könte/ veracht/ vnd einen der jn auß vnerfahrung inn die grub hinrichtet/ erwehlet. Oder auß fürbitt eins freunds/ den wolerkündigten Schiffman/ dessen fleiß trewe vnd sorgfeltigkeit jhm bekant/ verlasset/ vnd einen nichts nutzen annimmet.

Ach ist es nicht Gott im Himmel zuklagen/dz einer ein Vatter heissen will/vñ nicht deß weniger jm mehr

die huld seiner freund/als die Zucht seiner Kinder last angelegen sein? Solt nicht Crates der Alt Weißheit-erforscher / auch noch heut genug billiche vrsach habē zusagen/dz wo möglich were/ er auff die höchste spitze der Statt steigē vnd darob vberlaut außruffen möcht O ihr Menschen/die jhr euch der vernunfft anmaset/ wa gedenckt jhr hin? allen fleiß wendet jhr an groß gelt vnd gut zusamlen/ aber die Kinder / denen jhr es verlassen sollen/achten jhr gar wenig oder nichts : Zu disem möcht ich wol dieses beysetzen: O jhr letzsinnige Vätter/ jhr thut eben wie einer/der groß sorg auff den Schuh legt/ aber deß Fuses klein achtet.

Ja etliche Eltern versteigen sich im Geitz/zusamt dem Kinderhaß/ so weit / daß sie / vnbehertzigt deren wolfahrt/ damit sie nur nit etwas grössern kosten müssen auffwenden/ jhren Sönē gantz vngescheut nichts würdige Leut zu Zuchtmeisteren bestellen: Meinend/ der kauff sey sehr wol getroffen / wann sie nur die vngeschicklichkeit wolfeil ankommet.

Derhalben Aristippus nicht vnsäuberlich / sonder gar höfflich einen solchen/von siñ vnd muth erschöpften Vatter/ schimpfflich traff/als er von jhm gefragt/ was er zu lohn für die vnterrichtung seines Sohns neme/hundert gulden bescheidet / der Vatter darauff saget/ Wie? hundert gulden? bey dem Hercule / das ist doch vberauß vil geheischen/ dann ich kan vmb die hundert wol einen von der Galleen/oder einen gefangenen kauffen : Vnd Aristippus hiezu antwortet/ Es ist war/darnach hastu zwen Galleen oder Galgenbuben. Nämlich deinen Sohn / vnnd den du erkauffen wirst. Vnd entlich / wie kan doch daß nicht ein vngereumte sach heissen/die Kinder ernstlich gewenen / dz sie die Speiß/od anders/ was man jhnen reicht/eigētlich in die rechte Hand fassen/ vnd wann sie die Linck nur darnach strecken/gleich darum̃ straffen : aber kein

für-

fürsehung thun/ dz sie rechte vnd Ehrenmäsige Lehren vnnd Reden zuhanden hetten vnd höreten: Jedoch straffen sich solche Vnältern selber: dann was entstehet diesen wunderseltzamen Vättern hierauß/ wann sie beides also vbel jhre Kinder erseuget/ vnnd noch ärger vnterichtet/ oder gar verwarlosset haben? Daß wollen wir kurtz anhören. Wann sie nun etwas höhers alters halben/ vnter die zahl der Männer/ so gemeinlich als entwachsen/ sich mehrer freyheit gebrauchen/gerechnet werden/Da bricht die Frucht der schönen zucht auß/ vnd erfährt man/ wie sie daß eingezogen/ recht/ heylsam vnd ordelich leben beginnen anzufeindẽ/dagegẽ sich in alle vnordnung vnd Leibbeeygnẽde Schandlust versencken vnd stürtzen/ vnd entlich den Eltern die verspätigt Nachrewe/ vmb erlassene zucht/auch vnerhelffliche bekümmernuß vmb jhr tägliche Bubenstuck/ vnd vnthaten/bringen vnd verursachen.

Dann diser vngezogenen Kinder etliche/ fangen an vnd hengẽ böse Gesellschafft an sich von schmeychleren Fraßfreunden vnnd schmarotzern/ ein schandtliches/ vnredliches vnnd verfluchtes gesind/ ein war grund verderben/vñ gifft sucht deß Jungen bluts. Andere besolden oder vnderhalten in winckeln mit grossem vnkosten/ prechtige/ vnverträglich vñ auffgeblasene Jatzenpälg/vnd sonst schanderbeytzte leichtfertige Frawen: Etliche verschwenden vnd jagen jhr gut durch die gurgel. Andere werden durch jhre eingesogene vnd angezogene laster/ gleichsam als von einer Mörflute/ ab richtiger fart in die grundfelsen vnnd Klippen der spilsucht/ pretspil/ Zechen/ schlafftrünck/ Nachtdentz/Mommereyen/vnd allerley mutwilliges geyles vnd leichtfertiges leben verworffen.

Ja es findẽ sich die noch schrecklicher Laster zuvolbringen/ sich nicht schämen/ brechẽ die Ehe/ werden

vor

vor geylheit vnd prunst nachläuffig / rasen als in täglicher Faßnacht / vnd schewen sich etwa nicht / ein einiges hinfelliges versüsset gelüstlin / mit Todsgefahr / zuwegen zubringen / Ja gar das leben geringer / vnd den Todt leichter / als die meidung einer kurtzeligen freud zuschätzẽ. Welche wo sie einmal mit eim Weißheitsinnigen philosopho hetten gemeinschafft pflegẽ / oder vnterwisen werden mögen / wer nit wol möglich / daß sie solcher vndingen sich vnderwinden / sonder zu dẽ minsten deß Diogenis lehr behalten hetten / welcher wol mit etwas zu fräveligen vñ frechwilligen worten / doch in der That warhafftigen ermahnet / vnnd spricht. Geh zu zeiten ins Hurenhauß zuerlernen / daß Ehrliche sachen von vnerbaren / auch ergetzung halben keinen vnderscheid tragen / vnnd daß der Lust / welcher theur erkaufft / dem so vmb ein geringes zuwegen gebracht wird / nichts vorziehe. Das ist / auff vnserer jetzundt im Tollmetschen gebreuchlicher Sprachart / sprichworts weiß zuerklären /

Es komm denselben/ der die Höll
Rechtschuldig wol verdienen wöll/
Eben so schwer an in seim werd/
Als den / der den Himmel begert.

Derhalben/alles zu sampt beschließlich zubegreiffen/sprich ich (vnnd man mag es wol billicher für ein Weiß oder Vorsagung / als eine Vermanung halten/ daß zu verhütung alles vorgedachtẽ vnrahts/der einig/fürnembst/ mittelst vnnd endlichest Hauptzweck allein in fleissiger Aufferziehung/vnnd Rechtmässiger vnderweisung der Kinder steht: Vnd daß solche stück die eintzige zuträgliche fördernuß vnd dienstliche behelff/zu der Tugẽd vnd warer Glückseligkeit zugereichẽ/seyen. Dañ alle andere Güter wie sie Namen haben mögen/ als Adel / Würde/ Reichthumb / Gesundheit/ Schöne/ Stärcke/ sind zu viel Irrdisch vnd Leiblich/ auch geringschätziger vnnd nit so gar fleißwürdig: Als die Adelich wolgeburt / wiewol sie herrlich vnd schön/ ist sie doch ein vor errungen Gut vnserer Voreltern. Die Reichthumb sind wol köstlich vnd achtbar/ aber deß Glücks eigen : vnd allerley plötzlichem glückfall vnterwürfflich. Sintemal der fall sie offt den Habenden ab/vnd denen/so es nicht verhofften/ zuwendet: Auch daß groß Gelt vnnd Gut pflegt ein ziel für die / so nach den Beutelen schiessen / nach dẽ Geltsack stechen/die Täschen lären/ für die Seckelabschneider/ die Haußdieb/vngetrewe Knecht/Wäscher vñ Lugener/ Heuchler vñ Schmeicheler zu sein. Ja welches daß gröst ist/werden sie offtermals den verruchtesten Leuten vnd ärgsten Buben zutheil.

Dann wer da hat den freffelsten mut/
Der sam̃let ohn schew das gröst gut

Der

Die Herrligkeit oder Rhumwürde als ansehlich/ so vngewiß and wandelbar ist sie. Die Schöne vnd wolgestalt/ wer zu wünschen/ wann sie nicht so gar eine kleine zeit daurhafft were. Die gesundheit ist aller Ehren werd/ aber leicht verånderlich/ vnd verkehret sich schnell.

Die Stärcke wer zwar zubegeren vnd hoch zuhalten/ wa sie nicht so schlechtlich durch Kranckheit vnnd alter verdürbe. Also daß der sich seiner Leibsvermöglicheit berühmet vnd vberhebt/ weit deß wahren Vrtheils rechter Güter verfehlet.

Dann was ist die Menschliche stärcke zurechenen gegen vieler Thier/ als der Elephantē/ Ochsen/ Löwē vnd anderer Leibskräffte gehalten? So hingegen allein die Lehr vnd Geschicklichkeit dz jenig ist welches in vns vnsterblich vnd Göttlich verbleibet: Betrachtet/ daß in Menschlicher Natur vnd Anartung zwey vornembste stuck sind zuspüren/ daß Gemüt/ oder der Verstandt/ vnd die Ersiñung/ oder Gespråchlichkeit. Deren daß verstandreich gemüht vber die ersinnete Språchlichkeit herrschet/ die Redsprächige Siñ dem vernünfftlichen verstand vnderthänig gehorchsamet. Vnnd diese stück seind dem vnståten Glück nicht vnderwürfflich/ bleiben/ von aller verleumbdung vnnd nachred vnvernachtheilt/ von Kranckheit vnverdorben/ vom alter vnversehret. Dann allein daß Gemüt vnnd der Verstand/ inn dem sie eralten/ erjungen sie. Vnnd da sonst die länge der zeit alles anders ringert/ mehret es doch dem Alter/ durch genawes warnemmen/ vnd erfahren/ sein viel erkantnus vnnd wissenschafft Vnnd wiewol der Krieg alles/ wie ein angeloffen Bergwasser hinreisset/ verschwämmet vnd zerflötzet: kan er doch nicht die Lehr/ Kunst vñ Geschicklichkeit entzucken noch hinnemen/ vnnd/ wie man im Sprichwort sagt/ am Spieß hinweg tragen.

Derwege beduncket mich wol gedenckwürdig/ deß Weißheitlehrigen Philosophi Stilponis von Megara antwort/ als jhne der König Demetrius nach zerschleiffung seiner Geburtstatt/ vnd Leibeygenung aller einwonendẽ burger fraget/ Ob er auch etwas verlohren hette? Nichts auß allem / saget : Seiteinmal der Krieg die Tugẽd nicht beraubet/ noch einige beut von jhr erholet/ oder sie vnter dem geplünderteẽ hauffen am spieß hintraget.

Mit welcher/ wie es sich ansehẽ lasset/ auch deß Socratis bescheid gleichhällig vberein stimmet. Dann/ als jhne / wie ich mein/ Gorgias fraget/ wz er von der Persen/ oder sonst einem mächtigen König hielte / vñ ob er nicht jhne oder ein andern deß gewalts halben glückhafft achtete/ antwortet er. Wann er wüßt/ wie Tugendbegabt vnd wol erzogen/ diser oder ein anderer König were / vñ ob sie auch mit lehr vnd weißheit verwart seyen. Damit zuverstehen gebend/ daß nach

dem

dem einer Tugendhafft / auch Glückhafft zuhalten/ vnd das die Wolfertigkeit nicht in glück schwebenden gütern/sondern in dem / was von Weißheit/Tugend vnd geschicklichkeit herrüret/bestande.

Zu gleicher weiß aber / wie ich die Elteren ermanet thu/ nichts so fast vor allem acht zuhaben vnnd in das Werck zurichten/ als Rechtbeschedene Kinderzucht: Also warne ich sie widerumb/ genawe achtung zugebē/ daß dieselbige vnärgerlich/ vnd auffrecht zugange/vñ mit vnverfelscheter vnterweissung vollrichtet werde: Auch die Sön auff daß weitest abhalten/vor diser vnweiß/vor den Leuten sich scheinlich zustellen/oder jhnen zugefallen sich leichtfertig zuerzeigen / vnd rühm deß Gemeinen böffels zusuchen.

Dann vielen wolgefallen
Heißt den Weisen mißfallen/
Vnd dem Volck beyfallen
Heißt von Weysen abfallen: Oder
Jedermänniglichen sein gefellig
Ist den wenigern/als dē weysen vngefellig/
Vnd dem Gemeinen Mann vil vngenem/
Ist dem kleinen häufflin der klugen angenē.

Dessen gibt mir auch zeugnuß der berühmbt Euripides/ mit disen worten.

Schön wort zutreiben vor der Gemein
Bin ich zu Vngelehret/
Aber bey wenigen allein/
Vnd meins gleichen geehret:
Dann die beyn Weysen sind die Glertsten
Vnd bey jhn angesehen/

Die sind beim Volck die Vngelehrtsten/
Weil sie sein weiß verschmehen:
Vnd die bey Klugen gar nichts gelten/
Vnd jhr leichtfertigkeit
Die sind beim Volck die Rechte Helden/
Dann sie thun seinen bescheid.

Sonst so vil mein Vrtheil belangt/ hab ich je vnnd je erfahren/ dz welche sich nach gemeinē lauff vñ dem pöffel richten/ vnd sich allein dem zusamen gestobenen abgespületen Volck alles zu Augendienst / danck vnd gefallen zureden/ thun vnd lassen/ bemühen/ gemeinlich jr lebē in vnmaß / lust vñ dollustbarkeit hinbringen. Vnd warlich nicht vnfüglich. Dann welche dahin gerahten/ daß sie sich/ andere frembde/ die der Erbarkeit abgethan/ zuerlustigen befleissen / wie viel mehr werdē sie vmb geyler ergetzung/ vnd erquickung jrer selbet / alle gebürlichkeit vnd Rechtfüge hindan setzen vnd vberschreiten/ vnd also mehr der Süssigkeit als der Mässikeit/ vnnd mehr jhren eigenen gelüsten/ als zuchtfolgiger Tugendmas nachhangen.

Also viel hie von: zu was anders mehr nutzliches aber wollen wir nun ferner die Jugend vnterweisen? oder zu was gutes sie anzu halten vñ jhnen einzubildē anleitung vñ vnderricht geben? Es ist zwar sonst fein/ nichts vergebenlich fürnemmen/ viel minder leichtfärtig etwas reden oder handelen. So vermag auch das Sprichwort/ Was schön ist/ sey auch schwer.

Was schön ist vnd bewärlich
Sey auch zu vollbringen schwerlich/

Aber in sonderheit stehet es mit dem Reden / welches vnbedacht von der hand gleich geht/ sehr gefehrlich vnd mißlich: Demnach gemeinlich dabey nichts

als sorglose Leichtschäffte vnd vnkräffte/die nicht an- einander hanget/ist zu spüren: auch solche selten einen sachgemäsen ein/noch zimlichen außgang haben noch gewinnen. Inn ansehung/daß die/ so also auff gerahtwol hinein plauderen / gemeinlich selbs nicht wissen/ waran sie seind/reden in den lufft/vnd schweben/wie man sagt/zwischen Himmel vnd Erden. Ja zu disen vnd anderen mehr fehlern/die solche Windredner/in dem sie also im vorlauff die Wort fallen lassen/ begehen / kommet auch noch dieser mangel hinzu / daß sie dadurch zu vnnötigen vnd gefehrlichem vberfluß der Wörter vnd eitelem geschwetz / verleydet vñ gedrungen werden. So hingegen der vorbedacht/die Red einhaltet : vnd nicht ausserhalb seiner maß vnd grentz lasset auß vnd vmbschweiffen.

Von dem Pericle dem Klugen vnnd fürsichtigen Hörführer der Athener / ist vns fürkommen / wie es sich offt begeben/ daß er zu mehrmalen vber ein fürfallend geschäfft / sein bedencken alsbald auff der stät zuerklären/vom Volck sey beruffen vñ ermanet worden/hab aber nie zuwillen werdẽ wollen: zur entschuldigung fürwendend/wie er für damals vngerüst/vnd der sachen vnbedacht zugegen seye.

Gleicher gestalt Demosthenes/ welcher dieses Pericles meinung vnd weiß/in führung deß Regiments sehr eiferig nachgeömet / als sich die Athener bey jhm eines bedencklichen falls halben gutes rahts zuerholen begerten/schlug er es jhnen ab/ mit gleichen worten fürgebend/sich vnbereitet sein.

Aber diß möcht einer vielleicht / als für die lange weil erdacht/ vnd von keinem gewissen Herrn / der es für daß sein außgibt/oder es zeugnuß weiß bestärtigt/ sonder von hören sagen herkommend/vnd derhalben als vnbändig/anfechten. Derselbig soll hingegen wissen / daß ohn diß nun angezogen/ ebengedachte mey-

nung

nung / erstbenanter Demosthenes genugsam in der Anklage wider den Midian beweret / vnd sehr herrlich den nutz der vorbedächtlichkeit / vñ zuvor wol ersinnten vnnd vberschlagenen Red mit Lob erhebet. Sintemal diß seine wort seind Ich bekenn zwar / sprechend / ihr meine Herren von Athen / daß ich ohn vorbedacht hie nicht erscheine: Will auch nicht in abred sein: mich so viel mir thunlich gewesen / diese jetzige Rede / zu vor mit sonderem fleiß betracht / vnnd mit mühlichem nach dencken verfaßt haben. Ich müßte auch gar heylos sein / wann ich es nicht thete / vnd sonderlich da mir nun zumal so viel beschwerliches angelegen / vñ noch besorglich auff ligt / dz ich auß liederlichkeit dz jenige / so mir zu meiner sachẽ anzupringen förderlich vñ dienstlich / verwarloßlich wolt versaumẽ / ꝛc.

Gleichwol ziehe ich dises nicht an / damit entweder gantz vnd gar alle Redfertigkeit / vñ die Gaab gleich auff den fall / ohn vorsehen etwas zum Handel nutzliches vorzutragen / ihrer wol achtung zuentsetzen: Oder den gebrauch / dz man solche artligkeit geschwinder Red vnd antwort / auff vnachbare vnnd der müh kaum würdige händel ziehet / zu billichẽ. Sonder anzudeuten / sie als ein Artzeney sparsam vnd notwendig / vnd nicht für ein tägliche sättigungsspeiß zu vnzeiten zugebrauchen.

Aber diß wolt ich darbey erinneren / daß ich den Kinderen / zuvor / ehe sie zu Mannlichem verstands gelangen / nicht wol gestatten kan / sich zugewehnen auff jedes für fallendes redfertigen bescheid zugeben. Sondern erst / wann die Redkünstlichkeit / oder artlichkeit zureden samt ihrer erkantnuß vnnd kräfften gnugsam bey jhnen eingewurtzelt / als dann zur gelegenheit / so es die zeit erfordert / etwas freier vnd außgelassener von den sachen zusprachen.

Dañ zu gleicher weiß / wie die / so lang in fesseln / vñ

eisen verstrickt gelegen / vnd nachgehends ledig wor-
dē/ von wegē langwiriges gebrauches der eisenband/
nicht wol gehn können / sonder schier zu jedem tritt
schlupffen sincken vnd hincken. Also auch die jenige/
welche jhre Zung lang eingezämet vnd verwaret ge-
halten/wann sie schon etwañ zu zeiten geschwind zur
sach rahten vñ reden soll/können sie doch jhre lang ge-
pflegte art der Redsparsamkeit nicht so gar vergessen
dz sie nicht allzeit noch ein angehencktes gemerck/von
voriger eingezogener vnd bedachtsamer weiß zuredē/
behielten.

Das man aber den Vnmannbaren / vonn allem
gleich auff der stett sprach zuhalten/vngern gestattet/
hat neben anderem auch dises wolbedencken / das es
nämlich zu eusserster eitelthädig/ Lumpengeschwetz
vnd leichtfertigen vnnützen reden pflegt anlaß vnnd
vrsach zugeben.

Mann saget von einem nicht fast Kunstreichen
Maler/ der auff ein zeit dem Berühmten Apelli ein

bild

bild gewisen/ vnd dabey zuverstehen gegeben/ wie er solches erst jetzund von der hand in eyl gefärtiget habe. Dazu im Apelles geantwortet Wann du mir es schon nicht gesagt hettest/ könt ich es doch an der arbeit erkennen/ dz es nur zu viel gesch wind gemahlet/ vnd rechtes eyl vnnd strudelwerck were: Aber dessen verwunder ich mich/ daß du nicht mehr deßgleichen gemähls/ in solcher zeit außgemacht habest.

Derwegen/ auff daß wir widerumb zu vnserem angefangenen vorhaben kehren/ gleich wie wir die Schawspiel prechtig/ vbertragieisch vñ hochtrabend angenommene weiß zureden verwerffen: Also rahten wir im gegentheil/ die gar zu gering vñ niderträchtig weiß auch zu meiden. Dann wie ein zu viel auffgeplasene hochtragende Red vnburgerlich/ vnleutselig/ vnanmütig/ frembd vnd vnangenem: also ist ein zu viel erseygerte/ außgedörrede vnd schlechtfüge Red/ verächtlich/ machtlos vnd vnwircklich.

Vnd wie der Leib nicht allein gesund/ sondern auch wol vermöglich: Also soll ein Zung vnd Red nicht allein nicht schwach/ mat/ vnnd vnartig/ sondern auch mächtig/ kräfftig vnd geschäfftig sein. Dann was sicherlich zugehet/ daß wird allein gelobet/ was aber gefährlich/ wird auch ein verwunderung.

Dann was zugehet mit sicherheit
Das lobt man nur besunder:
Was aber mit gefährlichkeit/
Das wird zu einem wundtr.

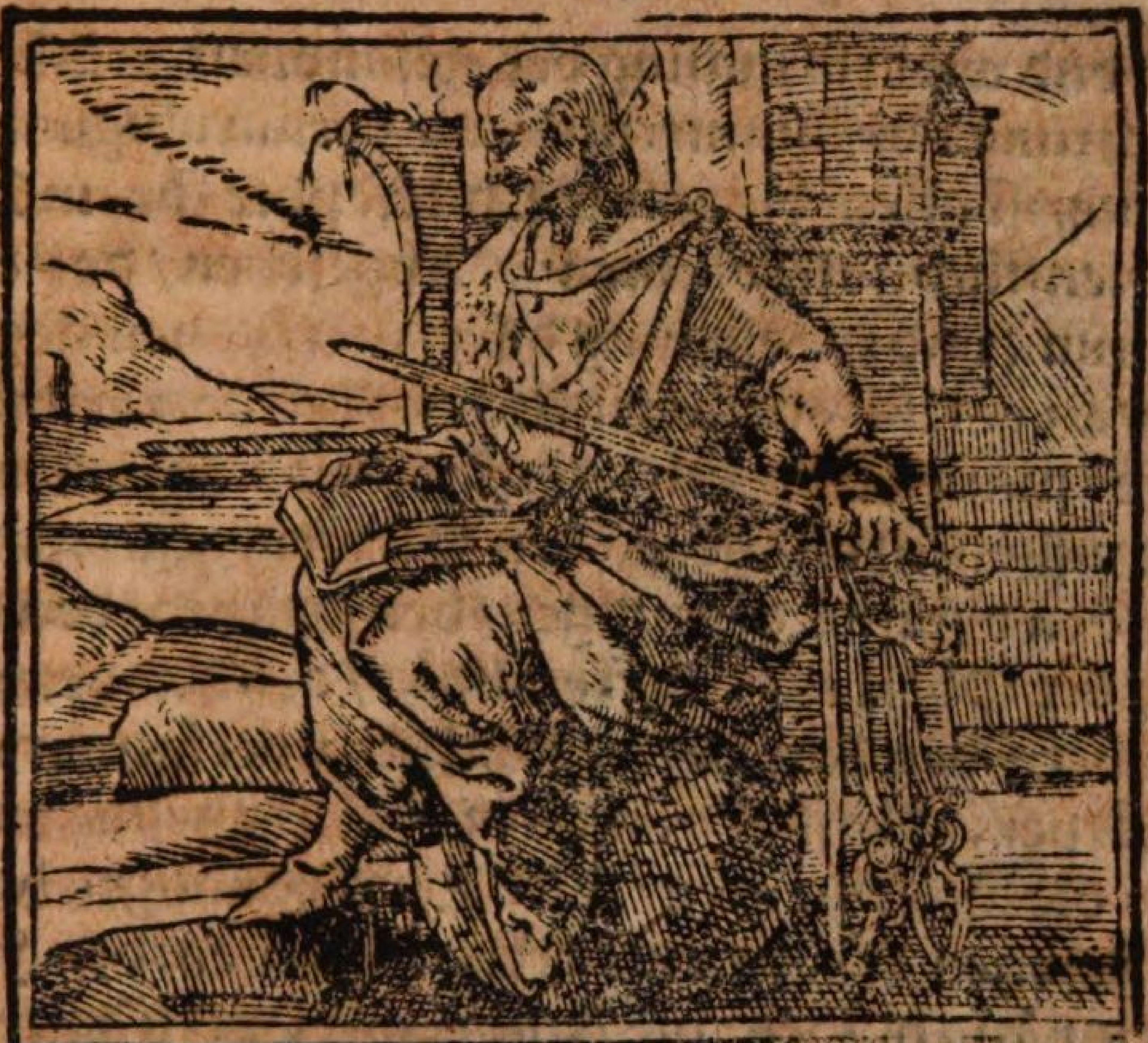
Deßgleichen Vrtheil fell ich auch von Artung deß Gemüts vnnd hertzens/ welches sich weder zu frech/ noch zu erschlagen vnd erschrocken soll erweisen. Dañ jenes/ daß erst/ zu einer vnverschame/ daß ander/ zur schmählichen dienstbarkeit gereicher. Aber daß aller

köstlichest vnd mäseligest ist/ Maß vnd Mittel in allem zutreffen vnd halten.

Vnnd dieweil wir eben noch in diesem Vornemmen von Vnterweisung der Kinder schweben / will ich gleich jetzumal darvon/ vñ auch der Gesprächlichkeit vberal meine meynung entdecken. Nämlich daß wir die auff ein sach verpflichte vnd verfangene Red/ oder die Klein erfahrenheit von einigem Handel allein Red zutreiben/ erstlich für ein mercklches Warzeichen deß Vnverstands/ vnnd guter Künst Vnwissenheit halten: Demnach auch solches nicht für lang beständig erkennen: dieweil in stäter vbung desselbigen einigen stucks / bald grosser Verdruß muß entstehen vnd mit vnterlauffen: nicht anders/ als wañ man allezeit eines gethöns Lied höret vnnd tribe/ da wird man dessen gewiß bald ein beschwerd vnnd genügen tragen. So im gegentheil die mancherley Abwechsselung inn diesem vnnd anderem / beides daß Gehör vnd Gesicht viel mag erquicken.

Soll deßhalben ein Jüngling von Ehrlichen Elteren erborẽ/ sonderlich die Ehrliche/ gute/ freye künst die daß Gemüt zu allem geschäfft vnterweisen vnnd vorbereiten/ vnd deßhalben Encyclia heissen/ dieweil sie zu allem fürnemmen behülfflich/ vnd wie in einem ring an einander hangen/ nicht vnerlehrnet noch vnerkündiget vbergehen/ sondern zu dem minsten/ sie/ als im durchgang vnd vorlauff versuchen/ vnd etwas geschmacks davon schöpffen vnd holen. Sintemal inn allem zu der vollkom̃enheit zugelangen vnmöglich ist.

Fürnämlich aber / soll sein fürnembster fleiß auff die Philosophie oder Natürliche Weißheitlehr/ sich selbs daraus zuerkennen / ergeben sein. Dann (auff daß ich dise meine meinung durch ein zumäsige gleichnuß erkläre) es stehet wol rühmlich/ vil Stätt besichtigen



tigen vnd erkündigen/ aber am nutzlichsten ist es/ sich inn der fürtrefflichsten vnnd bekömlichsten wonhafft nider lassen.

Mit welchem auch sehr lustig deß philosophi Bionis kurtzweiliger spruch zustim̃et / da er saget/ Gleich wie die Bulweiber der Penelope / deß außwesenden Vlissis Gemahl / da jhnen der Frawen lieb nicht mocht gedeien/sich mit jhren Mägden beholffen: Also welche die philosophische Weißheit nit mögen erlangen / verschliessen gemeinlich folgends jhre zeit in anderen vnachtsamen / vnd viel geringfügeren Künsten.

Derwegen man billich die philosophie oder weißheit erkantnuß/als für dz haupt aller anderen wissenschafft/vnd lehr auffwirffet vnd setzet.

Dann zu vnterhaltung deß Leibs wolfart / haben die Menschen zwo künst erfunden/die Artzeney vnnd Leibs vbung/welche letste man Gymnasticen/das ist/ Kampffkunst nennet/vnnd dienet zu stärckung vnnd Ringfertigung eines gesunden Leibes: Die erste zur

pfleg vnd widerbringung der gesundheit. Aber für anfechtung / bekümmernus vnd verunruhigung deß gemüts / ist allein die einige Philosophie für ein Artzeney dienstlich auffkommen. Angesehen / das durch anleitung vnd zugesellung diser / zuerkennen gegeben wird / wz ehrlich oder vnehrlich / billich oder vnbillich / vnd es summarisch zubegreiffen / was anzunemmen oder zufliehen: wie gegen den Göttern / gegen den Eltern / den betagtē / den jungen / den gesatzen / den freunden / der Oberkeit / den frembden / den Kindern / den Weibern / den Knechten gebürlich zuverfahren vnnd zugeleben. Nämlich dz man die Götter heilligwürdigen: die Eltern ehren: Alte Leut vor augen haben: den gesatzen gehorchen: die freund lieben: den Frawē ehrenmäsig hulden: die Kinderzucht werd halten: die Knecht nit hochmütigen: vnd welchs das höchst / weder in glückfertigkeit zu frechfreudig / noch inn vnfall zu klein mütig vnd leidig: Weder in wollust zart vnd weich / Viehisch vnd außgelassen / noch inn zorn vnleidlich / Thierwild vnd vnsinnig sein soll. Welche stuck ich für die herrlichste güter vnnd frücht auß der Philosophie entspringend / schätze.

In betrachtung / daß großmütiglich vnd auffrecht sich deß wolferigen glücks wissen zugebrauchen / recht Mennisch / vnnd eins Manns gebür ist: Sich ausserhalb alles mißgonstes vnd Neides zubehelffen / eines sittigen vnd messigen Menschens: Die Wollustbarkeit mit vernunfft zu vberwinden / eines Weisen: Dem Zorn aber anzusigē / kaum eines jeden werck ist.

Dise aber acht ich für vollkom̃en / welche daß bürgerlich leben / vñ die verwaltung deß Gemeinē Nutzes können mit der Philosophischen Weißheitlehr vermengen / einigen vñ messigen. Vnd solche werdē / meines bedunckens / zweyer der höchsten güter theilhafftig: beyde deß heils deß Gemeinnutzlichen lebens

vnd

vnd stands / inn dem sie sich in Statt vnd Landregimentliche Geschäfft schicken vnd gebrauchen lassen: vnd auch jhrer eygenen Wolfart / inn dem sie durch stäte Erlehrnus / vnnd vnverdrossenem obligen der Weißheit ernstlichen Philosophie / jhnen selbs ein rühig / vnd sicher leben schaffen. Angesehen / das dreyerley leben vnter den Menschen sind / eines so in handelung vnd vbung / das ander so in nachsinnung vnd betrachtung / daß dritt inn Vollustbarer niessung stehet. Vnder welchen wer diß letste erwehlet / vntergibt sich dadurch der Wollust in schmähliche Knechtschafft gantz Leibeygen / vnd wird von Sinnen vnd Kräfften gantz erschlagen vñ welck / Ja gantz Vihisch / wüst / hinläsig vnd kleinmütig. Wer aber inn bloser Schawbildung / nachgründung / vnnd deß Gemüts andacht allein schwebet / vnd dabey der wircklichen vbung mangelet / wird niemand behülfflich noch nutz. Gleich wie hinwider / wer daß jenig / so er begriffen / erkant vnnd ergründet / in den handel vnd ins werck zurichten wol geneigt vnd geflissen ist / daneben doch der vorbetrachtung / grundsinnung / oder der Philosophie vnbericht / gar vngeschickt / grob vnd jrrig werden mus.

Hierumb soll man / so vil es erschöpfflich / sich vnterwinden / beide die Gemeinnutzliche händel vor zu haben / vñ auch / als viel es der zeit leidlich / die Philosophie fleißig zu ergründen. Mit solcher maß stundẽ etwann den Gemeinden vor / die Herrliche Männer Pericles / Architas von Tarent / Dion der Syracusaner / vnnd Epaminondas der Thebaner: vnter welchen die beyde Letzternante Fürsehende Oberkeitspersonen / des Platonis gantz geheime Freund vnnd zugethane Schuler seind gewesen.

Vermein also / hiemit genug von vnterricht der Kinder in guten Künsten / anweisung beschehen / vnd nicht ferner die zeit damit zuzubringen sein. Wa ich

 allein

allein noch diß einig hinzu setze/ das es auch sehr nutzlich/ oder vil mehr nötig seye/ der Alten herrlich schriften/ oder Weiser Leut bücher vnd werck emsiglich zusamelen. Angesehen/ das es darmit/ wie mit den Ackerleuten geschaffen Dann zu gleicher gestalt/ wie dieselbige sich mit rüstung vnd werckzeug/ zu jhrem Feldbaw dienstlich/ vorsehen/ nicht allein darumb/ daß sie es allein besitzen vnd haben/ sondern auch daß sie es gebrauchen/ vñ jhnen nutz machē. Ebener massen/ ist auch der gebrauch der Bücher ein warer Zeug vnnd Vorraht aller Lehr/ Künst vnd Kluggeschicklichkeit/ dardurch sie als auß einer Lebendige quelle/ allezeit jhre Vnderhalt findet vnd erschöpffet.

So ist diesem nach auch die Leibliche Vbung nicht dahinden zulassen/ sondern man soll die Knaben/ zu den Ringmeisteren/ oder sonst solcher Leibfertigung vnd Hurtigkeit erfarenen/ die sie ordenlich mit Maß ergängen/ außbosselen/ abrichten vnd deponieren mögen/ schicken: beides von wegen rechtfüger gestaltung vñ artlicher wolschickung/ vñ auch kreffriger ersterckung der glider/ samt gesunder Wolsetzung deß leibs. Dann der Jugend frische Leibsvermöglichkeit/ ist der grund eines guten alters: Ja in Jungen tagen/ wird durch erhaltung gesunder complexion/ vñ kräfftigung deß Leibs/ daß rechte fundament zu einem geruhigen alter gelegt. Vnd wie man zu Mör/ wañ es schön still wetter ist/ das jenig alles/ so wider daß vngewitter mag dienē vnd es auffhalten/ soll vorbereiten vnd zurüsten. Also soll man auch in der Jugend/ mit mäsigung/ sittsamkeit vnd nüchterkeit bey zeiten ein behelff vnd rucken/ wider deß Alters beschwärlichkeit suchen vnd verschaffen: vnd bey blühenden Jahren durch eingezogen leben gleichsam ein zerpfeñing der Zartgeit dem Alter sparen.

Gleichwol soll man darbey also deß Leibs mühung

vnd

vnnd arbeit zumäsigen vnnd einzuziehen wissen/daß nicht die Jugend davon erschöpffet vnd gantz außtrocknet/zu studierũg nötiger stuck vnlustig/ verdrossen vnd nachläßig werde. Inn betrachtung/daß/ wie Plato spricht/der schlaff vnd die laßmüde/wäre feind der lehr vnd guter Künstlehrnuß sind.

Aber was verziehe ich lang hievon sprach zuhaltẽ/ lasset vns eben so mehr vorgehabte sach mit erzelũg der fürnemsten stuck kurtz abhandelen. Will deßhalben noch diß hiemit erinnert haben/ dz die Jüngling nicht zu vnmennischen vñ leichtfügen/ sondern/so sie je eine Leibswäferung vorhaben/zu Kriegischen vbungen werdẽ angelassen: als den spies zuschwingen/ das schäfftlin zuschiessen / den bogen zuspannen / die pfeyl vnd flitschen auff vnd an zu legen/zu jagen/ vnd dergleichen Ritterspiel zutreiben.

Dieweil neben anderem Ruhm vnd Nutz / der auß solcher ernstlicher Ringfärtigung entstehet/auch im Krieg der Vberwundenen Haab vnnd Güter / den Sigenden pflegen für Rittergaben / verehrungen vñ außbeut vorgesetzet vnd zugetheilet werden. Auch nimmermehr diser Leib/so hinder dem Ofen vnd im schatten stäts zartlich aufferzogen / zu Kriegen vnnd Waffen führũg kan eine artlichkeit oder geschicklichkeit gewinnen.

Aber ein Kriegsmann dörr vnd gesund/
Gerad von Leib/ behend vnd rund/
Inn Kriegsstucken erübt bestandtlich/
Vnd seine wehr zu führen handlich/
Der schlägt all Kämpffer auff ein seit/
Was gegen jhm sich laßt in streit/
Vñ kan der feind schlachtordnũg trennen
Ir spitz durchbrechen vnd durchrennen.

Hie möcht gleichwol einer sagen / was diß für ein sach seye / daß da ich von rechtmäsiger Aufferziehung ehrlicher vnd Freygeborner Kinder zuhandelen versprochen/gleichwol für die geringfüge vnnd Armen/ vnterweisung zugeben noch zur zeit vnterlassen / vnd allein den Edelen vnd Reichen bericht vorgeschriben hab: Dem ist die antwort bereit: daß mir nichts so erwünschlich/als daß meine lehren jeder menniglichen/ deß stands der ist/nutz sein möchten. So aber villeicht etliche/auß eygener vnvermöglichkeit vnnd mangel/ jhnen dise meine vnderrichtungen nicht nutz machen könten/die mögen das glück / vnd nit mich/ der jederman wol zurahten gesinnet/ anklagen.

Jedoch sollen auch die Armen / so vil jhnen jmmer möglich sich bemühen / jhre Kinder zu dem besten vñ frömblichsten auff zuziehen. Wa sie es aber zu dem höchsten vnd vollkommesten zubringen nicht vermöchten / zu dem minsten doch auff die beste weis/ so jhnen zuständig

Vnnd diß hab ich also damit wöllen vnderlauffen lassen/ auff daß ich deß füglicher daß jenig / so noch zu guter anweisung/Junger Leut vberig/anhänge.

Sag demnoch also/daß die Kinder zu geschickter Lehr mit worten vnd ermanungen anzuführen / vnd bey leib nicht mit streichen / oder sonst schmählichen händelen/pochen vñ polteren anzutreiben seyen. Dañ solche weiß will sich viel mehr mit Leibeygen Knechten / als freygemäsen personen fürzunemmen schicken. Zu dem/daß die solcher gestalt gehandelt/vom schlagen nur vnempfindlicher zuerhärten/vnd vnrichtiger zuerdauben pflegen: Also daß sie nachgehends zum theyl auß schmirtzung der streich / zum theil auß schmach/ab der arbeit/so auff daß studieren zuwendẽ/ ein schewen gewinnen. Da hingegen loben vnd schelten/bey freyes stands Kindern viel mehr/als alles rasen

sen/tretten/geyselen/stossen vnd stürmen mag verfahen. Jenes/ daß lob zu gutem sie anzureitzen vnnd zulocken/dises/ die scheltwort vom schandtlichem abzutreiben vnd zu schrecken.

Doch ist allezeit diß straffen vñ lobmanen / bescheidenlich/ nach gelegenheit / eines vmb daß ander abwechsselungsweiß zugebrauchen: damit so die Rumstoltze gemüter sich woltẽ zu mutig erheben / jnen mit züchtigung ein scham eingejaget/vnd so sie verschmächlich zu kleinmütig erschlagen/widerum̃ durch lob auff ermuntert würden. Jst also hierinn den Säugammen nachzufolgen: welche/ wann sie die Kinder ein weil haben weinen gemacht vnd schreien lassen/ bald widerumb mit den Dütten stillen.

Gleichwol muß man sie nicht zu vnmäsig loben/ damit sie desselbigen sich nicht vber heben/vñ er hochmütigen. Sintemal dessen vnzeitiger gebrauch einen kalten ernst/ sorglose hinlaß vnnd eingesinigen mutwill pflegt anzurichten Auch ich wol Eltern erfahren/denen jhr zu vil grosse lieb/ zu minder warhaffter lieb hat gedeyen.

Vnnd auff daß man meine meinung hierin erfolge/ will ich es durch ein Exempel klärlicher zuverstehen geben. Sag demnach also/ es befind sich/daß/ in dem die Elteren manchmal nur dahin sehen / wie sie jhre Sön in allen sachen zu dem höchsten vnnd ersten vorzug mögẽ anbringen/dadurch gemeinlich jre Sön mit also vnträglicher arbeit beschwären/dz die gemüter dadurch verwelcket hinfallen/der ernst erliget/vñ demnach sie sonst mit mühlicher bekömmernuß beladen/oder durch vnvermüglige schwachheit gehindert/ oder sonst verdrüßig werden / entlich gantz vnnd gar kein lehr mit ruhigem hertzen einlassen/ noch fassen.

Dann gleicher massen/ wie die Kreuter vnd pflantzen mit zimlichem wasser ernehret/mit vberflüßigem

aber erstöcket werdẽ: Ebener gestalt/wird daß gemůt mit måsiger arbeit gemehret / mit vberbürdlicher erseuffet. Ist derwegen gäntzlich den Jungen von den steht obligenden arbeiten ein fristung / vnnd also erlaubter weiß zureden / eine lufftschöpffung zu gōñen: In bedenckung / daß vnser gantzes leben inn Arbeit vnnd ruh getheilet stehet. Darumb dann auch nicht allein das Wachen / sonder auch der Schlaff / nicht nur der Krieg / sonder auch der frid / daß vngewitter gleich so wol als daß schön Wetter / vnnd neben den Werck auch die Feyrtag sind geschaffen vñ erfunden.

Ja daß wir es inn einer sum̃ begreiffen / die Ruh ist daß Gewürtz der Arbeit/vnnd eine versüssung/ die sie schmackhafft vnd angenem machet. Wie solches nit allein an den Lebhafften Thieren / sondern auch den vnseelhafften vnd vnempfindtlichen dingen bescheinlich. Seiteinmal wir je die Corden vnnd Seyten an den bogen/oder an Lauten vnd Geygen ablassen / sie darnach deß füglicher widerumb zuspannen/ zurichten vnd auffzuziehen. Vnd in gemein zuschliessen/ setz ich für gewiß / der Leib werd durch erfüllung vnd entlärung/ daß Gemůth aber durch arbeit vnnd ruh erhalten

Noch hat es andere Eltern / die auch nicht viel lobens werth seind/ als diese/ welche nicht einmal/nach dem sie jhre Söhn den Zucht vnnd Lehrweiseren zur hand gegeben / was sie lerneten/selbs nachfrag vnnd Verhör pflegten. Welches warlich ein grosser fehl vñ vbelstand ist: Betrachtet / daß Vätterlicher sorgfeltigkeit zustůnde/ allezeit vber etliche wenige tag/ was die Kinder an Lehr vnd Geschicklichkeit zunemmen/ zuerkündigen/vnd nicht alles dem gefallen deß gelidlohneten Meisters zu vertrawen Angesehen/daß der selbige gedingte/ dadurch wa er merckete/ dz er seines angenommenen Ampts halben/offt zur rechenschafft

stehn

stehn müßte / viel genaweren fleiß inn züchtigung der Schul jünger würde anwenden. Vnd hieher dienet bekräfftigung halben jenes Stallmeisters Sprichwort sehr fein / welcher saget.

Nichts mäst dz Pferd mehr vñ machts dann Als seines Herrn sorgachtsam Augē. (gen

In sonderheit aber ist der Jugend gedächtnuß zuerüben / vnnd durch angewänung zuständthafftigen. Dann dieselbe ist gleichsam ein Gehalter vnnd Vorrahtskänsterlin alles lehrens vnd wissens. Derhalbē haben die Vralte poeten sehr künstlich gedicht / die Gedächtnuß oder Memori ein Mutter der Musen oder Künstgöttin sein: anzuzeigen / daß nichts allerley kunstgeschicklichkeit solcher massen gebähre / auff bringe vnd vermehre / als die Gedächtnuß.

Von deßwegen sie dann auff beiderley weg / die Knaben seyen wie sie wollen / entweder von Natürlicher mildgüte mit guter gedechtnuß begabet / oder in

gegen

gegentheyl zu vil vergessen/ wol fleißiger wartung vñ vbung von nöten hat. Dann diser gestalt wird man entweder eines theyls angeartete vollkommenheit mehr bekrefftigen/oder deß anderen mangel mit fleiß erstatten vnd verbesseren mögen. Vnd wie die ersten alle andere/ also werdē dise letste sich selbs vbertreffen. Sinteinmal sehr wol vom dem Poeten Hesiodo gesagt wird:

Das so man allzeit wenig trägt
Zu wenig/vnnd solchs offtmals pflegt/
Wird auch ein grosser hauff gelegt.

So sollen die Eltern auch diß wissen/ daß die krafft der Gedechtnuß im lernen erübt/nit allein zur Lehrgeschicklichkeit vnd kunstlehrnus vorstendig/sondern auch zu allen anderen Menschlichen hendelen vnnd burgerlichen geschefften/ sehr behülfflich vnd förderlich seye: Bedacht/ daß die erinnerung vorgangener geschichtē/eine vorbildliche anlaß geben/ in zukünfftigen sachen wol zurahten.

Vber diß sind auch die Kinder von schandbaren vnerbaren worten zuenthalten: Seiteinmal die Reden/wie Democritus gedenckt/ein schatten vnn d widerschein der werck vnd thaten seind.

So dann/soll man sie grußbar/redgeb vnd sprachsanfft gegen menniglich zusein/ anweisen. Dann nichts also haßwürdig/ als deren vnholdselige geberden/die sich so hoch vñ werd/vnd andere schmäh halten/ daß sie den leuten kaum den Mund gönnen/vnd grosse beschwerlichkeit sich zubesprechen/oder auch andere anzureden machen.

Deßgleichen werden sie auch vieles vngonstes vberhaben sein/wann sie sich nicht zu streitig vnnd eygensinnig in allen zweyfeligen sachen vnnd fragen/ die zu erörtern fürfallē/ erzeigen/sonder sich nach geleg-

legenheit jhres Vortheyls vnnd siges wissen zu bege-ben. Inn ansehen/ daß es nicht allein fein steht/ etwas behaupten vnd erhalten können / sondern auch/ wa der Sieg schädlich/ sich wissen vberwinden zu lassen. Demnach in der Warheit auch ein Cadmische Victori/ als die/ so zu Verlust deß sigenden gelanget/ für einen sig verrühmet ist. Dazu ich dañ den Weisen Euripidem / für einen genugsamen Zeugen kan anziehen/ da er spricht/

Wann mit einander jhren zwen
Zu red einer sach halben stehn/
Vnd der ein zörnt/ so halt ich den
Der nach gibt ohn lang widerstehn
Für klüger/ vnd den andern hön.

Was wir folgends noch ferner zu vnterricht der Jugend dienstlich / vnnd mit minderm / als gedacht/ sondern noch wol grösserem fleiß zu vollziehẽ achten/ wollen wir auch nun vneingemengt hie nicht lassen. Vnd ist es Nämlich dieses. Daß sie jhr leben nicht inn vberfluß vnd zartlichkeit hinbringen/ deßgleichen/ dz sie jhr Zung zämen / den Zorn meisteren/ vnnd jhrer händ mächtig seien. Welches samtlich wie hochachtsam es zuhalten / soll auß eines jeden stuck hie eingebrachten Exempeln scheinbarer erfolgen. Vnd daß wir von dem letsten anfangen/ ist zuwissen/ wie je vnd je ansehliche personen gewesen / welche in dem sie an vnrechtfärtigen gewinn hand anzuwerffen nicht geschewet / dadurch alle Ehr vnd Ruhm jhres vor lang wol zu gebrachten lebens habẽ verschertzet: Als nämlich / Gylippus von Sparta / welcher dieweil er auß vngewaltsame seiner Feust/ die Geltseck/ so im vertrawet eröffnet hat / deßhalben auß dem Land in daß Elend ist verbannet worden.

Sovil dann folgends den Zorn betrifft / ist es wol eine besondere fürtteffliche Tugend / von demselbigē gantz vnd gar vnangefochten sein: Ereyget sich aber allein in dem Recht vollkommenen Weisen / gleich wie Socrates gewesen. Welcher als jhne ein frecher vnd liederlicher Junger Kund mit Füssen tratte / vnd solches seine vmbstehende also hefftig verdriessen sahe / dz sie auff jhne verbittert / jhm nacheylten / deß sinnes jhne für die Oberkeit hin zuschleiffen / manet er sie absprechend: Was? so mich ein Esel geschlagen oder getretten hette / meinten jhr auch / daß ich jhne wider mit Füssen stossen solte?

Gleichwol ist es diesem Freveler nicht also vergebens hingangen / sondern als jhme jedermänniglich solche vnthat verwise / vnnd täglich hören mußte / daß sie jhne einen beschlagenen Esel oder Fußtretter schalten / hat er auß Vnmüth jhme selber daß leben mit dem Strang genommen

Deßgleichen als Aristophanes inn einer Comedi / die er Wolcken beschawung nennet / bey offentlichem Schawspiel allerley schmach wider den Socratem außgosse / vnd jhne / den Socratem / derhalben vnter deß als man jhne nach aller vngestalt also schumpfieret / einer fraget. Verdreisset dich diß nicht Socrates / daß du dich also außrichten hörest? Gar nichts / antwortet er / dann es mich auff disem Schawplatz nicht anders bedunckt / als wann ich in einem freyen Gastmal für kurtzweiligen lust gevexieret würde.

Gleichs hat sich auch mit dem Archyta von Tarent vnnd platone zugetragen. Dann als der eine auß dem Krieg / darinn er ein Oberster gewesen / wider zu hauß gekehret / vnd seine äcker vnachtsamkeit halben in vnbaw kommen sein vermercket / hat er seinen Gültbawren / oder wie etliche außlegen / seinen Einnemmer oder Schaffner herbey gefordert / vnnd

jhm

jhm gesaget: Wa ich nicht jetzumal zu zornhitzig were/ sölt vbel mir dir gefahren werden.

Vnd Plato / als er auff ein zeit wider einen seiner Knecht/der gantz sorgloß vñ Leckerhafft/entrüst ware/ rufft er seiner Schwester Sohn/dem Speusippo/ vnd saget zu jhm. Nemm du disen Buben hin/vnd geysel mir jhn: dann ich bin gar zu zornig dazu:

Aber hie möcht mir einer einwendẽ/dz dises schwere vnerfolgige sachẽ/seyen. Das laß ich zwar zu: Nicht deß weniger ist nach solcher hocherleuchter Männer vorbild / in allweg möglichster kräfften zu vnterstehẽ dem vberschuß deß vnleidlichen/wütenden vñ vnsinnigen zorns abzubrechen. Dann wir auch wol in anderen sachen/jre treffliche erfarnuß vnd tugend weit nicht erreichen: Jedoch können wir/als Weißheit geweihete Priester/Heiligthumbweiser vnd Kertzentrager solcher gleichsam Götterpersonẽ / so jhrer Klugheit heilige verblibẽschafftẽ fürzutragẽ schuldig nicht vnterlassen/jhrer lehren vñ thaten/nicht allein zugedencken/sondern wa wir jmmer mögen/nachzusetzen.

Die Zämung der Zungen betreffend (dann dieses allein stehet noch auß vorgesetztẽ stucken außzuführẽ) so einer villeicht dieselbige für geringschätzig vnd vnnötig hielte/der geht in erkãtnuß zimlicher gebür weit jrr Demnach gewiß/ daß ein wolzeitig vñ gelegenheit mäsig schweigen/eine grosse weißheit vnd gescheidigkeit ist / die auch etwann höher als ein Red zuhalten. Vnd deßhalben/acht ich die Voraltẽ die heilige Gottsdienstliche geheimnußbräuch / oder Gottsgeheime Weyhceremonien eingesatzt haben: auff daß/ so man inn denselbigen des stillschweigens gewont/ auch folgens solche Gottverehrliche forcht auff Menschlicher heimlichkeit getrewe verschweigung verwende. Dann schweigen hat nie keinen/aber Reden vberauß vil gerawen vnd daß verschwiegen lasset sich allzeit mit der

 weit

weil leichtlich außsprechen/aber was einmal geredet/ nimmermehr hindersich ziehen.

Vnzahliche Exempel deren/ die auß vngezäme der Zungen/ in jämerlichen vnfall verstürtzet worden/ kan ich mich gehört haben/erinnern. Auß welchen ich gleichwol allein eins oder das ander/vorbildung vnd erklärung halben/ hie will gedencken.

Als Ptolomeus / Zugenant Philadelph oder Geschwisterlieb/ein König in Egypten/seine Schwester Arsinoe im vermählet / vnd hierumb Sotades zu im gesagt hette/ wie er den stachel in ein vnzimliches loch stiesse: hat er von solcher wort wegen/durch langwirige gefengnuß im Kärcker verfaulen müssen/vnnd also vmb sein vnzeitges geschwätz würdige straff empfangen: Solcher massen/daß der/so andere zum gelächter vnderstund zubewegen / selbs eine lange zeit hat müssen weinen.

Gleich vñ ebenmäsiges hat auch schier Theocritus der Sophist oder Weißheit rümling geredt vnd gelitten/ ohn dz es jhm etwas herber vnnd schwerer außgeschlagen. Dann als Alexander der Groß / den Griechen ein gebott auß Asien thate/ jme zu Ehrē sich auff seine Sighaffte widerkunfft auß dem Persischen Zug mit Purpurkleidern gerüst zumachen/durch jhrē beystand also den Göttern vmb erlangten Sieg von den frembden Nationē / ein stattliches danckbares opffer nach höchster gebür vnd zierlichkeit zu vollrichten: vñ deßhalben bereit die Stätt vnd Länder von Haupt zu Haupt/ eine namhaffte Geltsteur zuschossen: da kont gedachter Theocritus solches nicht vnberedet lassen/ sondern sagt vnverholē/ wie er wol etwan gezweiffelt habe/von dem/daß der höchste verrühmtest Poet Homerus die Purpur einen Todt nennet/ nun aber erfahr ers augenscheinlich war geredet sein. Von welcher wort wegē er gleich deß Keysers Alexandri grosse

se vngnad vnd feindschafft auff sich hat geladen. Deßgleichen als er auff eine andere zeit dem König Antigono/ so anderäugig/ solchen gepresten deß einen Auges verächtlich verwise/ hat er jhne dadurch zu vnendlichen zorn erreget. Dann als einer Eutropion genant/ ein Kuchenmeister/ von ermantem König zu einem ansehlichen befehl hochgefördert/ vnd dabey eingedingt worden/ den mehr erstimpten Theocritum/ vm̃ rechnung seiner ampts verwaltung anzuforden vnd er/ der gewesen Kuchenmeister/ solchem nachzukommen/ jhne/ den Theocritum zu vielmalen deßhalben begrüsset vnd ersucher: da brach jhm zu letst der Verdruß daß vnbändig Maul auff/ daß er vnbescheiden herauß fuhr/ vnd hönisch zu dem Europio saget. Ich merck wol/ dz du mich also rho/ dem Polyphemischen Cyclope wilt zu verzehren aufftragen. Hiemit beydes/ disem das er ein Koch gewesen/ jenem/ dem König/ daß er Eynägig wer/ verweisend vnnd auffruckend: Darauff jhn gleich Europion widerum̃ mit worten beschlug/ sprechend: So must du warlich zuvor den Kopff verlieren/ vñ solches deines vnverwarten Mauls/ vngehaltener Zungen/ vnnd vnsinnigen weiß/ noch redlich entgelten: Gieng darmit gleich zu dem König hin/ vnd bracht jhm alles/ wie es verlauffen/ an: Welcher auff der stätt hinschicket/ vnd den Theocritum enthaupten liesse.

Vber nun erzehltes alles/ ist auch die Lehrjugend/ als zu dem Heiligwürdigsten/ die Warheit zusagen/ zu gewehne. Dann liegen/ ein schnödes Knechtmäsiges ding/ vnd wol aller Menschen Haß würdig/ auch kaum an dem geringsten Leibverpflichten Dienstbuben leidlich ist.

Vnd hiemit will ich also alles daß jenig/ so biß hieher von Tugendzierlichkeit/ vnnd Zuchtgebürlichkeit

der Kinder vorgetragen worden / frey vnd grundsetz-
lich außerhalb allem zweiffel eingebracht haben.

Was aber noch vberig anzubringen / bekeñ ich das
daselbige bey mir etwas zweiffelig vnd vngleichsiñig
noch zur zeit geschaffen / Auch derwegen mich gleich-
sam inn der wag stehend / nun auff dise / dann ein an-
dere seit wanckend / nit gäntzlich entschlossen sein / wel-
chen theyl standthafftiglich beyständig zuzufallen.
Dermassen / daß ich sehr im zweiffel stande / ob es an-
zubringen oder abzulähnen / zu oder widerzurahten
bekömlicher: Jedoch ist es zu wagen / vnnd wöllen
den handel hiemit vnterstehn zu erklären.

Derselbige stehet nun in dieser frag: Ob man die
Knaben huldige oder Liebhaber der Kinder / vmb sie
zuwonen / vnd grosse gemeinschafft bey jhnen zu suchẽ
gestatten / oder im gegentheyl vil mehr von jhnen ab-
halten / außschliessen vnd alles zugangs entschlagen
soll. Dann so ich etlicher Vätter widersinnige eygen-
richtigkeit / vnd rauhe vnholdselige geberden / welche
der Huldigen gefellige gemeinschafft / jhnen / auß sorg
jhrer Kinder schmach / vnerleidlich achten / zu gemuth
führe: schew ich mich dasselbige an vñ auffzubringen
oder zurahten. Hingegẽ aber / so ich behertzige deß So-
cratis / Platonis / Xenophontis / Aeschinis / Cebetis /
dieses gantzen anhangs vnd rings durchhocherleuch-
ten Männer / ersinnlich bedencken / welche alle samt
die Männliche lieb gebillicht / vnd darumb die Jüng-
ling zur Kunstlernus vnd wol geschickter däuglich-
keit zum Regimentlichen wäsen auch Tugendhafften
erbaren sitten angeführet vñ gewisen haben / werd ich
meine meinung bald zu änderen beweget / vnnd auß
verwunderung derselbigẽ Weißheit scheinbaren leut
jhnen zufolgẽ / verleytet Seiteinmal auch disen Eu-
ripides mit seiner bezeugnus zu fallet / also schreibend

Noch

Noch wird ein ander lieb erhebet/
Die nicht leiblich dem Leib nachstrebet:
Sonder ein Tugendthafften gmůte/
Eim reinen Hertzen voller gůte.

So ich auch deß platonis meinung / die zu gleich vnter den Schimpffergetzlichen Red/auch etwas ernstes einhalt/nicht zu vberhupffen/da er meldet/dz denen/die sich Mannlich im streit gehalten/der schönsten einen/so jhnen gefällig / zur Heimkunfft zu küssen erlaubt sein soll.

Mein derhalbē/dz welche jhnen allein die leibliche schöne gefallē lassen / abzutreiben:hinwider / die daß wolgeneygt gemůth vñ eine Tugenthüpsche seele belibē zuzulassen: Vnd also die Thebanisch vñ Elidisch weiß zuhuldē/vñ dises/welches man in Creta ein Lieb raub heiset/zu fliehen/Aber wie man es zu Sparta vñ Athen halt/wol nachzufolgen seye Gleichwol wollen wir hierin niemandt nichts vorgeschriben / sondern einem jeden sein gutduncken vorbehalten haben.

Demnach ich aber nun genugsam von ordenlicher zierlicher zucht der Kinder gehandelt/will ich gleich jetzumal auch zu dem plůhendem alter der Jüngling schreiten/ vnd davon vberal ein wenig allein red pflegen. Dann gleich wie ich zu offtermalen die heillose einfürer böser gebräuch gescholtē: also kan ich sie auch jetzumal sträfflich anzufahrē nicht vnterlassen: Nämlich solche/die/nach dem sie den Kindern Lehrmeister vñ Zuchtpfleger geordnet/nachgehēs/so die zu Jünglingen erwaschen / denen den Zaum alles mutwillēs/ wahin sie der vnbändige lust antreibet / verhengen. Da doch im widerspiel dise mit viel mehrer sorgfeltiger achtung vnnd wartung/ als die minder järigen stünden zumäsigen.

Dan wer weiß nit / wie der Kindtheit fehl gemeinlich gering vnd leicht zuverbesseren / als nämlich / solche seien / die vielleicht auß Kleinachtung deß zuchtmeisters oder sorgloser verrichtung vnnd vngehorchsam auff deß Lehrweisers geheiß / her entstehen: Der erwachssenen Jugend Lasterstuck aber mehrtheils zu hefftig / schädlich vnd schräcklich seien: Als da seind / vnmäsiger vnd vnablässlicher Schlamp vnnd Fraß / Füllerey vnd Trunckenheit / abtrag jhrer Eltern parschafft / Erbverschwendung / Spilsucht / tägliche vnnd nächtliche Zechen vnnd Schlaffttunck / leichtfertige Däntz / Faßnachtrasen / balgen / verliebgaffung der Meydlin / liechtschewe Bulerey / Ehebruch / vnnd andere Schandthaten.

Hierumb will sich gäntzlich solche Jugendreitzende vngestümme begirden zufesselen vnd einzuhalten ge-

zimmen. Angesehen / daß diß jung frisch Geblüt / vnd Altersplüst / der wollust gantz vngehaltsam vnd ohnmächtig: ja auff Geylheit gantz Natur ergeben vnnd

verheitzt

verbeizt ist: Also daß sie wol eines scharpffen gebisses vnd starcken Zaumes vnd Zigels vonnöten hat. Vnd zwar/ wer diß freudig alter nicht mit aller macht hinderhelt vnnd anziehet/gibt jhm vnwissend auß Kleinachtsamkeit heimliche anlaß/ vnnd Kůnmůtige freyheit sich vieler Laster zuernieten vnd zu vnterstehen.

Derwegen sollen verständige Eltern inn sonderheit vmb dieselbige zeit genawe Wacht halten/vnnd grosser fürsichtigkeit sich gebraucken/die junge Frischling auff alle weiß zu verhůten/ vnnd innerhalb der Zuchtschrancken vnnd Tugendban/ abzurichten/ mit lehren/dräwen/abschrecken/ bitten/ rahten/ manen/ verheissen/fürbildung vieler Exempel/beider deren/ die auß Sůßliebe der Wollust/ sich in grosses vnglůck vnnd leid verstürtzet: vnd auch diser/die durch jhr eingezogene gelůstdemmung/ einen Rhumhafften Namen vnd Ehrenherrliches Lob haben erschöpffet.

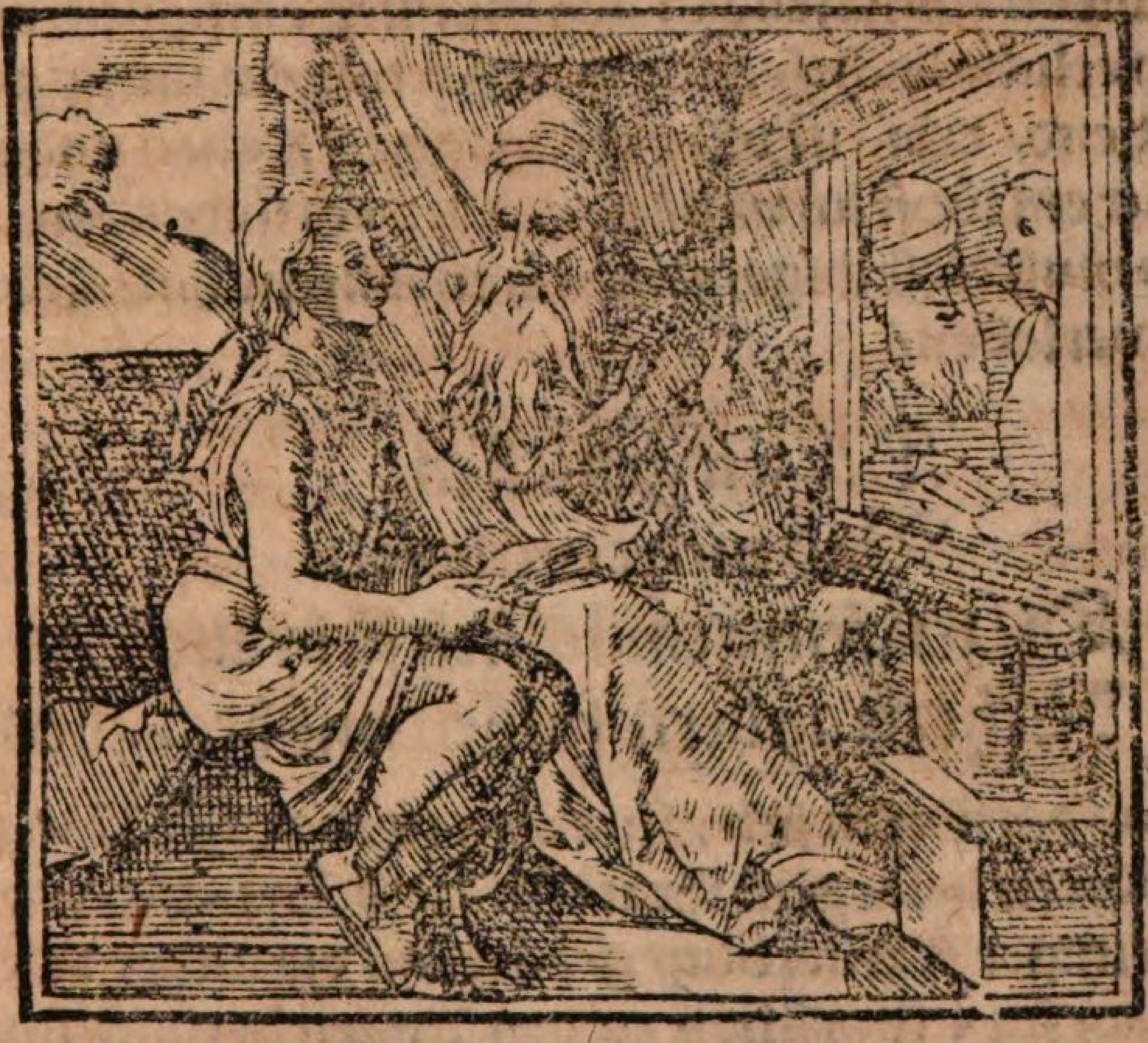
Dann diese zwey/Hoffnung der Růhmlichen Ehr vnd Forcht der schandtliche straff/seind die grundleg/ Nohtzeug vnd gleichsam Vrspringliche Element vñ Ertzschaffungen aller Tugend. Seiteinmal jenes/die Vertröstung deß preises/pflegt zu gutem Ehrenmässigem Fürnemmen die hertzen freudiger: Dieses/besorgung der schmach/zu bösen scheltwürdigen Wercken/die zu vollziehen/verzagter vnd träger zumacht.

Inn alle weg aber will sich gebůren/die Kinder võ beywonung vnd gemeinschafft böser leut abzuziehen: dieweil jnẽ sonst vnversehenlich etwas vom Erbgifft derselbigen boßheit möcht anerben/vnd nachhangen. Vnnd dieses hat zwar auch zuverstehen gegeben/ der ältest Weißheitlehrer Pythagoras/ durch seine verplůmete Geheimnußlehren: Welche/dieweil sie nicht ein geringes zuerlangung deß höchsten gutes der Tugend vortragen/ kan ich sie hie einzufůhren vnd zuerklären/nicht vor vbergahn. Als nämlich da er meldet:

Nit versucht was einen schwartzen schwantz hat: Versiehet er/dz man mit Lasterbesudeltẽ personẽ/die von boßheit geschwärtzet / gantz dunckel vnd finster sind/ vñ in der finsternuß sich behelffen/vñ leben/nicht vmbgehen solle. Weiter: Nicht vberschreit die Wag: dabey meinet er/der Gerechtigkeit grosse achtung zugeben/ vnd jre maß nit zu vbertretten sein. Folgends: Nit sitz auff dem Karchnab / oder Radwelge / versteht sich so vil als fliehe die faulkeit/auff das du dich ehrlich außbringen/ vñ mit nötiger vnderhalt zu Menschlichem leben vñ Haußhaltung dienlich vorsehen mögest. Ferner/Nit werff allẽ hand an/oder Nit geb jeden leichtlich deine hand/ist so vil gesagt/als/ Nicht verlob/bepflicht vnnd verspreche dich leichtlich/oder gebe deine Trew nicht leichtlich von dir. Deßgleichen trag keinen engen Ring: das ist/ Führe ein Vnverfangen frey leben/vnd verstrick dich selber in keim Netz./Jtem Mit dem Schwerd schiere kein Fewr: steht außzulegen/ dz die zornige vñ vnwillige nicht zuertregen vnd zureitzẽ/ sintemal es mißlich/sonder deren grimm vnd vnmut viel mehr nachzugeben vnd zuweichen seye. Nachgehends: Nag dir nicht selbs daß hertz/da lehret er vnser Gemüt vnd hertz mit angsthafften sorgen nicht zupeinigen. Demnach: Enthalt dich der Bonen/ daß ist/ Treng vnnd meng dich nicht in gemeiner Land vnnd Stattgeschäfft verwaltung/ noch in kein Regiment. Dañ vor alten zeiten pfleget man in Wal der Oberkeit mit Bonen die Stimmen zugeben/ vnd daß Loß zufällen. Nachfolgends: Werff die Speiß inn keine Brunnzkachel zuweisen/ wie eine schöne Red keinem verkerten gemüth sey zu vertrawẽ / oder ein gutes gespräch inn ein böses hertz auß zugiessen: Jnn betrachtung / daß die Red eine Speiß des Gemütes vnd der Seelen ist welche Speiß der Menschẽ boßheit pflegt zu verunreinigen / vnnd mit jhrer schalckheit zubeschmei-

schmeissen. Endrlich warnet er auch neben andern mehr / daß wo man die Grässtzen / oder daß endliche Ziel einmal erreichet / nicht wider vmbkehren solle: Damit vnderweisend / so der Todt vor der Thür / vnd nun daß beschließliche end deß lebens vorhandẽ / man desselbigen mit gedult gutwillig außwarten / vnd sich darumb nit bekümmerlich vnmutigen solle.

Aber widerumb zu vnserem ersessenen vorhabẽ zu kehren / sprich ich / wie obgedacht / daß die vnschuldigẽ Hertzen der Jugendt / von aller ärgerlichen Gesellschafft / schandtbarer Gespilschafft / vñ gäntzlich allen verruchtẽ bösen Menschẽ / besonderlich den Schmeich



lern abzuhalten stehe. Dann dessen ich sonst offt viel Eltern warnungsweiß zuerinnern pflegt / will ich auch allhie widerholet vnd versichert haben / daß kein verfluchter / gifftsuchter erblicher art der Menschen / vnd welches mehr vnd eh die Jugend vndüchtige vnd wie ein Sturmhagel nider schmettere / als die Zutüttler Ohrenkawer gefunden werd: Sintemal sie beides

die

die Eltern mit den Söhnen in grund verderben rich- ten: vnd vnter deß sie sich jhnen mit jhren Honig ge- schmirtten vnnd öl gelinden worten köstlich zurahten annemmen/ verätzen vnd verbeitzen sie die durch daß vnverhütlich vnd schwermeidlich Aaß der süssen wol- lust: vnd bringen solcher gestalt zu gleich deß einen al- ter / vñ deß andern jugend in jämerliches vngemach vnd gröste armseligkeit. Dann secht da: die Reichen Eltern ermanen jhre Kinder zur nüchterkeit: die Rautzēstreicher zur Trunckēheit: jene zu keuscher ent- haltung/diese zu außgelassener Geylheit:jene zu Hauß gemäser sparsamkeit / diese zu verthuniger vnnützer verschwendung: jene zu arbeitsamer emsigkeit/diese durch etliche leichtfertige wort/zu trägem müsiggang sprechend/ Was ist diß vnser gantzes Leben anders/ als nur ein tüpfflin vñ pünctlin der vorstehenden zeit? Man muß dieselbige/alledieweil man sie hat/Leben/ nicht verleben/

Der zeit geniessen/
Vnd nicht entniesen/
Die zeit fein gemächlich gebrauchen/
Nicht zu andern sachen mißbrauchen:

Was darff man sich / sprechen sie/vor deß Vatters trauworten besorgen? Er ist ein alter Beraffeler/vnd vberwitziger Kärnerbutz/ gehört inn die ander Welt/ der Todt sicht jhm schon zu den Augen herauß/spielt jhm auff dem rucken: vbermorgen erwischen wir jh- ne etwann bey dem Fuß/vnd ketschen jhne hinauß zu dem alten hauffen/so kommen wir seiner aberwitz ab.

Ja es finden sich vnter disen Buben/welche auch offentlich verschamete Peckē zuführen/oder/ so sie ver- heurhatet/jhre Frawen vnd Töchter feyl tragē: Auch solches füglicher außzubringen/ den Eltern heymlich abzutra-

abzutragen / vñ jhnen etwan auff einmal alles jr gütlin welches sie lange zeit für eine vnterhaltung vnnd täglichen Zeerpfenning jhres vnvermöglichen alters gesparet / hinzurauben / anweisen. Kurtzumb dise Liebkoser sind eine rechte anzuspeiēde schelmenzünfft der schaumheuchlerischer freūdschafft / welcher nie erschmackt hat / was vertrawlich auffrecht straffen vnd rahten für holdselige krafft bey vngefälscheten freunden vermöge: Es sind der Reichen schmeichler / der armen verschmäher / dz es ein ansehen hat / als hetten sie mit sonderem fleiß / zu verführung junger leut / die kunst deß Leyrengesangs gelehret / die jugendt freche hertzen / nach dem sie spielen / zubewegen: ein recht hinderlistig gesind / auff den schein gerichtet / welches / wann der / deß Brot es jsset / Lächelet vnd schmollet / gleich jm zugefallen / vor wagendem lachen daß maul gar zerzerret: wann der / so jm daß maul futer reichet frolocket / es vberlaut jauchtzet: ein heuchlisch völcklein / eines andern meinung vnderworffen / frembdes sinns gantz hertz vnd Leib verpflicht / rechte Bastartstücklein Menschlichens lebens / oder vil mehr daß vnmenschliche falsch Bastart leben selber: vnnd also zureden / die Wechselgeburt vnder den leuten / vnd fleischverbutzte Teuffel / Tellerlecker / die nach neygūg wunsch vnd begeren / ja nach dem nicken vnd wincken der Reichen leben: von Glückfall her wol frey geboren / eygenes willens aber gefangene Knecht / dabey doch dermassen hochtragende Schmäckenprätlin / dz sie sich geschmähet sein beduncken / wañ man sie nicht all zeit auff den händen / nach dem sprichwort / träget / vnd in schmälichen vberfluß / zartlichkeit vnnd müssigang vergebens erzihet vnd mestet. Also wol einē Vatter / der vmb Wolerziehung seiner Kinder sorgfältig eyffert / hoch von nöten sein will / diß wüst Räudig Viehe weit von seiner Zucht vnd reinen Herd zuverstossen.

Deßgleichen auch von jhnen der vngerahtenen vbelgesitteten Mitschuler gesellung abzuschaffen. Dann dise auch die beste gutartlichkeit zuverkehren genug vermöglich sind.

Dise nun/vnd alle andere oberklärte Lehrmanungen sind notwendig/nutz vnnd gut: die folgende aber die ich jetzumal anzubringen willens menschlich/vnd der billichkeit gemäß. Nämlich/daß natürlicher Anmutung nach/den Eltern nicht gezimmen will/gegẽ jhren Kindern jederzeit vnd vberauß zu hart vñ rauch zuverfahren: sondern zuzeiten einem jungen Menschen etwas fehles zu vbersehen/sich erinnerend/wie sie jhre jugend zugebracht/vnd daß sie auch dises sicheren sorglosen/vnd mutigen alters gewesen.

Vnd gleich wie die Artzet bittere Artzeneiẽ mit süssen säfften vermischen/vnd also einen weg erfunden habẽ/durch angeneme erlustigung zugleich die wirckliche nutzbarkeit fortzusetzen Also gebürt auch den Eltern den herben ernst der straff mit sanffmütiger gelinde zu vermengen: vnd zu weilen der Jugend begeren den Zaum schiessen zu lassen vnnd nachzuhengen/je der weilen wider mit Zaum vñ Zigel streng anzuziehen: vnnd insonderheit jhre mängel vnd fehl gedultmutig zu vertragen. Wa es aber nicht sein mag/ sich gleichwol dahin zugewänen/dz so man je zu zorn entzündet wird/derselbige auff dz bäldest doch bey jhnen auß fackelen vnd zerflattern möge. Dieweil es leidlicher/ein Vatter sey gehzornig/als schwerzornig.

Sey gähgrimmig vnd gähbrünnig/
Doch darneben leicht versünig/
Als schwerlich zuerzörnen wol
Vnd auch schwer zu versönen doll.

Betracht/dz solche vnvätterliche feindlichkeit/erbitte-

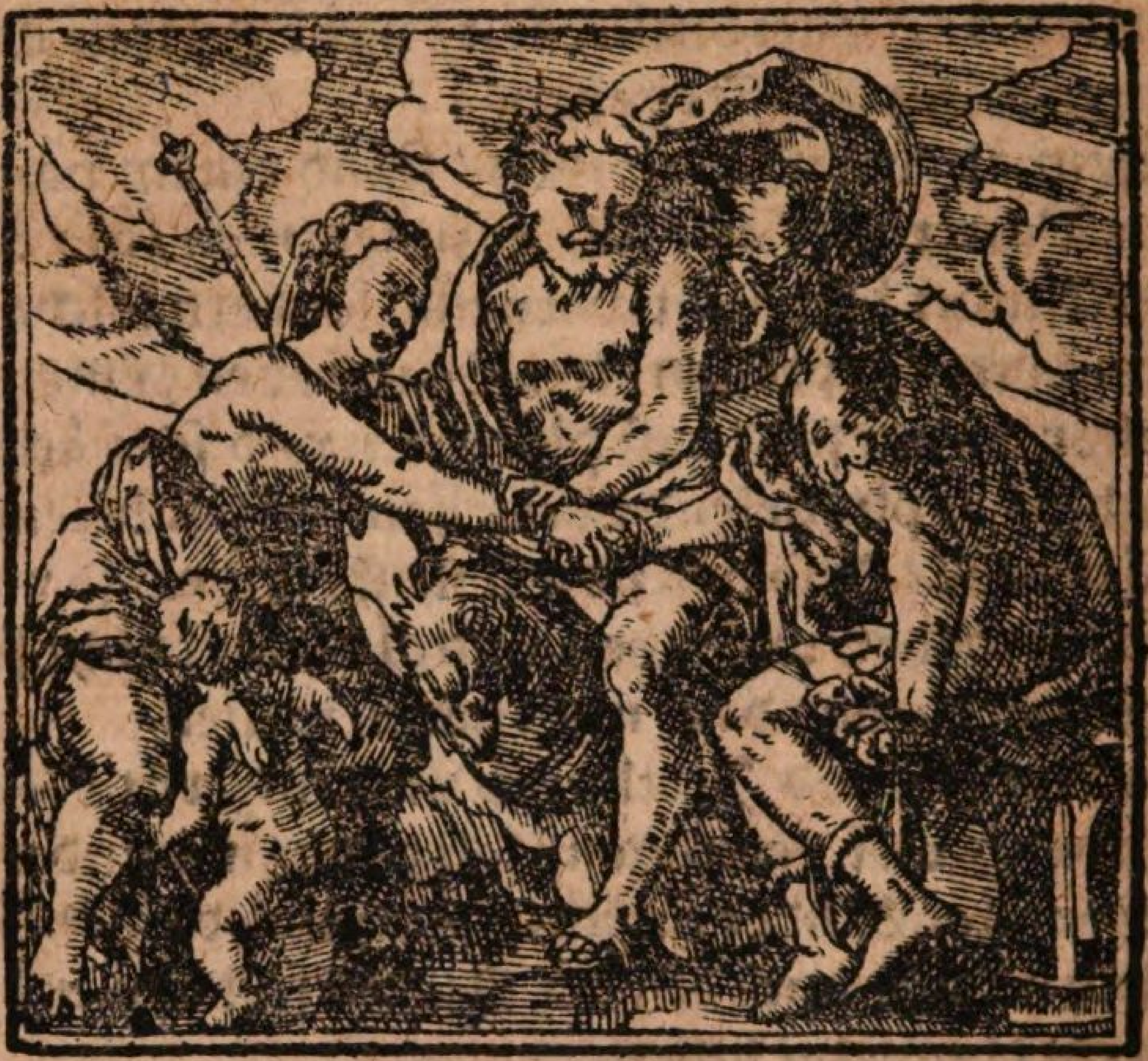
bitterung vnd vnerbittlichkeit / nicht geringe anzeigung eines Kindhasses geben.

Disem aber vorzukommen / stünd einem bescheidenen Vatter wol an / sich anzunemmen / als ob er etliche Kinder fehl nicht warneme: sondern solche auß angemasetem gepresten alter Leut / denen gemeinlich an gehör vnd gesicht auß plödigkeit vnd schwäche etwas abgehet plintzelend vbersehen / vñ daubelend vberhört habe: Also daß sie mit fleiß etliches / so vngebürlich vorgehet / wol sehen / vnd gleichwol nicht sehē / etliches hören / vnd doch nicht hören wollen.

Vnserer Freund Irrthumb vnd mißtritt können wir etwann wol vertragen / solt es dann wunderlich stehn / vnserer Kinder mißgriff auch zugedulde? Fürnämlich da wir auch offt der Knecht füllerey mögen vnberedet hingehn lassen.

Derhalben bist du etwann lang zu gähgeb vñ kargg gegen deinem Sohn gewesen / so erzeyg dich auch einweil mildgeb vnd kostfrey gegen jhm. Bist zuzetten vber jhne vnwillig worden / ein andermal verzeihe jm wider gutwillig. Er hat dich etwan durch hülff deines Haußgesindes hindergangen / vnterschlag es / vnd gewin es deinem zorn ab. Hat einmal dir hinderrucks / etwas vertauschet / etwann ein par Kinder auß dem Meyerhof verhandelt / komt auff morgen / beut dir einen guten tag / vnd stinckt noch ab nächtiger Zech von Wein / thut als wissest noch merckest du es nicht. Er hat sich herfür gemutzt / riechet von Salben / Kraffewassern / oder Biesam: schweige nur still darzu: auff solche weiß mag die muthfreche geyle Jugend gedemmet vnd gezämet werden.

Gleichwol wa etlich von art zuvil in fleischlichen gelüsten erbeitzt / deß weniger auff straffen geben wollen / da seind alle Weg zu versuchen / sie auff das eben



mit Ehelicher Heuraht zu bändigen: Demnach sol-
ches die sicherste fesselung ist / vnnd daß beste gebiß/
welches man der Jugend kan einlegen.

Wa es als dann zu diesem vorhaben / die Kinder
zu verehelichen/gelanget/ soll man fleißig auffsehen/
vnnd jhnen solche Weibsbilder außtretten / die nicht
zu viel Edel von geschlecht/noch viel Reicher von gut
als sie seyen. Dann sehr weißlich von Alters her ge-
saget wird.

Nach dir selber dir eine krähe/
Das ist/deins gleichen dir außspähe.

Dieweil die/so höhere/als sie sich selbs sein empfin-
den / nemmen/ dadurch nit solcher Weiber Männer
sondern auß vnfürsichtigkeit allein jres heimgesteur-
ten gelts vnd gutes Leibeygene Knecht werden.

Allein noch etliche wenige Erinnerungen stehn
mir zu melden auß/wa ich dieselbige hie hernach auff

daß

daß kürtzest werd vbergangen haben/ soll als dann an diese meine wolgemeinte Ermanungen ein end gemacht sein.

Vnnd ist es nämlich dieses / daß vor allem auch die Eltern behutsam sein sollen / nichts mißzuthun/ noch ärgerlich zufehlen/ sonder sich aller jhrer Zuständiger gebür befleissen/ vnd damit zu lebhafften vnd kräfftigen vorbilden jhrẽ Kindern sich selbs vorstellen / auff daß dieselbige auff jhr Leben/ als in eim klaren Spiegel schawend/ von schändtlichen worten vnd wercken wissen abzukehren.

Sintemal diese / welche jhrer Kinder vntugenden straffen/ vnd gleichwol inn eben dieselbige Laster gerahten / gedencken solten / daß sie vnter derselbigen Namen sich selbs schuldig machten vnd verdamten/ Ja daß alle/ welche also gar ärgerlich leben/ jhnen selber die freyheit/ auch kaum den Knechten / geschweig den Sönen/ getrostlich einzureden vnd sie zustraffen/ abstricken vnnd entziehen: Ohn daß sie auch durch jhr verruchtes Exempel / der Kinder Anweiser vñ lehrer zu allen Lastern werden Dann wa die Alten schamloß sein/ da müssen nohtwendiglich die Jungen die aller vnverschamtesten werden.

Derhalben soll man sich in allem dem / was zu zuchtmäsiger Kinderziehung dienlich/ kein müh noch fleiß dauren lassen / vnd darin nach der Tugendthafften Frawen Euridice sich anschicken : Welche / wiewol sie auß Illyrien / vnd derwegen wol trippel Barbarisch gewesen : Nicht deß minder auff daß sie selbs jhre Söhn füglicher vnderrichten vñ lehren möchte/ nicht geschewet hat/ inn jhrem hochbetagten alter/ die Schrifft gründ vnnd gute Künst zulernen/ vnnd eine Lehrschulerin zu werden.

Auch bezeget solche ire ware hertzliche Mütterliche lieb gegen iren Kindern genugsam/ die zu oder vber-

schrifft welche sie den Kunstgöttlichen Musis geheiliget: welche in jrem verstand also laut.

Jr Muse/ jhr Kunstförderinn
Wißt mit was eyfferigem sinn/
Ewer Kunstgneigt Euridice/
Bürtig her von Hierapole/
Diß gegenwertigs euch verehret/
Weil jhr sie jhrs wunsch habt geweret/
Daß ein alt Mutter vieler jar
Vnd vieler kleiner Kinder zwar/
Zu lieb denselb/ sie wolzuziehen/
Anfing jhr alter zubemühen
Mit lehrnus/ sinnung vnd ergründung
Der schrifftgründ/ künst vñ lehrerfindung

oder Ehegesatz.

So nemt diß zum Danckzeichen an/
Die jhr mich die recht künstlich han
Hin zu weisen/daß ich es kan.

Daß sich aber nun oben gehandelte vnnd alle vorerzehlte Ermanungslehren samtlich zugleich in vnd bey einander schliessen vnd finde/ ist mehr ein wunsch als Kunstwerck: Jedoch den mehesten vnd fürnemsten lehren nachzusetzen / wird wol mühlich zugehen/ vnd nit kleine geschicklichkeit vñ wolfertigkeit erheischen: aber gleichwol den Menschlichen kräfften vnd Naturen sie zuvollziehen/nicht widerwertig noch vnmöglich sein.

## Ende der Lehr von der Kinderzucht.

# Ein schönes Lehrhaffts Gespräch zweyer vngleicher Weiber/ von jhren Ehemannen: auß den Colloquiis Erasmi verteutschet: vnd genant.

## Klag des Ehestands

**Rosemunda.** **Grüñhildin.**

ROsemunda. Gott grüß dich mein liebe Nachbarin Grim̃hildin. Grim̃hil. Hab danck meine liebste Rosemunda: Wie so hüpsch? du bedunckest mich jetzund vil schöner dañ sonst. Rosem. Mustu mich dañ also bald mit eim spot empfahen? Aber ich hab dz gespött wol gewont. Grim

hil

hil. Nein warlich ich spott nicht/ du gefallest mir heu gar wol. Rosem. Villeicht machts mein newer Rock. Grimh. Raht mehr / diß hast errahten/ dann ich hab langer zeit nichts seuberlichers gesehen: Ich halt / es sey Englisch thuch. Rosem. Die Wolle mag wol der art sein/aber auff Venedisch ist es geferbt. Grim. Ey/ wie ein schön thuch/wie ein lieblich farb/ist linder dan Seiden/von wannen kommet dir ein solch köstlich geschenck? Rosem. Du fragest thörlich/ von wem solt einer Ehefrawen solchs oder dergleichen gezimen/ dan von jrem Ehemann. Grimhil. O selige Rosemunda/sey fro/ daß du ein solchen Mann vberkommen hast / ich wolt dz ich für mein Haußwirt ein haußwisch genommen het. Ros. Wie dem? ich bit dich/ ist so bald der Küßmonat vmb euch vergangen/ vnd so böß zwischen euch worden: ich gedacht anderst nit/ dann jr welt im anfang einander vor grosser lieb fressen. Grimhil. Kein guten tag kan ich mehr bey jhm haben: sichstu nicht / wie zerrissen ich hie stehe / also laßt mich der Laur in zerrissnen lumpen vnd fetzen daher gehn: oder ich leb nicht / wo ich mich nicht vilmal schäme für die leut zugehn/wañ ich sihe/ wie so fein ehrlich andere Eheweiber (so ärmer gesellen erheuraht haben) daher gehen. Ros. Liebe Nachbarin/ einer frommen Frawen zier ligt nicht an der kleidung oder an eusserlichẽ schmuck/viel weniger an der Hoffart( als Sanct Peter lehret / vñ ich jüngst iñ der Predigt gehört hab) besonder steht in reinem wandel / guten sitten vnnd Züchtigen geberden / vnd in auffrichtigkeit deß Gemüts. Mit züchten zureden/die gemeine Metzen vnd Bübin / wollen herauß gestrichen/vñ von vilen gesehen sein/ Aber wir/ als frommen Eheweibern gebüret/lassen vns billich an dem genügen/ so vns beschert ist / dann wir sein hüpsch genug für einen Mann/ wir sind genug geschmucket/ wann wir einem Mann gefals

fallen. Grimhil. Ja wann mirs der mein mitlet weil nicht verschwendet/vnd das Brot am maul abschnit. Gegen seim Weib ist gar karg: aber sonst verthut er vnnützlich daß gut / daß ich jhm zugebracht hab/ das doch nicht wenig ist. Ros. Womit verthut ers dann Grimh. Was jhn gelüst/es sey mit bubẽ/prassen/spielen/vnd deßgleichen. R. Thu gemach. G. Es helt sich leyder also/ Ist nit anders / wann ich seiner zu abends lang wart/ so komt er mit vngestüm heim / aller essen keins/den nechsten nider gelegẽ/ schnarchet die gantze nacht/will deß andern wustes geschweigen. R. Ey far schon: man spricht / Welche Fraw iren Mann vnterstehet zubeschammẽ / die macht jhr selbs einen schandlichen Namen. G. Wolt lieber sterben/ oder bey einer Saw ligen / dann bey eim solchen Mann. R Fährst jm auch dapffer vber das Maul/ wañ er also komt? G. Warumb nit? Der schweinen Beltz verdients wol/ er find kein stummen an mir. Ros. Was folget aber hernach? Grim. Anfenglich schnurrt er grausam / in meinung mich zu verbössern. Ros. Schlägt er nicht zu? G. Einmal fählets nicht weit/daß er mit der faust dran wolt. R. Hör eins wunder Gr. Er erwüscht ein stecken vnd rumort vmb sich/als wolt er ein fechtspiel anfahen R Förchstu dir nit G. Gar nicht / sonder ich fing ein hertz/vñ gedacht/es muß doch sein/vñ ergreiff ein dreybeinigen stul/ het er mich berürt/ ich mein ich wolt im gekempt haben. R. Was ist daß für ein new Kriegsvolck/als zum Türcken zu/Hattestu nicht zu disem dreybeinigen Schilt/ ein Rocken oð Kunckel zur hand/an statt deß spieses? G. Er würts wol empfunden habẽ/an wen er sich geleinet het R. Ach mein liebe Grimhildin/ Nit also G. Wie nicht also? Will er mich nicht für sein Weib / so soll ich jhn nit für mein Mann haben. R. Sanct paul leret vns Weiber vil ein bessers / Das wir vnsern Ehemänneren mit

aller

aller ehrerbietung sollen vorkommen vnd vnterthan sein So helt Sanct peter vns die fromme Sara zu einem Exempel vnd spiegel für/die jhren Mann Abraham ein Herren genant hab. G Ja ich habs auch gehört/ wz spricht er aber darnach weiter/so mans blätlein vmbkehret / Daß auch die Mäñer jre Weiber lieben sollē/ wie Christus sein Gespōs/die heilig Christlich Kirchē/Wie nun? würt er seines ampts warnemmen / Ich will meines auch warten R. Wolan / wie sollen wir arme Weiber thun? Wo sich ein sach also weit einreist/das je eins dem andern vbersehen soll/so ist es viel billicher/das wir Weiber weichen. G Was/ soll ich jn für mein Mann halten / hält er mich kaum für ein Magd? Ein Mañ ist nicht darumb ein Mañ/ das er sein Weib für ein Sudel halt. R Mein Grimhildin / sag mir wie gehet es weiter. G. Er schmecket den praten/ vnd laßt fein nach? R Aber du wirst ein Kauffmann / gibst wort vmb streich / vnd fahrest mit dem zancken fort? G. Warumb nicht? R. Was thut er darzu? G Zu zeitē thut er/als schlaff er/vnder weilen lacht er/ offt erwüscht er ein alte Lautē / hat kaum drey Seiten/vnd rumpelt vñ zumpelt darauff/so sehr er mag/das mirs in Zänen weh thut/damit er meines geschreis nur abkomme R Das soll dich freylich vbel verdriessen Grim Ja freylich vber die massen Ich schlüg offt gern mit allen Feusten drein/wann ich viel her. R Wilt mir eines verzeihen / was ich reden werd? G. Was darffs der wort / du hast bey mir wol eins anderen macht R Deßgleichen du/ dann weist du / das wir von jugend auff einander gekent haben. G Du hast war/ ich hab kein besser Gespielin/dañ dich gehabt. Ros. Es sey nun dein Mann wie er wöll/so bedenck das vns Weibern nicht erlaubt ist zuwechßlen: wol hat man in der alten Ehe vor zeiten vmb vnvermeidlich notwendig vrsach die scheidung gesucht / Es

dienet aber zu diser sach nicht/ er muß sein lebtag dein Mann vnnd du sein Weib sein / da hilfft kein Creutz für. G Gott geb der Lauten die drüß/die vns in solch recht verleibet hat. R. Also hat es Christo wol gefallē. G. Wie dem? R. Anders nicht / vnd darff nicht viel wort Inn summa nichts bessers ist/ dann dem Mann zugefallen leben/vnd so viel zimlich/sich seins willens halten dann einigkeit bestehet in dem / das eins des andern fehl tragē helff seiteinmal niemand ohn mangel ist/wie wir täglich sehen/vnd man spricht/da wird Ehre auß G. Wer mir ein solches möglich zuthun? Ro Wir Weiber wissen auch nit allwegen der Männer sinn. Grim. Ich weiß sein nur zu vil / er hat ein eigen Kopff/ darff kein Zinß darauß geben/ du hast gut machen/es gehet dir wol mit deinem. R Gott lob/alle ding stehn fridlich. G. So verstehe ich wol/ihr seit anfangs auch etwas strittig gewest. R. Es ist nicht ohn/ aber nie thätlicher zanck zwischen vns entstanden / dz macht daß ich die mit stillschweigen vñ vbersehen vor kommē hab/ Wir seind leider all gebrechlich/so gefalt eim jeden seine weiß wol: vnd so wir recht bekeñen/ so wollen wir Weiber alle oben auß vnd nienden an/ vñ ein jede ein sonder recht haben/das sollen wir behertzigen. G. Du vermanest auff mein Sönchin nit vnrecht. R. Hör/ Es begibt sich gemeinlich zwischē jungem newem Ehevolck/ehe eins des andern gemůt erlehrnet/das sich vnwillen zwischen einander erhebt/ vnd zu einem gezerr komt/ dann die lieb will erzanckt sein. Bey Leib wolst solchs erstlich verhůten / dann wañs einmal angeht/ vnnd du deines Mañs vngonst auff dich ladē würdest/ so wachst die sach / vnd fliesset ein Argwon nach dem andern auß der weiterūg Dem nach ist im anfang nichts nötigers dann gutwilligkeit/ vnd vil vbersehen vñ nachgeben/die durch gonst vnnd verzeihung erhalten wird. Gri. Sag mir / mit

was vortheil oder kunst hastu deinen Mann also gezämet? Ros. Ich will dirs sagen / so du anderst folgen wilt G. So viel möglich. R. schaw den dingen ist wol zurahten/ so du selbs wilt / dañ es ist nit zulangsam/ ir seit allbeid noch jung/ ich halt es sey noch nicht ein Jar von ewer Hochzeit. Grim. Hast war. Ros Wolan ich will dirs sagen in still Gr. Ey/ es sey den Mäusen gesagt. Rosem. Das war mein erster fleiß/ daß ich meinem Mann inn allen dingen gutwillig folget / vnnd vermeidet alles das/ so jhn zu Zorn reitzen mocht/ ich mercket auff seinen willen/ vnd befleiß mich alles guten/ ließ mich nicht viel heissen: Wann dann mit jhm zu handlen war/ das wußt ich wol/ gleichsam wie man mit den wilden Thieren thun muß/ biß man sie bändig machet/ kein gewalt richtet hie etwas auß Grim. Ein solch Thier hab ich leider auch in meinem Hauß. R. Hastu nie gehört / der mit wilden Ochsen vnnd Elephanten vmbgehen will/ der muß etlich farb/ als rot vnd weiß meiden? deßgleichen folget auch ein Camel allen farben ohn der weissen: vnd weren derselbigen Thieren noch viel mehr hieher zuzehlen/ mit den man sauberlich vnd glimpflich handelē muß/ biß man die Zaum recht macht: so man nun also mit wilden Thieren küntzeln muß/ wie vil mehr will vns mit vnsern Mäñern (bey denen wir bleiben müssen) zuthun gebüren? Gr. Märgen wie mehr? R. Demnach bin ich fürsorglich / dz ich jhne mit nichten verletz noch erzörn/ sonder schmuck vnd druck mich / wie ein Mäußlin. Grim. Wie ist dir diß möglich? Ros. Ich versorg erstlich die gantz Haußhaltung / das vnser aller recht ist/ ich befleiß mich das alle ding/ wie gering sie seyen/ nach seinem gefallen stehen. Gri. Welche ding? Ros. Ich nim war/ was jhm für Speis täglich lieben / wie sie jhm gekocht gefallen: Deßgleichen mit betten vnd anderm. Gri. Wie kanst du es aber einem thun / der

nit daheim/ sonder täglich truncken wer? Ros. Jch wolt ich zu jhm gehen/ vnd so er traurig/ vñ nicht zeit were/ jne an zusprechẽ/ wolt ich sein bey leib nicht sporten/ wie etliche Weiber pflegen/ sonder ich wolt mich traurig vnnd sorgfältig erzeigen. Wie ein gerechter Spiegel eim jedẽ sein gestalt weiset/ also gebürt sich einer frommen Frawen/ jhres Manns gelegenheit nach zuhalten/ nicht so er traurig/ das sie frölich/ oder so er vnmutig/ so vngestüm seie/ sondern sie söll jhn zu seiner zeit fein freundlich ansprechen/ seinen zorn linderen/ vnd allwegen nachgeben/ vnnd was er begeret inn der stille leisten. Hett ich jhm dann etwas zu sagen/ das wolt ich gütlich vnd kürtzlich thun/ vñ zu letst lächerlich anreitzen. G. Sein wir je vnselige Weiber das wir vnserẽ dermassen zornigen/ trunckenen/ rotzigen/ vnd dergleichẽ Männer so vil vbersehen/ vnnd doch allzeit vnden ligen müssen. Rosem. Du redest gleich/ als dörffen sie von vns nichts leiden/ meinstu nit/ das sie auch viel gedult mit vns tragen müssen? Ja weiter/ es kan sich bißweilen fügen/ das ein Fraw auch in ernstlichen dingen/ mit jhrẽ Mann reden mag. G. Zu welcher zeit? R. Wann er nicht vnmüsig/ nicht zornig/ nit Wetterleunisch/ noch beweint ist/ als dann magstu jhm dein anligen anzeigen/ gütlich ansprechẽ/ vnd freundlich bitten/ das er/ in dem oder jenem/ seiner oder ander sachen halbẽ/ besser einsehẽ thun wöll: solche ermanung magstu fein schwangsweis erzelen/ zuzeiten wir disem vorgeding/ das er nit zörnẽ soll/ ob du im schon etwas scharpffs sagest/ dañ es geschehe im bestẽ/ vñ so bald du jn ermanet hast/ wolt ich bald beschliessen/ vñ etwas anders freundlich herein führen: Es ist mein Grimhildin/ d' gröst mangel an vns Weibern/ so wir an das kifen gerahren/ köñen wir nit auffhören. Gr. Mann sagts. R. Hör fortan/ diß verhüt ich sonderlich/ das ich jhn in frembder leut beysein

nicht

nicht vil wort gebe/ oder mich mit worte gegē jm einlasse: bringe auch nicht viel māhrē noch klagen heim: Geschicht schon etwas zwischen vns / so find man allwegen raht/ es were dann / das etwas gar vnleidlichs vorgieng/ da wer zeit / so er sich nit an eins vermanen keret/ daß mans anzeiget/ aber nit jederman / sonder wie einer frommen Frawen gezimet/ solches seinen Eltern vnd freunden vnd nicht den jhren anzuttagen/ Doch dz sie fein glimpfflich klag/ vñ sie nicht verdacht werde/ den Mann/ sonder sein laster zuhassen/ auch nit alles herauß lassen. Damit er bey sich erkeñ / dz sie seiner hōfflich verschonen wōll vnnd die sach gegen jhm gut gemeine. Grim Es gehōrt ein Zeigeinerin zu disen dingen/ die solchs thun mōcht Rosemun. Fūrwar es wūrt nichts anders draus Grim il. Du meinst vielleicht die gar verlassene Weiber: Rosem. Jch weiß nicht aber deß wolt ich mich halten: du must je bedencken/ der Mann sey wie er wōll/ so must jhn behalten/ vnd dich bey jm leiden/ als man singt: Hastu mich genommē/ so mustu mich behaltē/ ꝛc Es ist dannoch leidlicher/ dañ ein andern seins gleichen / dem du doch zu letst auch must vbersehen: mit vnserm pochen gewinnen wir nicht viel/ wir verderbē nur die sach: Es muß doch zuzeiten eins von eim frembdē was leiden/ vnnd ein bißlein vber noth essen/ warumb wolst dus nit von deinem Eheman leiden Gr. Daß Exempel vergleicht sich meinem Nickel nit Rosemun. Hōr noch eins. Jch bin bekant mit eim Edelman/ der eins guten wesens ist / der nam ein Jungfraw von sechzehen jaren/ die jr tag bey jhrē Vatter auff dem land herbracht het wie dann der Adel gewont ist villeicht deß Wildprets vnd vogelns halb/ Er het sie gern jm hōfflich gezogē/ Fieng an sie schreiben vnd lesen/ vnd ein wenig in der Musica zuleren/ vnnd wiese sie an/ das sie zuzeitē von der predigt etwas mercken/ vñ dergleichen gute mor

res angreiffen solte: wem wat daß newer vnd vnerhörter / dann der jungen Frawen? dann man het sie anfangs auff nichts sonders gewisen / hat bey jrs Vatters gesind eygenwillig gelebt / Die meinung wolt jhr schlechts nit schmeckẽ / so sie der Mañ vermanet / fieng sie an zu greinen / vnder weilen legt sie sich an dennen / vnd schlug den hindern vnsanfft ernider kurtzumb sie wer vil lieber im dorff gewesen / deß wesens treib sie vil biß der mann deß vberdrüssig ward / Er dacht wie der sach zurahtẽ wer / nam sich an / sprechẽd / Weiblein schick dich / wir sind zu dem Schwäher geladen / mach dich auff / dann es ist an der zeit / vnd kaum ein spacier weg. Daß gefiel jhr / ließ alles ligen / vnd zog mit jhm. Da sie nun dahinn kamen / ließ er sie bey jhrer Mutter vnnd schwestern / vnnd er vnd sein Schwäher ritten hetzen / in dem erzehlet er jm alle sach von seiner Tochter / meldẽd / Lieber Schwäher / ich wolt meinẽ / jr hetten mir ein Tochter geben / dz ich ein fräud von jr hette / so hab ich leid von jr / dann sie kan nichts dann zannen / vnnd sich selber klagen / ist jr auch nit zu wehren. Demnach bitt ich euch vmb ein raht / wie den dingen zuthun wer? Der Schwäher antwort / Lieber Eyden / ich hab euch einmal ein Tochter gebẽ / die ist ewer / wöllen wort nicht helffen / so braucht ewers rechten: keret jr mit einem Eychen Fiederwüsch fein ab. Der Eyden sprach: ich wüßt wol was derzu gehöret / vnd was meiner freyheit zustünd: Jch wolt aber viel lieber / das jhr als ein Vatter solche vnweis ewrer Tochter / durch zimlichs straffen zu vor vnterstünden zuwenden / vnnd zu verbesserẽ / eh es zu rauhẽ mittelen gerhiete: Villeicht möcht sie mehr auff ewer Vätterliche zucht geben / vñ sich vor euch schämen. Der Schwäher / verhiesse jhm solches zu versuchen / vñ darmit allen fleiß anzukehrẽ. Nach zweyen tagẽ / da er seine gelegenheit ersahe / nam er die Tochter besonder auff ein ort / fieng an mit ernstlichem

lichem gesicht/ vnd scharpffen wortē die sach nach ein ander zuerzehlen. Wie dz sie von geringem herkomen vnd vermögen were/ daß sie sich deßhalbē nit zu vberheben habe: darzu sey sie weder schön noch holtselig/ dz er auch vil mals besorgt hett/ er würde sie nit können versorgē vnd zu ehren bringen: So habe ich dannoch dir (sprach er) mit sonder müh vnd arbeit/ einen solchen Mañ erworben vnd vertrawet/ das auch keine/ Gott geb wie reich vnd selig sie seye/ einen bessern vnd feineren wünschen vnd begeren würde. Dieses aber alles erkennestu nicht/ wie Vätterlich ich es mit dir gemeint hab/ Ist das dein Kindliche trewe/ darmit du mir meine sorg vnnd trewe belonest. Deßgleichen bedenckst nicht/ was redtlichen Tugendsamen Manns du habest/ dessen du deiner vngeschlachten weiß vnd vngeschicklichkeit halben nicht werd bist: Wañ er nit so freundlich/ Tugendhafft vnd langmütig were/ solt er dich nicht vnter den Mägden duldē/ will geschweigen/ für ein weib halten: vnnd du bist noch so vnverständig/ grob vñ verwänt/ dz du jm darffst widerbefftzen vnd widerbellen/ oder dich sonst gegen jhm gantz thöricht/ närrisch vñ letz stellē. Vñ damit ichs kürtz/ der Vatter ward dermassen entrüstet/ das er sich kaum enthalten kont/ dz er nicht darauff geschlagē hette: dañ er ist zu der gleichen ernstlichen sachen ein solcher ansehlicher Mañ/ das er keins Schönparts bedarff. Da dieses die Tochter vernam/ ward sie zum theyl auß forcht vnd scham/ zum theyl mit der warheit solcher massen vberwunden/ daß sie dem Vatter zun Füssen fiele/ bittend gantz demütiglich/ was geschehen wer/ ir zu verzeihē/ sie wolt sich forthin gegen irem Mañ also gefölgig verhalten/ das kein klag mehr komen solt. der Vatter verzeige jhr solchs/ mit diser Vätterlichen erbietung/ wa sie sich fürder recht halten würde/ vnd jhrē Mañ getrew sein/ solt sie auch hinwider alle trew

von

ihm gewertig sein. Grimhil Was hat er aber darmit außgericht Ros. Eve dises. Sie gieng hin von Vatter in jre Kammer/ da fand sie jren Mañ allein/ vor dem fiel sie auff die Knie/ vñ sprach Ach mein aller liebster Haußwirt/ ich hab bißher wed dich noch mich erkant/ vñ hab vil wider meine schuldige Eheliche gehorsam gehandelt/ das bitt ich/ mir gönstig von wegē vnserer Ehelicher verpflichtung zu verzeihē: forthin solt du/ ob Gott will/ erfahren/ dz ich gar ein ander Mēsch wor dē bin/ vñ dir im minstē nit wil zuwider noch verdrüß lich sein. Da vmpfieng er sie/ halset vnd küsset sie/ mit vermeldung/ wo sie sich jhrem erbietē nach hilte/ würt sie es nimmer entgelten. Grimhil Wie aber/ hats auch ein bestandt gehabt Ros. Ja billich in alle weg biß an jhr ende/ daß auch kein Haußgeschäfft so schlecht vnd verächtlich war/ das sie nicht willig vnnd mit lust thäte/ wann es der Mann hiese: vnnd er kaum den Mund auffthate/ so war sie gleich bereit es zu verrichten Darauß ist ein solcher guter will zwischen beiden erwassen/ daß sie für jhren Mann keinen Keyser gewünschet hette: vñ danckt beides Gott vñ den Eltern/ die sie zu eim solchē Haußwürt gefüget hetten: sprach auch offt/ wo sie solchen Mañ nicht hette/ were sie daß arbeitseligst Mensch auff Erdrich Grim. Man findet solcher Männer so vil als der Weissen Rappen. Ros. Wann es dir nun nit verdrüßlich were/ wolt ich dir noch ein Exempel erzehlen/ darinnen der Mann durch geschicklichkeit deß Weibs ist gebessert worden/ welches kurtzlich in diser Statt geschehen. Grimhild. Jch hab ohn das jetzund nit vil zuthun/ so gefallt mir das geschwetz auch vber die massen wol wir wollē vns darzu nidersetzen Rosem. Einer vom Adel/ fürnemmes geschlechts/ vnd zimliches betagtes alters/ pflegt nach Adels brauch vmb seiner dörffer eins offt sein Weydwerck zutreiben der gewan mit der weil ein Ar-

mes

nes Baurenmeydlin lieb/dermassen / daß er manche Nacht aussen blib/ nicht heim kam/vñ allweg zu wort hat vnd fürwēdet/ob sie jhm doch möcht zu theil werdē. Sein Haußfraw aber/ ein Weib grosser fromkeit liesse sich bedunck en/die sach gieng nicht recht zu/ machet sich auff/ Kundtschafftet den Mann auß/vñ fügt sich einmal in derselbigen Bäurin Hütlin / erforschet allen handel/ wo er schlieff/ worauß er trinck/wz man im für ehr anthu / vnd wie man jhn tractiere: aber da war nichts als pur lauter Armedei vorhanden / dann sie kocheten mit wasser. Die gute ehrliche Fraw kehrt widerumb heim/vnd kam in vnbekanter weiß/ als deß Manns schwester von stund an wider/brachte ein gut beth/etlich en Haußraht/vnd silber geschirr/ gabs der Bäurin/samt etlichem gelt/freundlich bittend/ wann er wider käm/daß sie jms besser erbiete. Nach etlichen tagen/da jn der Narr stach/kam er wider/vñ sahe wie alle ding so ehrlich seuberlich vñ lustig warē/ deßgleichē nach aller notturfft mit Haußraht versehen/meint es wer Kirchwey im Dorff / fraget wo solchs her käm. Sie antworteten: Ein ehrliche züchtige Fraw/ welche jhm verwandt/het solches dar bracht/vnnd befohlen/ man solt jhn fürter/wañ er käm/ ehrlicher empfahen/ vnd baß halten dann bißher. Von stundan fiel jm in sinn/solches müßt sein Haußfraw gethan haben / Die fahrt gerewet jhn alsbald / Da er nun zu Hauß kam/ fragt er/ ob sie were da gewest? Da sagt sie ja Er fragt auß was vrsach sie doch den Haußraht dahin het führen lassen? Lieber Haußwirt (sprach sie) du bist guts Lebens gewonet/ so hab ich gesehen/wie man dich so vbel allda enpfangē vñ gehalten/darumb ließ ich mich beduncke/es stünde mir zu/ dieweil es dir also im hertzen ist / dz du doch etwas lieblicher vnd besser gehaltē würdest G. Ach wie ein gütig fromb Weib ist dz/ viel frommer als ich / Jch wolt jhm ehe für das bett ein bü-

schel

schel Nesseln oder Disteln dargelegt vnd vntergestreit haben. R. Aber hör wie es gieng: Der Mañ da er gesehen solche fromkeit vnd gütigkeit seines Weibs/hat er sich dessen enthalten/was man jenseit des Meyns thut: vnd sich daheim seines Weibs in lieb vñ freundschafft beholffen. Deßgleichen thet Gilbert der Hollender/den kennest du auch? G. Ja ich kenne jhn wol. Ros. Derselb (wie du weist) nam in seiner blüenden Jugend ein alte Vettel Gri. Er hat villeicht jhr gut genommen/vñ nicht sie? R. Also ists. Derselbig ward jhr letstlich abhold/vnnd gewan ein ander Weib lieb/ mit welcher er sich offt vnd viel anderswo ergetzet/ vñ aß selten daheim/ Was woltest du aber hie dazu gethan haben? G. Was? Jch wolt jhr inn die haar sein gefallen/vnd meinen Mann (wann er zu jhr gangen wer) mit Kammerlaug beschüt vñ gezwagt habẽ/auff das er also gesalbt auff die Bulschafft zöge. R Sie aber thät vil weißlicher vnd fürsichtiger/ Sie lude das Weiblin zu gast in jhr hauß/ vñ empfieng sie freundlich/vnd damit verursacht sie den Mann/ das er daheim blieb/vnd ob er zu zeitẽ bey jhr zu nachts aß/venesieret vnd het Affenseyl/ so sante sie etwas guts zu essen oder zutrincken dar/vnd lies jhnen sagen/das sie frölich vnd guter ding sein solten/ vnd wenig für viel rechnen. G. Jch wolt lieber sterben/dann daß ich meines Manns Kupplerin sein solte? Ro. Aber bedencke du die sachẽ anders/ Ob du gleich sehr zörntest/so geb er doch nichts drauff. War diß nicht viel besser/ dañ dz sie mit jhrem grimmigen zorn den Mann von sich gantz abgewendt/vnd jhr leben mit hader vnd zanck geend? Es ist besser ein schädlin/ dann ein schad. G. Jch bekeñe das es wol vnter zweien bösen dz beste wer/Aber ich könt es nicht thun. Ros Eins will ich noch sagen vnd damit von den Exempeln ablassen: Allhie vnser Nachbaur/ ein frommer vnsträflicher Mann/ allein

das

das im die Lauß bald vber die Leber laufft/ vnd dz er etwas gähzörnig ist / Derselb schlug auff ein zeit seine Fraw / ein from Ehrlich Weib / als man eine finden möcht / da verbarg sie sich heimlich inn ein Kämmerlein / weinet vnnd klaget alda jhr hertzleid / Darnach vber ein kleine weil ist der Mañ vngefährlich seiner gelegenheit nach inn die Kammer gangen / vnnd sie darinn weinend gefunden / Was (sprach er) weinest du hie vnnd seuftzest wie die Kinder pflegen? Da antwortet sie weißlich / Was (sprach sie) ist daß nicht besser dann wann ich auff der gassen vnd auff dẽ Marckt vil geschreis davon machet / wie andere Weiber pflegen zuthun? Mit solcher Ehefräwlicher freundtlicher red / hat sie jhm das hertz gewonnen / daß er jhr die Hand gab / vnd jhr zusaget / er wolt forthin kein Hand mehr an sie legen / vnd thets auch. G Ich hab dz auch an meinem Mañ erlanget / aber mit vngleicher weiß. R Es ist aber noch zwischen euch ein ewiger streit / vñ must deß meh haders habẽ / wand schon der streich bist vberhaben G. Was wilt du dann / das ich thun soll? R. Vor allem must du heimlich halten / alls was dein Mañ vnbillichs thut / vñ must dir sein gemüt versönẽ mit freundlichkeit / gedult vñ vnderthänigkeit / damit wirst du jn zu letst gar vberwinden / oder ja gewißlich viel friedlicher dañ bißher mit jm lebẽ G. Er ist grimmiger vnd wilder / dañ dz er mit einiger wolthat mög versönet vnd gestillet werdẽ / er ist gar zu schellig / wañ jn die grillen stechen. R. Ey nicht sage das / dann es ist kein wild Thier so grimmig / man kã es mit güte gezämen / Nicht zweiffel daran / versuchs etliche Monat / vnd wo du nicht erfahren wirst / das ich dir hierinnen recht gerahtẽ / so verweise mirs Es sind etliche mängel vnd fähl / mit den mus man durch die Finger sehẽ / vñ gedult haben / Aber dz gebiete ich dir vor allen dingẽ / daß du kein gezänck anfahest in der Schlaffkammer

wer im beth/sonder kehre fürnämlich hiemit fleiß an/ das alle ding da lustig vnnd lieblich zugericht seyen/ Dann so diß ort/ darinnen aller zanck vnnd hader soll geschlicht vnd gericht werden / mit zanck vnnd vnmut befleckt wirt/ ist alles mittel vñ weise der einigkeit/ versönens vnd friedmachens dahin. Es sind auch etliche Weiber so vnartig/ das sie auch im beyschlaffen vnnd ehelichem werck klagẽ / zancken vñ kiben/ vñ die freud damit man den Männern allen widermut vnnd vnlust vertreiben solt/ machen sie mit jhrẽ verdrüßlichen groben sitten gar bitter vnd vngut / verderben also dz Recept vñ die Artzeney/ damit man den gebrechẽ helffen vnd rahten solt. G. Daß ist mir offt widerfahren/ vnd ist mir nit seltzam. R. Es ist kein wunder/ wie solt es anders sein? Dann wiewol ein Fraw allzeit verhüten soll/ daß sie in keinem ding dem Mann zuwider vñ verdrüßlich sey/ so soll sie doch sich deß am meisten befleissigen/ daß sie sich in dem fall gegen dem Mann in aller freundlichkeit vnd vnderthänigkeit erzeige vnd ergebe. Gri. Was? dem Mann? Ich hab mit einem jungen graßteuffel zuschaffen R. Ey laß ab zu schmähen vnd schelten. Es ist gemein ich vnser schuld/ daß die Männer böß sind / vnd wir können̄s offt wol verdienen vñ vrsach darzu geben. Aber auff daß ich wider zur sachẽ kom̄/ so sagen die/ so vor zeiten der Poetẽ Fabeln gelesen / daß Venus (welche sie ein Göttin deß Ehestands vnd der liebe machen) einen Gürtel habe/ welchen Vulcanus auß grosser Kunst bereit / darein er allerley Recept vnd Artzeney/ was zur liebe dienet/ geschmidet/ vnd darmit habe sie sich vmgürtet/ wann sie mit dem Mañ zuschaffen wolt habẽ. G. Was sagst mir von Fabelwerck / wilt mich Märlin lehren? Ros. Was ists / es sind fabuln/ aber hör was die Fabul bedeut. G. Sage an. R. Das nämlich / daß ein Fraw allen fleiß fürwenden muß/ dz sie im Ehelichen werck

lustig

lustig vnd freundlich jhrẽ Mann sey / damit die Eheliche lieb wider erhitzigt vnd erwermet / vnd auß dem siñ aller vnwill vnd vnlust geschlagen werdẽ G. Aber wie möchten wir die gürtel bekommen? vnnd solcher salben auch ein loth oder zwey habẽ? R. Man bedarff weder gifft noch zauberey / Es ist kein zauberey kräfftiger / dañ froñkeit der sittẽ / mit freũdlichkeit vermischt G. Ich kan solchem Mann nicht schmeicheln oder gute wort geben R. Es stehet aber bey dir / dz er ablaß also / wie du sagst / letz zu sein: Wañ du Circes Kűst köntest / daß du deinen Mann köntest verwandlen in ein Saw oder in ein Bär / woltest du solches auch thun? G. Ich weis es nicht. R. Weistu es nicht? woltestu dann lieber ein Saw zum Mann haben / dann einen Menschen? Gri. Ich wolt lieber einen Menschen haben R. Nun wolan / was woltstu aber thun / so durch Circes Kunst köntest auß eim trunckẽnen Mann einen nüchteren machen / auß einem schlemmer einẽ kargẽ / kündigen / auß eim vnhäußlichen / ein häußlichen / auß einem faulen trägen / einen fleißigen / woltestu solches nit thun? G. Ja gewiß vnd eygentlich wolt ichs thun / wann ich hinder die Kunst käme. Aber woher hette ich dise kunst? Rosemun. Du hast diese Kunst bey dir / wenn du allen fleiß ankehrtest / vnd gedächtest / er muß dein Mann sein / du wöllest oder wöllest nicht / warmit du jn nun köntest verbessern / wirstu solches allermeist dir selbs gerahten vnd gethan habẽ. Die gütigkeit die ein Weib an jrem Mann legt komt jhr selbs zum besten: es ist nicht alles mit der schärpff außgericht / vnd dz man im Hauß murre wie ein alter Kader Du hast allein dein hertz vnnd Augen auff seine mängel vnnd Laster gericht / dieselben mehren dir den vnwillen vñ haß gegen jm: vnd wilt jn eben darmit fassen vnd ergreiffen / damit er nicht zu fahen ist / du soltest billicher daß ermessen vnd betrachten / was guts an jm ist / vnd

 das

darbey jhn lernen ergreiffen vnd behalten. Ehe du in genom̃en hast/ were es zeit gewesen/ zubedencken was mangels er an jhm het / nun ists zu spat / das Hirtenhorn hast verschlafen. Hat er dir im gesicht gefallen/ soltst auch die Ohren gebraucht haben/ dz gehört vnd erlernet herst / wie er were. Mann solt nit allein mit den Augen / sondern auch mit den Ohren freyen/ nun aber ists heilens vnnd nit verwundens zeit. G. Wer hat je gehört / daß ein Fraw einen Mann mit den Oren nemme oder freye? R. Die nimt einen Mann mit den Augẽ/ die nichts anders ansihet/ dañ deß Leibes gestalt vnd schönheit: mit den Oren aber nimt die einen Mann/ die da weißlich vnd fleissiglich auffmerckt/ was guts oder böses von jhm gesagt wird/ vñ wz er für ein weiß führe. G Du redest wol fein darrõ ist aber nun zu spat zu lernẽ wie man einen Mann verbessern möge. Ro. guter raht vñ gute that/ kom̃t nim̃er zu spat Zu dem allem würde vil helffen/ so du bey jhm Kinder hettest G Ich habe doch schon R. Ey wann eh? Grim Erst heur. R. Wie vil Monat ist es? Gri. schier siben. R Ey was höre ich? Vernewest du vns den schertz mit einer vnzeitigen frühẽ geburt? du wirst zu Jahren viel Wiegen bedörffen. G. Awe nein/ gar nit. R. Also muß es ja sein/ wo du von der zeit an rechnest/ da jhr zusamen kommen vnd Hochzeit gehalten habt. G. Ja ich hielt gespräch mit im vor der Hochzeit. R. Werden dann von dem gespräch Kinder geboren? G. Ja er vberkam mich einmal allein/ vnd hub an mit mir zuschertzen vnd schimpffen/ vnd kitzelt mich vnter den armen vnd in den Seiten / damit er mich zu lachen reitzet / dann ich kan das kitzlen auff den Knien nit erleidẽ/ da fiel ich nider inns beth/ da fiel er auff mich/ küsset vnd trucket mich/ vnnd weis nit was er weiter/ ohn dz gethan hat/ Aber nach wenig tagẽ begunt mir der Bauch auffzugehn. R. Ey gehe nun hinn/ vnnd

verschmähe deinē Mañ mehr/ welcher/ so er mit schimpfen vnd spielen/ kan Kinder machen/ was solt er dañ thun so er den ernst brauchte? G Ich glaub es sey jetzt widerumb geschehen. R. Ey ja so hör ich wol/ einem guten fruchtbarn Acker / ist ein guter Bawmann zukommen G Inn dem fall thut er mehr dañ ich beger/ er ist mir zu hurtig R Dises beklagē sich wenig Weiber. Habt jr aber vor der zeit eins dem andern die Ehe zugesagt? G Ja wir hatten R So ists dester weniger sünd: Ist das Kindlin ein Knäblin? G. Ja. R. Das wird euch widerumb vereinigen/ wo du dich allein ein wenig darein schicken wilt. Was sagen doch an der Leut von deinem Mann/ als seine Mitgesellen vñ verwandten / mit welchen dein Mann gemeinschafft hat? G. Sie sagen/ er sey züchtiger geberden/ gesellig/ gütig/ kostfrey/ vnd ein Freund deren so in lieben: R. Die ding geben mir gute hoffnung/ das er werde mitler zeit werden/ wie wir jhn haben wöllen. Grim. Aber mir ist er allein solcher Mann nicht. R. erzeig du dich gegen jhm/ wie ich dir gesagt habe/ vnd wo er dir nicht ein solcher wird/ wie den andern/ so heisse mich für Rosemūda eine Rostige Rusige Rozimunda. Warumb soltst du auch nicht das bedencken / das er noch jung ist/ dañ ich acht er sey noch nit vber seine vier vñ zwentzig jar/ er weiß noch nit was es ist/ ein Haußvatter sein/ So darffstu nicht gedencken/ das du von jhm gescheidē wirst. G. Ach ich hab viel mal darnach gedacht R Wann dir aber solche gedancken einfallen/ so betracht doch erstlich/ wie gar ein ellends ding es sey vmb ein Weib / das von dem Mann gescheiden ist. Was soll ich viel sagen/ Die aller höchste vnd köstlichste zier eines Weibs ist/ wann sie jhrem Mann vnterthänig vnd gehorsam ist: also hats die Natur geordnet/ vnnd Gott wöllen haben / das ein Weib an jhrem Mann bleib/ vnd jhm vnterthänig sey in allem. Deßgleichen

gedenck das (welchs dann auch die warheit ist) das er dein Mann ist/ vnd du vor Gott vnd der welt keine andern kanst haben. Darnach betracht das kleine Kindlin/dar ewer beider Fleisch vnd Blut ist/was du damit thun wöllest? Nimst du es mit dir / so beraubst deinen Mann seins Erbtheils vnd rechts: verlassestu es dann / so enteusserstu dich des jenigen / welches dir das liebst auff Erden ist. Zum letsten sag mir: Hastu nit etliche die dir feind vnd auffsetzig sein? G Ich hab mein Stieffschwester / deßgleichen mein Schwiger/ eins schlags/zwo Hosen eins thuchs. R. Sind dieselben dir sehr vngönstig? G. Sie möchten leiden / das mirs Liecht verloschen wer. R So sehe zu das du an sie gedenckest/vnd lasse dirs ein witzung sein: dañ was möchtestu denselben angenemers thun/ dañ wann sie sehen/ das du dich von deinem Mann gescheiden hettest/vnd werest ein Witwe/ja mehr dann ein Witwe? Dann die Witwen dörffen wider freyen. G. Ich lob wol deinen guten raht/ aber mich verdreußt der täglichen müh vnd arbeit. Rosemun Ach bedenck doch/ wz grosser müh vnd arbeit du haben müssest ehe du disen Papigey oder Sickust nur lehrest ein wenig schwetzẽ/ oder dein Atzelkindlin ein wenig Lallen? G Warlich vil. R vnnd es verdreußt dich ein wenig müh vnnd arbeit mit dem Mañ zuhaben / damit du dein lebenlang dester fridlicher lebest? Wie viel arbeit haben die Leut ehe sie ein pferd zämen/ vnd nach jhrem gefallẽ gewänen? Vnnd vns solt verdriessen/ein wenig müh vnd arbeit/ damit wir dester Tugendsamere fridlichere Mäñer haben möchten. G. Was wilt du dann/das ich armselig Weib thun soll? R. Ich hab dirs vor gesagt/ Hab sorg/das alle ding im Hauß rein vnd sauber seyẽ/vnd das nichts widerwertiges da sey/ das deinen Mann darauß treib / Erzeig dich gegen jhm freundtlich/ vnd gedenck jmerdar der Ehrerbietung / die ein

Weib

Weib dem Mann zuthun schuldig ist/ Laß keinen vnmut da sein: fliehe allen zanck/ sey auch in keinem weg verwänt oder mutwillig: deßgleichen nit murrisch/ stinckend oder vnflätig / auch nicht zuvil geyl oder vnkeusch was du thust/ das thu mit lust/ vnd freywillig. Dein essen daheym sey wol vnd lustig bereit: wann du weist/ wie ers gern ißt/ so koch es jm dann / Darneben gegen denē die er liebet vnd jm angenem sein/ erzeige dich auch freundlich/ vnd rede jnen gütlich zu / thu zuzeiten ein Ehrwort / lad dieselbigen zu gast/ vnd sihe dz alles richtig/ friedlich vnd freundlich zugehe. Nicht desser weniger/ ob jn zuzeiten der Räbenhensel stäch/ vnd frölich were/ so erzeig dich jm zugefallē auch etwz frölicher/ Als/ schlüge er auff der Laute/ so singe jm da zu/ das ist / spracht er gern/ so gib jm vnbeschwerlich antwort Darmit wirstu deinē Mann gewähnen/ das er daheim bleibe/ vñ viel vnkostē sparet/ daß er zuletst wird gedencken: Ich were ja wol toll vnd vnsinnig/ dz ich auß dem Hauß mit grosser verkleinerung meiner ehren/ vnd verlust meines guts/ meine tag mit Huren vnd Lodhechssen soll zubringē/ so ich doch daheim ein froñ getrew lustig Weib hab/ die mich freundlich vnd säuberlich weis zuhalten/ vnd bey deren ich auch eins worts macht habe: Ich liesse die draussen Sanct Veltins Bottschafft haben. Grim. Meynst du das mirs glücken würde so ichs versuchte/ vnd das mein Wasser auch ein stein werd treiben? R. Sihe mich an/ ich will dir gut darfür sein / Darneben will ich dein Mañ auch freundlich ansprechen vnd jn ermanen/ was er zuthun schuldig. G. Ich lob deinen raht/ sihe aber zu/ das dich nit verschnapst/ dz er mein klag nit mercke/ sonst würde er daß vnter vbersich kehren/ vnnd ... te/ kragenot à te machen. R. Das darffstu nit besorgen/ dann ich will dermassen von weitnuß/ wie eine Katz vmb einen heissen brey kommen/ vnd mit solchen vmbstän-

den im herauß locken/daß er mir selbs erzehlt sol/ wie es ein gelegenheit vmb euch hab/ als dann will ich jm recht begegnen/ Vnd bin auch endlich der hoffnung/ ich wölle dir jhne vil geschickter vnd tugentsamer zustellen/ dañ er vorhin gewesen. Darneben will ich von dir liegen/ wie du nichts dann alles guts von jhm rümest/vnd jn nicht genug loben könnest/ Ein lugen ist rümens werd/ die etwas zum besten kehrt Ort. Was schad versuchen/sprach deß Wirds Magd. Wolan on schertz/ Gott füg es zum besten. Rosemun. Der wird es gewißlich fügẽ/daran hab ich kein zweiffel/stehe dir nur selbs nicht im Liecht. Grimhildin Wolan zu guter nacht/ mein Nachbarin Rosemunda/ Ich muß gehn/ mein Kind möcht daheim weinen. Ros. Danck hab mein Nachbarin/ wir kommen villeicht morgen wider zusammen.

## Ende deß Gesprächs von Klag des Ehstands.

Deß

# Missive oder Sendbrieff.

## Deß Hochwürdigen Hochgelehrten Herrn Antonij von Guevara. Bischoffen zu Mondoneto/ an den Edlen Gestrengen Herrn Moises pusch von Valentz Rittern/ ꝛc In welcher/ wie vnnd was gestalt/ sich die Ehepersonen/ gegen einander verhalten sollen/ der lenge nach tractieret/ vnd angezeiget wird.

Verteutschet durch den Edelen vnd Vesten Johann Beatgras/ genant Vay.

VNsonders geliebter Herr/ vnnd Erst beheurahter Ritter. Das Herr Moses pusch/ sich mit Jungfraw Maria von Gralln Ehelichen vernählet/ dessen wünsch ich jhnen von dieser stundan viel glück vñ wolfahrt/ Vnd bitt Gott den Allmächtigen/ das er einem vnnd dem andern seinen Göttlichen Segen/ vnnd Gnade verleihẽ/ geben vñ mittheilen wölle/ damit sie viel jar in frieden beysamen sein vnnd bleiben mögen. Das Moses pusch mit einer fünfftzehen järigen Jungfrawen/ vnd Maria von Gralln mit einem sibentzehen järigen Jüngling/ sich beheurahtt/ vñ in die Ehe begebẽ/ Dazu sag ich anders nichts/ dañ allein/ wa ferr ich mich selber nicht betriege/ so werden sie zeit vnd weil gnug habẽ/ jhre liebe einander zu erweisen/ vñ zu gleicher gestalt auch den Ehestand zubeweinen. Solon Salaminius befahle in seinem Gesatz den Athenien-

 sern/

fern/das sich keiner/er hette dañ seines alters zwentzig jahr erreicht/verheurahten dörffte. Vñ der fromb Lycurgus verordnete dē Lacedemoniern/ es solte jhren keiner kein Weib nemen/ er hette dann das fünff vnd zwentzig järige alter vberstanden Deßgleichen verbott/der Philosophus Promotheus dē Egyptern/ das sich keiner/ er wer dann vber die dreyssig Jar alt/ in den Ehestand solte begeben Vnnd wann jemands vor bestimter zeit zu der Ehe griffe/ vermochten jhre Decreta/Recht vnd Gesatz/ das man denselbigen offentlich straffen/vñ seine Kinder nicht für Ehelich halten solte Wa fern nun Moses pusch vnd Fraw Maria von Gralln auß Egypten geweßt/wie sie von Valentz bürtig seind/so weren nicht allein sie für jre personen gestraffet/ Sonder auch ire Kinder/ als vneheliche/keines Erbs fähig wordē. Leidig ist mir (von wegen der grossen Freundschafft vnnd Ehre/ so ich von ewern Eltern/in zeit/ als ich Inquisitor zu Valētz geweßt/gehabt vñ empfangen) dz ich euch in einē solchē zarten/vnd schwachen alter solle beheurhat/vnnd mit einem dermassen schweren last beladen sehen Dann diser schweren bürde/ habt jr nicht macht euch zu entladen/vnd ist doch ewer alter zuschwach solliche zu ertragen Wa feir euch ewer Vatter ohn raht vnnd sonders bedencken also verheurahtet/So hat er sich/sprich ich/ einer grossē härtigkeit gegē euch gebrauchet Habt jhr dann für ewern lust/ vnd ohne bewilligung dieses Joch auff euch genommen/ so habt jhr ein grosse leichtfertigkeit begangen Dann mit einem jungen Mann von sibenzehen jahren/vnnd mit einer vierzehen oder fünffzehen Järigen Jungfrawen ein Ehe zumachen/ vnd ein Haußhaltung anzurichten vnnd zu regieren/ bedäucht mich vil mehr vnbesinnet/weder mit gutem raht gehandelt sein

Laßt vns aber die Conditionen vnd eygenschafften/

welche zwey Ehemenschẽ/so wol verheuraht sein wöllen/haben sollen/ für zihen/ Wa dann sach/das Herr Moses pusch/ vnnd Fraw Maria von Gralln/ mit denselbigen geziert vñ begabt sind/So will ich jr Ehe hiemit Ratificiert/bestätiget/vnd mich selber/das ich vnweißlich von den sachen geredt/ Condemniert haben.

Für das erst/ Soll das Weib Erbar/andächtiger Gottesforcht/ ein hertzliche vnnd vollkommene liebe zu jhrem Gemähel tragen/ vnnd jhn für alle andere hochschätzen/lieben vnd werd haben. Sie soll gedultig sein/wissen zu dissimulieren/vnd jhm zu vber sehẽ. Verständig/weis vnd sorgfeltig soll sie sein/jhr Hauß zuregieren/ Häbig vnnd ein gute Haußhalterin in zusammen hebung jhrer Nahrung/fleißig in aufferziehung jhrer Kinder/ freundlich in vnterweisung jhrer Ehehalten/gütig gegen jhren Nachbauren/vollkommen/ Tugendhafft vnnd geschickt zu allen Ehrlichen sachen/ein Liebhaberin aller zucht vnd ehrlicher Gespilschafft/ vnd ein grosse Feindin aller leichtfertigen sachen.

Die eygenschafften vnd Qualitet deß Manns sollen sein/Daß er seye gerecht/in beydẽ/ seiner reden vñ fürnemmen/freundlicher Conversation/getrewe vnd verschwigen in allem so jhm vertrawet würd/verständig vnd bedächtlich in rahtschlägen/ fleißig in versehung aller nottürfftigkeit seines Haußhaltens/ emsig seine güter zumehren/ freundlich in seiner Haußhaltung/ vorbedächtlich vnd sorgsam inn aufferziehung seiner Kinder/Ehrlich/vñ gegen Männiglichen auffrecht vnd warhafft.

Nun jetzund wolt ich gern die Sibenzehen Jar/ so Moses pusch/vnd die Fünffzehen Jar/so Maria von Gralln auff sich haben/mit fleiß befragen/ ob sie auch mit disen vorgemelten Tugenden allen dotiert/angethan

than vnd gezieret werē/ oder ob sie auff dieselbigen je achtung gegeben. Warlichen es ist daran zuzweiffeln vnd größlichen zu vermutē / solche junge vñ vnerfahren Eheleut/werden solche vnd dergleichen gaben vñ eygenschafften/nicht allein nicht haben vnd verstehn/ ob man jhnen gleich schon dieselbigē anzeiget / sonder auch von solchen nicht reden / ob sie jhnen schon zum höchsten nutzlich/vorständig/vnd von nöhten weren: Derowegen so Weissag vnd vergewiß ich deß Herren Sibenzehen / vnnd der Frawen Fünffzehen Jahren/ Das/wa fert sie nit obgedachte stuck vnd gabē zulehrnen vnd zuerfahren/ vnd nach dem sie die wissen vnd köndten/solche auch in das werck zuziehen/ mit allem ernst vnderstanden/ vnnd sich darinnen zum höchsten bemühen/das sie mit der zeit/ entweder mit samt diser bürde zu boden fallen / oder aber beiden theylen newe vnd frembde lieb suchen werden

Nun die Mühsamkeit so da folgen/ wañ sich fünffzehen Jar mit sibentzehen Jaren verheurahten/ werden sie/als die jenigen/ so solche augenscheinlich sehē/ viel besser weder ich von hör sagen / recitiren vnd erzehlen köndten. Aber nebē anderm begibt sich vil malen/ das die jungen Frawen in gebärung der Kinder/ nicht allein in grosse Leibsblödigkeit kom̃en vnd fallen/ Sonder es werden auch die natürlichen kräffte dardurch geringert vnd geschwecht. Wann sie dann gleich als bald in der jugent/ mit also starcker anzahl Kinder vberfallen werden/ wird zum offtermal jhr Heurahtgut ehe verthan / dann mehr darzu gewunnen. Solche junge Leut seind den mehrtheyl mit der sucht des eyffers gegen ein ander befleckt/ vnnd haben wenig nachgedenckens auff die Haußhaltung/ wie dieselbig Ehrlich gehaltē/ vnd doch ein eingezogene stim̃ fürgenommen werde. Wann dann die erste liebe erlöschet/ haben sie als dann zu beiden theilen newe gedancken/

dancken/ vnd auß vrsach daß sie also jung vnnd zu frü in die Ehe kommen/ folget gern/ das sie hernach im alter in widerspennigkeit vnd zanck jhr Leben verzehren

Darumb befahl vnd rhiete der weiß Plato/ den jenigen auß seiner Gemein/ sie solten jhre Kinder vor nit in die Ehe geben/ dieselben hetten dann so viel verstands/ das sie könten erkennen vnnd wissen/ was sie nemmen/ Vnnd darzu ein solche bescheidenheit vnnd Discretion/ daß sie die bürde/ mit deren sie sich beladẽ wöllen/ wissen zu regieren vnd zu ertragen. Welche Lehr dañ gewißlichen auffzufassen/ vnd zu behalten wol würdig/ Dann ein geringe sach ist ein Weib zu erwölen/ vnnd ein Mann zunemmen/ Ein Hauß vnd Geschlecht aber zuerhalten/ vnnd auffzubringen/ ist ein schweres ding.

So viel vnnd mich belanget/ bin ich im Ehestand nie geweßt/ vilweniger deß fürhabens mich darein zu begeben/ Aber ich hab bey meinẽ Freunden vnd Verwandten so viel gesehen/ vnnd in den Büchern so viel gelesen/ dz ich endlichen glaub vñ dafür halte/ welche sich befindẽ wol verheuraht sein/ die haben ein anders Peradeyß in diser Welt. Hingegen aber die jenigen/ so die sach vbel getroffen/ habẽ jhnen ein wohnung in die Höll gebawẽ. Wa ist je einer geweßt der ein Weib so vollkommen genommen/ deren nicht was gemangelt? Vnnd welche hat je ein Mann bekommen ohne was gebrechen? Wol ists war/ wann man anfanget von dem versprechen zu reden/ folgends erstlich beysamen kommet/ so mißfalt man einander nit bald/ Aber wañ man ein zeitlang beysamẽn geweßt/ so geschicht kein ding/ oder doch gar wenig/ darab nicht das eine mißfallen trage. Vnd das aller gewissest/ so da folget/ ist/ wann das gut in ein abnemmen gerahten vnnd schier hindurch gelauffen/ Als dann so klopffet Kummer

vnd

vnd leidẽ/je eins nach dem andern an der Thür. Ach/ ach/du betrübter Mann/ Nimmest du ein Weib hohes Standes/ so must du ir jhren pracht/ pomp vnnd hochtragenheit vertragẽ/ Hast du ein verständige vnd weise zu einẽ Weib erwölt/ so wird man dir dieselbig gewißlich/ nit allein mit kleinem Heurahtgut/ sonder schier nackend geben haben. Nimst du ein Reiche/ würdest du dich villeicht jhrer Freund müssen beschämen/ vnd die nit nennen dörffen/ Nemmest du dann ein schöne/vñ sie vbel will/hast du müh sie zuverhütẽ/ Hast du denn ein scheutzliche haben wöllen/so wurdest du jhr bald müd/ vnd villeicht nicht lang bey ir bleibẽ werden. Gleichfalls/ wañ du dich selber im argwohn hast/ dein Weib sey weiß vnd verständig/ so wurdest du dich eben so vil beklagẽ/sie sey wz mutwillig/ frech vnnd ein schlechte Haußhalterin. Sagst du dann sie sey emsig vnd ein geschickte Haußhalterin/so wird sie gewißlich ein kleiner Haußteuffel darbey sein/vnd weder Knecht noch Mägd vmb sie bleiben mögen. Haltest du sie für hoch/ vmb willen das sie eingezogen vñ still/so wurdest du sie darneben hassen von wegen das sie mit dir eyffert. Was wild du O armer Mann/ das ich dir weiter sagen oder anzeigen soll? Wilt du ir das auß dem Haußschweiffen vnd viel gespielschafft verbieten/so wird ir klag kein end habẽ/ Lassest du sie dañ jres gefallens hin vñ wider lauffen/ so gibt sie menigklich vrsach von jhr zureden. Bistu vielmal zornig so wird sie plästerig vnd hartnäckig/ Schweigstu dann zu allen sachen still/ so wird sie das geschwätz vnd die Meysterschafft allein haben wöllen. Soll sie die außgab haben/so wird sie jhrẽ theil darvon behalten/wilt du dann/ daß außgeben vnnd einnemen durch deine Hände gehe/so hab sorg zum beutel vnd Kasten. Sie wird sagen du vertrawest jhr nicht/ wann du stäts zu Hauß bleibest/ Gehest du dann auß vñ kommest spat

heim

heim/so wird sie sagen/du kommest von böser Gesellschafft Zu allen Hochzeiten vnd Festen wird sie gehn vnnd gesehen sein wöllen/ wann du sie köstlich kleydẽ last / würstu jhr dañ keine oder schlechte Kleyder machen lassen/so wirst du gewißlich manig vnrühwigen Imbis / vnd noch viel böser Nacht igal einnemmen. Erzeigest du jhr ein zu grosse liebe / vnd vertrawest ir alles dein thun vnnd lassen / so wird sie wenig von dir halten/Thust du dann dasselbig nicht/ so wird sie argwohn haben/du setzest dein liebe an andere ort. Sagst du jhr nicht alles/ wz sie dich fragt / so wird jhr anhalten kein end haben / Vertrawest du jhr dann deine heimligkeit / wird sie die nicht köndten verschweigen.

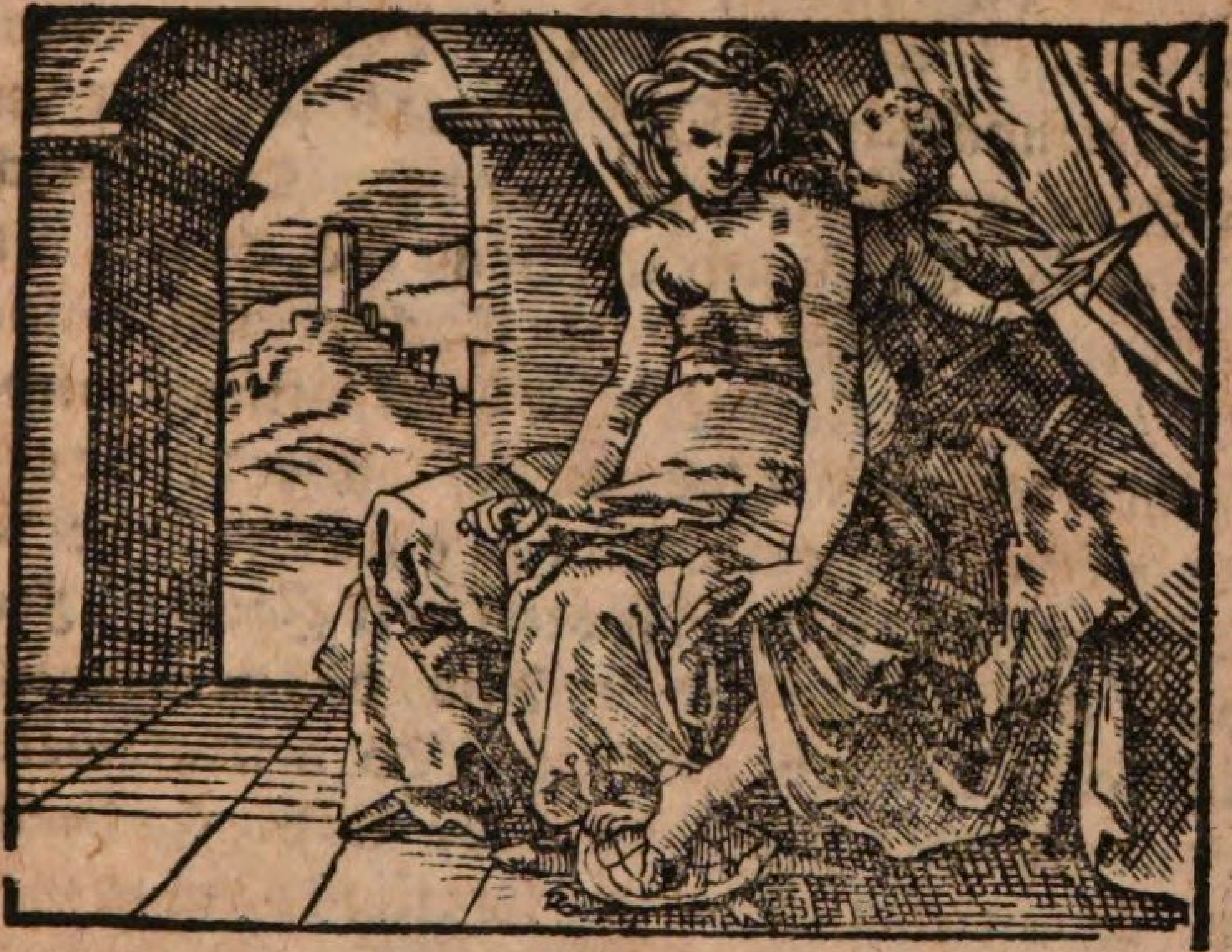
Wolan nim̃ war/dises sind die vrsachen vnd rationes/daß ich glaub / wañ jhren zehen wol verheuraht/ das da gegen hundert sind/die es gerawen hab/vñ die in stäthigem hader vñ zanck leben/ Also daß dieselbigen / wo ferr es die Kirch also wol zuliesse / als jhr eygen gewissen/dz scheiden zu disch vnd zu Beth vorzunemmen/ in ein kleines bedencken ziehen würden.

Vnd ist gewiß / wann der Ehestand bey vns Christen/ein solch gestalt hette wie bey den Heyden/ dz ein jedes sich nach seinem wolgefallen scheidẽ/ vertauschẽ oder veränderu dörffte/ So würde man in der Fasten vielmehr zuthun haben/die Eheleut von einander zuscheiden/weder man das gantz Jahr müh gehabt/mit zu sammen gebung vnd haltung der Hochzeiten.

Nun wolan Strenger Ritter/dieweil jr euch je/wie oben gehört/in den Ehestand begebẽ/vnd aber gutes rahts / wie vnd was gestalt jhr ewer thun vnd Haußhaben anschicken/ordnen vñ richten sollen/ wol nohtwẽdig/ So hab ich euch hernach etliche Regeln/ Ordnungen vñ Lehren/in zehen Artickel außgetheilet/gefaßt vnd beysamen getragen. Welche ich euch/vnd einem

dem jeden/ so sich zu verheurahten willens/ oder der sich schon allbereit verheuraht het/ zu nutz vnd gutem fürschreiben/ geben/ vnd anzeigen hab wöllen. Der Tröstlichen hoffnung vnd zuversicht/ wafern solliche nicht gäntzlichen zu einem sittlichen leben dienstlich/ so werden sie doch zum wenigsten den verheurahten personen fürdersam vnd erspreißlich sein/ sich so viel müglich vor vneinigkeit zuhüten/ vnd ruh/ fried vnd einigkeit zusuchen.

# Das man sich mit seines gleichen zu verheurahten befleissen solle.



MEin erstes bedencken vñ gewisser Rahte ist/ das die Fraw ein Mañ erwehle/ vnd der Man ein Weib neme/ dz sie sich einand mit geblůt/ Geschlecht vnd stand vergleichen möge. Also / das sich der Edelman in den Adel / Der Kauffmann mit der Kauffmännin / Der Burger mit der Burgerin / Vnnd der Baur mit der Bäurin verheurahten. Dann für gewiß sag ich wann ein vngleichheit hierin gehaltẽ vnd fürgenom̃en/ so wirt folgen/ dz die jenigen so weniger Stands/ in vnfriden/ vnnd die/ so höhers geschlechts/ mit grossem rewẽ vnd widerwillẽ jhr leben verzehren werden. Wann der Kauffmann

seiner Tochter einen Ritter gibt/vnd der Reich Baur mit seiner Tochter ein Ehe machet gegē einem Edelmann/so will ich sie versichern/daß sie ein außrüffung jhrer mengel/ein verschwēdung deß guts/ein verachtung jhres namens/vnnd vielleicht darzu ein verkürtzung ires lebens in jhre Häuser gesetzet werden habē. Zu einer vnglückhafften stund verheurat ein Vatter sein Sohn/vnnd die Mutter jhr Tochter/wann der Tochtermañ sich deß Schwähers beschämpt/vnd die Sohnsfraw jr Schwiger verachtet. Dise/sprich ich/so ein solch Sipschafft machen/mögen wol mit der warheit sagen/das sie nit ein Tochtermañ/sonder die Höll/nicht ein Tochter oder Sohnsfraw/sonder ein Nather/nit einē der jnen diene/sonder der sie erzürne vnd bekūmere/nit einen der sie ehre vnd liebe/sonder der sie verachte vnd verspotte/in jr Hauß vñ Freundschafft genommen haben: Also/das dem jenigen/so sein Tochter nit mit jhres gleichē beheurat/viel besser were/er hett sie gesehē vergrabē/als die Hochzeit halten. Dann als dann het er sie allein den tag jhrer begräbnuß beweinen mögen/da er sie disen weg all jr lebenlang klagen muß. Die jenigen Töchter/so sich auff nichten anders begeben/als allein auff köstliche Kleydung/geschmuck vñ auffbutzen/seind weder dem reichen Kauffmann/noch dem armen Edelmann/noch dem frommen Handwercksmann/noch dem embsigen Pauren/nutz oder taugenlich: Sonder die/so wol spinnen/nähen/vnd andere Haußnötige arbeit könden/vnd sich deren gebrauchen. Dann so bald es dahin kommet/dz eine Gnadfraw/vnd müssig sein will/als bald fanget das gut an abzunemen/vnd dz Hauß oder Geschlecht in ein verderben zukommen. Gleichsfalls soll sich auch ein Vatter wol fürsehen vnd hüten/das er nit ein Tochtermann bekomme/der nichts anders thun wöll/als hin vnd wider spacieren vnnd ein

Junckherr sein: Vnd der da spreche/er sey eines alten Geschlechts vnnd herkommens/seye genug wann er allein köndte ein Gaul tumlen/vnd wol erfahren seye im pret vnd Kartenspiel: Dann wa solches geschicht/ wird der from̃ Schwäher offt gefastet vnd erspart haben/das jenig/so der Närrisch Tochtermann vnnützlich ohn wird vñ verschwendet. Derhalben schließ ich mit meinem raht darauff/das ein jeder seine Kinder verheurat mit jhres gleichen/dañ wa nit/so will ich im (wie auch ich hievor gemeldet) vergwissen/das er mit grossem rewen/von wegen des vnbesinten verheuratens/vor end ehe das erste Jar zu ende lauffet/sich im Kopff kratzen wird. Dieweil dañ auch die jenige Heurat/so nit durch liebe vñ mit willẽ/sonder gezwungen vnd trungenlichen geschehen/beiden dem Mann vnd Weib vrsach gebẽ zu sagen/sie seyen nicht in der Ehe/ sonder inn ewiger Gefängnus: So ist gleicherweis rahtsam/löblich vñ gut/das ein jeder ein Weib nemme die jhm anmütig/vnnd die sich seiner Complexion vnnd eygenschafft möge vergleichen. Dann wann man will das Ehegemechte einig/friedlich/ lieblich/vnd wol beysammen leben/So ist vor allen dingẽ vonnöten/dz die beiden zusamen gegebnẽ hertzẽ/mit liebe vnd anmütigkeit gegen einander behafft vnd vmbgeben seyen. Darum̃ so befind ich viel besser vnd Rahtsamer sein/daß ein Vatter seinem Sohn erlaube vnd zulasse ein Weib zunemmen/die jme angenem vnd gefällig/dann daß er jhn zu einer zwinge/zu deren er weder lust noch willen habe. Dañ gemeinlich alle Heuraht/so per fortza vñ getrungẽ gemacht werden/zwischen den Eheleutẽ zancken vñ widerwillen/ vnd zwischẽ den Freunden vnruh vñ rechtfertigungen gebären. Jedoch verstehe ich die sach nicht dahinn/ist auch gar nicht mein meinung/daß sich einer eylends heimlich vñ in den Winckeln verheurate/wie dañ vil

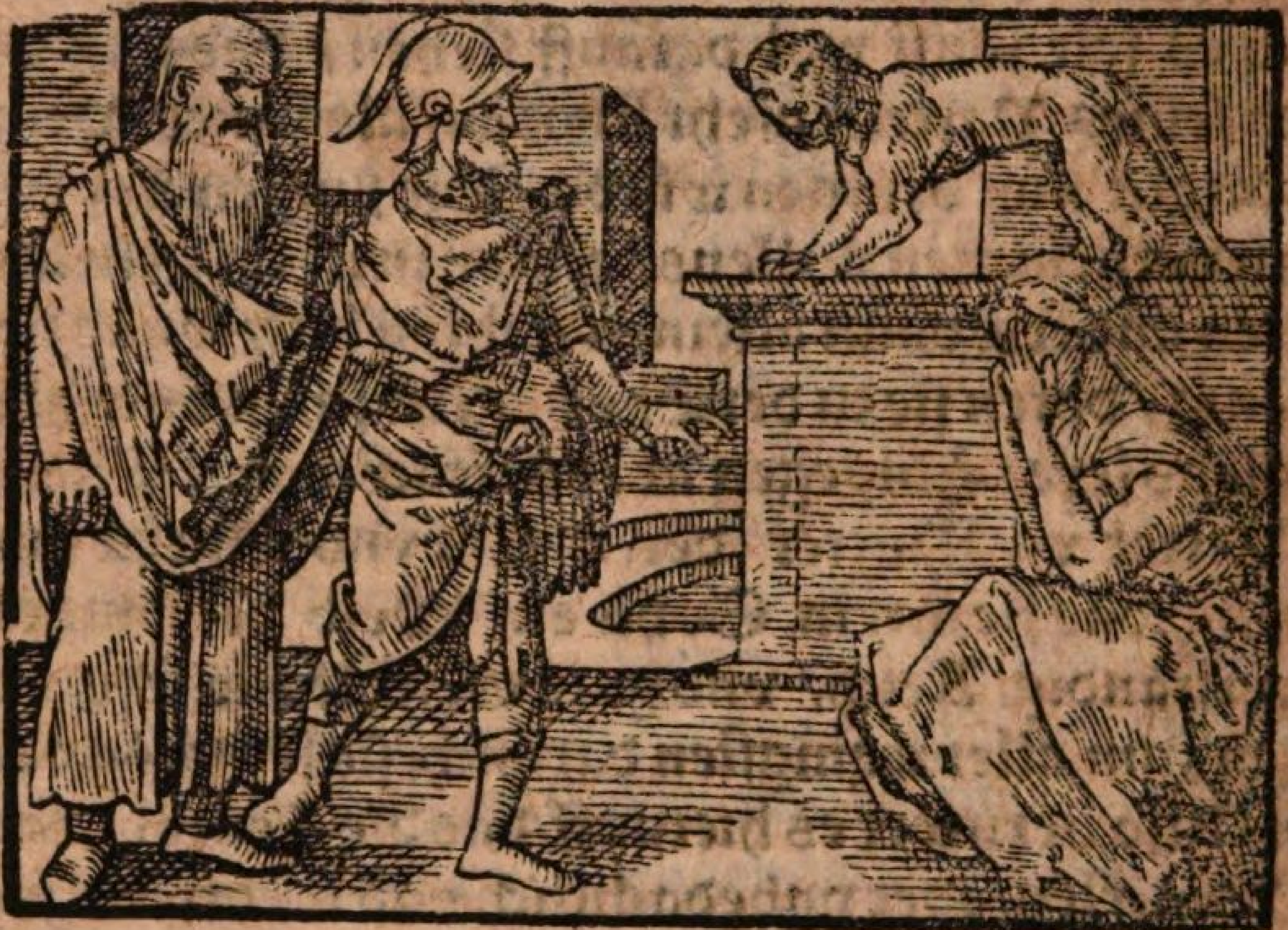
junger Narren zuthun pflegen: Dann solche vnd dergleichen Heuraht/die durch Närrische liebe sich zutragen/zu mehrmalen ein schmertzlich ende nem̃en/ Wie wir dañ täglich bey vielen jungen Personen sehen vnd erfahren. Mancher so bald er einer jungen Tochter hold wirt/darff er sie von stund an in der ersten lieb zu der Ehe nemmen/vñ weiß schier wenig/ was er nimt oder was er lieb hat: Aber so bey dem selbigẽ die erst lieb anfanget zuerlöschen / so fanget er sie auch an als bald zuhassen vnd zufliehen. Damit nun solcher/vnd viel anderer vnfall verhütet werde/ist höchlich vonnöten/vnd alles daran gelegen/das die vermählung wol bedächtlich/mit gutem zeitlichem Raht/erwegung aller vmbständen / vnd nicht in der eyl geschehen vnnd fürgangẽ. Vnnd das volgends/die Newberahtẽ Eheleut einander zu beiden theilen hertzlichen vnd gleichmäsig lieb vnd werd haben vnd je eins thu was es gedenck dem andern lieb/angenem vñ gefellig seie. Dañ wann solches nicht geschicht/ so würt sich ein zanck vber den andern/ vñ je ein vneinigkeit nach d̃ andern dz auch ir Nachbauren vnd Freund genug daran zurichten werden haben/zwischen jhnen zutragẽ vnd erheben. Die liebe so beständig/beharrlich vnd langwirig sein will/muß fein allgemach in die hertzẽ einwurtzelẽ. Dann wann sie also eylens daher kommet/würd man sehen/ daß sie eben den weg / den sie herlauffen/ widerum̃ vmbkeren vnd die flucht geben würt. Jhren viel hab ich in der zeit meines lebes gesehẽ/die einander gählingẽ Lieb gewahnẽ/vnd vber die massen einander lieb gehabt / Welche doch gar bald darnach jhr liebe in ein langwirige feindtschafft verkehret haben. Dernhalben sag ich / in disem zeitlichen leben/diß der gröstẽ widerwertigkeit eine sein/ daß wann man jhren hundert findt/die mit einander zufridẽ vñ in einigkeit leben das jhren dargegen hundert tausent gefunden

werden/

werdẽ die an jhren widerwillẽ/zanck vñ vnfridẽ nim̃er kein ende machen. Nun zugleich wie ich dem Vatter gerahten/seinem Sohn kein Weib zugeben wider seinen willen/ Also ermane ich jetzt auch den Sohn zum höchsten/sich keines wegs ohne vorwissen vñ bewilligung seines Vatters inn den Ehestand zubegeben. Dann es solt sonst wol darauff stehen / das jhm der Fluch seines Vatters mehr schaden/ als seines Weibs Heuratgut nutz bringen würde. Die jungen Leut die sich zu verheuraten willens/ achten in jrer jugent auff nichten anders/dann allein auff jhren lust/ Vnnd daß die jenig / deren sie zu der Ehe begerẽ/schön vnd jhres gefallens seye: Hingegen aber so trachten die Eltern/ als Vatter vñ Mutter (deren Ehr vnd Gut es auch antrifft) das sie jhrem Sohn ein Weib bekommen/ die verständig/Reich/ vnd guts Geschlechts seye/vnd fragen zum aller wenigsten darnach/sie sey schön oder nicht/Also beruwet es hierauff/das die Heuraht/so in den Wincklen/oder vnbedachtlich vnd leichtfertiglich geschehen/nicht allein dem gemeinen Mañ ein vrsach geben/darvon zumurmelẽ/Sondẽr auch bringen den Kindern grossen rewen/ vnd den Eltern viel kummer vnd anfechtungen Derohalben sagt plutarchus / das welcher Sohn bey seiner zeit ohn erlaubnuß seines Vatters ein Weib genommen / den hab man bey den Grecis mit Ruten gestrichen/ Vnnd bey den Lacedemoniern enterbt. Laertius schreibet man habe den jenigen/ so ohn bewilligung jhrer Eltern sich beheurat/nit allein jhr zukünfftig Erbgut genommen/ sonder seyen auch dieselbigẽ vor der Gemein offentlichen außgeruffen vnnd verflucht worden. Man soll auch billichen nicht wenig auff den segen / oder auff den Fluch des Vatters halten : Dañ bey den Altẽ hat man des Vatters segen viel höher vnd mehr geacht vnnd begeret/dann alles ander gut / so er dem Sohn geben hat mögen.

## Das 2. Capitel.

### Das daß Weib schamhafft/züchtig vnd nicht geschwätzig sein soll.



DEr jenig/so fürhabens sich zuverheuraten/ vñ Haußzuhalten/dem ist nicht allein nutz/ sonder zu dem höchsten von nöten/dz er ein Weib neme/die schamhafft vnnd züchtiger geberden seye. Vnd ob sie gleich schon sonst kein andere Tugend an ihr hette/so soll sie doch mit diser Tugend begabt vñ gezieret sein. Dann wir vil andere mängel an einẽ Weibsbild entschuldigen vnd vbersehen/wañ sie allein schamhafftig ist: Dargegen wann eine frech vnd vnverschamt/ob sie gleichwol sonst from̃/so habẽ wir doch jeder zeit argwon/es stecken andere vntugenden auch darhinder. Vnd es sag gleich einer was er wöll/ so halt ich für gewiß/daß/zugleich wie an einẽ schamhafften Weib nichts zu Reprehendierẽ/oder zu schelten

ten. Also ist an einem frechen Weib nichts zu loben. Die best festung vnnd Defension / so die Natur dem Weib zuerhaltung vnd bewarung jhrer Reputation / Keuschheit vñ Ehr gegeben vñ mitgetheilt / ist gewest die schamheit. So bald sie nun derselbigen nicht achtet / vnd die zu ruck setzet / so halt ich sie für ein verlohrē Weib. Derohalben wann einer ein Weib nemmen will / soll er nit zum aller ersten fragen ob sie Reich / sonder ob sie schamhafft vnd züchtig seye: Dann Reichthumb kan man jederweilen bekommen / da aber die schamheit / wann ein Weib die einmal verlassen hat / nimmermehr erlangt mag werden. Vnd also diesen weg / schließ / ich / das ein Weibsbild / einem kein besser Erb / Heuratgut / oder Kleinoth zubringen kan / als die schamheit. Dann gewißlichen / wa dieselbig platz hat / da ist auch die fromkeit: Wa aber kein scham / da ist auch kein Ehre. Ein seltzams ding ist / das man jetzt viel Weiber findet / die sich selbs für desto grösser achten vnd berühmen / darumb das sie viel geschwätzes / vnverschampter wort / vnd die Leut wol vexiren vnd außrichten köndten: Welche sach aber (da mir eine verwand were) ich nit gern habē wolt dz sie die könte / viel weniger das sie solches vbte. Dann ein Eheliche Fraw / soll sich nicht allein vbelschämen / vnerbare vñ vnzüchtige spottwort zureden / sonder auch die ort fliehen vnd hassen / da sie solche möchte hören. Vnnd darumb soll sich kein fromme / stattliche / vnd vnverleumbte Fraw / eines solchen Haußrahts berühmen / Sonder sich viel mehr / von wegen jrer zucht / Ehr vnd verstendigkeit / hoch halten. Dann ob gleichwol die jenigen / so etwan ein seltzams wörtlein von jhr hören darab lachen / So werden sie die doch bald darnach / wann sie von jhr kommen / tadlen vnd verspotten. Vnnd in sonderheit / dieweil der Weiber Ehr so zart / das vil sachen / die den Männern zu reden vnd zuthun erlaubt /

jhnen nicht allein zureden / sonder auch zugedencken/ vnd in sinn zunemmen/ verbotten seyen. Derowegen ist den jenigen Weibern/welche jhr Ehr / Auctoritet/ vñ guten Leumbd vnverletzt erhalten wöllen/nicht al lein der vnnotwendig verbottenen reden/sonder auch der nohtwendigen (da sie nicht in sonderheit darumb gefragt werden) zu geschweigẽ vonnöhten In bedenckung/das ein Weib nit so bald jrren/oder fehlen kan/ wañ sie stillschweigt/als wañ sie redt. O wie ein armer Mann ist der / dem das vnglück ein geschwätz freches Weib /welche man/ wann sie einmal anfanget zuklagen vnd zuschreien/weder mit guten worten/ noch an derm bilichem fürwenden/geschweigen/ oder abstillẽ kan/mit getheilt hat. Ja gewißlichen/Daher begibt es sich auch in manchem Hauß/ das die Zänck vñ Krieg/ so die Mañ mit den Weibern haben / nit auß mangel jhrer (der Weiber) personen/ sonder von wegen der freyheit jhrer Zungẽ/sich zu tragen vñ begeben. Wann aber das Weib stillschweige vnd vber sehe/ wann der Mann anfanget zornig zu werden/so wird gewißlichẽ der Mann ein freundtlichen Jmbiß/ vnnd daß Weib ein rühwigs Nachtmal haben. Aber es geschicht leider viel mehr / das / wann der Mann anfanget zu grumsen / daß das Weib als bald anfanget zu balgen vnd zu schreien / Welches dann ein genugsam mittel/ das man einander in dz Haar fellt/ vnnd alle Nachbauren machen zulauffen.

## Das 3. Capitel.

### Das die Weiber vielmehr einig vnd eingezogen/ dañ bey viel Gesellschafft zu sein begeren sollen.

ES ist ein heilsamer Raht/ vnnd ein sehr guts ding/ das ein Fraw/ von wegẽ jhrer from̃keit/ vnd darumb das sie gern eingezogen vnd allein ist/ sich bey jr selbs hoch achte vnd schätze. Dañ die jenige Weiber/ so dz eingezogen leben fliehẽ/ vnd vnendtliche vberflüssige Gesellschafft in jhren Häussern haben/ gemeiniglichẽ ausserhalb derselbigẽ verleumbd vnd auff den plätzen außgeruffen werden Also daß ein jedes fromb Ehrenweib/ nit allein auff jhre wort (wie hievor vermeldet) sonder auch auff jhre werck vñ thun (das solche den Ehren gemäß) Achtung geben solle. Dañ wa nicht/ vñ sie jrer wort vñ reden kein achtung gibt/ so geschicht gar leichtlich/ das sie strauchet/

 vnd

vnd in böse werck thut fallen. Zu dem so ist kein Mañ so einfältig/oder so schlecht/der nit mehr geneigt sey/ der Weiber Ehr zu schmälern/als die Manne zuverkleinern: Dann einē Mann sein guten Namen zuverduncklen/kan nit ohn grosse beweissungen vnd genugsame Rationes geschehen/ Da man aber nur einer einigen vrsach bedarff/ ein Fraw zuverleumbden. Derhalben/welches Weib Ehrlich vñ vernünfftig/soll gewißlichen darfür halten/dz/in je grössern ansehen vñ Reputation sie ist/je weniger sie jr selbs vertrawē soll: Ja sprich ich/also vertrawen/dz sie jre Ehren zuleichtfärtigen vñ vnzüchtigen reden (welche gern bey grossen versamlungen geschehē) neigen/oder vergeblichē verletzlich versprecher zulassen wolte. Dañ es halt ein Weib von sich selbs was sie wölle/ so bald sie der jenigen redē/so jhr nachstellē/gehorcht/ vñ laßt jr gefallē/ daß man jr vil fests macht/so ist gewiß/ daß sie entweder in kurtz/oder vberlang strauchē vnd jro selbs vergessen würt. Vnd ob du mir gleich schon sagen woltest/sie thut solches nit auß arger meinung/sonder allein schimpffsweis/vnd kurtzweil halber/ so sprich ich dargegen/daß sie durch ein solchen schimpff vnd kurtzweil gewißlichen betrogen/vnd (dz sie schier selbs nit wirt wissen wie) vberwunden würt werden: Dañ die stunden seind vngleich/des Feinds list aber tausentfältig. So will ich auch einer jeden Ehrliebhabenden Frawen/was stands oder wesens die seye/rahten vnd vermelden/daß sie jren versipten vñ verschwägerten/ diß falls/nit aller massen zu wol vertrawen/vnnd sich gegen diesē zu heimlich vñ zuvil holdselig erzeigen solle: Dann zugleich/wie sie sich vor einem frembden soll förchten/auff dz jr nichts ehrverletzlich begegne vnd widerfahre: Also sie sich auch vor einem verwandten hüten/vñ dermaßen vnargwönig halten/auff dz man nit vrsach habe/ arges von jr zusagen oder zugedencken.

cken. Vnd ob wol die Freundschafft/oder Schwager-
schafft gar nahent zwischen jnen sein möcht/ so soll sie
sich nit darauff verlassen: Dañ wann sich die Occasio-
nes vnd vrsach zu starck presentierẽ/so wirt die freũd-
schafft weder bey jr/ noch bey jm / die bösen gedanckẽ/
eingebungen vnd begirden verhindern/ oder abstellẽ.
Die Frawẽ so diß mein schreibẽ lesen/ oder vernemen
werden bitt ich/ wöllen diß wort wol mercken / das es
einẽ Mannsbild/vm̃ willen/ das es ein Mann genug
ist/dz er allein from̃ sey/wann er es schon vor der welt
nit erzeiget: bey einẽ Weib ist es nit genug fromb vnd
ehrlich sein/sonder sie muß es auch also sein / dz sie sol-
ches mit der that offenbare vnd erzeige: Es soll auch
ein jede Fraw nit nur ein / sonder zwey / dreymal be-
trachten/vnd mit fleiß zu gemüht führẽ / daß zugleich
wie deß Hausses nahrung durch den Mann erlanget
vnd bekom̃en würt: Also würt jr beider Ehr durch die
from̃keit/vnd keuschheit deß Weibs erhalten. Gleich-
wol attribuier/vñ sprich ich dẽ Weibern die Ehr nicht
zu / so allein von Edlem hohem Geschlecht geborn/
Schön vnd gute Haußhalterin seind/sonder den jeni-
gen/die jr leben nach der tugend richten/vnd jhr wan-
del vnd wesen/reden vnd geberden/in züchten/ehren/
vnd vnverweißlich hinbringen. Auff dise meinung re-
citiert plutarchus/nämlichẽ als Thucididis des Grie-
chen Weib / auff ein zeit befragt ward / wie sie doch
möchte leiden / dz jr Mañ ein so vbelriechendẽ Athem
hette/hab sie nach folgẽde antwort geben/Dieweil nie
kein anderer Mañ / so nahend bey mir gewest/das ich
sein Athem riechen het mögen/ hab ich nit anders ge-
meinet/oder gewust dann aller anderer Mañ Athem
seye dergleichẽ. O wie ist diß so ein wol würdigs Exẽ-
pel zu wissen/ vnd viel löblicher / solchem nach zu fol-
gen? Durch welches dise herrliche Matrona anzeiget/
was vnd wie viel ein jede Tugend / vnd Ehrenreiche
Fraw verbundẽ vnd zu thun pflichtig ist.

## Das 4. Capitel.

### Das ein Weib nicht stoltz vnd vnverträglich seye.

ZV gleicher weiß ist es auch ein löblicher Raht/ dz ein Fraw nit stoltz/hochfertig/vñ vnverträglich seye: sonder sich jederzeit freundtlich vnnd sanfftmütig erzeige vnd erhalte. Dañ dise zwey ding/ Nemlichen/ stoltze wort vnd vnverträglichkeit einem Weib vil schaden vnd nachtheyl bringen. Dargegen aber wann sie schweigen/ vbersehen/ vñ gedulden kan wird sie nit allein von männiglichen Estimiert vnnd hochgeachtet/ sonder auch von jrem Mañ lieb gehabt vnd geehret. O wie ein gros vnglück nimet der Mañ zu sich/ welcher sich mit einem stoltzẽ vnverträglichem Weib verheuraht/ warlichen/ so viel Fewer kommet nit auß dem Berg Etna/ als sie gifft auß ihrẽ Mund werffen wird Derowegen so ist ohn alle vergleichung vil mehr deß Weibs/ weder des Manns zorn zuförchten

ten. Inn ansehung/ das der gähzornig Mann / allein seinen zorn erzeiget/ Das Weib aber ersättiget sich nicht allein mit dem zorn / sonder muß auch darzu geschrien/geschmächt vnd gescholten haben. Dieser vrsach halben soll sich kein weiser Mann/vnd kein ehrliche Fraw/ mit einem Weib/ die der zorn vnnd die vnsinnigkeit vberstigen hat/ einlassen. Dann so bald sie in jhrem zorn entzündet ist/ so darff sie nicht allein sagen/was sie gesehen oder gehöret/ sonder auch was ir getraumet hat/vnd das erst ein kurtzweil / dz sie keinen Menschē/wer der joch seye/hören noch verstehn/man entschuldige sich/man rahte jr/man bitte sie/man sing oder sag was man wölle/so ist kein billichkeit da / sonder muß ihr geschrey einen fürgang haben : Verlaßt auch vielmalen die personen mit deren sie zu vnfrieden geweßt/vnd richtet sich an die/so vmb fridens willen da ist/sprechend sie hette jhr ein solliches nicht vertrawet/das sie wider sie sein solt/Sonder vil mehr vermeinet sie würde jhr beygestanden sein/vnd zu jhrem hader vnd Krieg geholffen habē. Vnd also der gestalt wird nim̃er kein von Natur hochtragend zornig weib gefundē/die nicht vermeinet sie hab recht in jrer sach/ vnd gute vrsachen zu zürnen / Darumb ist viel besser deren müssig zugehen/ dañ sich gegen jhnen zusetzen.

Nun wolan/ damit ich mein erste red widerumb erhole vnd Ratificiere/ so sag ich noch wie vor/daß dz ein vnglückhafftig Hauß/in welchem ein hochtragend stoltz vnd vnvertraglich Weib (dz dañ jederzeit mehr zuhader vnd zorn/weder zu friden geneigt ist)jhr wonung hat. Auß diser vrsach sprich ich auch/ist ein solliches Weib sehr gefärlich. Dann durch dises mittel beleydiget sie jhren Ehewirt/bekümmert jhre Freund vnd Eltern/machet sich verhaßt gegen jhren Schwägern/ärgeret jre Nachbaurē / vnd gibt dann vil mehr vrsach daß jhr der Mann den Leib mit Füssen messen/

vnd

vnd daß Haar mit den Fingern kemmen muß. Jnn einē weg ist es ein kurtzweil einem grimmigen erzürneten Weib zuzusehen/ aber in den andern langweilig zu zuhören. Dañ einer gantzen procession Volcks köndte sie ein Lytaney mit schmachworten vnd Iniurien singen/ Jhren Mann würt sie beschuldigen er sey farläßig/ die Knecht sie seyen faul/ die Mägd sie seyen vngerahten/ die Kinder sie seyen verschleckt vnd mutwillig/ jre Freund würt sie für vndanckbar/ die Nachbauren boßhafft vnd neidig außruffen/ Vnnd in beschluß deß Lieds würt sie dörffen fürgebē/ vnd bestätigen/ es seye kein Mann/ der ein warheit köndte redē/ vnd der nicht brüchig an seinem Weibe werde. Wol darff ich mit der warheit sagen/ daß ich zwo stattliche Ehepersonen hab gesehē von einander scheidē/ allein vm̃ willen/ daß sich der Mañ jeder zeit vber dem Tisch traurig erzeiget/ vnd die Nacht zu beth geseufftzet: derohalben daß Weib fürgeben/ am Tag trachte er ein heimliche verrähterey jr fürzunemmen/ vnd zu nacht seufftze er/ von wegen einer anderen die er lieber hab als sie.

Als man aber die warheit seines trawrens vnnd seufftzens erkündiget/ war es allein vmb willen einer grossen Bürgschafft/ darin er sich von wegen eines seines Freundes/ dessen sachen aber nicht wol stünden (welches dañ zutrawren wol vrsach gibt) gesteckt vnd begeben. Jedoch hab ich mich letstlichen so vil bemüget/ das ich sie wider zusam̃en gebracht vñ vereinbaret. Doch hat mir der Mann erstlichen zugesagt vnd versprochen/ sein anligen hinfüran zu dissimulieren/ vnnd sein trauren vnnd seufftzen/ weder Tags noch Nachts also ernstlichen zu erzeigen. Nun wolan/ welches Weib vbersehen/ vnnd freundtlich sein wolt/ die wirt nicht allein lieb gehaltē werden von jhrem Ehewirt/ sonder auch würde vom Haußgesind getrewe

dienst

dienst/Ehrerbietung von den Nachbauren/ Freundschafft von jhren Schwägern/vnnd ein gutes lob von meniglichen empfahen. Wann aber das je nicht statt bey jhr haben/sonder sie dem gegẽspiel nachsetzen wil/ so soll sie vergwißt sein/das man sie von jhrer Zungen wegen/ nicht allein außruffen / sonder auch jhr Hauß vnd sie fliehen/ hassen / vnnd meiden wird. Dann ob gleich schon ein Weib auß gutẽ herrlichem Geschlecht geboren / schön / reich/ vnnd zu der Haußhaltung geschickt ist / vnnd aber boßhafftig vnnd vnverträglich darneben/so kan der Mann wenig freud noch lust bey jhr haben/ sonder wird manches mal die stund / da er sie erstlich gesehen / vnnd den tag auff welchen er sich mit jhr verpflicht/hassen vnd verfluchen.

## Das 5. Capitel.

### Das der Mann/sonderlich so er erst kürtzlich in die Ehe kommen/nicht zu vnleidenlich oder hart sein soll.

ZVgleich ist es auch ein nutzlicher raht/ das der Newbeheurat Mañ nicht zu sehr vnleidenlich/ hart vnd vnfreundtlich gegẽ seinem Weib sich verhalte/ sonst würden sie nimmermehr frid bey einander haben. Dann wa die Fraw nicht schweigen/vnd der Mann nit dissimulieren kan/ da wird sich ir hauß mehr einem Hauß der Narren/ weder verständigen Leuten vergleichen. Vnd wa der Mann keinen verstand/ vnd die Fraw kein gedult hat/ die werden entweder in kurtzer zeit ir Haußhaltung von einander absöndern/ oder aber in täglichem zanck vnnd Krieg bey einander leben müssen: Dieweil auch die Weiber von Natur etwas blöder vnd schwächerer Complexion seind/als die Mann/ so sollen die Mann auch vnterweilen jre (der Weiber) mängel vnd fährläßigkeit dissimulieren vnd nachgeben/oder doch mit guter bescheidenheit/vnnd so viel möglich/ mit güte abstellen. Also das wann der Mann sein Weib einmal zorniglichen angeredt/soll er hingegen hundert mal freundlichen mit jhr reden. Hat man ein betauren mit einẽ Mann der ein böß halsstarrigs Weib hat/so soll man billich auch ein mitleiden haben mit der Frawen/ die ein schölligen vnd ernstlichen Mann hat. Dann man etlich Mann findet/ deren Weiber nicht zeit genug haben jnen zu dienen/vñ nit genug gedult jre schmach zu leiden. Wol ists war/ es kan nicht wol sein das sich nicht vnterweilen/entweder von der Kinder/oder des gesinds/oder mangel gelts/oder ander sachen halben/ zwischen den Eheleuten zänckische reden vnd vnrichtigkeit begeben. Aber in disem/ wie auch in allen andern dingen/soll sich der Mann/als der mehr verständig bescheiden erzeigen/ vnnd sein Weib wann er die sicht in jhrem zorn steigen/ gütiglichen abwenden/alle sachen in schimpff auffnemmen/ vnnd jhr nur recht geben/ oder doch zum wenigsten auff jhr klag nichts

antw

antworten. Dann wann der Mann / so offt vnnd dick sich das Weib gegen jhme erzürnet / vnnd anfacht ihr klag einführen / red vnd antwort geben wolt / so wirt jn weder des Samsons stercke / noch Salomons weißheit klecken. Derowegen so hab erstlichen ein gut auffmercken (sag ich dir new beheurahter Ehemann) ob dein Weib verstendig sey oder Närrisch. Ist sie dañ Närrisch / so gedenck nichts anders / dann es werde alle dein mühe vnd arbeit / wann du schon lang balgest / mit jhr vergebens vnnd verloren sein. Ist sie aber weiß vnd verständig / so ist es mit einem einigen scharffen wort / so du jhr sagen wirst (ohne daß du dich weiter bewegest) eben genug. Dann mein Freund du solt wissen / wann sich ein Weib nit an ein wort kehret / so würt sie sich gewißlichen auch von keines zorns wegen verändern oder bessern / Also sag ich wie vor / wann daß Weib in jhrem grösten zorn / ist nicht gut viel mit jhr zuhandeln / sonder besser / man dissimuliere vnnd thu gleich als nemme man jhres zorns nit wat: Wañ aber der zorn fürüber / so mag man jhr als dann wol die sach vndersagen / vnd mit bescheidenheit straffen / Dañ wañ ein Weib sich einmal vergißt / die schamheit vnnd forcht gegen jhrem Mann verleurt vnd hindan setzet / So darff sie darnach alle stund ein newen hagel vnnd lermen im Hauß anfangen / vnnd erwecken / Also soll der jenig / so verständig geneñet will sein / mehr die geschicklichkeit vnnd vernunfft / dann die strenge vnd den ernst gegen seinem Weib fürnemmen vnnd gebrauchen: Insonderheit auch dieweil die Weiber ein solche eygenschafft haben / Daß ob schon einer dreyssig Jahr bey einer geweßt / so würt er dannocht noch alle tag newe phantaseyen vnd fürnemmen bey jr finden. Darum so soll sich der Mann zu jeder zeit / daß kein zwitracht vñ vneinigkeit zwischen jm vñ seinem Weib entstehe / befleissen: Vnnd fürnemlichen /

wann er erst kurtzlichen in den Ehestandt kommen. Dann wann jhn sein Weib gleich anfangs / in der jugent anfahet zuhassen/so wirt sie gewißlichē volgend im alter noch weniger liebe zu jhm habē: Solchem aber zu fürkommen/ soll der new Ehemann anfänglichs seinem Weib schmeichlē/vbersehen/vnd die mit freundlichkeit gewinnen: Dann wañ sie an der erste einander gleichlich lieben/eines willens seind/vñ einander nachgeben/ob sie gleichwol hernach jrgend stössig vnd zuvnfriden werden/so geschicht doch dasselbig auß keinem alten neyd / sonder auß newen fürfallenden dingen vnd vrsachen.

Die liebe vñ die Feindschafft seind dermassen tödtliche Erbfeind/vnd einander widerwertig/ dz welchs vnder jnen zweyen sich erstlichen in ein hertz beherberget oder losieret/ daß würd gewißlichen alle sein leben lang sein wohnung darin haben/ vnd daß ander nicht bald dahin kommen lassen/also daß sich die erst in ein hertz ein gewurtzelt liebe/wol mag eussern/ aber nicht vergessen/disser vrsach halben sprich ich/wie obē so dz newe beheurahtt Weib gleich anfangs den zaum zwischen die zän/vnd jhren sinn dahin sezet/daß sie jhren Mann anfanget zu feinden/ so will ich jhm ein trauriges leben/vnd jhr vil müh vnd arbeit weissagen vnd vergwissen Vnd ob gleichwol der Mañ sich kan förchten machē/ so stehet es doch nit in seiner macht zu verschaffen das man jhn liebe. Man findet wol jren etlich so sich berümē/sie seyen in jren Häusern sehr geförcht/ vnd wol gedienet mit denselbigen aber trag ich mehr ein mitleiden/dann daß ich jnen derwegen vngünstig were Vmb willen / das diejenigen dienste/ so einem auß forcht vnnd mit vnwillen bewiesen werden/ nimmermehr dermassen geschaffen / wie die/ so auß liebe vnd gutem willen geschehē Derhalben so soll sich der Mann zum höchsten bemühen / das er seines Weibs

gunst

gunst vnd gnad hab / vnd daß Weib vil mehr sich bearbeiten/das sie dem Mañ angenem / lieb vnd werth seye. Auff einer solchen langen Reiß / vnnd mit einer solchen schweren Bürde/wie der Ehestand ist/soll sich der Mann nicht allein benügen lassen/ an dem/das er von seiner vermähleten die Jungfrawschafft gehabt hat: sonder dahin trachten/damit er jhr/jr gemüt vnd willen auch stälen vnnd an sich ziehen möge. Dann verheurat sein/ist nicht genug/ wann aber das wörtlein/wol verheurat/ darbey / da lebet man seliglich. Nun wol an welcher Mann sich hält/das er nicht lieb gehabt würde von seinem Weibe/der setze sein gut in sorge/ sein Hauß in argwon/ vnnd vnruh/sein Ehr in gefahr/vnd sein leben in zweiffel. Dann wol zu glauben/ daß das Weib jres Manns langes leben nicht begere/ welche jhr leben inn vneinigkeit vnd vnnd vnfriden mit jhme verzehren muß.

# Das 6. Capitel.

## Das die Mann mit jhren Weibern nicht zu sehr eyfern söllen.

SO dann ist auch billich vnd rahtsam / daß der Mann sich sehr hüte / damit er sich gegen seinen Nachbauren nit boßhafft erzeige / vnnd mit seinem Weib eyffere. Zweyerley Mañ findet man die gewonlich irer Weiber förchten / vñ eyffern. Nemlich / die so von Natur selbs arg vnd boßhafft / vnd dañ die / so in der jugend bulerische Gesellen geweßt / dieselbigen / bilden jhnen vilmals selbers ein / jre Weiber begehn gleichmäsige sünde / wie sie mit ander Leut Weibern gethan haben. Welches dann ein grosse vnsinnigkeit ist / zugedencken / ein viel grössere Torheit aber zusagen. Dañ ob gleichwol etliche vnerbare Weiber leben / so findet man doch auch dargegen vil Ehrlich vnd fromme. Das man wolte sagen / die Weiber

weren alle froñ / were ein heuchlische Affection: die Weiber aber alle zuschmähen/were vnbillich vnd ein Torheit. Wol mag man aber sagen/dz bey den Mannen vil zu Reprehendiren vnd zu schelten seye / vnnd n an dannoch bey den Weybern jederzeit was findet/ so zuloбẽ. Wann sich ein Weib etwas boßhafft/leichtfertig vnnd eygenwillig wolte erzeigen / so befind ich nicht vnrähtlich sein/daß man sie mit guter bescheidẽheit von dem bösen abweise/jres thuns verwarne/ wz darauß entstehen möge vermelde/vnd alle Occasionẽ vnnd Vrsachen (durch welche sie vngebürliche anreitzunge habẽ möchte)abschaffe: Doch soll solches nicht geschehen/als wann man sie wolte verhüten / vnd jrẽ nicht vertrawen/dann als dañ würde man jr aller erst dem bösen ferners nachzutrachten/vrsach geben. Es ist nicht on/ man findet vil von art arge vnd vnerbare Weiber/ die sich weder an guts noch an böses / weder an billiches noch an vnbilliches ermanen oder straff keren / oder was darauff geben wöllen: lassen sich geduncken/sie seyen allein darumb geboren / daß sie jhren Mañ zu schanden/vnd jre Freund in kummer vnd leiden bringen Hingegen findet man aber auch vil Weiber/welche einer sollichẽ guten/keuschen/tugentgeliebten vñ ehrlichen eygenschafft oder Inclination seyẽ/das man wol Judiciren möcht/ sie werẽ allen andern Weibern / Ja auch einer gantzen Gemein zu einem Exempel/Ebenbild vñ Spiegel/fürgestellet vnd geboren. Wa ferr nun sach wer / daß der Mañ etwas argwõs seines Gemahls halbẽ hette/ so soll er sich keines wegs weder mit wortẽ noch wercken erzeigẽ/ als hett er ein auffmerckens auff sie souder jhr zuverstehn geben/als vertraw er jrer keuscheit vñ Ehr vilmehr/ als seiner hůt. Nicht desto weniger aber soll er jhr (wie auch zuvor gehört alle Occasiones vnd vrsachẽ/ auch alle arge vnd verdachte Gespielschafft/listiglichen/vñ

mit subtilitet ab weg thun. Doch also/das/wa müglich sie nicht verstehe/ als geschehe es vm̃ mißtrawẽs willen. Dañ es ist sonst der Weiber zugleich wie auch der Krančkẽ/ angeborne eygenschafft vñ art/ daß sie kein ding mehr lieben oder begeren/dann daß so man jhnẽ verbieten vnd abstricken thut. Zu dem/wañ ein Weib einmal mercket/ oder war nim̃et/ daß sie als vnerbar verdacht wird/ so suchet sie als dann alle mittel vnnd weg/so sie im̃er kan/damit sie dz jenig war mache/welches sie der Mann beziegen oder verdacht: Vnd solches nit allein vmb erfüllung jrer begirdẽ/sonder darmit sie sich gegẽ jrem Mann möchte rechen. Derohalben so würde weder deß Samsons stercke/noch die geschicklichkeit Augusti noch die listigkeit Sophiri/ vnd die gedult/ so Job gehabt/ noch Hanibals Künheit/ noch dz wachen Hermogenis/genugsam sein/oder die macht haben/ein Weib dahin zubringen/deinem willen zugehorsam/ wann sie jhr einmal das gegenspiel hat fürgenom̃en. Dann es ist in der Welt kein gewalt so groß der ein Weib wieder jhren willen from̃ zu sein könte gewaltigen oder zwingen. Diser vrsachen halben/ soll auch der Mann die mängel/ gebrechen oder frecheit/ so er vnder weilen an seinem Weib spüret vñ erkennet (da er anders weiß ist) nicht alsbald offenbar machen vnd außbreiten/ viel weniger das Weib von stundan derwegen mit hertigkeit straffen: Sonder viel mehr notturfftiglichẽ dieselbigen bereden/etliche mit guten vnderweisungẽ/ vnd der mehrer theil mit dissimulation/ vnnd erinnerungen was (wa fert sie darinn verharren/ vnnd nach vnzimlichen sachen trachten wolte) darauß folgen vñ erwachsen möchte/ ableinen. Dann wann man gleich den rauhen weg hinauß will/ so erfolget offtermalen ein stettig oder hartnäckigkeit darauß. Es sey auch ein Weib so verständig oder gedultig sie jmmer wölle/so mag sie zwey

ding nicht leiden / Nämlichen / wann sie vermeinet man setze ein mißtrawen in ihr Keuschheit / vnnd dann / wann man jhr sagt sie seye scheutzlich oder vngestalt. Derowegen so sag ich endtlichen / vnd schließ also / das sie sich vor vnerbarkeit förchte / die vrsachen derselbigen / vnd verleumbde / verargwonte Gespielschafften fliehe vnd hasse / vnd darneben jhr beider gut in vnnd ausserhalben des Hauses mit fleiß zu sparen vnd auffzuheben sich befleisse. So soll er (der Mann) ist mein raht / sich auch nicht als ein Eyferer gegen jhr halten: noch vil weniger als ein Boßhafftiger mit jhr reden: Welches dann das Weib / wann sie das gut gemüt vñ vertrawen jhres Mañs gegen jhr spüret / zu aller trewe / Fromkeit / vnnd Tugendt / wird verursachen vnd bewegen.

## Das 7. Capitel.

### Die Eheleut sollen die zänck vnnd widerwillen / so sich vnderweilen zwischen jhnen zutragen / nicht offenbahren / viel weniger jhre Nachbauren theilhafftig machen.

SO ist auch gewißlichen ein heylsamer vnd be
quemlicher Rahte/ daß sich beide Ehemen-
schen einer solchẽ Discretion vnd bescheidẽ-
heit gebrauchen/ob sich gleich schon vnderweilen was
widerwertiges zwischen jnen zu trägt daß doch solcher
jr zanck vnd zorn nicht außgebreitet/ oder den Nach-
barn kundt gemacht werde / Dieweil ein gewiß ding/
daß die jenigen/ so jnen Feindtschafft tragen/ab jhrer
vneinigkeit sich erfrewen/ vñ die jenigen/so jhr freund
seind/dannoch allerley darauß reden. Dises sprich ich
darumb dieweil viel vnbedachtliche Mann vnd noch
vielmehr vngedultiger Weiber gefunden werdẽ / Da
die eine nichts on zorn bereden vnd anzeigen / vnd die
andere kein antwort gebẽ könte/sie seye dañ mit Neyd
vnd grossem geschrey vermischet. Also daß die Nach-
bauren durch die gantz wochen genug zuschaffen mit
jhnen werden haben / Nämlichen/ am Wercktag sie
mit einander zu vereinigẽ / vnd am Feyertag jhre kla-
gen anzuhören: Der Mann wird sich beklagen / sein
Weyb sey dermassen scharpff vnd boßhafft/ das nicht
möglich man sie zämen/viel weniger bey jhn wohnen
köñe: Darneben sey sie vber die massen eyfferig/ arg-
wönig vnd vngedultig / könne nicht ein einiges wort
für lieb nemmen/oder vbersehen: Er wird auch an-
zeigen sie seye zu faul/ zu schläfferig/ vñ zu verwehnet
Item/sie sey vngerahten/vnsorgsam/nachläsig/vnnd
ein schlechte Haußhalterin / wisse nichts alshin vnnd
wider zu schweiffen/ jhre Gespilen/ Gevattern vnnd
Freund heim zusuchen/ vnd wañ sie deß morgens ein
Fuß auß dem Haußsetz/ so keme sie nicht mehr darein
biß es zeit seye gehn Nacht zu essen. Hingegen wird
das Weib auch viel grosser klagen führen/ vnd sagen
jr Mann sey stetigs traurig/ schwermütig/ ernsthafft/
vnd zu gern allein; auch so mißtrew vnd eyfferig/ das

sie nit zu jren eignen Verwandten kommen dörffte: vnd wann sie vnterweilen in die Kirchen gehe/so könte sie nit den halben Gottesdienst hören/oder recht ein Vatter vnser betten/ er schicke wider nach jr. Item/ sie dörffe sich auch nicht recht zieren/weder mit Hauben/ noch mit Röcken / oď sich vnter der thüren oder Fenstern sehen lassen/ sonder seye eingespert vñ verschlossen/wie ein Klosterfraw: So dann wird sie sich beklagen/jr Mann sey jhr gäch vnd zornmütig/ also daß sie kein wort zu jm sagen dörffe/das er sich nicht darüber erzürne/ Er bewege vnd entzünde sich auch vnderweilen dermassen/ das weder Fraw/ Knecht/ Mägt/ vor streichen versichert sey: Gleicher gestalt wird sie sagē/ er wöll nichts für lieb nemmen/ was sie jhm thů/auch nicht glauben was sie jhm sage / vnd diene jm sein arme Fraw zu nichten / als allein des Hauses zuhüten/ das essen zubereiten / vnnd seine Kinder zu erziehen. Item/er sey ein Spiler/Verschwender/vnd darzu ein Buler / vnnd möge schier weder Ehefraw noch Wittib für jm hinkommen/gegen deren er sich nicht seiner diensten erbiete : Er lasse sich auch nicht benügen an dem/das er seine Zinß vnd Gülte verthůe/ ohnwerd/ vnd verschwende: sonder verkauff vñ versetz jhr auch jhr eigene Ring vñ Kleynöter : damit er allein seinem gelüsten möge nachkommen/vnd statt thun. Nun diser / vnnd dergleichen sachen thut sich offtermals der Mann von seinem Weib / vnnd die Fraw von jhrem Mann beschwären/Welches aber billich nicht geschehen solt. Dann den jenigen ein sach zu entdecken / denen es nicht zuwissen gebüret / vnnd die solches nicht wendē/besseren/oder abstellē kondten/gedeucht mich bey dem Mañ ein grosse thorheit/vnd bey dem Weib ein grosser vnverstand vnnd geschwetzige Natur sein/ Dieweil dergleichen anligen vnd beschwärden/allein den jenigen / die wir erkennen vnnd wissen vnsere

Freund sein / geoffenbaret vnd vermeldet sollen werden. Dann wann ich das jenig / so ich in meinem hertzen verborgen trag / einem jeden anzeigen will / was will ich dañ behalten / dem zusagē / der mein vertrawter Freund ist: Diser vrsach wegen / solle die widerwertigkeit / betrůbnuß / vnd kummer / so vns begegnen vñ zustanden / niemands anderm geklagt / angezeigt oder eröffnet werden / als allein dem jenigen (wie dañ auch hievor gemeldet) den wir wissen vnser warer Freund sein / vnd der vns in vnserm anligen helffen kan / oder doch zum wenigsten ein mitleiden hat / vnd vns solchs hilfft beweinen / oder behertzigen: Dieweil auch dz bekümmert hertz ein grosse liberung empfanget / von eines rechten Freundts trähern. Wann nun diß die warheit / warumb dañ verklagt der Mann sein Weib / vnd das Weib jren Mañ / vor denen / so vil ehe heimlich darab lachen / dañ sie zutrösten vnd zu vereinigen vnderstehn werden: Disem allem nach / so halt ich es für ein grosse vnweißheit / thorheit vnd vnbescheidēheit / wann der Mann jrgent ein gebrechen / oder das Weib was vnvollkom̃ens an jhr hat / das jhren eins / solches den jenigen offenbar mache / denē es zuverbergen: Dann es ist besser / deine Nachbauren mutmasigen ein sach / weder daß sie es durch euch selber wissen vnd erfahren.

## Das 8. Capitel.

### Das der Mann sorg vnd fleiß haben soll damit sein Hauß mit aller nohtwendigkeit versehen werd.

GLeicher gestalt ist diß ein nutzlich guter raht/ dz ein jeglicher Mañ oder Haußvatter/ sorgsam vñ wachtbar seye/ alles das jhenig so zu einem eingezognen/ ordenlichen Haußhalten von nöten zubekommen. Wol ists war/ deren ding/ die allein zu dem lust vñ vberfluß dienẽ / deren mag er wol vergessen: was aber sachen die nothwendig seind darinnẽ soll er sich nicht vergessenlich oder fahrläsig erzeigen. Dann des Manns stand vnd Ampt erfordert Reichtumb zusamlen/ vnd gut zugewinnen / so gebüret der Frawen/ der Haußhaltung mit sorgen außzuwarten/ vnd was durch ir händ gehet/ nutzlichen zuverwendẽ: Deß Manns stand erfordert/ seine Güter Rennt vnd

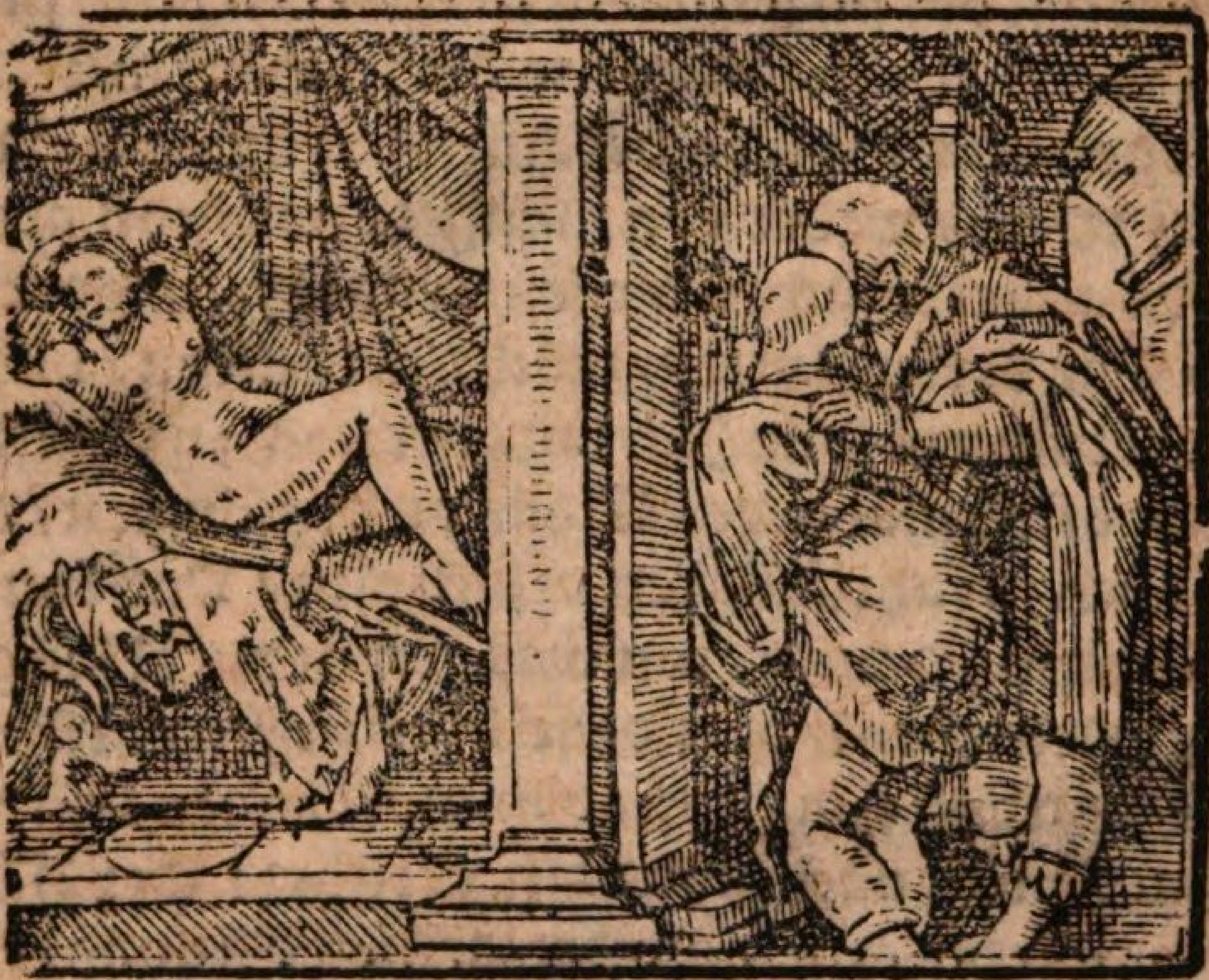
Gült ordenlich einzubringen. So gebüret dem Weib sich mit eingezogener haußhaltung zu behelffen. Dem Mann gebüret ein Liebhaber zu sein der Ehren/ so gebüret dem Weib sich bey jr selbs zu rümen jrer fromkeit. Deß Manns Stam̃ erfordert/ daß er freygebig vnd liberal seye/ so gebüret dem Weibliche͂ geschlecht karg vnd gespärig zu sein. Dem Mann stehet es zu dz er wol könte reden/ So gezimmet es der Frawen/ das sie wol könte schweigen: Deß Manns stand erfordert/ daß er sich bekleide wie er mag/ So soll sich daß Weib kleyden lassen wie jhr gebürt: Deß Manns Ampt vnd Stand erheischt/ das er Herr sey vber alles/ so gebürt dem Weib rechnung zugeben von allem: Deß Mañs Ampt erfordert dz er alle sachen außerhalbe͂ deß hauses anordne vnd verwalte/ So gezim̃et dem Weib innerhalb deß Hausses ob guter ordnung fleissig zuhalten: Dem Mann gebüret seine Vnterthanen mit guten Rechten zubeschützen/ So gebüret der Frawen jhre Kinder vnd Gesind in Gottes forcht vñ guter zucht zu regieren. Endtlichen (sprich ich) deß Mañs Ampt vnd Stand erfordert/ nach Ehr vnd gut zu trachten/ So gebüret dem Weib/ sie beide darbey zuerhalte͂. Dise eygenschafften hab ich darumbe͂ für zeigen wöllen/ da mit ich dardurch zu erkeñen gebe/ dz ein jedes hause darinn ein gute ordnung/ policey vnnd Regiment gehalten wird/ vñ ein jegliches thut was jhm zustehet vnd gebüret/ ein Regulierr Kloster/ Ja ein paradeiß: Das Hauß aber/ da jederman thut was er will/ ein Hellische Wohnung genennet mag werden. Das ein Weib zuviel köstliche vnnd vberflüßige sachen in daß Hauß/ oder an jren Leib/ an jren Mañ begeren wolt/ das soll sie nicht thun: geschicht es aber/ so soll er jr die nicht gebe͂/ da sie aber das jenig/ so die notturfft erheischet/ vñ Ehren halbe͂ sein soll vñ muß: es betreffe beide jhr Kleidung/ oder Haußhaltung/ erfordert/ vnd be

geret: so soll er jr solches keins wegs wegern oder versagen: Dañ es dörfft ich sonst wol begeben / dz sie dasselbig bekommen würde durch mittel / die jm zu kleinern Ehren reichen würden. Der jenig / so seinẽ Weib / weder Rock / Schuch / Hauben / noch anders / so an jren Leib / oder den Kleydern gehört / gibt / oder machẽ laßt Vnd aber sicht daß sie dannocht mit solchem versehen wird / der hat bey jm selbs wol zu erwegen / das sie ein solches viel eher mit hin vnd wider schweiffen / ꝛc. Als mit Nehen oder Spiñen bekoñen hat mögen. Wiewol daß Weib / weder von mangel / noch von armut noch von anderer sachen wegen / was so jren / oder des Mañs Ehr verletzlich sein möcht / gedencken / vil weniger verbringen solle. Ich sag aber noch zu vberfluß / das zum offtermalen des Mañs vnsorgsamkeit / dem Weib auch zu fahrläßigkeit vrsach gibt / Vnd kan bey mir selbs nit gedenckẽ / mit was gemůt der Mañ gegẽ seinem Weib zůrnẽ / oder dieselbig straffen darff / welcher sie / vnd daß Haußgesind mangel leiden laßt / vnd sein Hauß nicht nach notturfft versihet: Der Mann aber / so / wie die eygenschafften seines Stands erfordern / sein Hauß vnd Haußgesind nach notturfft versicht vnd erhaltet / derselbig hat gute vñ befůgte vrsachen / im fall er sein Weib / in was sachen saumselig / oder vnfleißig spůrt / sie derwegẽ sittlichen zustraffen: Da er aber hingegen / so der mangel an jhm erscheinet / dergleichen thun muß / als höre er nicht / das so er hört / vnnd sehe nicht / das so ersihet.

Das

## Das 9. Capitel.

### Das der Mann keine boßhafft / oder beschreite Gesellschafft mit sich inn sein Behausung führen soll.



SO dann ist auch gut / billich vnd Rahtsam dz sich der Mañ zu Ehrlichen / Frommen vnnd Tugentreichen Leuten geselle: vnd dargegē aller Boßhafften / beschreitē personen gemeinschafft meyd / fliehe vnd hasse. Dañ es begibt sich zuvilmahlen / daß einer sein Weib hart vnd vbel haltet / nicht võ wegen / dz er was vnerbars bey jr erkant oder erfahrē: Sonder vmb willen / daß boßhaffte personen jhn zu solchem vnderwiesen vnd bewegt. Ist nun der Mañ ein vnverständiger Knopff / so hat es sein weg / vnnd schweig ich still: Ist er aber vernünfftig vnnd hat verstand / so soll er sich sehr vbel schämen / das ein anderer sein Weib schelten / oder jm für schreiben dörffte / weß

er

er sich gegen jhren solte verhalten: Dann diser sihet sie jergent zu acht tagen einmal/ da der Mann alle stund bey jhr ist/ vnd sehen mag was sie thut. Darumb so sie etwz gebrechen/ oder mangel an jhr hat/ soll er die billichen/ vor andern war nemmen vnd erkennen: Vnnd so er solche sihet vnd weist/ soll er die bereden/ vnd wz müglich/ abstellen Diser vrsach halben sag ich/ dz die jenigen Gott den Allmechtigen größlich erzürnē/ welche vneinigkeit vnnd zwitracht zwischen Ehepersonē anrichten vnd machen. Es ist auch der Mañ scheltēs würdig welcher den Knechten/ Mägden/ Nachbaren oder anderer personen geschwätz vnd nachreden/ das gehör/ oder einigen glauben gibt: Dañ man zum offtermal Leut findet/ die vnter dem schein der Freundtschafft dem Mañ allerhand beschwerlichen sachē vnterweilen mit wenigem grund von seinem Weib anzeigen. Dieweil aber wol möglich/ auch gewiß/ dz solches vil mehr auß heimlichem neyd/ als auß zu jm tragen der Freundtschafft/ aber allein vmb vntrew willē geschicht so soll er sich nicht bald bewegen lassen/ vnd einem jeden glauben was er sagt: Er soll auch dergleichen Leut/ vnd sonsten aller anderer boßhafften vnd vnverschampten personen Gesellschafft vñ Freundschafft fliehen vnd hassen/ nicht anders als gifft. Dann auch gleicher gestallt jhren viel seind/ die erstlich des Manns Freundtschafft/ huld/ vñ bey demselbigen ein zugang suchen/ damit/ vñ sie hernach ein desto bessere gelegenheit haben/ mit dem Weib auch kundschafft zumachen Der Frawen stehet es gleichwol nicht vbel an/ das sie mit jhren Nachbaren/ guten Gönnern vnd jhres Haußwirts Verwandten oder Freunden rede/ vnd jhnen alle Ehr beweise: Aber gar zu viel gemeinschafft mit jhnen haben/ will jhr keines wegs gezimmen. Vnd derwegen/ wann der Mann welcher vnzüchtige arge Gesellen in sein behausung führet/ vnnd

sich mit denen zu gemein machet / was widerwertigkeit / vnd schmach widerfähret / So soll er solches niemands klagen als jhm selbs / dieweil er selber an solchem vbel / seiner guten Gesellschafft halbē / schuldig.

## Das 10. Capitel.

### Das die Weiber alle sachen inn jhrer Haußhaltung auch selbs angreiffen sollen.

SO ist auch zugleicherweiß gar hoch vnnd wol vonnöthen / das die Weiber alle sachen / so in jhrer Haußhaltung von nöhten seyen / wissen vnnd können: die auch selbs angreiffen / vnnd in das werck helffen ziehen. Dann gewißlichen würt jhnen solches / nicht allein nutzlich / sonder auch ein kurtzweil sein / vnd dem Mañ zu sonderer freud vnd wolgefallē reichē: Diser vrsach halben spricht Suetonius Tranquillus / hat der Keyser Augustus seine Töchter alle /

arbeiten vñ Exercitia so einem Weib zustanden / damit sie sich vnterhalten/vnd sich deren mit Ehren berühmẽ möchte/lehrẽ / vnderweisen/vñ sie darbey aufferziehen lassen: Also das dieselbigen alles dz jhenig/so sie auff vñ an jhrẽ Leiben gettragen / selbs gespunnẽ/gewäben/gewirckt/vñ geneher haben. Darum sag ich/Es sey ein Fraw so hoch geacht/oder so reich sie immer wölle / so ziert sie ein Runckel vnder der Gürtel/ gleich als wol/als den Edelmann daß Schwerd / vnd den Priester die Stol. Als Tarquinius Collatinus/ der schönen Lucretie Gemahl/ in der Römer Feldläger vor der Statt Ardea / auff ein zeit bey den grossen Herren vnnd Fürsten daß Nachtmal einname/ ward man der Ehrlichen/löblichen Römischen Weibern zu Rede: Da war nun keiner/der nicht sein Ehegemahel lobet vnnd preiset für die ander alle. Als sie nun diß ein weil getriben/vñ ein jeder recht haben wolt / redet Collatinus auff dise meinung: Was bedarffes so vil wort? Jch bin der hoffnung/man soll in einer kleinen zeit erfahren / das mein Lucretia die andern Weiber alle vbertrifft: Was geschach? sie sassen zu pferd/vnd ritten eylends gehn Rom / Da funden sie die schöne Königliche Tochter / vñ alle andere stattliche Römerin/bey den Festen/Däntzen/ pancketen/ mit grossem vberflüßigem pracht vnd wesen/jhren wollust / vnnd kurtzweil suchẽ: Als sie aber Lucretiam daselbst nicht antraffen/vnd derowegen in des Collatini behausung kamen/funden sie dieselbig in der Nacht gar spat/zwischen/ vnnd mit jhren Jungfrawen mit Wollen vnnd anderer arbeit jhr zeit vertreiben / vñ Occupiert sein. Wann nun jemands wolte sagen/ es stünde den stattlichen vnd Edlen Frawen nicht zu / sich solcher geringer arbeit zu vnderfangen: Dem selbigen gib ich diese antwort/Daß sich kein Ehrliche Fraw beschämẽ/oder weygern soll / in jhrer Haußhaltung die sachen selbs

anzugreiffen/vnd verrichten zuhelffen Schämen soll sie sich aber müsig zugehn: Dann den jhenigen Frawen / die sich stettigs mit jhren Haußgeschäfften bemühen/wird viel mehr Ehr / Rhum vnd Tugend zugemessen/als den jhenigen/ die jr zeit mit müßiggang verzehren Vnd wolte Gott/das alle Weiber ein Exempel vnd Ebenbild ab der Lucretia nemmen/vnnd derselbigen nachfolgeten/So würdē gewißlichen jhrē vil / arger vnd verleumbder nachredē vberhaben sein vnd ein bessern Namen haben als disen weg. Dann es hat die Keuschheit kein grösseren Erbfeind/ als die Müßigkeit. Sag mir doch jemands vmb Gottes willen ein Weibsbild/so jung/starck/schön/ gerad vñ frölich ist/vnd in jhrer behausung nichts schaffet / sonder den gantzen tag mit müßigkeit verzehret/ vñ auff eim Bolster still sitzet: was vermeinst du/daß jhr vil wunderbarlicher gedanckē/vñ seltzamer anschläg ein fallē? Vermeinst du nicht / sie bedenck vñ betracht offt/ was mittel vnd weg sie doch fürnemmen möcht / damit sie freyheit erlangen/vnd thun mocht/was sie gelust vnd gelanget / vnnd das sie dannocht bey meniglichen für from̃ vnd Ehrlich gehaltē würd? O was für ein grosse freud vnd wolgefallen hat der Mañ / welcher hört/ das sein Weib deß Morgens/ ehe vnd sie recht angethan/ jhre geschäfft im Hauß angfanget anzuordnen/ den Kindern befilch auffzustehen/ zu betten/vnnd zur Schul zugehen/ schicket die Knecht vnd Arbeiter gen Feld/ vnd die Meyd sonsten hin vnd wider der vberigen Haußhaltung vorzustehn vnd außzuwarten: Ich kan nicht gedencken/oder glaubē/ dz ein solcher vnverständiger Mann gefunden werde / der nicht frölicher ist/wañ er sicht/dz sein Weib am Sambstag die Leinwat trücknet/zusamen legt vnd auffhebt/ als wann er sie sicht am Sōtag vor dē Spiegel stehn/ sich anstreichen/zieren vnd auffbutzen / damit sie auch mög gesehen

hen

hen werden. Vnd in summa kurtz darvon zureden / so ist wenig von den Weibern zuhalten / die sich beschämen jhre Hauß geschäfft selbs anzugreiffen / vnd nichts könten / als vmb eylff vhrē auff stehn / vmb zwölffen zu Tisch sitzen / vnd die vbrige zeit mit vnnützem geschwetz hin bringen vnd vertreiben: Dann es laßt sich ansehen / dz solche zu nirgend anderm / als zu Essen vnd Trincken / zu schlaffen vnd zu schwätzen / geboren seyen Darumb welche Fraw fromm vnd Tugendtsam geacht sein will die soll sich nicht allein / daß sie für jr person nit müsig gehe / Sonder auch daß sie jhre Töchter von Jugendt auff zu allen Ehrlichen Weiblichen vbungen vnd Exercitijs halte vnd auffziehe / befleissen. Dann wa fer solches nicht beschicht / so vergwiß ich / dz auß vberflüßigē müssiggāg / vil leichtfertiger gedanckē / vnnützer anschläg / schädlicher fürnemmen / vnd zu letst alles arges vnd vbels entspringen vnd fliessen werde. Hiemit bitt ich Gott den Allmächtigē / dise hievor erzehlte Instruction / Ermanungen vnd Lehren / wöllen Euch New beheuratetē Ritter / Ewerer geliebten Gemählē auch allen andern beheuraten vnd ledigstands personen dermassen zu gutem erspriessen vnd gelangen / daß jr vnd sie / nit allein hie zeitlich in ewigkeit / Sonder auch dort ewig in friden leben mögen / Amen. Datum Granata / den 4. tag Mayens 1524.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plutarchus,

Das Philosophisch Ehezuchtbüchlin oder die Vernunft gemäße Naturgescheide Ehezucht samt der Kinderzucht aus Plutarch und andern gezogen

Straßburg 1607

P.o.germ. 375 lb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108063-2
VD17 12:639648P